P. o. germ. 614c-4
Hermes

<36635519300015

<36635519300015

Bayer. Staatsbibliothek

Für
Eltern und Ehlustige
unter den Aufgeklärten im Mittelstande
eine Geschichte

vom

Verfasser von Sophiens Reise

Ad quas igitur res aptissimi erimus, in iis potissimum elaborabimus, sin aliquando necessitas nos ad ea detruserit, quae nostri ingenii non erunt: omnis adhibenda erit cura, meditatio, diligentia, vt ea, si non decore, at quam minime indecore facere possimus. CIC.

Vierter Band.

Leipzig
bei Friedrich Gotthold Jacobäer 1789.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Acht und zwanzigster Brief.

In der lezten Lieferung ward eines Briefs des Generals an meinen Vater erwähnt; und ich mus ihn Ihnen schiken, da ich weis wie Ihnen der Character dieses Manns angelegentlich ist.

* * *

„„Sie wissen, mein lieber Herr Pastor — und Gott grüsse Sie unter diesem Namen; denn am Abend Ihrer Ordination bekommen Sie meinen Brief — mit wie grossem Herzen ich aus meiner Tochter Zimmer ging als sie die lezte Unterredung mit Ihnen gehabt hatte; und ich kann die Freude mir nicht versagen, Ihnen zu bezeugen, daß ich an der ungeheuchelten Rükkehr dieser ehmals Ver-

irrten, forthin nicht mehr zweifle. Ich wüsste nicht *welche* Beweise der Redlichkeit ich noch vermissen könnte? ich bin auch jezt sogar *darüber* ruhig, daß das alles so sehr viel geschwinder gegangen ist als ehmals mit *mir*; denn können wir der Macht des Christentums ein Mas sezen, zumal (wie Sie von meiner Tochter so richtig sagten,) bei gut gestellten Herzen? Wahr ists aber daß meine Ruh die jezige Vestigkeit dadurch eigentlich erst bekommen hat, daß *Albertine*, und zwar aus freier Willkür (richtiger könnte ich wol sagen aus Nothdrang des Herzens) mir Geständnisse gemacht hat, welche viel Licht über ihre Geschichte, und besonders über das Neuste derselben, verbreiten. sie hat mir, in Fülle des Tochterherzens, gesagt was sie unternommen hatte, um den Eindruk Ihrer bewussten Predigt zu schwächen; sie hat sogar mir entdekt was auf dem See vorgefallen war *), und wie glüklich das sie

zu-

*) II. B. 225

zubereitet hatte zu dem Eindruk des Gedankens an den sterbenden Bauinspector.

Freilig seh ich nun hauptsächlich auf die Früchte, um zu wissen, ob ich dennoch trauen kann? „nam, mögte ich mit unserm Alten sagen, si quis est timidus — semperque magis aduersos rerum exitus metuens, quam sperans secundos, is ego sum: et si hoc vitium est, eo me non carere confiteor" *): aber gottlob! ich darf glauben, daß diese Früchte ächt sind. Wie gewis auf Einmal beschlossen, wie standhaft ausgeführt, und wie sichtbar ihre Veränderung auch sei: so äussert sie doch so wenig etwas Gesuchtes, daß sie vielmehr alles was in der Stille geschehn kann auch in der tiefsten Verborgenheit thut. Sie hatte bisher so wenig mich als irgend einen Menschen, geliebt: urteilen Sie, wie hoch ich meines Lebens mich freuen müsse, mich nunmehr

*) Cic.

mehr mit ihrer ganzen Zärtlichkeit geliebt zu sehn, und im späten Alter noch die Früchte der reinsten Kindsliebe einzuärndten! Eben so herzlich ist auch die Liebe zu ihren Kindern; und: die Empfindung anzusehn mit welcher Diese das warnehmen und erwiedern, das ist so rührend daß es mein altes Herz oft zu stark angreift. Wachsamkeit, Arbeitsamkeit, Mässigkeit, stille Andacht, heitre Richtung des Gemüths zu Gott, und dann eine unermüdliche Thätigkeit in seinem Dienst: das ist bei ihr so ganz Gewissenssache geworden, daß wol kaum irgend jemand mehr als sie das ist, das Gegenteil von dem seyn kann was er war. Und sie ist so weit davon entfernt in dem Allen etwas Verdienstlichs zu sezen, daß ich vielmehr, wie sehr sie es auch verberge, deutlich seh, es kränke sie nicht noch Mehr thun zu können, und in einer Lage zu seyn welche so wenig Ueberwindung heischt. Sie hat freilig auch ausserdem noch Stunden einer tiefen Tra[illegible], die sie

dann

dann sorgfältig verbirgt, und durch Gebet im Verborgnen überwindet: aber im Ganzen ist sie heiter, jedes wahren Freudengenusses ganz empfänglich, und lebhaft dankbar für jedes auch das kleinste, Lebensglück; und dies heitre Wesen ist, dünkt mich das Characteristische der ächten Gottseligkeit bei einem Gemüth welches sonst nicht zur Schwermuth hinhängt.

Uebrigens sehnt sie sich nach Ihrer Zurükkunft um theils Ihrer Leitung für die Erziehung ihrer Töchter froh zu werden, welcher sie sich ganz wiedmen will; theils Ihres Unterrichts zur Erkenntnis der Heilslehre nicht Sonntags allein sondern auch sonst, (denn wir werden nun oft in Hochlinden seyn) zu geniessen; und das hat sie auch dem Herrn Hahken schon gesagt der so gutdenkend ist, und seine Selbstkenntnis so gut nuzt, daß er sich darein zu finden weis. — Worauf sie sich hauptsächlich freut, das ist die Ankunft Ihrer würd[illegible]n Mutter; davon

spricht

spricht sie mit Entzückung, sie die bis dahin eine so ganz auszeichnende Abneigung gegen das Alter hatte: „Da habe ich denn doch jemand dem ich mich anvertrauen kann,“ sagte sie heut und bat mich Sie zu ersuchen, daß Sie doch, noch von Berlin aus, dies beschleunigen mögten. Ich selbst freue mich herzlich meine nun glükliche Albertine mit dieser besten aller Frauen die ich je kannte, in Verbindung sehn zu sollen — meine nun glükliche Albertine, sage ich, und danke Gott, der, wenn meine Freudigkeit für sie zu beten, so oft wankte, immer mich gestärkt und nun mich erhört, hat. Nun hat Leben und Tod wieder den wahren Werth in meinen Augen; denn bisher war ein Leben dessen Rest ich auf die lezten Versuche sie zur Tugend zu führen wenden wolte, für mich freudenlos, wenigstens nicht soviel werth daß ich seine Verlängerung gewünscht hätte; und der Tod, dem ich doch im Felde sonst sehr ruhig in den metallnen Rachen hinein gesehn habe, war jezt mir

mir schreklich wenn ich dran dachte eine einzige Tochter hinter mir lassen zu müssen, welche Gott und Menschen hasste. Mein theurer Freund! loben Sie doch mit mir Gott der mein Alter so mit Segen krönt! Und noch mehr: heute schreibt mir mein Neffe, den ich, Sie wissen, wie herzlich, liebe. Er sagt mir er habe des Fräulein von Louvois Ja, und beruft sich auf Sie, für die Warheit: diese so höchst liebenswerthe Braut (die ich nur von dieser Seite, und als eine Person von sehr hellem Verstande kannte) habe den Schmuk ächter Gottseligkeit. Ist das so; und es mus wol so seyn da er auf Ihr Zeugnis sich bezieht: so hat mein Glük keine Gränzen! den einzigen Mann meines Namens häuslich glüklich zu wissen; seine Frau mit meiner Tochter in Einigkeit des Glaubens zu sehn; Sie mein Lieber lebenslang in meiner Näh zu haben; mit Ihrer lieben Mutter der vorigen Zeiten mich erinnern zu können: ist das alles nicht über-

schwänglich mehr als ich jemals erwarten konnte? und ich Thor glaubte ehmals, und Jahre lang, wenn ich die Gnade des Monarchen erlangen könnte: so sei das alles was mein Herz fassen — sei auch das wobei mein Herz sich beruhigen — könne. Wohl! ich habe nun diese Gnade des besten Königs der je lebte; ich habe sie seit zwölf Jahren in dem Grade der den Neid der ganzen Armee regmachen könnte; ich schäze sie, so hoch ein stolzer und dankbarer Grais sie schäzen kann: und dennoch: hat sie den Kummer mildern können den ich über eine von Gott entfernte Tochter empfand? hat sie den grossen Raum meines Herzens ausfüllen können in welchem jezt die Freude über soviel für meine lezten Jahre aufbehaltne und nun auf Einmal herströmende, Wohlthaten Gottes wall't? Ich verlor mich in diesen Gedanken in meiner heutigen Morgenandacht; „die Sele (dachte ich,) wie sehr sie ihrer Unsterblichkeit sich auch immer bewusst

ibe,

bleibe, fühlt doch neues Leben wenn Erfarungen wie Diese, ihr zeigen sie habe eine unermeßliche Empfänglichkeit, zu gros als daß der ewigreiche Gott nicht in Ewigkeit sie solte beseligen wollen. Schenkst du — (so schlos ich — und wie plan das sei: so erhobs doch mein Herz mehr als je eine Ode des Horaz, ja höher als das Selerhebendste in Klopstoks unnachahmlichem Gedicht) — schenkst du schon soviel auf Erden: Ei! was will im Himmel werden." Ich sagte das meiner Tochter beim Thee. Die reinsten Zähren welche je die Freude Gott geopfert hat, glänzten in ihren Augen: „Noch weis ich nicht *aus* Erfarung (sagte sie) was himmlischer Sinn ist: aber Das weis ich, daß seit ich Gott suche, die Ewigkeit mir gros und das Leben, wichtig ist! bisher hatte ich an den Zusammenhang beider nicht gedacht, *auch* in den Augenbliken nicht wo ich fühlte meine Philosophen lögen wenn sie die ihnen [illegible] verwünschte Ewigkeit weggeleugnet

läugnet zu haben schulgerecht bewiesen. eine freudenlosere Blindheit, eine grössere Torheit, und ein tieferer Jammer kann doch nicht gedacht werden als: ohne Gott in der Welt leben.“ —

Am Vollmas dieses Glüks fehlt nun nur noch Eins: Das: auch Sie mein lieber Freund, glüklich zu sehn. Sie sinds, dadurch daß eine so gute Gemeinde Ihnen anvertraut wird; daß des Herrn Hahken Versorgung Ihnen einen schönen Zuwachs der Einkünfte verschaft der meinen Neffen gar nicht beschwert; daß Sie ganz Ihr Püppchen, einen schönen Garten, haben werden; daß Ihre Mutter bei Ihnen seyn wird: aber es giebt Mehr Glück: das Glük der Eh. Sie sagten mir in der lezten Unterredung, Sie wünschten zu wissen wie Jungfer Erdsieb gegen Sie gesinnt sei. Damals fiel mirs auf daß Sie das noch nicht wussten; ja ich bedaurte es sogar weils mir Zögerung Ihres Glüks zu werden schien. [illegible] redun-

gen

gen die ich darüber mit meiner Tochter gehabt habe, haben mich anders belehrt; so ganz anders, daß mirs heute sehr lieb ist zu wissen, daß es noch res integra *) ist. Da ich gewis zu wissen glaube daß Sie dies Mädgen geliebt haben, und also so weit gegangen seyn konnten als ich dachte: so vermuthe ich jezt daß Sie entweder Stillstand oder Rükgang gemacht haben; und das halte ich für ein Glük in Hinsicht auf mich. Denn Lieber! ich weis daß ich Sie nie zu überreden gesucht habe: aber daß ichs bin der dies Mädgen Ihnen ins Auge gebracht hat, das weis ich leider; und das geschah, weil ich besorgte Sie mögten von meiner Tochter gefesselt werden. Die Gestalt, der Entschlus einen Bürgerlichen zu heiraten, und dann ihre Vorliebe (und was ich nur muthmaßte aber mit Grunde: ihre Versuche auf Ihr Her[illegible] das alles lies michs befürchten.

*) Ni[illegible]

fürchten. Das alles dachte ich, könnten Sie erwogen — bedacht haben — daß meine Pathe vielleicht so gut nicht sei als sie mir es schien — — und in der That! wie viel hatte ich gesagt! ich hatte zwei grosse Dinge Ihnen verbürgt: Gesundheit und Herzensgüte! wie konnte ich das? und wie gern eile ich jene doppelte Zusicherung hiermit förmlich zurükzunehmen da ich begreife ich könne über Beids schlechthin nicht befugter Richter seyn, und ich solle billig nichts angelegentlichers gehabt haben als zu näheren und den allergenausten, Erkundigungen Beids betreffend, Sie aufzumuntern. — Eben so fiel mir auch Das aufs Herz, daß Sie nur so wenig Gelegenheit gehabt hatten das Mädgen zu sprechen, und also durch den Reiz der (wie ich glaube in dem Grade selten anzutreffenden) Schönheit leicht bethört werden konnten; und da beruhigt michs sehr, daß meine Tocht[illegible] sie habe eben das befürchtet, [illegible] ween

[illegible] ame

einsame Abende Ihnen verschaft; und Ihre an mich gegebne Erklärung, Sie wüssten die wahren Gesinnungen des Mädgens nicht, könnten leicht das Resultat dieser Abendstunden und dem zufolge eine feine Lossagung von der ganzen Sache, seyn. Ich habe meiner Tochter für jene Masnehmung und für diesen Beruhigungsgrund, mit recht erleichtertem Herzen gedankt. Und wenn nun wirklich Sie zurükgetreten sind: so sage ich Ihnen nicht nur daß mich das nicht beleidigt: sondern ich glükwünsche mir auch, daß ich, welcher aus Gutherzigkeit Ehstifter werden konnte, es nicht geworden bin. Ists aber nicht so; kommt die Ungewisheit mit welcher Sie nach Berlin gegangen sind, aus irgendeiner Weiblichkeit und Albernheit, oder gar aus einem Wankelmuth des Mädgens — und ich gesteh daß ich das zu erforschen gesucht habe, auch bei Gelegenheit des Hierseyns der dre[illegible] [illegible]er um Weiskirchen — so beschw[illegible] [illegible]e, [illegible]ichts zu übereilen sondern

dern erst nach den schärfsten Erkundigungen entweder weiter vorzuschreiten oder ganz zurükzutreten. Ich bin so weit davon entfernt Sie an mich oder an meine Tochter verweisen zu wollen, daß nachdem ich Ihnen hier mein Herz ausgeschüttet habe, ich vielmehr den Wunsch Ihnen nicht bergen kann, daß nun, was auch geschehn möge, Alles durchaus ohn unser Zuthun seinen Gang forthin geh. Ich schliesse absichtlich mit dieser Stelle; denn nächst dieser Sache liegt mir nichts so nah am Herzen, als: Sie bald wieder in unsrer Mitte zu sehn. Gott gebe Glük zu Ihrer Reise."

* * * * * *

— Mein sel. Vater hatte die Gewonheit, auf jeden Brief Ort und Tag des Empfangs zu sezen; seiner Bezeichnung zufolge hat dieser Brief ihn zu Berlin nicht verfehlt: welche Wirkung er gemacht oder nicht gemacht habe, das haben [illegible] nädige Gräfinn schon aus dem aus [illegible] f an

Jungfer

Jungfer Erdsieb geschriebnen, Briefe gesehn*). Sehn Sie es nun noch aus der Fortsezung des Tagbuchs dieser Jungfer **).

* *

"„Der Postbote war von mir zur Obristinn gegangen, und das veranlasste sie jezt mir zu sagen: „Ich seh daß du ein grosses Pak an deinen Bruder geschrieben hast. suchst du bei Ihm Rath: so bedaure ich dich! er ist bei allen seinen Fähigkeiten der Mann nicht, der an deine Stelle sich sezen könnte. Ich würde nur ungern in deine Sache mich mischen: aber meinen Rath darf ich dir nicht verweigern obwol ich mit Betrübnis warnehme, daß du dich mir verstekst. er ist dieser: geh Herrn Verkannt aus dem Wege seine oder deine Gesinnung sei welche sie wolle, bis er einige Zeit in Hochlinden gewohnt haben wird. . ."

— Sie

*) S. III. Th. gegen das Ende.

**) Ebendaselbst.

— Sie gab viele Gründe und Vortheile dieses Raths an, welche wahr seyn können; wenigstens ist sie jezt die Frau die wirklich nichts Unwahres sagen kann: aber ich wittre doch eine verborgne Absicht, und des Generals Kälte hat mich auf die Spur geführt. ich glaube nämlich Beide wünschen dem Hrn. Verkannt eine andre Frau, wenigstens nicht mich. Und das wäre denn, ich versichre dich, der Weg mich aufzubringen daß ichs en dépit de leurs dents *) durchseze. Bin ich nicht lange genug Sclavinn gewesen? ob ich den Mann liebe oder nicht, das mögte wol nicht wesentlich seyn: aber daß man ihn, der wirklich mich liebt, von mir entfernen will, das verdriesst mich. Ich soll ihm aus dem Wege gehn? Oh! ihr Gnädigen beiderseits, ich werde es bleiben lassen! et je saurai pousser ma pointe **).

Ich

*) Ihnen zum Troz.
**) Und ich werde meine Sa[illegible]rchzusezen wissen.

* * * *

Ich glaube mich heute früh nicht geirrt zu haben. Ich habe da ein Endchen Plan erwischt das irgendwo hervorhing. an ihm zerren, das kann ich nicht: aber mich dünkt ich seh das Ganze aus dem Probende. sie stehn nämlich in der Meinung er werde erst morgen kommen; und da soll ich nun morgen die Obristinn nach Hochlinden begleiten, wahrscheinlich damit vor allen Dingen der General erst eine Conferenz mit ihm haben könne eh er Mich spreche. erinnerst du dich daß sie neulich sagte, sie wolle ihn warnen?

Ich mögte wissen was ich ihnen gethan habe? aber ich schreibe ganz verwirrt. Ich wolte Das sagen, daß ich gewis weis, er komme nicht erst morgen sondern diesen Abend schon; und was gilts ich werde ihnen zu schlau seyn.

Denn sieh, lieber Bruder, auch Das abgezogen daß dieser hochadeliche Zwang mir den Kopf warm · ht — und vom Kopf bis

bis in die Brust ists ja nicht Parasangen weit (ein Floskelchen aus weiland Herrn Juchten Probpredigt) und diese Wärme in die Brust könnte leicht Wärme für Herrn Verkannt werden! — also auch Das abgezogen, findet sich doch jezt etwas in meinen Gedanken an ihn, was vormals nicht drin war. Ich meine nicht eigentlich seine beiden Briefe: obwol es wahr ist, daß sie mir sehr gefallen; die Verse drin weis ich wirklich schon auswendig, und manche Stellen derselben haben mein Herz so beschäftigt, daß ich glaube ich könne wieder wie ichs seit der Rükfart vom Jagdschlos, und dann in der Allee, und dann einst Abends war, verliebt werden. er sei immerhin ein frommer Mann — als Prediger mus ers ja seyn — er sei auch Pedant — ich habe ihn so zwar nicht gefunden: aber er selbst sagte einst, ein grosser Gelehrter sei es immer; und alle Welt gesteht ja wie auch Du, grosse Gelehrsamkeit ihm zu — — so [illegible] ich doch aus diesen

sen Briefen daß ers in der Liebe mit dem Besten aufnehmen kann, und für das feinste Rosenfarb ächter Schäferstunden mehr Sinn hat als ich vom Schwarzrok nicht erwartet hätte.

Aber das wovon ich rede ist grösser: er schreibt nämlich, er werde mein Geld nie berühren. anfangs fiel mir das auf; denn im Grunde ists wol der Stolz, nicht der Gnade der Frau leben zu wollen: aber das mag dann seyn; er verbürgt mir doch durch diese Erklärung Eigentumsrecht und Unabhängigkeit, so, daß falls ich ihn nehme, ich sicher seyn kann, nicht Seiner Gnade leben zu dürfen; und jenen Fall angenommen: so kann ich ja wenn er durch Gefälligkeit und Liebe sich verdient macht, von Zeit zu Zeit durch ein Geschenk ihn überraschen — nicht zwar um dadurch ihn mir verbindlich zu machen; pfui!: aber doch zeigen daß ich auch da bin.

Auch zur Milderung des Gedankens an den Begriff „Pfarrfrau“ habe ich heute etwas gefunden indem ich in den Begriff „Frau eines Gelehrten“ ihn mir umwandle. als ich nämlich heut, aus Unmuth, ein Buch ergriff, fand ich die Antwort die ein Leibarzt einem Fürsten gab welcher ihn nicht aus dem Lande lassen wolte — weil er geborner Unterthan und Leibeigner sei. „ich „war, antwortete er, Unterthan: aber ein „freier Unterthan und kein Leibeigner. „kein Gelehrter ist es; denn er hat nach „Kaiserl. und Päbstl. Privilegien persönli„chen Adel.“ *) — Du wirst die Nase rümpfen deine Schwester, die Gärtnertochter, die nicht Hochwolgeborne, also Tiefschlechtgeborne für diese Anecdote empfindlich zu sehn: aber habe ich denn immerdar Deputatkorn gegessen wie unser Vater: und wenn

*) Dies steht wörtlich [illegible] Almanach für Aerzte 2c. 1786. S. 12[illegible] kanns doch Jungfer Erdsieb nicht [illegible]

wenn du königlicher Rath geworden bist: solls mir denn, wenns am Ende ein, wie Luther sagt, einfältiger Pfarrherr werden mus, nicht lieb seyn, daß jener Kaiser und Pabst (Gott lasse sie ruhn) sich so gut zu nehmen wussten? Deine Frau besorge dabei nur nichts; ich werde ihr die Oberstelle geben, obwol ich höre, daß die christliche Kirche auf Universitäten der theologischen Facultät den Vorrang giebt.

* * * *

Die Reise ist auf morgen angesagt: sie habens noch besser ausgesonnen: nicht nach Hochkinden sondern nach Schönwerder gehts, wohin der General eben jezt vorausgegangen ist, und in Unserm Wagen morgen zurückkommen wird. Mon frere, fait-on reflexion que l'on m'aigrit *)? Und à propos du françois: Der General traf mich heut im Concertsaal: „Die Obristinn (sagte

*) Bedenken sie daß sie [illegible] bitter machen?

er, — ganz ohn Anlas, so also daß es ihm auf dem Herzen gedrükt haben mus —) hat mir entdekt daß du Französisch verstehst. ich verzeih dir, mir das verborgen zu haben, weils ihr Befehl war: aber das beunruhigt mich daß ich in dieser Sprache manches, und auch Dich betreffend, mit Herrn Verkannt geredet haben kann. was es auch gewesen seyn möge: so warens Entwürfe in die Luft hin; haben sie dich zu irgendeiner Narrheit verleitet: so bin ich schuldlos; denn deine Pflicht war alsdann wenn von dir geredet ward, dich zu entfernen. so wird jeder edle Mensch denken wenn er davon etwas erfärt; und Glük genug wenn er dich dann nicht für eine Schlange hält . . ."

— Das ging mir gallenbitter durchs Herz. ich seh, man will mich scheuchen: ô mes bonnes gens, Mademoiselle Jeannette ne se mouchera pas du pié! ! *)

Halt!

*) O ihr guten [illegible]hen! Jungfer Hannchen wird sich zu[illegible]ssen!

* * *

Halt! Eins habe ich heraus. Der General mag wol mehr noch auf dem Herzen haben was in seinen Augen mich seines Johannes des Täufers (denn Herr Verkannt ist ihm was jener dem Herodes war) so unsäglich unwerth macht! aber Eins habe ich nun: Denk! der Invalide hat beim Brandweinsglase geschwazt! Die Obristinn hat mir darüber jezt viel gesagt was mir — aber nicht bitter, doch mächtig, ich mögte sagen wie ein gewisser Ton unter den Tönen der Nachtigall — durch die Sele ging. Welch eine Frau ist sie geworden! welch eine ehrwürdige Sanftmuth! ich habe nie so geweint wie heut; und ich mus die Feder hinlegen, denn eben jezt wieder gehn die Augen mir über.

* * * * *

Soviel ich urteilen kann, ist das was die Obristinn in mir erregt hat, genau Dasjenige was man fromme Empfindung nennt. es

ist tief in mich gedrungen; denn alles was sie sagte, betraf den Vorschub welchen ich dem Herrn Juchten geleistet habe, da sie mich beargwont auch ich habe sein Geld ausgestreut. sie redete von der Wichtigkeit des Predigtamts: rügte alles (und mit der herzschneidendsten Reu) was sie ehmals darüber gespottet hat; warf mit eben soviel Wehmuth, sich vor, mich verführt zu haben; sezte den Unterschied vest zwischen dem was heilig und dem was nicht heilig, ist, und forderte mich dann auf, zu beurteilen ob irgendeins derjenigen Mittel die ich für einen (so sagte sie) so unwürdigen Menschen angewandt habe, unschuldig sei? „Dein Herz (sagte sie) ist verstekt und falsch geworden; und so lange du so bleibst, schwindet deine Tugend hin an dem Gift welches ich Elende in dein Herz gegossen habe. ich bin, unabhängig von meinen Kindern reich genug, um jeden mir sichtbaren Schaden den ich gestiftet habe so weit zu ersezen als ich ihn absehn kann; ich bin gesund

genug

genug und jung genug um in Werken der arbeitsamen Liebe mich aufzuopfern; ich bin vornehm genug um durch gutes Exempel eines ächten Christentums vorzuleuchten; ich habe auch Talent genug, um (wie die Freude des guten Gewissens mich dazu dringt) für die wahre Bekehrung und für eine frohe Gottseligkeit auf eine gemeinnüzige und vielleicht den Menschen meines Stands annehmliche, Art etwas zu schreiben; alles dies ist unaussprechliche Wohlthat Gottes: aber Eins fehlt mir: die Hofnung den Schaden aufzuheben welchen ich dadurch daß ich dein Herz verdarb, dir o Hannchen! gethan habe und wenn ich dran denke, daß du heiraten und Kinder haben, das heisst, dein Unglük auf soviel andre Menschen die durch dich glüklich werden solten, verbreiten kannst; wenn ich dies Unglük um soviel mehr befürchte jemehr deine Gestalt dir soviel Günstigs, soviel Volkommnes verspricht, irgendeinen edeln Menschen bethören kann: o Hannchen!

dann

dann bin ich untröstlich! Ich würde es für schändlich halten eine schöne Bildsäule zu verstümmeln: und ich bin die Unglükliche welche die Tugend zerstört hat, deren Bild du trägst . . ."

— Ich konnte es bei dieser Stelle nicht aushalten: „Gnädige Frau! (rief ich mit Heftigkeit) ich beschwöre Sie dieser Anschuldigungen sich zu entlasten: Diejenige Tugend deren Bild meine Gestalt seyn soll haben Sie nie zerstört, denn ich hatte sie nie; ich habe so wenig sie je gehabt, daß ich von ihr auch nicht einmal einen Begriff zu haben Ihnen hoch betheuren kann."

„Du willst (sagte sie unbeschreiblich bewegt,) mich trösten, weisst aber nicht daß du mein Herz nur noch mehr zerschlägst! eben das ist meine Schuld daß ich in meine Lebensart und Denkweise dich so früh hineinzog, eh du einen Begriff von Tugend haben konntst. ich weis daß Gott mir vergiebt was zu ändern nicht bei mir steht; und daß ich das weis,

das

das ists was das Christentum vor allen Religionen voraushat: aber da ich dich wirklich liebe — Gott weis es, innigst, und mit dem regsten Mitleiden dich liebe —: so kann ich des Jammergefühls dich unglüklich zu sehn, nicht mächtig werden. Du bist nicht so blind, daß du nicht sehn soltst deine jezigen Laster seien Leichtsinn, Ueppigkeit, Müssiggang, Eitelkeit, Hochmut und besonders Falschheit; Dinge welche Unglük und Schande genug sind, obwol dein Name dabei immer unbescholten bleiben kann: aber steht denn nicht das Böse im fürchterlichen Zusammenhange? bist du nicht, da das Böse keinen Stillstand kennt, auf dem Wege, alles zu werden, eine Diebinn, eine unzüchtige Dirne, ein pflichtvergessnes, störrigs zuchtloses Weib, eine harte Mutter. .

— Bruder! die Feder fällt mir hin. Man lobe oder schelte die Empfindungen welche mich hier martern: mir sind sie eine Last die ich nicht tragen kann; und wäre

nicht

nicht mein ganzes Geld in des Generals Verwahrung (der einer Gesellschaft von Tabakspflanzern in Hochlinden es zu lehnen mich überredet hat) so wälte ich die nächste offne Thür. Ich bin mir unerträglich! und dazu kommt denn die Eigenmacht mit welcher man in Hinsicht auf Herrn Verkannt mich behandelt — Wohlan! mein Nächstes sei Diese zu hemmen.

* *

Das habe ich gethan, und das Herz ist mir wieder leicht. Alles kam drauf an, die Obristinn zu entfernen, da ich den Herrn Verkannt gegen 8 Uhr erwarte indes sie drauf rechnet er komme erst morgen. Eines sehr armen Häuslers kranke Frau erwartet ihre Entbindung. ich wusste das, und ging zu ihr, und erfuhr sie rechne auf den Anbruch der Nacht. Nun hatte ich gewonnen, überzeugt daß die Obristinn (welche Helfen in diesem Fall für Gottesdienst hält, und um ihn leisten zu können die besten Schriften

sich

sich angeschaft hat) hineilen würde wie sie im Umlauf von 14. Tagen in ähnlichen Fällen hier und in Birkenhof, schon dreimal gethan hat. „Dank dir, liebes Kind, (sagte sie,) und gelobt sei Gott der mich würdigt einer leidenden Christinn beizuspringen"! — und sogleich warf sie sich in den Wagen, der schon wieder da ist, und erst gegen Mitternacht sie aus der kleinen Hütte zurükbringen soll. Kommt nun Herr Verkannt zur bestimmten Stunde: so bin ich zwar in diesem Augenblik noch sehr unentschlossen: . . . doch ich geh, um ihn nicht zu verfehlen.

* * *

Nun mögen Obristinn und General thun was sie nicht lassen können. Ich will in geliebter Kürze den Verlauf meiner gestrigen Unternehmung dir erzälen; und um es zu können entzieh ich meinem Schlaf . . .

* * *

Lieber Bruder! du hattest im lezten Briefe über mein Blutspeien mich so gut beruhigt: aber

aber ich habe jezt zwei Stunden hindurch doch viel Angst ausgestanden; und gern hätte ich einige Theschalen voll Blut verloren. Denn nie habe ich ein so quälends Drücken auf der Brust gehabt als jezt da ich mich hinsezte. Bei weit weniger Beklemmung pflegt sonst das Blutspeien sogleich zu erfolgen und mir Erleichtrung zu verschaffen: diesmal geschah es nicht; und ich glaube, mit dem Tode ringend könne man nicht mehr Angst haben als ich ausstand. Die heftige Gemüthsbewegung in der Obristinn Zimmer und hernach, hatte mich zu sehr angegriffen; und unglüklicher Weise hatte ich mein gewönlichs Hülfsmittel jezt nicht bei der Hand. Wodurch dies Wallen aufgehört hat, weis ich nicht: aber mir ist besser.

Ich ging gestern (denn jezt ists zwei Uhr früh) um nichts zu versäumen bei guter Zeit in den Thiergarten; und kaum hatte ich mit meinem Strikzeuge eine halbe Stunde da gesessen, als Herrn Verkannts Wagen ankam.

er

er selbst war nicht drin; er solte zu Pferde folgen; und wirklich kurz nachher war er da. Mir lag dran die Unterredung launigt zu machen; ich schlüpfte also hinter einen starken Baum dicht an dem Wege, wo er langsam, aber aufmerksam auf sein Pferd, welches meine Gegenwart witterte, vorbeiritt. Der Zufall hatte mich eine schlanke Gerte finden lassen mit welcher ich plözlich zuschlug, und sagte:

„. . . ein'ge derbe Hiebe
Dir, und dem Vieh . . ." *)

Er war in dem Augenblik vom Pferde und wolte, immer am Zügel es haltend, mich umarmen indem er rief: „Was? Amors Schwester?" aber die Furcht vor dem wilden Pferde lies mich entspringen. Während er es beruhigte, konnten wir Beide uns sammeln. — Er band das Pferd an, und kam dann sehr ehrerbietig mir die Hand zu küssen:

„Sie

*) S. III. Theil gegen das Ende.

„Sie haben mich nicht wenig erschrekt; denn eben an Sie, meine Theure, dachte ich. Sie hat, dachte ich, kein Wörtchen geschrieben: wird sie dich auch vergessen haben?"

„Pflegt Ihnen das bei Ihren Freundinnen zu begegnen?"

„Was gehn die Freundinnen mich an?"

„Hoho! ich seh Sie stimmen sich wieder auf den alten Ton! mus denn der Pastor so galant seyn als der Candidat? und — ich vergas das: — ich glükwünsche von Herzen (ich legte viel Ernst in meine Verbeugung und in meinen Ton) zu Ihrer Versorgung! Gott gebe Segen zu ihrem Amt; und ich darf das sicher hoffen, denn wie sehr die Gemeine für Sie eingenommen ist, das ist unbeschreiblich. ich kann auch eben das von der Herschaft Ihnen sagen. die Obristinn sehnt sich nach Ihnen: aber das ist nicht jene Sehnsucht welche sie geäussert zu haben jezt so reuvoll misbilligt. Sie werden erstaunen

zu

zu sehn wie durchaus wahr ihre Sinnsände-
rung ist! eine Dame die in so reinem Licht
vorleuchtet, mus Ihrer ganzen Gemeine ein
Segen werden!"

— Lies dir das, Bruder, mit dem ge-
hörigen sanften Nachdruk; denk dir dabei die
Miene die ich im lezten Trauerspiel hatte als
ich meines Gemals Aschenkrug mit Blumen
bekränzte (du erinnerst dich daß der sel. Bau-
meister vor Rührung ohnmächtig ward) und
dann urteil, welche Wirkung diese fromme
Tirade auf diesen jungen Mann machte
welchem jeder schwache Hofnungsstral ich sei
ein frommes Mädchen, sogleich ein
Nimbus *) wird, der dann mit der rein-
sten Glorie mich begiesst! jezt vollends da
ich von jenem Spiel des Muthwillens so
schnell und doch in so merkbaren Uebergange,
in diesen sanften Ernst mich warf, und so
sein mit Liebsregung plözlich erfülltes,
Herz, hinaufhob zu einem so ganz selischen

*) Schein um das Haupt.

Empfinden: jezt konnte ich meines Zweks nicht verfehlen. Hätte die Obristinn hinter jenem Baum gelauscht: gewis, sie hätte geweint, vor Kummer, zu sehn daß ichs in ihrer Schule so viel weiter gebracht habe; denn was ich hier that, war Copie derjenigen Auftritte durch welche sie so manchen ehrlichen Biedermann äffte als sie zu Berlin die Grille hatte unter den Bürgerlichen nach einem Gemal sich umzusehn. — Herr Verkannt fasste meine Hände um welche her er die Seinigen faltete: „Gottlob für diese so erfreuliche Nachricht; und welch ein glüklicher Mann bin ich, sie aus Ihrem Munde zu hören! zwar ich wusste aus einem Briefe des Generals, was Gott an der Obristinn gethan hat: aber Sie, Liebste! als ihre Vertrauteste, konnten das alles noch richtiger würdigen als der General, welchen Vaterliebe blenden konnte; und Ihre heilige Mitfreude! guter Gott! wie wallt sie mir ins Herz hin.“

— Ein Druk der Hånd, und ein Aufquellen der Thrånen in seinem emporgehabnen Blik, fuhr mir eben so an die Sele — wirklich, ich glaube der Enthusiasm liege genau in der Mitte zwischen der Liebe und der Andacht. und noch mehr, und du magst mirs zuguthalten: wůrde nicht soviel auf Busangst gedrungen; kónnte die, mich důnkt erst seit einigen Jahren aufgekommne, Behauptung erwiesen werden, die Gottseligkeit sei Freude; und såh ich nicht nur allzudeutlich welche Entbehrungen sie heischt: so seh ich nicht was mich abhalten kónnte andåchtig zu werden? Bis dahin will ichs indessen wohlweislich noch anstehn lassen; il me semble qu'il n'y a rien qui presse *). Sein Scharfblik (du kennst ihn nun) sah, wie mirs in der Brust war. Er legte die Hand mir aufs Herz: „Sehn Sie da, Hannchen! das ist der Geist welcher

*) Mich důnkt es habe damit keine Eil.

der Liebe so wenig entgegensteht, daß er vielmehr sie adelt . . ."

„Wie kommen Sie (fiel ich ihm ein, um ihn noch beim Gedanken an die Obristinn verweilen zu lassen —) wie kommen Sie da auf die Liebe? und überhaupt wo kommen Sie heut her, da die Obristinn Sie erst morgen erwartet?"

„Frei heraus, meine Liebste: ich wolte Sie überraschen! Ihr Stillschweigen, wenigstens die Ungewisheit ob ein Brief für mich nach Berlin gegangen sei, war so ganz mein vorherschender Gedanke, daß . . . ich selbst weis nicht was ich durch unerwartetes Kommen zu gewinnen geglaubt haben mag: aber es war als ahnte mir diese frohe Stunde. und wenn mein Gespräch sich auf die Liebe lenkt: kann das Sie befremden? die Bestimmung meines Lebens, insofern ich durch Fleis mich ihr nähern konnte, ist erfüllt! ich habe ein Amt worinn ich Gott dienen, und mich und meine Mutter ohne Sorgen nähren kann.

zu

zu meinem vollen Glük fehlt mir nun nur noch das Eine: Sie ganz mein nennen zu können; wenn das jeden der Gedanken beschäftigt die ich der Sorge für mein Amt abgewinnen kann: ists möglich daß das Sie befremde?“

„Aber das ist keineswegs im Plan der Obristinn . . .“

Heh! wie erschrak er! „Konnte sie jemals, und kann sie jezt, glauben Sie seien ihr leibeigen?“

„Das nicht: aber sie hat den Eifer aller Neubekehrten! sie will daß ich, Tritt für Tritt genau den Weg geh welchen Sie gegangen ist; sie glaubt ich sei viel zu sehr Weltkind als daß ich die Frau eines frommen Manns seyn könne; — sie wird von meinem Herzen eine sehr absprechende Schilderung Ihnen machen . . .“

— Mit der grössesten Ungeduld mich unterbrechend: „Dazu werde ichs nicht kommen lassen, ich betheure es Ihnen; ich kenne

nichts Verhassters als wenn irgendjemand, zumal ein Vornehmer, in solche Sachen sich mischt. oder glauben Sie etwa, Theurste, ich kenne Sie noch nicht genug? habe ich nicht die Vermuthung eben diesen Augenblik bestättigt gesehn, diese Figur, dies Auge und dieser Mund müssten der edelsten frömmsten Sele gehören, und in dieser Brust müsse das reinste Blut kraislaufen?"

— Bruder, der Mann sage was er wolle, er versteht die Liebe, Wo er auch immer sie gelernt haben mag; ich berge dir nicht daß er hier mir tief ins Herz griff. welch ein entsezlicher Abstand zwischen ihm und Herrn Juchten! ich schäme mich: aber wahr ists, daß eine Anwandlung von Liebe (so wie im 17ten oder 18ten Jahr de saison gewesen wäre) mir durch die Sele fuhr, indem er dies so schmeichelnde mit soviel Leidenschaft als Blödigkeit, mir sagte. aber freilig um das dir begreiflich zu machen, müsste ich Stellung, Ton und Blik womit ers sagte

dir

dir malen können. er zaubert so oft er will: aber so mächtig zauberte er nie. — Ich bin gewis daß er alle diese Gedanken in meiner Sele las, denn er näherte ganz kühn sich meiner Wange.

„Verzeihn Sie! Die Obristinn will — doch will kann ich nicht eigentlich sagen — räth mir, Sie zu fliehn bis Sie einige Zeit in Hochlinden seyn werden.“

„Und warum Das? sagen Sie mir nur, weis sie wie Sie gegen mich stehn?“

„Nein; denn weis Ichs denn?“

„Warlich! wenn das Consistorium zu Berlin ihn abgewiesen hätte; so hätte sein Gesicht kaum so lang werden können als es jezt ward! es dehnte sich wie auf dem Bug eines Taschenuhrgehäuses: „Hannchen! sind Sie es die in der Allee . . .“

„Herr Pastor! Sie wissen daß als Sie abreisten, ich Sie bat keinen Schritt weiter zu gehn!“

„Mein Gott! ja: aber Warum?“

„Warum? wusste ich denn ob ich die sei welche Sie glüklich machen kann? musste ich nicht vor allen Dingen mein Herz untersuchen ob es so für die Religion empfinde als das Ihrige?“

— Ich ward hier roth weil ich auf dem possierlichen Begriff der Herzensforschung mich ertappte; vielleicht weil mir, die in seinem Auge sich spiegelte, ein unbehaglichs Gefühl sagte, ich spaziere da um die Warheit herum.

Er deutete das ganz anders: „Wie fein fliegt das Errôthen der frommen Demuth auf dieser schônen Wange an! ich mus warlich tief mirs ins Herz senken, daß meine unschäzbare Freundinn ein Geschôpf ist; und o Mädgen! sag mirs oft: sonst werde ich Abgôtter!“

— Wie süs das wieder mich auch schmeicheln mogte: so fuhr mir doch der schelmische Gedanke durchs Herz: „Es wird,

wenn

„wenn ich am Ende dich nehmen solte, das „Anbeten dir wol vergehn! Du wirst früh „genug sehn was du geladen hast.“ Ich konnte das nicht ohne Lächeln denken; und man sagt mein Lächeln habe etwas was mir nicht schade: genug, vest mich umschlingend rief er: „Engel! morgen geh ich an die Obristinn und an den General . . .“

„So? bei Dem kommen Sie eben recht! der denkt von mir so wie seine Tochter.“

„Will ich denn wissen wie beide denken? Wie Du denkst, liebstes Kind, das, Das wars was ich wissen wolte . . .“

„Das kann Ich Ihnen nicht sagen . . .

„Meinetwegen immerhin! ' schlies den herrlichen Mund da so vest du wollst: ich weis es ihm abzufragen.“

— Ich erwiderte hier seinen fragenden Kus nicht: aber Er begehrte nun nichts wei . . .

* * *

Kaum habe ich die Kraft zu siegeln. Das war Todsringen! Ach Bruder! ein entsezlicher Paroxysm! ich kann wol kaum noch Eine Unze Blut in der Lunge haben! Aber jezt bin ich leicht! vielleicht daß ich noch einige Stunden schlafen kann. Es kam in Einem Augenblik aus Mund und Nase! ich mus eine Riesennatur haben.

Joh. Erdsieb.

Neun und zwanzigster Brief.

Gnädige Gräfinn,

Gewis ein so ungewönlich langes Unterbrechen meiner Lieferungen, ist auf der Stelle mir vergeben, wenn ich, mit einer Freude welche wol nur irgendwo im Himmel ihres Gleichen hat, Ihnen sage ich sei Mutter eines lieben Mädgens.

Acht Tage zuvor kam mit Eilpost mein Mann, und ist auch um den schönen Schlittenweg zu nuzen, und um in Landek das Eisen weils warm ist, noch zu schmieden, schon wieder abgereist.

Das allergrössefte auf dem Erdboden ist denn doch wol, Mutter zu seyn! — doch ich mus mit Gewalt von diesem Gedanken im Schreiben mich losreissen; nur das sage ich noch, daß ich aller anscheinenden Unmöglichkeit zum Troz, das Kind an meiner Brust behalten habe. Ich will glauben daß es Fälle geben könne wo eben soviel und noch mehr

Ent-

Entschlossenheit als ich hatte, es dennoch nicht durchzusezen vermag; dann z. E. wenn eine allzuzwängende Schnürbrust es früh schon unmöglich gemacht hat (und dieser Fall ist allerdings wol peinigender für Seele und Leib, als jener wo gar keine Nahrung in der Brust sich findet) aber wüssten alle Mütter was mein sel. Vater mir so unläugbar erwiesen hatte: gewis, Alle gäben nicht eher die Hofnung auf, als bis ein unbestochner Arzt (oder besser noch das vereinte Urteil Mehrerer) erwiesen hätte, es sei einmal durchaus unmöglich. Denn gnädige Gräfinn mein Vater hatte mir erwiesen, eine Mutter die ihrem Kinde die Brust versagt, verliere vierfach: am Bau, an Schönheit der Augen und der Haut, an der innern Gesundheit und an der Fruchtbarkeit. Ich weis daß es Frauen giebt welche an diesem leztern so wenig zweifeln, daß sie vielmehr eben deswegen gegen das Kind grausam werden: aber mir — alles was das Christentum

stentum gewärt, zu übergehn — mir, welche Gott so segnet daß wir heute weit über sechstausend Rthlr. baar besizen, mir kann wol nichts erwünschter seyn als die Hofnung auf Mehr als Ein Kind diesen Segen vertheilt zu sehn. (zur Erklärung mus ich sagen, daß mein Mann zu Landek mehr Kunden hat als er bis dahin besorgen konnte. Seine Kunst, aus den Zeichnungen der Trachten, [die er beinah monatlich aus Paris, Berlin, Wien und vorzüglich Warschau, empfängt] jeder Dame gleich beim Ersten Anblik die für sie beste untrüglich anzuweisen auf das Erbieten das Kleid sogleich zurükzunehmen falls es nicht seine ganze Wirkung mache; seine Erfindsamkeit aus soviel Zeichnungen ein nie gesehnes Ganzes zu bilden was denn jedesmal ihm gehört; sein Vorteil die besten Fabriken zu kennen und so die Zeuge selbst zu verschreiben; seine Geschiklichkeit im Verändern schon getragner Kleider [und diese macht jezt vorzüglich die Schneider reich]; seine

Ehr-

Ehrlichkeit im Zurükgeben der Reste; das endlich daß er wohlfeil arbeitet und pünctlich Worthält: das Alles hat dort ihm einen ausgebreiteten Ruf gemacht. Dazu kommt denn, daß es in Schlesien unter den Grossen sehr Reiche, und unter diesen, viel Grosmüthige giebt; daß die schlesischen Bäder dies Jahr ausserordentlich besucht gewesen sind; und daß aus dem benachbarten Oesterreichschen viel Arbeit an meinen Mann gekommen ist, die allein schon beinah hinreichen könnte diesen Winter hindurch ihn zu beschäftigen. Beinah eben so stark gehn auch hier die Geschäfte, da nicht blos die herzlichste Bruderliebe, sondern auch wahre Werthschäzung gegen mich, meinen Schwager antreibt seine seltne Geschiklichkeit uns zu wiedmen indes er nur die Bedürfnisse für seine Person sich ausbedingt weil er als ein auf einer Seereise unwiederbringlich Erkrankter nie heirathen wird) — Wir sind zusammen eins geworden daß falls gegen das Frühjahr eben soviel

Bade-

Badegäste in Schlesien sich melden, ich dann meinem Mann nachreisen werde, wofern nicht Ein Umstand den ich gleich berühren werde, es unmöglich mache. — Auch kann ich das Ihnen nicht verschweigen, daß ich meinen Unterricht fürs Clavier täglich fortseze; eine Frucht des durch die gnädige Comtesse mir geöffneten Zutritts auf dem Dohm. Noch mehr. Als ich das leztemal auf jenem Concert war, woselbst man durchaus nicht wissen zu wollen scheint, ich sei eine Schneiderfrau, brachte mich die Frau von Sch. zwo Damen näher: „Da haben Sie sie, (sagte sie) was sie kann wird sie gewis thun. (zu mir) merken Sie wohl, Liebe! Sie habens hier mit braven und reichen Müttern zu thun, die aber hauptsächlich Darauf fussen daß Sie Ihres sel. Herrn Vaters Lehre vom Gottesdienst angenommen haben müssen:" — Und da erfolgte denn der Antrag, daß ich eine Kostschule errichten solte, wo junge Fräulein unter meiner Aufsicht

durch Lehrer aus dem hiesigen Rittercollegio unterrichtet werden von mir selbst aber alles was ich wüßte, und ganz vorzüglich die bürgerliche Haushaltung, lernen solten, so daß jede in ihrer Woche dann die Wirthschaft, und dann das Erforderliche für das Erziehungsgeschäft, besorgen solten. Die Anzahl der Kostschülerinnen solte nie über fünf gehn, und die Bedingungen solte ich selbst machen rc.

Sie können denken was ich, erstaunt, antwortete: aber alles was ich gewann, war Bedenkzeit; und auch eh die verflossen war, ward mir ein Entwurf zugeschikt, nach welchem ich unläugbare Vorteile hatte. Mein Mann überlies alles mir und bewilligte alles (als ich den Antrag annahm, und er mich wider Erwarten schon in der neuen Wohnung fand — eine Thätigkeit aus welcher er, mit Recht, schlos es gescheh mit Vergnügen daß ich diesen Weg zur Vermehrung unsrer Einnahme betrete. er trägt sich mit der Vermuthung er werde vor mir sterben; und in so

ferne

ferne nur schätzt er das Vermögen) — Mit Ablauf der sechsten Woche nach meiner Entbindung waren meine fünf Fräulein da: und ich seh daß bei einer genauen Einrichtung und pünktlichen Befolgung der Ordnung, die Sache diejenigen Schwierigkeiten gar nicht hat, über welche die Unternehmer sonst zu schreien, und alles bald aufzugeben, pflegen. Freilig das Zutrauen der Eltern ist die grosse Hauptsache nebst der Gewisheit daß unter der Herde kein räudigs Schaf aufgenommen werde. Des Erstern habe ich mich sehr sicher zu erfreuen, und das Zweite hoffe ich. — Uebrigens sind seltsame Dinge gefordert worden, und von den gesammten Eltern einstimmig; z. E. daß die Fräulein unter meiner Aufsicht der Arbeit in der Werkstatt von Zeit zu Zeit zusehn sollen; (mein Schwager geht darin noch weiter: er lehrt sie handanlegen) die beiden ältesten von 14 Jahren und etwas drüber, haben sogar — ich weis nicht ob Befehl oder Erlaubnis — aus-

gewirkt so oft sie und ich wollen, mit der Wartung meines Töchterchens sich zu beschäftigen um auch Das zu lernen: „ich kann ja, (sagte die Eine heut) ein altes Fräulein Tante werden und durch Wartung eines Kinds mich dann sehr erträglich machen.“ — Ich habe, obwol man mirs grosmüthig anbot, nicht ganz soviel angenommen als man in Berlin zahlt, und kann doch auf einen ansehnlichen Gewinn sehr sicher rechnen. Ich würde nicht gewagt haben davon soviel zu schreiben wenn mirs möglich wäre die Freude darüber daß ich durch diese Wirksamkeit Gott dienen, und auch für die Nachwelt ihm dienen kann, ohne Mittheilung hinzunehmen.

Ew. H. G. Urteile über meines sel. Vaters Heiratsgeschichte sind ganz diejenigen, welche er durch Aufbewahren aller dahin gehörigen Briefe im Publico zu erregen gewünscht hat. „Ich kann, (sagte er mir oft;) ein Warnexempel werden, und als ein sol-

ches

ches im Grabe noch nüzen wenn du diejenigen Bezeichneten von welchen in diesen Papieren die Rede ist, überlebst und dann das Ganze bekanntmachst. wer wird, ohne die Hand ans Herz zu legen, meine Abirrungen sehn können und wer wird nicht, wenn er gut Gewissen genug hat um in der Eh Glük hoffen zu können, sich hüten, sinnlichen Eindrüken zu folgen und aus ihnen Herzenssache zu machen? wer wird nicht behutsam seyn das gottselige Wesen und dessen Schein zu scheiden wenn er sieht wie blind Ich war, ich dessen Schriften — das behaupten ja tausend Leser! — von so tiefer Herzenskenntnis zeugen, und dessen Leben erwiesen hat, Gottseligkeit geh mir wirklich über alles. ach! und woher das Alles? Daher daß ich, betäubt durch den Tumult der Sinnlichkeit und verblendet durch den Glanz einer so seltnen Schönheit, der Gemeinschaft mit Gott mich entzog. Zwar ich unterlies das Gebet nicht, seit ich zum Erstenmal ge-

 sehn

sehn hatte wie entsezlich ich dadurch verlor: aber weil ich von meiner Liebe im Gebet zu reden mich schämte: so schwieg ich, oder bat höchstens um Lenkung im allgemeinen, ohne zu untersuchen ob ich bis dahin auf dem richtigen Wege sei. daß ich auf dem Wege der Vernunft nicht war, das sah ich: aber ich hielt das theils für unvermeidlich, theils für Strafe dafür daß ich im Urteil über Liebende immer so hart gewesen war. seit jenem Abend wo Jungfer Erdsieb das geäussert hatte was ich für fromme Empfindung hielt, war ich vollends verloren; denn ich war so unsäglich froh diese Entdekung gemacht zu haben, daß ich Gott feurig dankte, der mich habe finden lassen was ich nicht gesucht hatte indes er zu meiner Strafe Meinen Weg gegangen zu seyn, mich habe hingeben können in die Gewalt einer Person die nicht nach Gott frage; denn daß Jungfer Erdsieb eine Solche sehr leicht habe seyn können, ohne daß ichs ge-

merkt hätte, das gestand ich damals mir selbst."

— Nehmen Sie nun, gnädige Gräfinn den Verfolg der Begebenheiten an, in einem Briefe des Generals an die Obristinn. er schreibt ihn nach Schönwerder.

* * *

",,Daß dirs, meine Theurste Tochter mit deinem Werk der Christenliebe gelungen ist, das mus doch dich ganz ausschliessend beschäftigt haben; denn was denkst du daß ich hier gefunden habe? den Herrn Verkannt; und der ist vor deiner Abreise schon gekommen, schon als Du bei der Kranken warst. Hannchen hat indessen ihn nicht gesprochen *); sie glaubt gesunder zu seyn als du sie verlassen hast: aber ich traf sie doch noch zu bett: und so wars denn nicht nöthig daß ich so sehr hierhereilte; denn erst als ich Herrn Verkannt gesprochen hatte, kam sie; doch so entkräftet,

*) Die Leser wissen das Gegentheil. S. 32 ff. IV Th.

kräftet, daß sie jezt hier sizt und kaum die Kraft hat die Striknadel zu halten. Wenn die Gesinnung welche sie uns gezeigt hat, nicht Larve ist: so glaube ich sie sei liebekrank. sie klagt über Kopfschmerz und Durst, ist aber nicht ganz unheiter. sie bittet mich, dich zu beruhigen: sie habe, sagt sie, Zufälle dieser Art schon ehmals gehabt ohn uns etwas davon zu sagen, und es sei denn von selbst besser geworden; — was es indessen eigentlich sei, das kann ich nicht herausbringen.

Herrn Verkannt's Besuch hat mich sehr angenehm unterhalten. Er behauptet, deine Verfarensart beim Wahlgeschäft sei bei weitem besser als diejenigen insgesamt welche man für die Berichtigung der bisherigen Methode angegeben habe, ohne daß doch seines Wissens irgendein Wahlcollegium Eine derselben bisher geprüft hätte. Du wirst also deinen ausgesezten Preis wol im Beutel behalten. „Es giebt, (sagte er,) viel Dinge dieser Art,

die

die man so als wären sie nur Gebräuche, behandelt: nehmen Sie nur z. E. die Vereidung, das Testamentmachen, die Vorkehrung für zuzugestehnde oder zu verweigernde, Ehscheidung, das Annehmen und Entlassen der Dienstboten, ja die Mehrsten Installationen und ähnlichen Einführungen ins Amt ꝛc.“

Wir sprachen davon sehr viel; und da die Baurn gebeten haben daß er doch künftigen Sonntag schon antreten mögte: so ward auch Das bestimmt. „Jezt aber — (sagte er nun —) eine grosse Hauptsache. Von Seiten des Amts haben Ew. Excellenz mich so glüklich gemacht als ichs seyn kann; alle Umstände in Hochlinden und besonders die Liebe der Gemeine, sind so daß ich nichts weiter wünsche; und, um meinen Wirkungskrais zu erweitern, habe ich einen doppelten Plan. ich werde, wenn Ew. Excellenz es genehmigen, meiner Mutter mein hiesigs Haus übergeben, die bei hohem Alter doch noch so sehr geschäftig ist, daß sie wünscht zu den beiden

Töchtern meines Vorfars noch zwo junge Mädgen ins Haus zu nehmen, die sich denn auch gewis bald finden werden; und da ich ein Reitpferd halten werde: so kann ich wöchentlich ein par mal ihr Beistand bringen. sodann denke ich im schönen Hochlindner Wittwenhause einige junge Leute aufzunehmen deren Eltern in Berlin wirklich schon mit mir einsgeworden sind. ich kann also diejenige Zeit, welche mein Amt mir lässt, aufs allerbeste verwenden, und danke Gott der mein doppeltes Verlangen, Prediger und Schulmann zu seyn, unter so günstigen Umständen mir gelingen läßt. Dieses mein gesammtes Glük verdanke ich Ew. Excellenz mit gerührter Sele; und nun hängts von Ihnen ab, ob, was mir noch fehlt, mir eben so durch Ihre Hand gegeben werden soll, als Ihre Güte es war die michs hoffen lies."

— Ich kann dir nicht beschreiben, liebe Albertine, wie mir hier bange war. ich hatte auf Alles mich gesammelt: nur Dar-

auf

auf nicht, daß er mich zum Urheber seiner Liebe machen werde. „Ich seh, Herr Pastor was Sie sagen wollen: aber ich bitte Sie, durchaus zu vergessen daß ichs gewesen bin der auf die Kammerjungfer Sie aufmerksam gemacht hat. ich kann den Gedanken unmöglich ertragen, noch Einmal Ehstifter geworden zu seyn. zwar bisher ists mir jedesmal gelungen: aber die Sache ist so sehr mislich, daß ich jedesmal mir Vorwürfe gemacht, und nunmehr ganz vest mir vorgenommen, habe, in Ehsachen mich niemals, auch nicht auf die entfernteste Art, zu mischen; denn wenns mir Einmal mislingen solte: so würde ich untröstlich seyn. Daß ich also je mit Ihnen von Hannchen geredet habe, das sei hiermit ungeschehn gemacht. . .“

— Er hatte mit einer Fassung mir zugehört, als sei er auf alles vorbereitet: aber jezt unterbrach er mich: „Ich fürchte daß dies junge Frauenzimmer das Unglük gehabt habe Ew. Excellenz zu misfallen! aber das

nimmt

nimmt mir nicht den Muth zu fragen — ja es macht mirs vielmehr zur Pflicht — zu fragen, ob, wenn ich sie heiratete, ich dadurch Ihnen oder vielleicht der Frau Obristinn, misfallen würde?"

„Sie sezen mich durch diese Frage wirklich in Verlegenheit, zumal da dies Mädgen wirklich nicht in dem Fall ist, uns beleidigt zu haben. Aber erlauben Sie mir, mich auf mein Schreiben nach Berlin zu beziehn."

„Der Inhalt jenes Schreibens war ungefär Das was ich jezt gehört habe: aber es schlos mit einem Wunsch, der doch der Natur der Sache nach nicht stattfinden konnte: was für oder wider Jungfer Erdsieb gescheh, solte ohn Ihr und der Frau Obristinn ferners Zuthun geschehn. ich bitte hier Ew. Excellenz zu erwägen, daß es doch eine Art eines unvermeidlichen Zuthuns ist wenn Sie jene Frage welche ich thun musste, beantworten; und da ich mit grosser Beruhigung höre, daß das Mädgen in jenem unglüklichen Fall der

Ungnade Nicht ist: so darf ich hoffen, daß diese Antwort so seyn werde daß mir nichts weiter zu wünschen bleibe. Dies einzige Wort Ja ist was ich statt alles Zuthuns noch begehre."

„Ich gebe Ihnen, und auch im Namen meiner Tochter, dies Ja; in der Hofnung daß Sie sich überzeugt haben, es mache Sie in der That glüklich."

— Er sah, daß ich noch was auf dem Herzen hatte; es wär merklich daß ers sah, denn Liebe! es war der innre Kampf, ob ich dem Dringen meiner so wahren Zuneigung folgen und ihn fragen solte, wie er denn davon, Hannchen mache ihn glüklich, sich habe überzeugen können indes er bei der Abreise gestanden hatte, er wünsche ihre Gesinnungen gegen ihn zu erfaren? ich war, sage ich, unentschlossen, ob ich so fragen, oder ob ich bei dem Entschlus, mich nicht drin zu mischen, bleiben solte?: aber was ich erwartete, geschah nicht: er frug nicht was das sei

was er auf meinem Herzen seh? — Da ich indessen, freilig nicht ohne Befremdung, warnahm, daß die Liebe diesen treflichen Mann zu Uebereilungen verführen könne: so erwog ich, daß ich ja, eben um dies zu verhindern so eilfertig von Schönwerder hierher gekommen wär.

„Ich fürchte nur das Eine, (sagte ich dem zufolge) daß Sie, mehr als Sie nicht denken, auf Mein Wort sich verlassen haben. ich habe z. E. Ihnen gesagt, das Mädgen habe eine gute Sele; ich habe eben so Ihnen gesagt, sie sei gesund. das haben Sie geglaubt deswegen weil alles übrige sich wahr befand, das z. E. daß sie Verstand hat, daß sie gelegentlich pudelnärrisch seyn kann, daß sie schön ist, u. dgl."

— Er hörte mit viel Fassung mich an, ohne zu antworten; ich fuhr also fort: „Entweder so ists; und dann haben Sie, auf mein Wort hin, die Kaze im Sak gekauft: oder der zweite Fall — und der könnte etwas,

was, aber nicht ganz, mich entlasten, der nämlich, daß das Mädgen nach Berlin an Sie geschrieben habe. es wäre unbescheiden zu fragen, ob das so ist? : aber um mich zu beruhigen überrede ich mich es sei so? denn sonst bleibt mir unbegreiflich, wie alles heute schon so weit gekommen seyn kann da Sie bei der Abreise über des Mädgens Gesinnung gegen Sie, Ungewisheit äusserten. nehme ich vollends dazu wieviel dazu gehört gewis zu werden ob sie sich mit Kostschülern werde zu nehmen wissen indes Sie doch wegen solcher in Berlin eins geworden sind: so beruhige ich mich ganz bei der Vermuthung, Briefwechsel sei es was diese Sache so weit gebracht hat. Die herzlichste Werthschäzung, und der heisseste Wunsch Sie ganz glüklich zu sehn, hat mich gezwungen dies Alles zu sagen, weil ich befürchtete Sie verliessen sich auf mein Urteil indes ich selbst meinem Urteil nicht traue. Ich will nur Eins anführen: ich habe Ihnen gesagt, sie sei ge-

sund:

sund: und gleichwol ist sie eben jezt krank, ohne daß sie irgend jemand sage was ihr fehle, und doch gesteht, es sei ein Zufall den sie oft schon gehabt habe.“

— Er erschrak.

„Sie sehn (fuhr ich fort,) wie wenig auf Das zu bauen war, was ich, alzugutmüthig, und vielleicht ganz befangen, zu Gunsten eines Mädgens gesagt haben kann, die als Pathe, mir lieb war . . .“

— Dies ergriff er, indes er bisher ausgesehn hatte als ein Mensch der nicht antworten will und zugleich drauf sinnt wie er ohne zu beleidigen schweigen solle? „War? (sagte er) ist sie es denn nicht mehr?“

— Ich versuchte noch Einmal, in den Gränzen zu bleiben die ich mir gezeichnet hatte: aber ich konnte es nicht: „Ja, sie ist mir noch eben so lieb: aber, frei heraus! wir glauben nicht daß sie eine Predigerfrau zu seyn verstehn werde! — Und nun verzeihn Sie, daß ich nichts weiter sage. ob sie sich

schike

schike eine Predigerfrau zu seyn, das zu untersuchen war Ihre Sache; Sie müssens untersucht haben, noch mehr: Sie müssen es zu finden geglaubt haben: uns bleibt also nichts als Ihnen zu betheurn daß es bei Uebertragung der Pfarre weder um dieses noch um irgendein anders Frauenzimmer, uns zu thun war; und dies sage ich um soviel absichtlicher, jemehr seit einigen Wochen das Gespräch sich verbreitet hat, die Kammerjungfer sei bei einer der beiden Pfarren Conditio sine qua non gewesen. wir kennen überdem, liebster Herr Pastor, Ihr fühlends Herz, und befürchteten also, die Dankbarkeit für eine Versorgung mit welcher Sie zufrieden zu seyn äussern, könne Sie glauben gemacht haben es sei in der Regel wenn Sie Ihres Theils nunmehr ein Mädgen versorgten welcher wir wohlwollen. Da kann ichs denn nicht oft genug sagen: Was Sie nunmehr thun oder nicht thun wollen, das steht durchaus bei Ihnen, ohne Rüksicht dar-

auf daß ich so vorschnell war, und eben so ohn Hinsicht darauf daß das Mädgen in meiner Tochter Brod ist. Wenns Ihnen also gefällig ist Ihren Entschlus so oder so zu fassen: so bedarfs darüber keiner Rükſprache mit der Obristinn. Plura fuhr ich fort, weil die Stelle mir einfiel die ich ihm denn vorlas, indem ich der Besorgnis mich nicht erwehren konnte, er werde nur zu früh sehn wie sehr er sich übereilt habe: plura me ad te hac de re ſcribere, puduit, ne viderer prudentiae tuae diffidere. Quare ſi hoc vnum propoſuero finem faciam. Vidimus aliquoties ſecundam pulcherrime te ferre fortunam —: fac aliquando intelligamus aduerſam quoque te aeque ferre poſſe, neque id magis quam debeat tibi onus videri; ne ex omnibus virtutibus haec vna tibi videatur deeſſe *)."

— Er

*) Mehr noch hievon Ihnen zu schreiben, hielt ich für unschiklich: es konnte lassen als besorgte ich Sie mistrauten Ihrer Vorsichtigkeit

— Er antwortete mir, alles was ich Da sage, würde ihn sehr beunruhigen wofern er nicht glaubte sich an meine Stelle sezen zu müssen; das thue er aber: und da fühle er, daß Er, an meiner Stelle, genau eben so reden würde. übrigens könne er mich versichern, weil ichs zu wollen scheine, daß einzig Liebe und Liebe die auf den Werth des Mädgens sich gründe, sein Führer gewesen sei. „Ich gesteh, (sagte er,) daß die Liebe bald anfangs schneller fortschritt als das bei mehr Unbefangenheit des Herzens nicht geschehn wäre: aber ich habe hernach (ich gesteh mit Beschämung daß das nur durch Zufall geschah) gefunden daß ihre Sele

tigkeit. Das Eine also noch schlieslich: Wir haben von Zeit zu Zeit gesehn, daß Sie das Glük sehr gut zu geniessen wissen: machen Sie nun, daß wir künftig uns überzeugen Sie können auch das Unglük tragen und es scheine Ihnen nicht lästiger als es ist, und bei so viel Tugenden fehle auch diese Ihnen nicht. (Cic.)

dem Aeussern ihrer Person nichts nachgiebt; ich habe gefunden daß Grundsäze, Gesinnungen und Empfindungen ihrer Sele ächt christlich sind."

— Dabei, liebste Tochter, musste ichs denn allerdings bewenden lassen; denn im Grunde, wissen wir denn obs nicht Gottes Werk ist? und könnten wir nicht, wenns das wäre, gefarlaufen es zu stören?

Mich dünkte indessen, daß dadurch daß du mir auftrugst die Verlegenheit ihm zu ersparen welche durch die Feierlichkeit das Jawort bei dir zu suchen, ihm würde verursacht werden, Er in eine andre Verlegenheit gesezt wird. wenn nämlich Er nicht dich ansprechen soll, mus es dann nicht das Mädgen? aber kann er ihr das sagen? und wenn sie ungesagt es nicht thut: wird ihn das nicht beunruhigen? — ich dächte denn doch Du redetest ihn an. freilig, sie ist, soweit Wir sie kennen, heute nicht geschikt Predigerfrau zu seyn: aber ists nicht seine Sache

daß

daß sie es werde? und ist das unmöglich? und dann: können wir sagen daß wir sie ganz kennen?",,

* * * * *

— Auch hier, gnädige Gräfinn, enthalte ich mich des Urteils. *) hier ist dagegen das Tagbuch der Braut.

*) Die Gräfinn antwortete: „Ich zittre für Ihren Herrn Vater. Mich dünkt daß ich genug schon seh was diese Braut sei? ich seh also auch, daß sie ihn unglüklich machen wird. Freilig: Er konnte Beids so nicht sehn als ich, weil ihre Briefe es sind was mich belehrt; was mus nicht überdem das Zauberstük im Walde gewirkt haben! S. 33-43 d. Th.: aber der General that doch hier warlich was Tausend unsers Stands nicht thun würden! Ich wolte daß alle Ehlustige diesen Brief recht achtsam lesen und wiederlesen mögten! Vielleicht wirkt er, als todter Buchstab, auf sie mehr, als die Rede des Generals (die doch so treflich ist als sein Brief S. 3 d. Th.) auf den so sehr befangnen Mann zu wirken nicht vermogte!

* * * *

"„Meine Kräfte, lieber Bruder, haben sichtlich gelitten: aber ich nehme die Feder wieder und versuche im Stehn zu schreiben weils im Sizen mir die Brust zu beschweren scheint. — Die Obristinn kam spät in der Nacht, und war so früh morgens zur Abreise bereit, daß sie gar nicht erfarn konnte, Herr Verkannt sei gekommen. Daß ich krank sei, und zu sehr als daß ich sie begleiten könnte, glaubte sie nicht, und kam also vor mein Bett — ein Beweis daß es mehr als Muthmassung ist, man habe durch diese Reise nur mich entfernen wollen. Aber o wie ganz ist sie das Gegentheil von dem was sie ehmals war! mit welcher bangen Liebe suchte sie zu erfarn was mir fehle! Das sagte ich denn freilig nicht; denn welch Aufhebens würde davon gemacht werden . . .

* * *

Ich mag zuviel Salpeter genommen haben; denn mich friert, daß ich klappre! aber ich

ich glaube nur durch diese Kunstkälte einen neuen Anfall abwenden zu können den ich sehr fürchte; denn diesmal hat das Blut in meinem Munde geschäumt! Es wäre Torheit mir abfragen zu lassen was mir fehlt. ein krankes Mädgen kann, als Frau, gesund-werden: aber, dem Freier sagen: „ich bin krank"! das hiesse beim Einsteigen dem Schiffer sagen: „ich kann vielleicht im Hafen deiner Bestimmung Kost und Fracht dir bezahlen". Jezt zumal, wer ist mir Bürge, daß nicht Beide von meinem Blutspeien viel Aufhebens machen weil sie einmal sich in den Kopf gesezt haben, ich sei für eine Pfarrfrau nicht fromm genug? Freilig bin ichs wol nicht: aber soll Das mich hindern eine Pfarrfrau zu werden? Ich habe, indem ich so ermattet da lag, über meinen Zustand nachgedacht. seit kurzer Zeit sind diese Anfälle, die ich ehmals nicht achtete, in allzukleinen Zwischenraum und zu heftig, wieder gekommen. es frägt sich, ob sie gewis durchaus vertrie-

ben werden können! können sie es nicht: so verfehle ich, wenn ich Herrn Verkannt abwiese meine Bestimmung; denn wer wird ein Mädgen nehmen deren Fehlschlagen der Kur kundward? ein Fall für welchen ärmliche 4000 Rthlr. nicht auslangen! ein Fall überdem in welchem man das Elendste der Geschöpfe werden mus: Ueberjungfer! — Können aber diese Zufälle ganz gehoben werden: so wird der Ehlustige das nicht abwarten wollen; und das kann dann eben auch zum überjungfern führen! wenigstens mit Herrn Verkannt ists dann gewis nichts: er liebt mich viel zu heftig als daß nicht die kleinste Zögerung ihn sogleich alles aufgeben lassen solte (und im Thiergarten that er eine Frage die mich sehr befremdete, ich musste in der Erzälung an dich, abbrechen; und dir genüge, zu wissen daß was noch vorfiel in verliebten Albernheiten bestand. hier nur das: indem er mit viel Feur mich küsste, sagte er: „Welche Gesundheit!

sundheit! Sie sind wol in Ihrem Leben noch nicht krank gewesen"?

— Sag mir, Bruder! woher diese Frage? solte vielleicht der Kutscher geplaudert, oder solte jene Bäurinn in deren Hause ich auf dem Wege zum sterbenden Bauinspector mich erholte, acht Groschen die ich auf Bedingung, daß sie schwiege, ihr gab, nicht geachtet haben? — ich ward roth weil diese Besorgnisse mir einfielen. sie schienen mir zu gegründet als daß ich hätte bestimmt läugnen können; und gleichwol wars doch auch ungewis ob er nicht ganz ohn Anlas frage? — ich nüzte also mein Erröthen, schlug mit dem Fächer ihn auf den Mund, und sagte: „welch eine dumme Frage an ein junges Mädgen"! — Er ward röther als ich, und küßte Angst und Lachen von meinen Mundmuskeln weg)

Dies nun, Bruder, habe ich erwogen, und finde daß ich heiraten mus, der Mann sei Prediger und Landmann oder nicht.

Dazu kommt denn, daß wenns nun Beides seyn soll, Herr Verkannt vor Allen die ich bisher sah, unläugbare Vorzüge hat; und überdem (dir darf ichs wol gestehn) habe ich bei der lezten Unterredung im Thiergarten, gesehn, daß ich der Liebe empfänglicher bin als ichs nicht dachte. liegts etwa daran daß entweder mit soviel Leidenschaft oder mit so verführerischer Laune, bisher niemand mit mir von Liebe geredet hatte? genug ich glaube nicht zuviel zu sagen wenn ich sage, Herr Verkannt sei diesmal so wenig mir gleichgültig gewesen daß meine Empfindung für ihn vielmehr eine Art von Lüsternheit ward; und hätte nicht sein wildes Pferd durchaus nach hause gewolt: so hätte ich wol noch lange bei ihm auf der Bank gesessen. ich habe nachher oft gedacht, ob auch vielleicht dieser ungewonte Ungestüm meiner Empfindungen schuld gewesen sei an der heftigen Wallung meiner ganzen Blutmasse, in welcher ich gleich drauf so büssen musste?

Aber

Aber ich verlor oben den Faden der Erzälung. Die Obristinn lies, zärtlich besorgt für meine Gesundheit, sich kaum erbitten nach Schönwerder zu reisen: aber wer noch härter in mich drang, auch sogleich den Arzt holen lies, das war der General. Um den Arzt irrzuführen machte ich mich stark und ging zum General nachdem Herr Verkannt ihn verlassen hatte; und das gelang. denn als der Arzt kam, und sagte mein Puls sei gar nicht voll (wie ers denn wol freilig nach soviel Blutverlust nicht seyn konnte) war mirs leicht Beide glauben zu machen was ich wolte.

„Ich soll nun (sagte der General hernach) dir glükwünschen; denn Herr Verkannt hat heute mein Jawort geholt.“

„Ich bewundre seine Eil; denn meins hat er noch nicht.“

„Ich wünschte das hiesse er solle es nicht haben. wärs Eu'r Glük, liebes Mädgen: wie wolte ich dann mich freun! aber

ists

ists wahr daß es noch bei dir steht: so ermane ich dich herzlich, nicht eher ja zu sagen, als bis du gewis weisst, Er irre sich nicht. ich will dir seinen Irtum sagen: er hält dich für ein frommes Mädgen."

„Diesen Irtum kann ich ihm leicht benehmen; ich will freihin ihm sagen daß ich nicht Betschwester und Kopfhängerinn bin..."

„Dafür hält er dich gewis nicht; und wie sehr er auch behext sei: so würde er gewis zurüktreten wenn er Dafür dich hielte. — (Behext! ja Bruder! das ist er; er ists auch durch mich, ich gesteh das: aber ich wüsste nicht daß ich das gewolt hätte?) — aber Das glaubt er, daß du christliche Grundsäze und Neigungen hast."

„Ich darf hoffen, daß Ew. Excellenz beide an mir nicht jüdisch gefunden haben?"

„Liebe Pathe — (er sagte das mit Bewegung) — dein Leichtsinn, deine Eitelkeit, der Hang zum Müssiggehn, deine Fühllosigkeit gegen das göttliche Wohlthun, und wie

ich

ich sehr besorge und aus deiner Gleichgültigkeit gegen die vorliegende Entwikelung deines Schiksals vielleicht nur alzurichtig schliesse: dein Unterlassen des Gebets: sieh! das Alles steht dem christlichen Sinn gerad entgegen! Nenn mir Eine Tugend die du habst; hast du sie gewis, und weisst du daß du durch Kampf und Gebet das ihr entgegenstehnde Laster überwunden hast: so will ich bekennen, du habst die Tugenden Alle! so will ich froh — Gott weis, so froh als ich an deinem Tauftage es war — dich dann segnen, und gestehn, du seist über alles mein Erwarten glüklich, auf einen Mann Eindruk gemacht zu haben der bei soviel Scharfblik und Herzenskenntnis nicht sah was du bisher gewesen bist. Du bist indessen kränker als du zu seyn nicht gestehn willst; ich mus also deiner schonen, und will denn nichts mehr sagen. willst du achten was ich aus dem Herzen heraus dir sagen müsste: so wiss, daß es Alles diesen Text haben würde: Geh hin und erforsch dein Herz."

— Da, Bruder! da haben wirs wieder: Herzensforschung! — Ich konnte hier nicht schweigen: „Ich weis schlechterdings nicht (sagte ich, und bat ihn um Vergebung es sagen zu müssen —) ich weis schlechterdings nicht wie ich das anfangen mus.“

„Ich glaube dirs, liebes Kind! es war eine Zeit wo ich es auch nicht wusste, das heisst, wo ich eben so als du jezt, vergas, sein Herz erforschen das heisse: beten. und solst du denn wirklich dein leichtsinnigs Herz nicht soviel sammeln können, Gott zu bitten, daß er dir zu erkennen gebe du seist nicht was du, um glüklich zu seyn, seyn sollst? ihn zu bitten, daß er an dasjenige was er bisher gethan hat um dich zu bessern, dein Andenken so wie deinen Blik auf die Zukunft, auf dasjenige lenke, was Dich treffen kann und wahrscheinlich treffen wird, — ja als Folge deiner Gesinnungen und Handlungen Dich treffen mus wenn Du so bleibst wie Du bisher warst? Dies lezte liebes Hannchen,

schlag

schlag nicht in den Wind! zwar ich wünschte den angenehmern Weg zum Gutwerden Dir empfehlen zu können, den der erfreuten Dankbarkeit: aber ich fürchte Dein Herz sei dazu zu roh."

— Wars meine Schwäche, oder wars daß mein Herz dieser Bestürmungen nicht gewohnt ist womit sie Beide mich drängen als sei ich eine Kindermörderinn auf ihrem Wege zum Gericht! genug, Er sah, daß ich der Ohnmacht nah war, führte mich hinab in die Luft und lies dann die Französinn bei mir bleiben, die denn, nach ihrer Art, bald einschlief.

Es war stille Mittagsstunde; in den hohen Rüstern über mir sangen die Hänflinge ihr herbstlichs Trauerlied, in welches das Säuseln einer sanften Luft sich mischte. vor mir, jenseit der Landstrasse, zirpten die Grashüpfer in den Stoppeln, und an den Blumen im Fenster unter welchem ich sas, summten die Bienen. Dazu kam daß

unser

unser Erster Flötenist in derjenigen Entfernung durch welche hin die Flöte so sehr gewinnt, eine Fantasie blies die so schwermüthig war, daß selbst die hölzerne Französinn als sie noch wachte, ihr Thema nicht ertragen konnte. noch mehr: seitwärts mir gegenüber sezte unsers Nachtwächters Weib sich hin, ihr krankes Kind zu sonnen und über ihm zu weinen. — Das Alles presste mir das Herz. meine Gedanken kamen auf das was der General gesagt hatte: aber ich fühlte daß sie, gleich dem Rauch der im Aufsteigen aus der Esse sich nicht hebt, sondern zum nassen Strohdach immer wieder zurükgezogen . . . doch ich weis nicht was ich sagen will. ich fange an zu glauben, daß die Andacht Freude seyn kann; denn mich dünkt der Obristinn sei sie es; dem General und Herrn Verkannt ist sie es gewis: aber mir wird sie es nie seyn *).

Ich

*) Anmerkung der Gräfinn. „Dies habe ich nicht ohne Schmerzgefühl lesen können; denn wieviel Men-

Ich ging mit überlastetem Herzen in mein Zimmer; und, genau als wenn ich nicht genug schon gequält wäre, musste mir im Schloshofe ein verunglükter Feuerwerker begegnen. ich gab ihm, um des empörenden Anbliks eines Menschen der kaum noch Haut und Knochen war, überhoben zu seyn: aber indem ers nahm, entfiel vom andern Arm ihm der Verband, und lies eine Grauen machende Zerquetschung sehn aus welcher die Knochensplitter aufstrebten. —

Ich sank aufs Bett, sobald ich im Zimmer war, so ganz zum Traurn gestimmt, daß ich nur ganz z u l e z t erst weinen konnte!

und

Menschen kenne ich, welche eben so denken und dann allerdings, Freudenlos leben. Aber wie kanns anders seyn da der grössesste Theil der Prediger viel geübter sind von den Leiden der Frommen zu reden! wie selten hört man daß Einer derselben Das versteh: die Freuden der Frommen zu vergegenwärtigen. O! der heillosen Mönchsmoral auf Kanzeln, in Büchern und im Umgang!

und weh mir! da kam der Arzt, und auf Befehl des Generals.

„Haben Sie Kummer Jungfer Erdsieb"?

„Nein; aber es hat verschiednes zusammenkommen müssen was ich weis nicht welche Melancholie mir aufs Herz gehaucht hat."

„Hören Sie, Sie können nicht ohne Ihren eignen Schaden sich mir verbergen; was ist Ihre Krankheit?"

„Nichts; wenigstens ich weis es nicht."

„Was jezt Sie so gerührt hat, würde das unter andern Umständen Sie eben so gerührt haben?"

— Du Bruder weisst aus Erfarung wie sehr diese Herrn, und von Ihm gilts vorzüglich, das Ausfragen verstehn. ich suchte also seiner loszuwerden.

„Ich lasse mich nicht abweisen, (sagte er:) wir kennen uns schon länger; Sie und die Schwermuth kamen von jeher so wenig zusammen als Stiegliz und Schmuz. ich

will

will Ihnen daher auf die Stirn es sagen was ich aus Ihrer Traurigkeit schliesse. nicht daß das Sie lieben; denn das wusste ich ohnhin, und die Liebe wird Sie so wie ich Sie kenne, niemals Eine Thräne kosten: sondern was ich aus dieser Traurigkeit schliesse, ist: daß Sie Blutspeien gehabt haben und, wenn Sie es nicht bekennen, ganz in derjenigen Stille an welcher, wje ich seh, Ihnen soviel liegt, die Schwindsucht krigen können."

— Ich verbarg mein Schreken: „Blutspeien? was ist das?"

„Das ist Mamsel Trütchen oder Mamsel Judas, wenns einem schmekt als käue man an einem blechernen Löffel; wenns denn in der Brust küzelt; wenns denn erst mit kleinem Husten, und dann mit Ungestüm kommt. Und nun, wenns dann zu arg wird und wol gar schäumt, und man dann so toll ist die diken Beine oder die Arme über den Knöcheln, zu unterbinden und braf zusammenziehnde

Sachen, Vitriol, Nitrum, und dergleichen zu verschlingen, und irgendein Aederchen in der Brust plözlich zu verschliessen: dann kommt Uebelkeit, tiefe Traurigkeit, und endlich die Abzehrung. wollen Sie wissen, was auch die ist"!

— Daß ich tief erschrak versteht sich: aber ich darf doch seiner Verschwiegenheit nicht trauen; und da ich jezt hors d' affaire zu seyn glaube: so blieb mir nichts anders als läugnen. Er sann nach: „Ich werde Ihnen etwas schiken; ob Sie es genommen haben werden, das will ich niemals erfragen: aber das sollen Sie wissen: habe ich geirrt: so müssen Sie es wegwerfen; habe ichs aber getroffen; haben Sie Blutspeien gehabt: so müssen Sie durchaus es einnehmen". Ich lies, scherzend, mir das gefallen: aber sehr lieb war mirs; und ich bin auch vest entschlossen, nach der Hochzeit Herrn Verkannt zu sagen, daß ich in der Brust Schmerzen zu fühlen glaube.

Dreis-

Dreissigster Brief.

Fortsezung.

„Es bleibt — riefst du wol bey der lezten Zeile aus — es bleibt also dabei“? — Ja, liebster Bruder! und ich schrieb absichtlich die drei Worte hin: nach der Hochzeit. Denn sieh, ich begreife jezt daß ich Ernst machen mus; der Arzt hat mich banggemacht; die Obristin kann sich wieder vermälen; der General kann sterben; und Herrn Verkannt fehlt nichts als ein andrer Stand und in einer Stadt: aber beids hat nun einmal nicht seyn sollen! und warum war mir dann beids recht in jenem Wagen und in jener Allee? etwa weil ich damals fünf Thaler pour tout potage hatte? ich habe auch jezt deinen Brief wieder nachgelesen: er mag um meinen, wie ich denke ganz vernünftigen, Entschlus, einigs Verdienst gehabt haben. Mehr noch, freilig haben seine Briefe bewirkt. ich weis ungefär was zu guten Ver-

sen gehört, und begreife daß seine so nicht sind, als sie seyn würden wenn er für den Druk sie schriebe: aber das weis ich auch daß Verse mehr wirken als Prose; und einem Mädgen welches für die Dichtkunst Sinn habe wolte ich wol rathen, dem der sie liebt nur höchstens Prose zu gestatten bevor sie nicht Braut sei...

* *

Eben indem ich, überwältigt von Mattigkeit, oder vielleicht vom widrigen Geschmak der Arztnei, die ich im Augenblik wo sie ankam, ganz still verschlungen habe, die Feder weglege, schikt Er mir dies Blatt; allerdings weis er der heut, eh ich zum General ging, an meiner Thür gewesen ist, Er weis nichts davon daß ich, krank, hier size und ächze!

Epistel.

Als noch — ich nehms aus Wielands Munde —
Homer mein Held, mein Lehrer Plato, war,
da, glaub mirs, flog ein ordinaires Jahr
durch mein Museum hin, wie eine Viertelstunde

dem

dem Schlummernden nach tisch verfliegt.
Ein Schaltjahr selbst, — um Einen Tag doch
länger —
(der Geizhals athmet dann um einge Grade bänger
weil Einen Tag sein Darlehn müssig liegt
berechnet für 365. Tage)
ein Schaltjahr selbst verschlug mir nichts:
im Gegentheil, zu Andrer Plage
ward meine Lust, das Mas des Unterrichts
durch ein Decret der Schulpatronen
vermehrt um 6. bis 7. Lectionen
mich freute das; den Trägen wars ägyptisch
Frohnen.
So kannt' ich von den Millionen
der Grillen keine die die Langweil fängt;
denn, wenn Ein Tagsgeschäft das Andre drängt:
so fliegt — Dank sei's Apoll und seinen Schwestern
das Leben wie die Abendstunde gestern.
Den Müssiggang der Liebe kannt' ich nicht.
(Ich sags mit feuerfarbnem Angesicht
und, wie du weisst, ohn Amorn hier zu lästern:)
Und nun, Du, meine Erste Liebe! sag
wie konnt' ich je mich ennuïren?
mein ganzes Leben war unbändiges Studieren
bei nacht und tag!
Nur, Liebste! würdigste der Bräute!
seit gestern, und viel schärfer noch seit heute
nimmst du, du Sanfte! Rach an meinem Müssiggang!

Seit ich im Hain dich gestern küsste
ists mir als ob ich heut dich zehnmal küssen müsste,
und nie ward mir ein Tag so unerträglich lang!
Nimm an, ich käm' in Statsgeschäften
Schiedsrichter über eines Landes Glük
des königlichen Beifalls werth, zurük —;
nimm an, ich fühlt' in allen meinen Kräften
nach langem Siechtum neuen Lebenstrieb —;
nimm an, ich sei aus Erderschütterungen
als Einziger der übrigblieb
auf sichern Boden hin entsprungen: —
Dann wäre warlich mir doch nichts so lieb
als einen Edeln zu ereilen
um ihm der Freuden Fülle mitzutheilen.
So, Theure! flog ich heut zu deiner Thür —
und du — (O welche Ungebühr
so nah am Mittag hin zu schlafen!)
du schliefst! — So sagte man. Ich wich zurük
und fühlte, und verriet im scheuen Blik
nichts weniger sei wahr; und nur um mich zu strafen
weil ichs im Hain vielleicht zu arg gemacht...
doch still! Genug du hast, wie Abrams Weib, gelacht.
Indes — sieh! tief an ihrem Bogen
sinkt schon des Tages Königinn
zu Otaheitens Jünglingen und Mädgen hin:
und ich — der Freuden die in vollen Wogen
mit ihrem Licht vorüberzogen
hab' ich auch nicht Ein Tröpflein eingesogen!

Denk

Denk dir die Nacht! sieh, Theure! zu ihr hin
und gieb, noch eh sie kommt, o! gieb mir Eine
Stunde!
Ich will ja gern von deinem Rosenmunde
nicht Einen Kus — ich schwöre dir
wie schwer es sei das zu entbehren, —
nicht Einen Kus will ich begehren.
Ob du auch nachts im Panzer bist?
ob dich ein leicht Gewand umfliesst?
ob je im Schlaf von meinen Küssen
ein Nachschmak dir noch übrigbleibt?
das alles will ich gern nicht wissen;
ich will daran, wie süs es sei,
soviel an mir ist gar nicht denken;
denn, würde nicht die Phantasei
mich durch ein lustig Traumbild kränken?
Ob du heut wirklich schliefst (zwar schwebtst du mir
so vor
und ich erwog wieviel ich da verlor)
ob du dagegen schalkhaft wachtest
und mich Getäuschten dann verlachtest:
(so wähnte, dünkt mich doch, mein Ohr)
ich will ja gern das alles nicht erfragen!
ich will nur kommen, gehn und — klagen!

Wie krank ich sei: so wird mirs doch schwer ihn auf dies Blatt hin nicht rufen zu lassen, um so mehr da ichs könnte; denn der General hat heut an Tafel ihm laut ge-

sagt, er säh gern wenn Er, in Abwesenheit des Arzts, mich besuchte; und jeder im Schlos deutet sich das schon. Ich bin indessen zu schwach; denn wie sehr er auch gestern im Thiergarten mein Herz geregt habe: so habe ich mein eigentlichs Jawort ihm doch noch nicht gegeben; und den Plan auszuführen den ich für noch einige Erschwerung dieses Siegs entworfen hatte, bin ich heute nicht geschikt. Ists die Krankheit? oder hat diese Epistel soviel Kraft? heute, das weis ich, fände er eine Schäferstunde und hätte mein Ja!

* * * *

Ich habe die Nacht ununterbrochen geschlafen, und mich dünkt ich sei gesund: aber meinen Kopf hat die Obristinn, doch indem sie das Gegentheil wolte, krank gemacht. Herr Verkannt ist zu einem Sterbenden nach Hochlinden abgeholt. er wolte vorher mich sprechen: aber ich will mit diesen blassen Wangen und mit diesem lichtlosen Auge vor

ihm

ihm noch nicht erscheinen, und lies also ihm sagen ich sei eben im Ankleiden begriffen.

Indem er wegfuhr, kam die Obristinn: „Was ist denn das? du bist ja angekleidet: und es geschah mit meinem Vorwissen daß der Pastor dich sprechen wolte." — und nun ein scharfes, freilig fruchtloses, Befragen, über meine Krankheit und da kams denn: „Ich will Einmal für immer noch dir sagen was ich, als Mutter oder als Schwester dir sagen müsste: wozu, Hannchen, diese Verstellung? dem General sagst du, der Mann habe dein Jawort noch nicht; und gleichwol hat Er förmlich das unsre gefordert und, wie das denn freilig seyn musste, es erhalten; sag: wünschest du etwa ein feirlichs Verlöbnis, oder hast du ihn getäuscht, und ihn hingehalten, um am Ende ihm deine Hand zu verweigern? denn ein dritter Fall ist nicht denkbar."

„Beides nicht, gnädige Frau: sondern, wenn ichs frei sagen soll; ich bin nicht von

Stroh,

Stroh, ich glaube aber auch nicht, daß ich verliebt sei wie ichs vor drei oder vier Jahren vielleicht gewesen wäre. er hat mich dann und wann zu rühren gewusst weil er der Erste ist der soviel Herzlichkeit der Liebe mir gezeigt habe; und so, in gewisser Art überwältigt, habe ich dann ein Ja, oder etwas dem Aehnlichs, gesagt worauf er im Antrage an Sie gefusst haben mag: aber zur Heirat mich zu entschliessen das ist bisher mir schwer, wenigstens etwas mir fremds, gewesen..."

„Und warum?"

„Ich glaube davon keinen Grund angeben zu können."

„Wohl! so ists Torheit welcher du so oder so ein Ende machen musst wofern dein Ja oder was dem ähnlich war, von der Art ist daß es entweder keiner Wiederholung bedarf oder daß es sich noch zurüknehmen läßt. welches von beiden ist dein Fall?"

— Ich

— Ich schlug die Augen nieder.

„Ich versteh dein Schweigen; und o Liebe! wie innig würde ich dir glükwünschen wenn ich mich versichern könnte diese Sache sei mit Gott angefangen! über den Herrn Verkannt will ich nicht urteilen: wahr ists indessen daß ich besorge, nicht der Kopf sondern das Herz, habe ihn geleitet, wie das Vielen Gelehrten so geht, und wie es Dir gegenüber leicht so gehn konnte; denn jenes Geschlecht ist gegen die Schönheit empfindlicher als wir. Das ist wenigstens gewis daß er dich verkennt; denn eben jezt hat er deine Frömmigkeit mir gerühmt! was wünschte ich herzlicher, Hannchen, als diese glauben zu können! aber halt mirs zu gut und sieh es nicht für Bekehrungssucht an, wenn ich zu dem was mein Vater dir gestern gesagt hat, aus Herzensfülle etwas hinzuthue. Du mögst nun Herrn Verkannt heiraten oder nicht: so bist du unausbleiblich unglüklich wenn du nicht christlich gesinnt

sinnt bist und mit ihm würdst du doppelt unglüklich seyn ..."

— Ich sah alles was kommen solte, und wie gewis es ihr auch aus dem Herzen komme: so war denn doch mein angelegentlicher Wunsch, dieser Predigt überhoben zu seyn, sez dich an meine Stelle: und du wirst begreifen wie unbehaglich mir dies alles war, mir die daran so wenig gewöhnt ist als du! Ich sagte denn: „Gnädige Frau Obristinn ich seh, daß Sie dem Pastor nicht Mich wünschen; und wenn Sie diese Eh für ein doppelts Unglük halten: so können Sie auch nicht Mich ihm wünschen. so beruhige es Sie denn, wenn ich hiermit erkläre daß ich ihm, ohne daß michs Ueberwindung koste, völlig entsage..."

„Was ist das? (sagte Sie mit einer Huld die mich durchdrang:) du bist nicht gewohnt mich unrecht zu verstehn: was ist also diese Aeusserung? ist sie Verstellung? ist sie Troz? ist sie — ich fürchte das — ein

Ausweichen um Das nicht anhören zu dürfen was ich als Christin dir sagen mus da Gott die Förderung auch deines Wohls von mir fordert? las, Liebe! der Religion welcher ich mein ganzes Herz übergeben habe weil sie den Frieden der Sele mir geschenkt hat, las ihr die Gerechtigkeit wiederfarn, zu glauben ich sei nicht mehr die Falsche welche es nichts kostete Unwarheit zu reden! nein; das Verlangen dem ähnlich zu werden der mich erlöst hat nachdem er mich die Tugend gelehrt hatte, und dann die herzliche Ueberzeugung jeder krumme Weg führe von dem richtigen Pfade ab, den ich mit Angst gesucht und mit Freuden gefunden habe: sieh, das lässt mir nicht zu, auch nur Doppelsinn in Das zu legen was ich dir sagte: „ich würde dir in„nig glükwünschen wenn unter Gottes Bei„fall Herr Verkannt dein würde". stos dich nicht dran daß ichs bin welche mit Andachtsgefühl dir gern ins Herz dringen wolte; vergis was ich war — oder vielmehr, denk dir

in aller Schärfe was ich war, und prüf dagegen eben so scharf ob ich eins von beiden, entweder schwärme oder heuchle. in beiden Fällen ist nicht Gottes Werk in mir. findst du aber — und gottlob du wirsts irgendeinst doch finden müssen — findst du daß Sinn und Thun bei mir Warheit ist: so las dir das nicht gleichgültig seyn! so erwäg, daß ich genau die war von welcher das gerade am wenigsten erwartet ward; so erwäg, daß es mich viel kosten mus weil, anstatt in einer Lebensart fortzugehn die man für vorzüglich glüklich hielt und die von Tausenden mir beneidet ward, ich einen Weg betrete, welcher keine Unthätigkeit und kein Verstekken zulässt, sondern mich gerade so führt daß ich das Gespött der Provinz und einst auch Berlins, werden mus; so erwäg endlich daß Gott das Alles weder durch Gewalt noch durch Wunder, bewirkt hat sondern dadurch, daß er mir Gnade gab auf einen Anlas zu achten den ich so gut vernach-

lässigen

lässigen konnte als du denjenigen vernachläs-
sigst welchen eben dieselbe Stunde dir gab:
mir ward der Tod des seligen Bauinspectors
ein schwerer aber heilsamer, Schlag aufs
Herz; dir brachte er einen redenden Beweis
Gott wolle durch Liebe dich gewinnen. Und
nun Hannchen! ist ihm das gelungen, dem
Allgütigen der mir und dir seine Hände aus-
breitete? wenn mir in Herz und Sele wohl
ist, Gottes schwere Hand geküsst, oder,
wenn du willst unter ihn mich gedemüthigt,
zu haben: kann ich dann dich Aermste auf
dem Pfade lassen auf welchem ich mit dir
ging, auf welchen ich — ach Gott! ver-
gieb! vergieb! — dich hingezogen habe.
Liebe (sie sank mir um den Hals) o Liebe!
was ists denn was meinen Weg dir so ver-
hasst macht? entlast mein Herz: sag mir:
war ichs, oder bin ichs jezt, die schuld ist
daß du hinter mir zurükbleiben willst? O
wären wir, du und ich, wie wirs seyn sollen
und können, Ein Herz und Eine Sele im

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sinn Gottes: wie soltest du mir denn eine so innig liebe Frau Pastorinn seyn! . . .“

„Da das nun aber der Fall nicht ist: so bitte ich wiederholt, nehmen Sie meine Entsagung an! mehr kann ich nicht thun um Ihre Ruh gnädige Frau nicht zu stören.“

— Scharf, aber wie ganz anders als sonst! sah sie mich an: „Hannchen! du willst mich bös machen!“

„Frau Obristinn! sezen Sie sich an meine Stelle! Sie halten mich nun Einmal für gottlos; ich seh nicht daß ichs sei; ich kann demnach nicht aufhören, das zu seyn was ich in Ihren Augen bin: ich will also weichen; Herr Verkannt wird nicht verlegen seyn eine Frau zu finden, die Ihnen nicht gottlos scheine.“

— Es ist doch wirklich auffallend, Bruder! ehmals hätte sie für halb soviel mich links und rechts gemaulschellt: und jezt (ich gesteh daß ich im Unwillen nicht genug an den Respect dachte, und daß mir auch gar nicht

Bayerische Staatsbibliothek München

nicht wohl dabei war mich im Spiegel jezt zu sehn dem ich zufällig gegenüber trat) jezt schwieg sie, sah so daß mirs das Herz umfaßte, mit der wehmüthigsten Zärtlichkeit mich an, schlukte die Thränen hinunter, drükte sanft mir die Hand, seufzte und verlies mich. — Ich wolte, aus ich weis nicht welcher, Besorgnis, ihr nachgehn: aber sie kehrte in der Thür um:

„Ists wahr daß dir gestern ein verstümmelter Feurwerker begegnet ist"?

„Ja."

„War er wirklich so elend?"

„Ich habe nie einen solchen Anblik gesehn!"

„Ists wahr, daß du zween Sechspfennigstüke ihm gegeben hast?"

„Ja".

— Sie kam zurük, führte mich an der Hand ins Fenster und legte etwas was ich nie an ihr gesehn habe ins Auge; es war unaussprechliche Würde die, dünkt mich, meinem

nem Herzen Ehrfurcht und Liebe abforderte. „Du hast mich jezt, (sagte sie) sehr entschlossen abgewiesen: kannst du aber Herz und Gewissen abweisen? Du, gebildet wie die theilnehmendste Liebe, hast einem so erbarmenswerthen Menschen Einen Groschen geben können; und diesen jedesmal zur Hälfte! Du, ein Mädgen! und ein Mädgen von 4000 rthl.! und auf dem Punkt in einer reichen Pfarre, in einer Pfarre die ein Witwenhaus hat, versorgt zu werden! Du hast nie ein Weib gekannt die mehr als ichs war, Unchristinn sei: aber sez mich in meine elendste Epoche zurük, und sag ob ich so würde gehandelt haben? gewis ich hätte in Deinem Verhältnis Mehr gegeben; nicht aus Liebe, denn Liebe hatte ich nicht; auch nicht aus Mitleiden, denn dieses ist am Stamm der Liebe ein Wasserreis, und meine Selbstsucht (um vom Has nicht zu reden) lies diesen nie erwachsen: aber gegeben hätte ichs, du weissts wie ich. Und

nun hör den welcher mich lehrt: Daran, sagte er, daß ihr Liebe habt, wird jedermann erkennen daß ihr meine ächten Schüler und Nachfolger seid. Wenn nun der Trieb der Menschenliebe dir so durchaus fehlt; wenn in dir nichts war was gestern an seine Stelle treten konnte; wenn ich aus deinem ganzen Leben nicht Einer — aber auch nicht einer Einzigen — That mich erinnern kann die auch nur so ausgesehn hätte als Liebsthat: so kann ich dir ganz die Entscheidung überlassen ob Du mit Gott lebst? denn daß das Gegenteil hiervon genau das ist was du jezt Gottlosigkeit genannt hast, wirst du wol selbst gestehn. Herzens-Hannchen! unser Unglük ist, daß wir immer nur fragen ob wir das und jenes Laster haben, nie aber ob die ihm entgegenstehnde Tugend uns eigen ist, und, wenn das wäre: ob wir durch Gebet, Kampf und Uebung sie als Beute davongetragen

tragen haben? Oeffn' mir nun dein Herz; sag, glaubst du Liebe zu haben?"

— Ich schwieg.

„Und wenn nun jener gestrige Elende in der Menschheit dasteht: als Denkmal deiner, dir selbst, hoffe ich, schreklichen, Lieblosigkeit, kannst du denn erwarten du werdst Das jemals aufbringen was den Gatten und Kinder und wen nicht noch? glüklichmachen kann, Liebe? Und was nun statt der Liebe dich beherscht, Lieblosigkeit: weisst du wie weit das gehn kann? wird irgendjemand sich wundern, wenn du als Frau einst erfinderisch wirst den Mann zu kränken? wird man sich wundern wenn du dann dich freust ihn aufs äusserste zu treiben, und den Groll gegen ihn vor ein Consistorium zu bringen; oder wenn du Ein Kind vernachlässigst und mishandelst, und das zweite verfluchst eh es noch das Licht sieht"?

„Sieh! (fuhr sie fort) das ist von den vielen Seiten deines Herzens nur die Eine;

wend

wend jezt Eine der übrigen dir hin: deinen Leichtsinn! Kannst du absehn wohin er dich führen wird? Leichtsinn wars daß du jezt mir so begegnest, Mir, die dich so redlich liebt. sez, das begegne dir öfter, und das zwinge mich denn mich zurükzuziehn: wird das den Prediger nicht kränken dem doch dran liegen mus daß seine Frau auf dem Schlos gut steh? oder wenn dieser Leichtsinn dich hinreisst der künftigen Besizerinn von Hochlinden eben so zu begegnen: was dünkt dich wird der Prediger dabei gewinnen? erwäg nun vollends wie sehr du gesezten Wesens seyn müsstest um der Gemeine nicht anstössig zu werden, eine veste Hausordnung zu beobachten, eine vernünftige Wirthschaft zu führen, vorzüglich das l' Homberspiel Ein für allemal zu verwerfen: und dann sag ob, wofern du diesen Leichtsinn, diese ungewönliche Sorglosigkeit nicht ablegst, du glüklich werden könnst? — Ich kann Eins hier nicht verschweigen: Du sagtst du könnst

nicht verliebt seyn; und ich kann das glauben da du eitel und nicht ganz ohn einen Anstrich von Selbstsucht, bist. aber du bist schön. sez nun, irgendein reicher Narr schmeichle dir: wirst du gesezt genug seyn um deiner Würde als Weib dich bewusst zu bleiben? und wenn er mit Anstand Geschenke zu machen weis: wird der Leichtsinn dann nicht thun was bei Andern jungen Weibern die verliebte Lüsternheit thut? und wenn denn dein Mann darüber Vorstellungen dir macht: wirst du dann nicht ihn verlachen als sei er ein Narr? — Leichtsinn war auch mein Laster: bist du sicher durch ihn nie zu werden was ich war? — — Eben das gilt noch vielmehr von dem Laster mit welchem dich angestekt zu haben ich mir nur zu sehr vorwerfen mus: von der Eitelkeit! ich seh voraus daß du, wie ich ehmals, überall das schönste Weib wirst seyn wollen; und Er, welchen eigentlich nur deine Gestalt gefesselt hat, wird lange noch sich dran weiden,

den, zu sehn, daß man dich, seinen Abgott, ehrt; er wird nicht nur mit Vergnügen zulassen daß du deine bisherige Kleidung trägst: — (ohne zu erwägen daß du bisher nicht nur Mädgen warst, sondern auch Figurantinn der eitelsten aller Närrinnen, die hier vor dir steht) — er wird wahrscheinlich zu noch modernern Kleidungsformen wo nicht sein Geld, doch seine Einwilligung geben: und das ist denn der Weg dich, und zugleich auch ihn, überall verhasst zu machen, und nur zu früh Euch in Dürftigkeit zu stürzen. Daraus daß dir die Meubles seines hiesigen Hauses, wie geschmakvoll sie auch seien, nicht gut genug sind da du doch dies Haus nicht bewohnen wirst, schliesse ich, du werdst das Pfarrhaus — ich mag nicht sagen wie — meubliren, unbesorgt: ob das zuviel koste? obs möglich sei auf dem Fus es zu unterhalten? ob es die Baurn zurükschreke? ob es bei den Nachbarn deines Manns Euch verächtlich mache, zumal da es in Stuben welchen

vorüber im Sommer täglich Vieh getrieben wird, seinen Glanz verliert und dann im lächerlichen Abstich dasteht? Deine Belesenheit, deine vielfachen, leider aus meiner Schuld sehr oberflächlichen, Kenntnisse, dein Französisch: sag, was wirst du damit machen? Glänzen wollen, alles neben dir verdunkeln wollen: nicht wahr? und sobald der Zauber der jezt HErrn Verkannt umfängt, aus einander geflossen seyn wird, wird Er mit Schreken sehn, daß überall Neid und Feindschaft in den Narrn und Verachtung in den Weisern, sich regt; er wird dann dich ermanen; und Du? — Hannchen, Hannchen! ich weis nur alzugewis, daß dir die Gärtnertochter dann in den Naken schlagen, dich vergessen machen wird die Ehre deiner Erhebung komme nicht aus dem Schlos sondern aus dem Besiz der Pfarre!" *)

"Ich

*) Anmerk. der Gräfinn. „Und dem Allen konnte das Mädgen widerstehn? O, liebe Fr. B.

„Ich seh (fuhr sie nach einigem Schweigen fort) daß du mich — ich wills gelind nennen — mit Zerstreuung hörst: aber wenn ich nicht rede: wer soll denn reden? mein Vater? der kann nicht: „ich, sagt er, „ich Alter bin schuld! ich habe die Pflanze „welche so gut werden konnte, aus ihrem „Boden gerissen und in Berlins ihr so frem„de Luft sie hingesezt! noch mehr: ich habe „HErrn Verkannt dies Mädgen empfolen!“ — Also ich, liebes Mädgen, Ich mus reden, Ich, welcher tausendmal mehr zu schulden kommt als ihm. Wirf nun die Augen auf deinen Hang — mit dem Abscheu der mein ehmaligs Leben trift und den ich dir einzuhauchen herzlich wünsche, mus ich sagen

B. wie bedaure ich den Mann! wie sehr er unglüklich seyn wird das sah ich im Lesen dieser Hefte nie so als hier. Das Mädgen hat ein Felsenherz; ich mögte die Geschichte ihrer Ersten Jugend wissen!

sagen — schändlichen Hang zum müssiggehn. wie lange schon steh ich früh auf und arbeite bis nachts: Du dagegen fährst fort dich im Bette zu drehn wie die Thür im Angel, und thust den ganzen Tag hindurch — sag: Was? — Ich seh nicht wie du ohn Wunder frei bleiben konntst vom Blutspeien welches ich schon seit Jahren dir angesagt habe da du durch Langeschlafen, durch den gierigen Genus von Eirspeisen und durch Unlust zur Leibsbewegung soviel Blut machst? In der That: zu Was hast du Lust? Sieh um dich her: beide Kleiderschränke, und auch die Comode, stehn offen, und noch so wie vor vierzehn Tagen schon liegen Kleider und Alles auf den Stühlen umher, und in jedem Fenster steht ein par Schu. von den Arbeiten die du für deinen eignen Gebrauch angefangen hast: ist auch ihrer Eine vollendet? sieh diesen Nährahm: wen ekelt nicht durch soviel Staub hin Einen Faden zu ziehn? sieh jene Bücher: seit wieviel Wochen liegen sie

so

so aufgeschlagen da? und thäte nicht die Eitelkeit: leg die Hand aufs Herz: würdst du, du Träge, dich gehörig kämmen und waschen? und meine Geschäfte: hat nicht meine Nachsicht dich vermogt sie alle ohn Ausnahme zu vernachlässigen? wer wars der Nachtigall und Lerche mir verhungern lies? die schönen Blumen in deinem Fenster: ferben sie nicht Alle? und dein Seidenbau, für deinen Beutel doch ein Object von 40. rthl. für dies Jahr: was ist aus ihm geworden? — Mich schmerzts daß ich hart reden soll: aber kann ich das anders nennen als schändliche Faulheit? diese schimpfliche Faulheit: o Jeannette, vergleich sie mit der rastlosen Thätigkeit und Ordnungsliebe und gewissenhaften Pflichtbeflissenheit des neuen Pastors: und dann gesteh, ohne gründliche Sinnesänderung könnest du nicht anders als ihn unglüklich machen! Denn wenn du jezt so träg bist zu dem was du thun solst, indes du doch nur einzig für dich — und auch Das

kaum

kaum — zu sorgen hast: was wird geschehn, wenn Mann, Kinder und Gesind deine Sorge fordern werden?"

— Ich wolte nicht antworten: aber so ganz heruntergesezt zu werden das that mir doch weh: „Ich wundre mich aber doch, (sagte ich,) daß Ew. Gnaden gar nicht drauf rechnen daß ich doch nachdenken kann?"

„Ich will gern darauf rechnen: aber wenn soll denn das anfangen? und genügt denn das Nachdenken? Ja! wenn ich warnähme daß du anfiengst auf Gottes Hand zu achten: dann, Liebe, würde ich Alles dir zutrauen: aber darfst du dessen dich schmeicheln? Gott hat dir Vermögen zugewandt Daher woher du nie etwas gehoft hättest; und da frage ich dann was ich zuvor frug: hat Er, der Allgütige, seinen Zwek erreicht auf seinen Weg dich aufmerksam zu machen? Hätte der Bauinspector bei Lebzeiten dich so bereichert: so würdst du doch wol drauf gesonnen haben ihm es zu vergelten;

gelten; aber hast du drauf gesonnen Gott zu vergelten was er an dir gethan hat? seh ich nicht im Gegenteil daß du seit vielen Wochen — wenigstens nicht weiser geworden bist? nimm dazu daß der angenehmste Mann von der Welt eine so durchaus vortheilhafte Heirat dir antrug indes dir nie einfiel zu fragen ob du ein so gutes Zutraun, und so günstigs Erbieten zu verdienen und zu schäzen wissest: kannst du das mit einem andern Namen nennen wenn ichs Undankbarkeit gegen Gott und Menschen nenne? nimm nun an du seist in der Hochlindner Pfarre; nimm an Gott segne deinen Mann, die Gemeine beschenke dich, die Gutsbesizerinn thue dir wohl, Gott gebe dir gesunde Kinder, du aber seist gegen Das alles so gleichgültig als gegen jene Erbschaft und gegen HErrn Verkannts Liebe: kann dann nicht Gott, der doch nicht ablassen wird dir nachzugehn daß er dich zu sich zieh — kann er nicht das Alles aufhören lassen und dagegen

gegen Zuchtruthen bringen wenn du seine Güte nicht achtest? ich wünschte daß ich eine grosse Warheit dir verschweigen dürfte; denn Gott weis daß ich ungern hart rede: aber ich habe ja nun schon so viel Jahre lang durch mein traurigs Exempel diese Warheit dir erwiesen; und so darf ich sie dir sagen: Undankbarkeit, Hannchen! Undankbarkeit verräth ein böses Herz. Denn hast du ein bösers Herz gekannt als meins? und gleichwol, wann ward ich denn so recht grundböse? etwa damals als ich eine arme Baronesse war? nein; wie schlecht ich damals seyn mogte: so ward ich doch erst seit der Zeit so ganz abscheulich als Gott mir Reichtum und zwei unvergleichliche Kinder und das Unschäzbare der Unabhängigkeit, gegeben hatte. soll ich nicht zittern wenn ich an die Gefar denke, daß da jene Erbschaft und der Antrag eines würdigen Manns dir nichts gelten, du jezt ganz versinken kannst? Schon So weit wärs mit dir nicht gekommen wenn

du

du vesthieltst am Gebet: aber das, das ist dein eigentlichs Elend! Doch ich fühle nicht daß ich erleichtert werde indem ich mein Herz dir ausschütte! dein Herz, ich seh und empfinde das — dein Herz empfängt das nicht was ich aus dem meinigen dir sage; es ist sichtbar daß es sich verschliesst. müsste ich nicht besorgen daß du mich misdeuten, verkennen wirst daß Gewissenhaftigkeit überhaupt, und besonders Liebe zu Dir, mich dringt: so würde ich das Unglük zur Hälfte abzuwenden suchen; ich würde dem Prediger reinen Wein einschenken, geradhin ihm sagen: „Hannchen ist nicht „die Person die Sie glüklich machen kann! „sie bekommen an ihr die schöne Hülle einer „bösen Sele . . .“

„Gott! (rief ich weil dies mir das Herz durchschnitt) so sagen Sie ihm lieber noch, ich sei eine Giftmischerinn, eine Kindermörderinn, eine Mordbrennerinn . . .“

— Ich sah daß das sie aufbrachte: aber sie schwieg, sammelte sich und sagte: „Und o liebes Hannchen, wirst du nicht das alles werden wenn du dich nicht zu Gott wendst? wirst du nicht deine Kinder ermorden durch Faulheit, Vernachlässigung und Lieblosigkeit? wirst du nicht den Mann vergiften durch die Tollheiten deines unaufhaltbaren Leichtsinns, und durch die Bitterkeit deines Eigensinns und Trozens? wirst du nicht, als brenne alles über Euch herunter, ihn in die grösseste Dürftigkeit stürzen durch deine unersättliche Eitelkeit, durch Sorglosigkeit, durch Unwirthlichkeit und durch das heillose Spiel? — Aber sei sicher; ich werde kein Wort ihm sagen; mir mus genügen mit dir geredet, und mein ganzes Herz dir ausgeschüttet zu haben. erreiche ich nicht den Zwek Dich heilsam erschüttert zu haben durch diesen Ernst in welchem du doch wol die Liebe — Hannchen, die reinste Liebe — nicht verkennen kannst: so werde ich

doch den erreicht haben, gegen dein ganz gewis einst erschallends, Wehrufen mich zu sichern. Wie weit du ohne mich verdorben wärst, weis ich nicht: aber ich weis wie weit du durch mich verderbt bist! Worte können dir nicht sagen wie mir das im Herzen nagt: aber das Einzige was ich noch thun konnte habe ich gethan: ich habe mitten in deinen Weg mich hingestellt, dich gefasst, um Gotteswillen dich gebeten still zu stehn bei der sichtbarn Gefar auf dem Abhange zum Abgrund hin ganz so weit zu sinken als ich sank, — ich habe dich beschworen umzukehren — wie die Bibel sagt — zu dieser Deiner Zeit! umzukehren; das heisst wenigstens — ich sags auch mit Worten der heiligen Schrift: zu fragen was mache ich doch? — Dein Herz (sie umarmte mich und begos mich mit ihren Thränen) dein Herz kannte mich ganz; es mus jezt wissen, daß diese flehntliche Bitte um Rükkehr zu Gott aus Erbarmen gegen dich und mich,

nicht Schwärmerei ist. kannst du meinen Jammer verschmähn; kannst du — Hannchen die du mir auf der Sele liegst — mich abweisen: so wird Gott dessen Hand mich ergriffen der mein Herz gereinigt und mein Gewissen geheiligt hat, Gott wird der untröstlichen Albertine sich erbarmen, und durch Ruh, wenn nicht durch Freudengefühl, ihr sagen: „Du bist schuldlos; du hast an „derjenigen die du sündigen machtest, gethan „was Angst und Liebe vermögen.“ — Ich scheue mich (sie ris von meinem Halse sich los) ich scheue mich, deine Antwort zu hören; aber (noch Einmal mit Feur mich küssend) wiss, daß der Allgegenwärtige sie hört.“

— Sie ging weg, und ich vermogte nicht ihr zu folgen.

Ich bin, theils weil ungewöhnliche Mattigkeit, mich quält, theils aus Unruh, von diesem Blatt gestern und heut oft weggegangen: und wenn ich dann wieder kam: so sah

ich

ich nur wo ich stehn geblieben war, und schrieb dann weiter. Warum? das weis ich nicht genau; vielleicht weils ein Tagebuch ist. ich mags auch nicht überlesen; sie sage was sie wolle; mich wird niemand überreden, ihr Weg sei der Weg zur Freude. Gewis, ich dürfte ihn nur betreten: und es wäre um mich geschehn! was ist auf Gottes Erdboden was ich alsdann nicht, so wie sie, durch einen schwarzen Nebel sehn würde?

Aber nun verlangt mich, ihr aus den Augen zu treten; immer von ihr und dem General so wehmüthig angeblikt zu werden als sei ich eine Kranke die ins Grab sinken soll, das wird mir unerträglich.

Da, HErrn Verkannts Wagen! komm! Pastor! sei mein Theseus!

* * * *

Hör Bruder, man macht mich toll! man thut alles was man ersinnen kann um diese Heirat zu hintertreiben. von früh bis auf

den Abend wartete ich gestern daß er mich besuchen würde: er kam nicht. obs nur Vorgeben ist Herr Hahken sei krank, weis ich nicht: aber Herr Verkannt mus jezt auch in Weiskirchen alle Kranke besorgen. — indem er endlich spät zuhause kam, sah ich den Wagen vorfarn, und die Herschaft fårt mit Ihm davon, nach Schönwerder woselbst heut ein grosses Gastmal gegeben wird. Wo war je ein Gastmal, auch seit der Reformation, wohin ich nicht begleitet håtte? und jezt heissts ich sei krank, indes ich gesund bin wie eine Bachstelze. Er solte mich heute sehn: ich habe, seit ich so viel Blut verlor, bei viel sanftrer Wangenröthe, ein Weis welches wo nicht ihn blenden, doch gewis mächtig ihn anziehn würde — Doch Er ist nicht schuld; sieh hier was er gestern beim Einsteigen in den Wagen, mir zuschikte. Zur Erläuterung wiss, daß ich auf seine Bitte den Tag vor seiner Abreise nach Berlin, einen Brief für seine Mutter ihm geben

musste.

musste. (wenn ichs recht erwäge: so hat er denn doch sehr früh schon alles gehabt was man Jawort nennen kann).

* * *

„„Ich mus nach Schönwerder, ohne mein geliebtes Hannchen zu sehn, die seit ich meiner Mutter, ich weis nicht wohin verirrte, Antwort, habe, alles ist was ich sehn will. Ein viel später geschriebner Brief dieser besten Mutter verspricht mir, daß sie mein hiesigs Haus bewohnen will; als sie meinen heut empfangnen Brief und die Einlage an Sie, liebste Braut, schrieb, wusste sie noch nichts von diesem Hause. Sie wird auch im Briefe an Sie wol seyn was sie immer ist: sie schreibt ohne Kunst, aber gewis jedes Wort dictirt das Herz ihr. O wie werden Sie diese beste Frau die ich je sah, so fromm verehren und so innig fühlen daß sie in Ihnen mein andres Ich so herzlich liebt! Ich hatte Sie ganz ihr beschrieben, auch nach Ihrer

rer damaligen Verfassung; ich sage Ihnen das weils seyn kann daß etwas in dieser Einlage sich darauf bezieh. — Schlafen Sie sanft meine Theure, und träumen Sie von mir. In vier Tagen habe ich Sie nun nicht gesehn! Das ist eine Ewigkeit! Der General sagte, Sie seien unpässlich gewesen; welche Wonne daß dagegen das Fräulein eben jezt mir sagt Sie seien wieder gesünder als jemals. Liebes, allerliebstes Hannchen! daß nur Ihr Herz nicht wanke! Das meinige ist ein Fels einzig Ihrem Zauber regbar; und so bin ich, wie irgendjemand einst schrieb, unverwüstlich

Ihr

Verkannt",.

",,Hoch und werthgeschäzte!

Zärtlichgeliebtes Töchterchen,

,,Wie angenehm ward ich durch Ihr ge-
,,ehrtes Schreiben überrascht! ich wusste

zwar

„zwar daß mein Sohn mit einer angenehmen „Hofnung sich trug: allein ich konnte nicht „glauben daß Gott so bald Gnade zu seinem „Gesuch geben würde. Meine Theurste! „Sie haben Dem Ihre Hand und Ihr Herz „gegeben, der nach Gebet und Anrufung Got„tes Sie drum angesprochen. was kann „ich nun angenehmers thun als mit der zärt„lichsten Rührung und Freude Gott über sol„che Verbindung demüthigst danken, seinen „göttlichen Segen und Gnade über sie bei„derseits erbitten, und Ihnen innigst zu dan„ken daß Sie mir den zärtlichen Mutterna„men beilegen? O es freut sich meine ganze „Sele daß durch diese Verbindung die Zahl „meiner Kinder so angenehm vermehrt wor„den! Ich nehme daher keinen Anstand, „jezt und künftig — Sie — meine theurste „meine zärtlichgeliebte Tochter zu nennen. „Könnte ich Sie jezt umarmen: wie würde „ich Sie mit der empfindlichsten Freude an „mein Herz drüken. Den Gehorsam den

„Sie in der Befolgung des anbetenswerthen „Willens Gottes leisten, wird der Gott Abra„hams auch Ihnen belohnen da er Ihr Schild „und grosser Lohn seyn und bleiben wird *). „Ziehn Sie also, meine Theurste mit diesem „Ihrem Verlobten mit kindlichem und fröli„gen Herzen an den Ort Ihrer Bestimmung; „Gott wird mit Ihnen seyn und seine Güte „wird vor Ihnen her gehn, und das Be„wusstseyn des gnädigen Willens und Wohl„gefallens Gottes Ihres Vaters wird auch „den gerechten Schmerz Ihre Wohlthäterinn „zu verlassen, stillen und erträglich machen. „Ich kann mir wol keine Hofnung machen „ein so theurs Kleinod als Sie mir sind, in „d i e s e m Leben kennen zu lernen und zu um„armen: ich kann aber die süssen Vorstellun„gen einer solchen Freude meinem Herzen „nicht

*) Sie stand in dem Irthum, Hochlinden liege 20. Meilen von Weiskirchen (Herr Verkannt hatte undeutlich die Zahl 2. geschrieben.)

„nicht wehren. Gott sind alle Dinge mög„lich. Ich bitte mit dem völligsten Zutrauen „zu Ihrer Liebe, Ihrer gnädigen Pflegmut„ter zur Gewogenheit und Ihren werthen An„gehörigen zur Freundschaft mich zu empfeh„len, die ich mit vollem Herzen mich nenne

Meiner theursten und zärtlichgeliebtsten ergebenste treue Mutter
Mar. Verkannt
geb. Bieder.

Pommerhain.
den 2. Sept.

* * * *

Dieser Brief, lieber Bruder fand mich in einer ganz ungünstigen Laune: aber doch las ich ihn drei oder viermal. ich fühle daß Herr Verkannt mit Warheit sagt das Herz dictire seiner Mutter Briefe: aber auch Das fühle ich daß ich für den Umgang dieser Frau nicht seyn werde. ich wills nicht eben tadeln: aber begreifen kann ichs doch

nicht

nicht wie Leute dieser Art überall alles auf Gottseligkeit hinlenken? ist denn schlechterdings nur Das gut wo sich die Bibel einmischen lässt? es ist als könnten solche Menschen nicht anders sich freuen als mit Worten die mit Cansteins stehndbleibenden Schriften gedrukt dastanden! ich kann Einmal auf diesen Ton mich nicht stimmen, und bin dann erbärmlich genirt! Aufrichtig, ich wünschte die Mutter bliebe zu Pommerhain bis ich sie dort werde besucht haben, womit ich, wie ich glaube, nicht eilen werde, der Achtung die ich gegen sie hege, unbeschadet *).

Die Herschaft geht morgen abends von Schönwerder mit HErrn Verkannt nach Hochlinden wo er übermorgen die Anzugspredigt halten wird. Ich will doch zeigen daß ich gesund

*) Anm. der Gräfinn. „O du Unwürdige" so riefen hier meine Töchter, ganz aus meiner Sele.

gesund bin: ich will gegen Abend nach Hochlinden fahren. Der Entschlus ist etwas rasch: aber mir ist als solle das Schlos mir auf den Kopf fallen. Mich wandelt Dichterlaune an; ich will ihm, damit er in Schönwerder dem frommen Gepinsel nicht unterliege, ein Confortativ nachschiken, einen Talisman der in meinem Zauber ihn erhalte. Das Eisen ist warm; und in der That, ich bin in Gefar ihn zu verlieren, und, wenn man ihn wegscheucht zu bleiben was ich bin

Joh. Erdsieb
pro tempore.

Nachschrift. Meine Abreise hat um einige Stunden sich verzögert: aber ich habe unterdessen einen Plan ausgesonnen. er ist durchaus romanhaft, und seine Ausführung ist schwer: aber er mus

HErrn

HErrn Verkannt mir gegen alle Ueberredung der Obristinn versichern. Denn bis zur öffentlichen Bekanntmachung von der Kanzel mus ich von Beiden noch Alles fürchten, ja auch von ihm selbst. ich mus also ihn auf eine ganz erschütternde Art bestürmen. Glükt das: so sollst du entscheiden ob ich eine Gans sei?

Ein

Ein und dreissigster Brief.

Meine heutige Lieferung, gnädige Gräfinn nehme ich, wie Sie in der Folge sehn werden, nicht aus meines s. Vaters Papieren, sondern aus der des Manns an welchen alle bisherigen Briefe der Jungfer Erdsieb gerichtet waren. Sie besteht aus einem Briefe, dessen Datum genau in diesen Zeitpunkt fällt, den aber mein Vater nicht gesehn zu haben scheint. Wie dem seyn möge: hier ist er! er enthält Hauptzüge, welche Sie künftig in einer Erzälung noch kenntlicher erbliken werden, die mein Vater von Einem Theil dieser Begebenheiten aufgesezt hat *). Wärs Ihnen nur um Geschichte zu thun: so könnte ichs auch hier wieder mit Einer Lieferung weniger, abmachen: aber Sie wollen ja ganz sehn was diejenige war und ward, welche so erzogen war wie die mehrsten der

Töch-

*) S. den 35. Brief.

Töchter in aufgeklärten Familien des Mittelstands immer noch erzogen werden als sei es ohnhin nicht schwer genug sie glüklich zu verheiraten.

* * * * *

"„Hier bin ich nun in Hochlinden, lieber Bruder und kann mir bei der Obristinn eine saure Suppe eingebrokt haben. Himmel! was wird sie über die Eigenmächtigkeit predigen! vor einigen Monaten hätte ich ohn ihre Einwilligung nicht Einen Fus aus dem Schlos gesezt: diesmal habe ichs drauf ankommen lassen. ists weiter nichts mit ihr als Betschwesterei: so wirds morgen brechen; und dann werde ich dulden was ich verdient habe, sogleich aber auch Einmal für allemal von der Leber wegreden um wofern es noch möglich ist mich wieder auf den alten Fus mit ihr zu sezen, zumal wenn sie unterdessen den Herrn Verkannt umgestimmt haben solte.

Denn

Denn o Brüderchen, ich besorge dies lezte vielleicht mit nur allzuviel Grund. was auch sein Billet sagen mogte *): so ists doch bedenklich daß er nach Schönwerder gehn konnte ohn vorher wenn auch nur für einen Augenblik, mich zu besuchen! ist er gesonnen vest zu halten: so musste er nichts scheuen! wie sehr mus ich also fürchten daß man den Plan gegen mich sehr tief angelegt hat!

Zu dieser Reise hierher bewog mich das Verlangen, zu zeigen ich sei gesund, und somit sei das falsch was man ihm als Ursach angegeben hatte warum man mich nicht mitgenommen habe; denn ich mus Alles erdenkliche thun um nicht zuzulassen daß er von mir weggewandt werde. Heirate ich nicht jezt: so fällt alle Hofnung; es ist die höchste Zeit mich in eine Verfassung zu sezen wo ich vom Bluthusten mich heilen könne! so lange ich unver-

*) S. 119. dies. Th.

unverheiratet bin, kann das nicht geschehn, ohn ein Aufsehn zu machen welches meiner Versorgung schade. Dazu kommt denn etwas was ich für Folge entweder seiner schmeichelnden Bewerbungen oder meiner Krankheit halten würde wofern ich nicht schon vor einigen Monaten es beinah eben so empfunden hätte: ich finde daß ich eine rege Empfänglichkeit für die Liebe habe; und wirklich, liesse es in der Eh sich erwarten: so würde ich uns eine sehr zärtliche Liebe weissagen: aber da steht denn wol die allgemeine Erfarung gerad entgegen. — Mich nun hier anzutreffen, das mus doch morgen gute Wirkung auf ihn machen; denn las in Schönwerder Beide auf ihn eingestürmt seyn; las sie ihn wankend gemacht — las sie sogar ihn gewonnen — haben: so mus er beim Ersten Eintritt ins hiesige Schlos doch sogleich sehn, was man von meinem Kranksein ihm gesagt habe, sei Eine Lüge; und dann wirds mir leicht werden ihn zu überreden, auch das an-

dre

dre Alles sei Lüge was man dort ihm gesagt haben wird. Gelingts mir morgen nicht: so ist er für mich verloren: aber ich erwarte von meinem Entwurf Alles; mehr wenigstens als nie Einen habe ich unterwegs ihn durchgedacht.

Ich habe jezt das Pfarrhaus mir angesehn. ich würde es nicht ausstehn können, es im Besiz einer Andern zu wissen! ich will ja gern dem Verlangen nach dem Leben in Städten entsagen; denn so wie dies Haus jezt eingerichtet ist wird mir, einem Mann wie Er gegenüber, das Landleben nie einsam dünken können. ich habe durch ein Schlüsselloch schöne Meubles erblikt; er wird sich also nicht lumpen lassen! und da er einst sehr warm behauptete Prachtaufwand sei auf dem Lande lächerlich: so kann doch nur die Liebe ihn bewogen haben diese Meubles zu kaufen. Ich begreife nicht wie ich Einen jener drei Affen Ihm vorzuziehn in Versuchung kommen konnte? und wie schwer wäre ich be-

straft wenn die heiligen Masnehmungen in Schönwerder gelingen, und meine Künste morgen mir versagen, solten!

Und wirklich! hier habe ich wenig Trost gefunden; denn mein Vater zweifelt ganz: „Er hat, (sagt er) diese Tage hindurch wenig von dir gesprochen, nichts wenigstens was dahin Bezug gehabt hätte; er hat vom frühen Morgen an sich beschäftigt: und wer Das thut: der denkt gewis nicht an Liebe. überdem hat der General mir geradhin gesagt du seist schlechterdings nicht eine Frau für ihn; und liebe Tochter! ich fürchte das auch! Du hast bisher immer nur aufs Stadtleben gedacht, so wie auch ich nicht gezweifelt habe daß dir das zutheilwerden werde; und also habe ich mir darüber keine Sorge gemacht daß die Obristinn nur Dazu dich erzog. aber jezt wurmt mirs! er will, höre ich, Pensionairs nehmen: und du kannst keine Suppe salzen. wenn Das, und soviel Aehnlichs die Obristinn ihm nicht

sagt: so sagens ihm gewis zehn Andre; denn wir haben Feinde. gehts zurük: so wird mirs wehthun, aber hängen werde ich mich nicht; denn wie könnte ich sein Unglük wollen?"

— Mehr bedurfts wol nicht um mich ganz mismuthig zu machen; und doch musste noch der Schulz dazu kommen: — „Nun, wie ists Jungfer Hannchen? Einer sagt ja so der Andre So? wenn Das wahr ist, daß Sie ihn ausgeschlagen haben: so mus mans gehn lassen, denn freilig (er strich meine Hände) graben mag ich nicht: so schäme ich mich. Bette zu schütten, Butter zu legen, Wurst zu räuchern und dergleichen: aber herzlich gern hätten wir Sie doch hier gehabt, und mit der Zeit hätte sich ja das Alles gelernt. ists aber wahr daß Er zurükgetreten ist..."
„Vater Schulz, seid ganz ruhig; es ist keins von Beiden wahr."

„Na! brav so: aber warhaftig, denn müssen Sie auch, nehmen Sie mirs nicht

 übel,

übel, die Händchens an die Arbeit legen; wir alle werden gern helfen und fördern in allen Leibsnöthen; wo aber die Frau nicht mit der Sonne da ist in der Landwirthschaft: da bleibt bei meiner Sele von 200. Ducaten jährlich nicht Einer übrig." — —

Sonnabends. In Berlin ists ihm noch Ernst gewesen, er schrieb doch einst von einem Ankauf in der Porzellanfabrike? Wohl! indem ich heut, weil der Tag so schön ist, einige meiner vorigen Gespielinnen, größestentheils schon Frauen, in ihren Häusern besucht habe, — um dem Geschwäz welches hier umläuft entgegenzutreten, und einestheils auch um mir Freunde zu machen, da es heisst ich sei hochmüthig — komme ich auch zu des Küsters Frau, ehmals dein Louischen (und das gute Weib spricht immer noch gern von dir; sie ist aber, es freut mich herzlich immer noch glüklich, besonders seit der Seidenbau ihr jährlich über 50. rthl. trägt.) als ihr Mann, ein allzeitdienstfertiger

ger freundlicher 99ger, uns verlies, brannte es ihr auf dem Herzen: „was giebst Du mir Hannchen, wenn ich dir im Pfarrhause eine Stube öffne? denn wegen Feursgefar hat der Herr Pastor uns den Schlüssel gelassen".

— Und sieh da! nebst unausgepakten Koffers, nebst einem Sopha und sechs Kröpelstühlen, nebst einem grossen Oesterleinschen, vielleicht gar Weikartschen Flügel (und wirklich ich werde meine Music wieder vornehmen) nebst den Instrumenten zur Begleitung, stand auf einer Commode von Mahagony, und nebenher auf dem Fusboden ein Tafelservice, unter Brüdern 200. rtl. werth. und die Malerei? — was denkst du? — lauter Gartenscenen, und in jeder, absichtlich allerdings, aber so zufällig hingeworfen daß ichs ohne die Frau Louischen kaum gesehn hätte — ein Erdsieb.

„Nun ja, küß es (sagte sie,) du hasts Ursach: aber wie du Faule es wirst einjuxen lassen das seh ich heute schon! nur las ihn

ums Himmelswillen nichts merken. mein Mann spottet über das Alles: ja! sagt er, wenn man zur Zeit da das Vieh mit allen Fliegen Beelzebubs vorbeitreibt das Haus in ein Futteral steken könnte! Aber da wir hier allein sind, sag: was ist denn an dem Gespräch aus des Verwalters Hause? du sollst nach Weiskirchen gewolt, für HErrn = = ich weis nicht wie der Berliner hies? um Stimmen geworben, und der Herschaft Gnade verscherzt haben? und Herr Verkannt, sagen sie, hat das von HErrn Grün zu Schönwerder gestern erfarn? O ich mag nichts weiter sagen: aber sprich, was ist das?"

— Ich lachte: aber meine frohe Laune war weg. — Ist das wahr: so bedarfs wol um diese Heirat, und mit ihr mein Glük, zu stören, keines Zuthuns von seiten der Herschaft! Bruder! ich hatte mirs aus dem Sinn geschlagen als ich mich ans Papier hinsezte: aber — es mag Wirkung der Krankheit

heit seyn — jezt mögte ich in die Erde sinken. der Vater, dem ich mein Bluthusten nicht habe verbergen können, geht und grämt sich! O wie hat ein so finstres Gewölk sich mir ins Leben hinabgesenkt!

Es sei! reissts morgen: so solls nicht daran liegen daß mein Plan nicht getaugt habe. Kurz vor meiner Abreise schikte ich ihm gestern noch ein Blatt. es waren Verse; aber, dirs abschreiben? o, ich bin von Kummer so matt, daß ich die Feder kaum halten kann. Des Vaters Sorge über meinen Zufall so vor Augen zu sehn; die Ungewisheit über das was zu Schönwerder gebraut seyn kann; das Stechen in der Brust: ich bin ein unglükseligs Geschöpf! Das beste ist — und könnte leichtlich auch morgen das beste seyn — daß man mir nichts ansieht: ich bin um nichts magerer; meine Haut war nie so blendend; meine Röthe nie so zart — freilig müd bin ich und schwach! nicht Mensch, Nymphe nur.

Abends. Sie kamen um fünf Uhr. Des moralischen Panzers viel um das klopfende Herz gelegt, ging ich sogleich zur Obristinn. Bruder! sie ist warlich nicht mehr was sie war. Freilig roth flogs ihr auf zu Stirn und Schläfen hin, und die Stellung der Gebieterin über eine halbe Million bildete sich durch Steifung des Nakens und Heben der Brust: aber in dem Augenblik ward alles süsse Sanftmuth. — Auf meine, mit Handkus dargebrachte Bitte mir zu vergeben, daß ich durch diese Spazierfart eine Stärkung gesucht habe welcher ich zu bedürfen glaube, antwortete sie: „Ich wünsche sie dir herzlich: aber unrecht hast du gethan! Mädgen! wie eigenmächtig! aber es freut mich, in deinen Augen zu sehn, daß du das fühlst; und schelten zu müssen, das ist Pein".

— Sie ging ins Kabinet, wahrscheinlich um sich zu sammeln, und kam sogleich wieder. mich dünkt ich sah in ihrem Auge

würk-

würklich dasjenige Theilnehmen was sie dadurch ausdrükte daß sie die Hand unter mein Kinn legte: „Und wie ist dir denn?"

— Ich küsste diese Hand: „mich dünkt die Luft habe gestern mich sehr gestärkt".

„Wohl! so schon dich nur. Ruf mir deinen Vater; ich werde ihn dir sogleich wieder schiken: aber wenn du kannst; so komm morgen vor der Predigt herauf. Abendbrod werde ich dir schiken . . ."

„Gnädige Frau ich bin wirklich nicht krank . . ."

— Sie führte mich an den Spiegel: „Sags dem einmal! dein Auge hat etwas worüber ich weinen mögte, und — sie fuhr mit der Fingerspize mir unter den Augen weg: — sind das nicht Thränen?" (denn wirklich ich weinte; es ist ja unmöglich daß soviel Huld nicht rühren solte!) — Auch sie wandte sich mit dem Tuch vor den Augen ins Kabinet, lehnte aber plözlich sich aus dem Fenster: „Der General kommt! Lauf!"

— Was

— Was ist nun das? ists nicht Verstellung: so wirst du erstaunen wie ich; denn wir wissen ja, daß sie eine Furie war! und ists in der Natur daß man in so wenig Monaten so durchaus ein andrer Mensch werde? und das ohne Kasteiungen, ohne Betstunden, und ohne daß irgendein Mensch seh' wodurch? — Ich verliere mich in diesen Betrachtungen, und mögte wissen ob du lachst?

Wie aber wenn das alles Larve ist? wenns das heilige Lächeln ist womit das Haupt der heiligen Inquisition an dem vor ihm stehnden Schlachtopfer den morgenden Brand schon wittert? weis sie vielleicht schon daß sie HErrn Verkannt irgendeine Beate zuwenden wird, vielleicht eine der beiden Verwalterstöchter die seit der Reformation schon frömmeln daß es die ganze Christenheit auf Erden erbauen könnte?

* * *

Ich fürchte das nur allzusehr; denn warum kommt er nicht, unsern Vater zu besuchen auch wenn er nicht weis daß ich hier bin?

Es ist 9. Uhr abends; nun kommt er nicht mehr, Er der unsern Vater so hochachtete, daß er bei jedem Hierseyn die nächste freie Halbestunde ihm zu geben pflegte? Dieser kann doch nicht bergen, daß ihm das auffält! rechn' dazu die Sage im Dorf. Ich wolte daß –– — doch wozu alle diese Marter? aber hundert rthl. gäbe ich drum um 24. Stunden älter seyn!

Montags, nachmittags. Ich mus meiner schonen. erwart nichts als Erzälung, so troken wie ichs können werde.

Während ich gestern die Obristinn ankleidete, las sie einen englisch geschriebnen Aufsaz von seiner Hand. es musste etwas andächtigs seyn; denn sie war sehr gerührt..."„

— Dies

* * *

— Dies, gnädige Gräfinn, war ein Hirtenbrief, den mein s. Vater während der lezten Tage für die Obristinn aufgesezt hatte, die heute nebst dem General zum h. Nachtmal ging. (ihm war, wie ihr, unter den lebendigen Sprachen, die Englische die liebste für das was sehr ernst ist und ans Herz geht; und diesmal bediente er sich dieser Sprache deswegen weil sie genau im Englischen das Gefärlichste wider die Religion gelesen hatte) — er hatte diesen morgen ihn ihr zugeschikt. er enthielt Alles was durch ihren Brief an ihn (s. den 20sten Brief) und durch nachmalige sehr vertraute Unterredungen veranlasst worden war, und stellte das Unselige der Trennung von Gott herzgreifend dar, und eben so die Aussicht auf den Weg der redlichen Rükkehr hin, bis jenseit des Tods. Das Alles war einzig in seiner Art; und wenn, da Alles äusserst angemessen war, irgendetwas vorstach: so warens die

eingewebten Prüfungsfragen, und der Schlus welcher in selerhebenden Ermunterungen zur Freude bestand. Die Urschrift habe ich nicht: aber hier haben Sie die Uebersezung die sie dem ältsten Fräulein hinterlassen hat, so wie auch den unvergleichlichen Brief in welchem sie hernach meinem s. Vater dankte. *) Hannchen fårt fort.

* * * * *

„„Ganz beschäftigt mit diesem Lesen sprach sie nur das allernothwendigste mit mir: aber ganz anders wars, als sie mit dem, diesmal ausser-

*) Wir würden Beids hier liefern, wenn wir nicht fürchteten, daß genau hier eine Blattseite denjenigen Käufern dieser Schrift ins Auge fallen könnte, die etwas der Art höchstens nur dann tragen würden wenn sie Alles bis hierher zu lesen sich überwunden hätten indes sie einen Roman gekauft zu haben glaubten.

ausserordentlich einfachen, Anzug, fertig war:

„Hannchen, ich geh heute zum Abendmal, und habe dir das verschwiegen weil ich besorgte du würdst mitgehn wollen, welches zu verhindern ich einige Ursachen hatte. unter andern die, daß du jezt mit ganz andern Dingen beschäftigt bist. Wilst du: so kannst du künftig bei ruhigerm Gemüth den ganzen Segen hinnehmen welchen ich heut empfange: aber dazu gehört mehr als du heut erkennst, begehrst und vermagst. Ich indessen kann zum Altar nicht hingehn, ohne dich, wie ichs hiermit thue (sie umarmte mich) mit Redlichkeit des Verlangens, zu bitten, daß du mir aus Liebe zu Gott und zu mir, alles vergeben wollst, womit ich dich beleidigt habe. — ich habe mich viel schwerer an dir versündigt als du es heute nicht einsehn kannst, also habe ich dich auch viel mehr als du heute nicht weisst, beleidigt. was Das gesagt sei das fühle ich; und so wie

dies

dies Gefühl mich heut am Altar beschäftigt: so soll michs auch leiten in Allem was ich mit der Gewisheit es fördre dein Glük, werde an dir thun können du seist Mädgen oder Frau. Das sage ich dir nicht als Motiv der Vergebung, sondern zu einer Beruhigung deren du zu bedürfen scheinst. — Das lezte womit du mich beleidigt hast, ist deine Reise hierher, weil sie ein Werk der Eigenmacht war durch welche du Gehorsam und Abhängigkeit mir verweigert hast so als habst du den Dienst mir aufgesagt indes du doch in meinem Dienst (denn Lohn und Brodt ist das wenigste) wirklich stehst. nichts ist, seit ich um Heiligungsgnade bete, so unerwartet und scharf mir aufgefallen als dies; ich bekenne dir das mit wahrer Betrübnis: aber ich musste dirs bekennen um mit eben soviel Warheit der Freude dir sagen zu können, daß ich dirs gestern schon, so wie Alles, von ganzem Herzen vergeben habe. Nicht wahr, Liebe du machsts auch so?

du vergiebst mir: und vergiebst von Herzen mir Alles? und fühlst daß vergeben wahre Freude ist?"

— Du vermuthest wol, Bruder, daß mich das sehr gerührt habe? aber wirklich ich kann das nicht sagen. denn die Vermuthung welche durch Herrn Verkannts Wegbleiben aus unsers Vaters Hause (wohin doch wenigstens seine Gartenlust ihn hätte ziehn können) bestättigt ward: die Vermuthung nämlich daß sie nur noch gestern, und vielleicht gestern rüstiger als sonst, am Untergraben meines Glüks gearbeitet habe, wandte ganz natürlich mein Herz weg. überdem seh ich nicht wie das Ernst seyn könne daß man so ganz ohn Veranlassung jemand, und zumal einen Untergebnen, so demüthig um Vergebung bitten kann? denn insofern das beim Zubereiten zum Abendmal Brauch ist, wärs, dächte ich, genug, zu sagen: „wofern ich beleidigt habe: so vergieb mir!" —

Ich küſſte ihr indeſſen die Hand und ſagte, das Bitten um Vergebung ſei, glaubte ich, an mir.

„Ich kann (antwortete ſie) weiter nichts ſagen, als daß meine eben jezt gegebne Zuſicherung ich habe dir vergeben, dir genügen mus: mir aber genügt nicht Handkus ſondern Kus." — Ich gab ihr denn den und wenn ich des Gedankens dies ſei Affectation, mich erwehren konnte: ſo konnte ich Das Gefühl, es ſei Heuchelei und Falſchheit, kaum verbergen.

Sie trug mir ein Geſchäft an den General auf, bei welchem ich das in dieſem Fall ihm gewönliche, antraf *) — — Mich

*) Der General lies nämlich alle ſeine Hausgenoſſen in den Sal kommen, ſagte ihnen dann, ſelbſt gerührt, alſo ſehr eindringlich, das Bezeichnende des Chriſtentums ſei Liebe und Friede, bat im Allgemeinen um Verzeihung, und machte namentlich Erſtattung wenn er ſich in Abſicht auf irgendeinen etwas bewuſſt war,

nahm er besonders: „ich wüsste nicht dich beleidigt zu haben; habe ich Dir aber durch Verdacht bei der Weiskircher Wahl Unrecht gethan: so vergieb mir:“

— Dies, ich mus es gestehn, griff mich mehr als alles was die Obristinn gesagt hatte; denn jener Vorfälle schäme ich mich, und ärgre mich sie dir gebeichtet zu haben. — Meinen Handkus erwiderte er durch einen Kus auf den Mund: „ich vergebe auch Dir! auch deine Verstektheit vergebe ich dir, ermane dich aber sie abzulegen da sie am Ende dir schaden mus.“

— Unwillig über alle diese façons ging ich in die Kirche, sezte mich aber so, daß Herr Verkannt mich nicht sah, und wirklich ich weidete mich an der frohen Ungedult mit welcher die ganze Gemeine ihn erwartete. Gegen mir über sas eben so verstekt, eine Frem-

dem er dann etwas zum Andenken zu geben pflegte.

Fremde, die ich durch den Schleier hin gekannt zu haben glaube. sie verschwand nach der Predigt; es mus wol jene Lea gewesen seyn. und das sei drum; du wirst aus der Folge meines Berichts abnehmen können, mit welchem Herzen ich die Worte: es sei drum! schreibe.

Von der Predigt sage ich dir nichts; vielleicht, in Berlin sein Jünger geworden, mögtst du davon etwas hören wollen: aber ich war mit Ueberdenken meines Plans beschäftigt. — Soviel kann ich sagen, daß in seinem herlichen Gesicht beim Auftreten ein Wölkchen schwebte welches aber bald sich vertheilte, so daß dann seine, und mit dieser, jedes Zuhörers Stirn sehr heiter ward. Daß ich gegen den Schlus mich nicht aus meinem Grübeln herausgerissen habe, verdriesst mich: ich sah nämlich Alles um mich her weinen; es mus also etwas sehr rührends vorgekommen seyn.

Wie lieb man ihn habe, bewies Ein Umstand: in der hier gewöhnlichen fragenden Wiederholung der Predigt, gaben heut, ich glaube von ihm aufgefordert, die Alten diejenigen Antworten die er bei den Kindern nicht fand. Das konnte, auch durch Aufforderung, sein Vorfar nie erhalten. — Ich sah dem Abendmal zu: die Gestalt welche die Obristinn beim Hingehn zum Altar und besonders beim Empfang der Symbolen hatte, hat gewis noch kein Maler gesehn. Könnte ich hoffen, daß auch mich die Andacht so verschönern würde: gewis ich versuchte, andächtig zu werden. — Der Zufall wolte, daß der nach Berlin gehnde **sche Gesandte, Graf ** gegen die Kirchzeit hier durchfahrend hier weilen musste weil eine Wagenfeder gesprungen war. Er kam in die Kirche, erblikte aber erst als sie dem Altar sich näherte, die Obristinn. So wie diesen Mann, hat wol nie eine schöne Gestalt gegriffen! doch wo war auch je Eine von

dem

dem Werth? — Es ward, sobald sein Hierseyn bekanntward, rathgehalten, ob man ihn zur Tafel bitten solte? und die Obristinn wünschte, heut überhoben zu seyn. Da sie aber sah, daß unterdessen Reitpferde ihr zugeführt wurden, musste ich ehrenthalben zu ihm eilen. Wie mans gehoft hatte schlug er die Einladung aus, aber sichtlich gegen das Ja kämpfend: wie folgt: „Mademoiselle parle françois?“

„Nein Ew. Excellenz.“

„Dites-lui (sagte er zu einem Kammerherrn der ihn begleitete und über mein Figürchen erschroken, ich weis nicht was declamirte, und dem er antwortete: ce n'est rien) dites lui que nous sommes au desespoir . . .“

„Eh mais . . .“

„Non Monsieur, je ne saurois! L'on m'avoit prévenu sur la belle Comtesse; Mais ciel! comme elle a surpassé

mon attente! Peut-on être veuve avec une figure comme celle-là?"

„Tant mieux; partons, aufspringend und nach einer Bürste greifend.

„Non vous-dis-je; et d'ailleurs..."
— ich verstand einige Worte nicht.

„Beau! fiez-Vous à sa dévotion!"

„Monsieur! elle est vraie...',

„comme la mienne" (spöttisch lachend)

„Fi donc! Je sai ce que j' ai vu. (Zu mir, langsam, und mit landsfremder Aussprache) Mamsel ich behalte mirs vor, der gnädigen Frau Obristinn nächstens aufzuwarten: aber heut würde ich mich schämen Sie in der Andacht zu stören. verstehn Sie mich?"

„Elle n' est pas plus belle au moins que celle-là?"

— Er antwortete ihm nicht. „Warhaftig ich bedaure daß ich genau heute kommen musste. entschuldigen Sie mich besser als ichs

ichs Ihnen nicht sagen kann". — Im Weggehn hörte ich noch das: „Il m'en a conté, je Vous jure. Je ne vis jamais rien de plus beau."

„Et cependant à voir sa femme-de chambre on diroit qu' on ne souhaite pas mieux . . ."

— Ich vergas mich und fing an ihr dies zu erzälen; ich habe den Blik nie an ihr gesehn mit welchem sie sogleich mich zum Schweigen brachte. — solte das Ernst seyn? solte eine schöne Frau gegen das Lob ihrer Figur gleichgültig werden können? ich begreife es nicht!

Indes ich, sehr betreten mit meinem Weirauch abgewiesen zu seyn, dastand, trat Herr Verkannt ins Speiszimmer. was sein vester Blik auf mich sagte, konnte ich nicht bemerken weil ich nur Darauf achthatte, ob in den Bliken der Herschaft etwas Licht für mich sich finden würde; und mich dünkte ich fände soviel Ruh in ihren Gesichtern, daß ich nicht

zweifeln zu müssen glaubte, sie seien ihres Siegs gewis. — Als er auch nach 4. Uhr noch nicht zu unserm Vater kam fing ich die Ausführung meines Plans an. alles beruhte darauf, daß die Herschaft mich und ihn heut hier liesse. Unser Vater musste (und ihm war das nicht Vorwand; wie er denn überhaupt von meinem Vorhaben nichts wusste) weil ich krank sei, mich für diese Nacht losbitten; und das gelang. sehr liebreich sagte mir die Obristinn ich könne morgen, oder wenn ich wolte, übermorgen erst, der Vorwerkspferde mich zur Zurükkunft bedienen. Im Augenblik der Abreise musste nun Dein Frau Louischen ihr melden die kranke Kastellaninn bedaure, daß Herr Verkannt nicht noch Einmal habe zu ihr kommen können . . . Das war (unter uns gesagt) nicht wahr; denn die Frau war schon ohne Sprache und ohne Gehör: aber die Obristinn lies sie kaum ausreden, und bat ihn dringend die Kranke nicht zu verlassen;

sen; es solle heute noch ein Wagen kommen, um morgen so früh er wolle ihn zurükzubringen. auch der Koch solte für ihn hierbleiben: aber für diesen Fall von mir schon gestimmt, erbot sich Louischen alles zu besorgen; und nun hatte ich gewonnen! und wie leicht war mir das Herz als sie abfuhr.

In meinem Plan war, daß Frau Louischen sobald er aus dem Krankenzimmer kam, mit verbundnem Kopf ihn fragen musste was er zum Abendessen befehle? Allerdings wolte er ihr, welche grausame Zahnschmerzen habe, nichts zumuthen: und so kam er denn, unsern Vater um einen Becher Suppe zu bitten. ich lies Beide noch eine gute Stunde im Garten eh ich erschien, und kam dann, als von ungefär, und als sei ich im Vorwerk gewesen — im grunde hatte ich sorgegetragen, daß hernach ein sehr gutes Abendessen bereitstehn könne. Aber ein Regen trieb uns sogleich in die Stube; und da wars freilig ein grosser Drukfehler, daß ich vergas die

Geschäf-

Geschäftige zu machen, als sei in der Küche alles mein Werk. hätte er hierauf achtgehabt: so hätte ihm leicht einfallen können, was leider nur allzuwahr ist: ich versteh nichts von der Küche!

Ich that sehr heiter; der Vater warf sich in seine Laune, und Er? er stimmte so herzlich ein, und lies bei tisch sichs so gut schmeken, daß ich in der That nicht herauszubringen vermogte was in Schönwerder geschehn oder nicht geschehn war.

Nach tisch musste sich der Vater entfernen, unter dem Vorwande einen verlaufnen Dachshund, der wahrscheinlich im Bau steke, aufzusuchen — und nun Bruder, werde Sie ssehn schöne Schattenspiel an der Wand.!

„Sie sind (sagte ich indem mein Vater gehn wolte) Liebhaber der Jagd. es ist unartig: aber ich mus Ihnen das antragen; denn, Väterchen! ich werde mich aufs Bett legen müssen; mir ist gar nicht wohl; Alles

presst

presst mich heute". — Ich sagte das mit einem hohen Athmen welches mein HErr Pastor gar hübsch verstand;

„Wie also, wenn Sie sich bequemer kleideten"?

„Wenn Sie die Güte haben wollen mirs zu erlauben".

— Es ist, um der Folge willen, wesentlich, daß du mich hier sehst. ein weisses Jakchen mit blasblauen, nur los zusammengezognen Schleiffen deren Enden lang herunterhingen, eine weisse Envelope, und, eben auch von Nesseltuch, ein Rok, blasblau frisirt; um das Har ein breiters Band derselben Farbe. Das alles war im Umsehn fertig; und aus dem Wohlbehagen welches aus den Augen des geistlichen HErrn mir entgegenstralte, fing ich an zu hoffen, ganz müsse man zu Schönwerder das Trennungswerk doch nicht vollendet haben; und um so mehr bestärkte ich mich in dem Vorsaz jenen Plan des leidigen Asmodi heute so zu zer-

stören

stören daß er niemals wieder vor die Hand genommen werden könnte.

„Ist Ihnen etwas besser"? — sagte er, meine Hand ergreifend, die ich mit dem Ausdruk der Betrübnis ihm hingab, und als Eine die gern lächeln mögte, ihm sagte: „Verzeihn Sie Herr Pastor, wenn ich Ihre Erlaubnis so ganz wörtlich genommen habe: ich solte bequemer mich kleiden; Das habe ich gethan wie Figura zeiget (indem ein Wurf der Envelope verraten musste, ich sei ohn Harnisch) jezt ist mir wirklich wohl!"

„Auch mir ist wohl! — Nicht wahr? ich habe einen schweren Tag überstanden"?

„Ists aber schon Abend? — mir ists noch nicht überstandner Tag! und, überrascht durch die Ehre Ihres Besuchs in unserm Hause, und unbereitet wie ichs bin, wünschte ich herzlich Eine Viertelstunde älter zu seyn! Aber ich mus reden . . ." (indem ich mich sezte, und Er, erschroken als seh er Nachtgeister, seinen Stul an den meinigen

nigen rükte) „Liebstes Hannchen! so feierlich?“

„Eben diesen feierlichen Ton mögte ich gern nicht nehmen . . .“

„Und ich mögte eben so gern ihn nicht hören; denn“ — und nun fuhr er fort mich zu beruhigen, indem meine Vermutung ich sei auf dem Schlos in Ungnade, so wenig gegründet sei, daß man im Gegenteil zu Schönwerder kein Wort wider mich gesagt habe.

— Hoho! dachte ich: fängt der HErr selbst an Davon zu reden: so wirds gewis da etwas gesezt haben! — und Das herauszuloken war mir denn Hauptsache. ich sagte ihm also (Darauf fussend daß er in der Obristinn Zimmer Unruh auf meinem Gesicht gesehn haben muste) er irre; ich sei nur noch heut hart behandelt worden — aber beinah hätt ich die Fassung verloren als er mit den Worten mich unterbrach: „noch heut? Hannchen! Sie müssen geirrt haben; denn mit der

Fas-

Fassung in welcher die Obristinn zum Altar kam, lässt sich das nicht zusammendenken!" — aber ich half mir: „Eben ihre Frömmigkeit, (sagte ich) zwingt sie zu dieser Behandlung. in dem falschen Licht in welchem sie mich sieht, bin ich ein Belialskind..."

— Das fiel ihm auf; und mir wars lieb zu sehn, daß er sich drüber formalisirte; denn dahin freilig musste ich zweken ihn glauben zu machen, wofern sie nicht eine Heuchlerinn sei: so sei sie eine Beate, die sich überrede die ganze Herde zu Hochlinden sei verloren wofern nicht Er selbst durch nähern Umgang mit mir, entdeke ich sei eine Delila welche ihn verloke. was ich davon sagte, das wog ich nicht genau mit denjenigen Einsäzen welche die Warheit gestempelt hat, sondern ich nahms so wie zu meinem Behuf die Einbildungskraft mirs darbot, welche durch den Wunsch erwärmt ward, durch welch Mittel es sei, ihm Mistrauen gegen sie beizubringen.

Ich

Ich kann dir nicht sagen wie sehr mir das gelang; er kämpfte sichtbar gegen die Versuchung zu glauben, sie sei im Herzen noch was sie immer gewesen war: aber ich hatte diesen Abend nun Eins von Beiden einmal entweder eine mächtige Ueberredungsgabe, oder eine überredende Gestalt? genug ich sah die gute Meinung fallen, wie sehr auch heute der heilige Zauber am Altar sie bevestigt haben mogte; und jezt oder nie wieder wars Zeit die Mine zu sprengen. Du wirst bei der Erzälung die ich wegen des Ausgangs meines Unternehmens, unabgekürzt dir machen will, dich wundern über mein Savoir-faire: aber wiss, daß man, als Kammerjungfer, viel Theorie sammeln kann, und daß ich heute für die Praxin nicht ohne Führer war. mich leitete nämlich an Einer Seite mein Bluthusten — deutlicher: die Furcht niemals Weib zu werden wofern ich nicht genau Ihn, und genau diesen Abend, eroberte; und an der andern Seite leitete mich — ge-

rad herausgesagt, die Liebe — denn, du weissts, er ist liebenswerth! es mus seltsame Befangenheit gewesen seyn daß ich einst nicht Zärtlichkeit gegen ihn empfand, nachdem doch mein Herz so warm für ihn gewallt hatte. und dünkt dich denn doch ich sei diesmal verschlagner gewesen als du nicht erwartet hättest: nun, so mags wahr seyn daß die Entlastung vom Zwange des Puzes auch die Sele mehr à son aise sezt. ist das wahr: so wäre meinen in Adam und Even vielgeliebten Schwestern samt und sonders wohlmeinend anzurathen: in Fällen wo weder diese Theorie noch diese Praxis in den Kram diene, im Neglige' niemals sich sehn zu lassen!

Zur Sache. Ich nahm, wie ich das von Natur kann, und vor dem Spiegel mir eine Fertigkeit drin erworben habe, die ganze Gestalt einer Tiefbetrübten an, und sagte ihm, auf sein dringends Fragen ob mir wieder nicht wohl wäre?: ich dürf ihm

nicht

nicht bergen, daß mirs Hauptsache sei unsers Vaters zu schonen; dahin habe mein Betragen bei tisch, wo ich durchaus nur einen erkünstelten Frohsinn gezeigt habe, abgezielt; auch nur um in des guten Vaters Schlafkammer hernach bald fertig zu werden und ihn von der Gemüthsbewegung welche heute meine lezte seyn werde, während dem Zögern des Entkleidens nichts merken zu lassen, habe ich diese Kleidung angelegt: denn ich sei jezt hier mit Ihm allein um — unser Schiksal zu entscheiden.

Freilig gab ich diesen lezten Worten ein Zentnergewicht, unter welchem ich denn in den Stuhl sank.

Das wirkte; treuherzig glaubend daß ich dem Lebenslicht in süsser Ohnmacht hier entsinken würde, warf er, zetterschreiend sich mir auf die Brust. indem Das geschah, war mein Gedanke dieser, und sehr lebhaft: „heut also wird er verloren oder gewonnen"! — und da diese lezte Idee vorherschte: so

wurden mir seine Küsse eine Stärkung deren ich wirklich bedurfte. also nur langsam und mit schwacher Hand machte ich mir Raum aufzustehn, stüzte mich dann an den Lehnstuhl, und sagte ihm, ich sei zwar gefasst: aber Soviel Liebe als Er jezt äussre, lasse mich besorgen, Er werde kaum die Stärke haben mich zu hören; und gleichwol müsse ich heut oder nie, ihm sagen, daß nach jenen Veränderungen der Gesinnungen im Schlos, unsre Sache den Gang, welchen sie, obwol unter Schwierigkeiten, dennoch genommen haben würde, nunmehr nicht gehn könne. — Da er immer mich unterbrechen wolte, denn ich redete absichtlich mit schwindender Stimme: so erkünstelte ich Sammlung, und sagte ihm, er müsse sich vor allen Dingen versichern, heute sei jedes meiner Worte gewogen. zunächst sei Das gewis, daß Obristinn und General, sobald Er nun nähere Aeusserungen thun werde, z. E. das Aufgebot betreffend, oder auch nur durch Bitte um Er-

nen-

nennung eines Verlöbnistags, geradhin Nein sagen würden (denn sieh Bruder, ich wolt ihn fühlen lassen, bevor er Eins von Beiden thue, seien wir uns gegenseitig durchaus nicht gewis) sodann (fuhr ich fort weil ich sah daß er feurig mich unterbrechen wolte, und sehr zufrieden zu bemerken daß er dies richtig gefühlt habe) sodann sei, falls man ein so offenbares Entgegentreten nicht wagte weil man doch nichts, als nur im Allgemeinen Das sagen könne, daß ich weder erwekt noch wiedergeboren zu seyn scheine, dann sei doch das nur allzugewis, daß der fromme Has mich lebenslang verfolgen, ihn schwer drüken, sein Amt behindern und auch das Fräulein von Louvois vergiften werde. Da nun wolle die Liebe, deren Herzlichkeit ich ihm nach allem was auch jezt vorgefallen sei, doch wol nicht erst betheuren dürfe?: diese innige, dankbare Liebe wolle, daß ich diesen einzigen Abend an welchen sein, mir über Alles theure Glük noch hergestellt

stellt und gesichert werden könne — daß, sage ich, ich diesen Abend, den schwersten meines Lebens, zu seiner Rettung nuzte. ich sei überzeugt, zu allem Jammer der Ehlosigkeit bestimmt zu seyn, und der Liebe verdanke ichs, daß ich diese entsezliche Ueberzeugung ertragen und in den Abgrund des freudenlosen Lebens lächelnd hinsehn könne: aber Das könne Neid und Unduldsamkeit mir nicht abgewinnen, daß ich bei Darbringung dieses theuren Opfers, dem Verlangen welches als Lohn meiner Keuschheit ein süsses und unsträflichs aber freilig mächtigs, Verlangen sei, entsagen solte, doch für einige Augenblike zu erfaren, was Genus der Liebe sei! Etwas (sagte ich indem ich nicht mit Feur nur, sondern mit einem Ungestüm der ihn überraschte, ihn umschlang und so vest ich konnte, ganz so heftig als vergässe ich mich, ihn küssend, seine Brust an meine drükte, welches Alles er denn halb scheu, halb kühn, erwiederte) etwas müsse ich haben, um der

Wonne

Wonne mich erinnern zu können mit welcher ich unsre Verbindung gewünscht habe, und der ähnlichen Wonne, im Dringen der zärtlichsten Liebe um seines Glüks willen jezt von ihm für ewig mich loszusagen: und Dies nun, diese schuldlose Entzükung an seiner treuen Brust, solle mein Genus seyn. noch Einmal solle er sichs sagen lassen, daß nur Liebe, und Liebe welcher ich nur durch Gewalt habe HErrwerden können, mich fähig mache, unser Band, für nunmehr ewige Trennung, zu zerreissen. nunmehr wisse ich (indem ich mich zurükbog und mit einer Leidenschaft ihn ansah, die ich jezt nicht zu erkünsteln brauchte, weil nunmehr die Gewisheit in kurzem sein Weib zu seyn wofern das Uebrige meines Unternehmens auch noch glükte, durch alle meine Adern sie hingos) was Liebe sei, und was es heisse der Liebe frohwerden; meinem Glük fehle nun nur noch das Einzige, ihn aus der Hand der Obristinn eine Gattinn nehmen zu sehn, und

so am Frieden seines Lebens zu sehn, daß ich für mein Opfer belohnt sey. und dann rief ich mit allem dem Ausdruk welchen ein Kus geben kann: Leb wohl, zum lezten mal leb wohl! — Ich wolte entspringen . . . doch dies Blatt fasst das übrige nicht.

Zwei und dreissigster Brief.

Fortsezung des lezten Briefs der Jungfer Erdsieb.

Ich wolte entspringen; das heisst ich that so. hätte er mirs zugelassen: so war mein Werk nur halb vollendet; und wirklich mir war bange daß es so kommen werde, da er ganz betäubt war. Aber er sprang noch zu rechter Zeit zur Thür, und als ich, indem er nach mir haschte, ihm entweichen wolte, blieb meine Envelope in seiner Hand und Eine der Schleuffen meines Jakchens kam denn auch in Unordnung. das war in meinem Plan; denn diese Scene konnte des Erschütternden eher zu viel als zu wenig ertragen.

So flüchtete ich mich in den Winkel ein Tischchen vor mir haltend. Er bat ich solle ihn hören, und ich dagegen beschwor ihn, mich zu verlassen, da ich durchaus nur sein Glük wolle welches unmöglich werde sobald

ich nur Ein Wort zurüknehme. ich sei sagte ich ihm, um soviel entschlossner, je mehr ich alles unter meinem Ueberdenken habe reifen lassen — und weisst du was das Heilige war wobei ich ihn beschwor indem ich mit beiden Händen den Tisch vesthaltend, in einem so verwirrten Puz als hätten wir uns geprügelt, vor ihm stand?: bei der Schwäche meines Herzens, bei der Schuzlosigkeit in welcher er mich seh, beschwor ich ihn mit allem was in Blik und Stimme Flehnds seyn kann, sich zu entfernen, indem es hierüber keiner Unterredung mehr bedürfe, sondern mein Entschlus vest steh nie wieder nach Weiskirchen zurükzukehrn, sondern morgen zum Bruder nach Brandenburg zu gehn. — Ich nekte ihn noch durch einen, über das Tischchen hin schmachtend ihm dargebotnen aber nicht gegebnen, Kus, und rief das lezte Lebwohl ihm zu, mit einer nicht künstlich geschwächten sondern wirklich schwachwer-

den-

benden, Stimme, da dies alles mich sehr erhizt hatte.

Er küsste meine an das Tischblatt gespannten Finger und seine Thränen fielen mir auf die Hand. Ich drang nun nur stärker drauf daß er mich jezt verlassen! solle da er selbst seh theils wie unabwendbar ich auf der erklärten Lossagung beharre, theils wie durchaus die Achtung für mich und die Sittsamkeit ihm untersage, im Zimmer zu bleiben, indes ich mich ihm nicht verbergen, und eben sowenig mich in die Gefar geben könne ihn anzuhören, so, daß, wofern er nicht diesen Augenblik geh, ich schreien müsse.

Verbild dir das alles, Bruder: und du wirst leicht abnehmen können daß dies durchgriff. ich weis nicht was er alles von meinem Brautseyn sagte, und von der Gewisheit die dieses ihm gewäre ich werde nicht schreien wollen; denn vor Freuden, mich jezt wirklich noch Braut nennen zu hören, hörte ich im Grunde nichts.

Aber

Aber wirklich schlauer als ich trat er zurük; er wolle, sagte er, keineswegs mich zwängen — und indem ich nun mit Einer Hand den Tisch loslies, ergriff Er ihn, und zog ihn und mich, indes ich mit der Betheurung, ich könne und wolle nichts hören, ihn vesthielt, ins Zimmer. Kühn mich umfassend, gab er mir nun die süssesten Namen, behauptete er dürfe fordern daß die Braut in seinen Armen wenigstens ihm redsteh, unser Bund sei und bleibe unzerreisbar, und gestern — horch wohl auf! — gestern habe er die Genehmigung erhalten, über 14. Tage das zweite und lezte Aufgebot zu proclamiren. — Es wäre Narrheit, dir beschreiben zu wollen was ich hier empfand, in den Armen eines Versorgers welchen die Einwilligung meiner Herschaft und sein Ernst der Liebe, mir versicherten, und der mit der innigsten Zärtlichkeit mir betheurte, er habe keine Ungnade zu erwarten, und könne, falls sie, doch ganz wider Vermuten uns treffen

fen solle, sie sehr gleichgültig tragen, wofern nur seine Liebe mir genüge, und ich durch Einen, freiwillig gegebnen, Kus ihm bezeugen wolle, ich schenk mein Herz ihm aufs neu, und aus derjenigen Wilkür welche Ihm über Alles geh. Und gesezt was ich empfand lasse sich beschreiben: so ist mirs doch jezt nicht mehr gegenwärtig. Das weis ich, daß ich, auf den Stul hinsinkend, der Fragen soviel hatte als dort in der Allee, und daß dann meine Brust auf einmal des empörenden Bluts so voll war daß ich befürchtete jezt husten zu sollen. — ich ris mich vom Stul auf, und hätte vor Entzükung alle meine Wünsche erfüllt zu sehn, beinah vergessen was doch noch Hauptsache war: ich sagte ihm nämlich, dies sei der lezte Kus diesseit der Hochzeit weil ich um meines Herzens zu schonen, bis dahin ihm ausweichen müsse.

Er antwortete nichts: aber auf meiner Hand waren seine Lippen brennend. — Nun ists zwar wahr, daß ich meiner schonen muß

weil

weil die kleinste Wallung im Blut jezt so-
gleich die Brust mir sprengen will: aber ich
habe doch zween triftigere Gründe bis zur
Hochzeit ihn zu meiden: Einmal: ich will
die Obristinn nicht aufbringen; sodann: ich
will HErrn Verkannt mich nicht verraten;
denn wie leicht könnte ich in einer Entzükung
wie diese war, ein Wort fliegen lassen, wel-
ches den ihm beigebrachten Verdacht, ich sei
leichtsinnig, eitel, falsch und, wie die Tu-
genden alle heissen, wieder aufweken könn-
te? überdem es würde ein solcher Umgang
auf Gespräche die künftige Einrichtungen be-
treffend ihn führen, indes ich nichts dabei ge-
winnen kann daß er zu früh warnehme, ich
sei in Absicht des Hauswesens eine Gans in
der vollen Kraft des Worts.

Genug ich bin versorgt und, wie ich hof-
fe der Genesung nah, ich, welche Heimlo-
sigkeit und Tod befürchten musste; das übrige
mag Sein Kummer seyn! und wirklich, hat
er das Geheimnis, meine Liebe so im Feur

zu

zu erhalten als er, zu meiner Verwunderung, sie anzuzünden gewusst hat: so kann das recht gut gehn. — ich mus das allerdings herzlich wünschen: aber liebst r Bruder, ich zweifle doch!: ich seh nicht wie ich ins Dorfleben mich finden will? denn als Frau, im Dorf, im einsamen Hause werde ich ein ganz anders Ding seyn sollen als ichs in der Musse des kammerjungferns und in den Zerstreuungen des Wohllebens im Schlos war! Nun komme jemand mir läugnen, daß das Eulengeschrei Unglük bringt! kommt nicht alles was als Braut eines Predigers mich trift, daher, daß die Obristinn eine Eule hören musste? Blieb diese Dame was sie war: so hätte ich unter Beissen und Amnistie immer noch einige frohe Jungfernjahre hingebracht! und wie vest wars bestimmt daß sie mit den ersten Schneflocken nach Berlin gehn wolte!

Doch ich rede da als sei ich schon kühl, das heisst schon Frau; und beinah hätte er

davon

davon etwas wahrnehmen können was ich praeter propter einst seyn werde. Als ich nämlich Montags früh aufstand, das heisst nach 8. Uhr, fand ich ihn im Garten, und schon seit Sonnenaufgang hatte er mich da erwartet, und unser Vater sah so schief vor sich nieder als schäme er sich der Langschläferinn. ich weis aber nun einmal nicht wie die Leute an den Morgenstunden sich so verkropfen *) können? und von Städterinnen, wie ich doch das im Ganzen bin, solte man nicht fordern so frühwach zu seyn als die Hamadryaden! — Er war indessen so artig mir nichts davon, nicht einmal Das zu sagen daß er auf mich gewartet habe.

Um der Liebe für diese vierzehntägige Trennung noch einige Nahrung zu geben, winkte ich unserm Vater; und so blieben wir beim

*) *S'engouer*, holl. *zig verkroppen* — doch minder hart als: den Narrn fressen.

beim Kafe allein, da denn sein Bitten daß ich doch an die Obristinn mich nicht kehren mögte, noch einige sehr herzliche Scenen veranlasste. Kann ich künftig im Haus- und Wehstande wöchentlich nur Einen Morgen ihm so froh wie diesen in der Weinlaube, wegschwazen und wegküssen: so wird er sich für einen sehr glüklichen Mann halten; denn das ist gewis daß er ungleich wärmer ist als ich! er ist so wenig Philosoph daß er gewis jeder Nadel ansieht ob sie da steken musste oder nicht? und daß er auch wol im lezten Fall sie wegnimmt oder bevestigt, unter dem Vorwande sie werde ausfallen; so wenig Philosoph daß wofern unser Liebkosen nicht auch mir die Trennung fühlbar gemacht hätte, er mir lächerlich geworden wäre, als er sich gar nicht drin finden konnte, daß ich rundweg ihm abschlug mit ihm nach Weiskirchen zu fahren; denn meine erste Verneinung glaubte er durch die Zärtlichkeit wirklich überwunden zu haben, die er mir diesen Mor-

gen verschwendet hatte und welche ich, noch von gestern rege, mit vollem Maas ihm erwiedert zu haben nicht läugnen kann.

Mitwochs. Der Vater ist gestern zu Schlos gewesen, um mir noch einige Urlaubtage zu erbitten. man hat, sehr theilnehmend, sich erkundigt, was denn das sei wodurch ich so geschwächt werde? zum Glük weis er wenig oder nichts: aber zum Glük auch hat der Hofrath, der doch beim Verdacht ich könne wol Blut gehustet haben, beharren mus, Mondtags bei der Durchreise, ohne zu fragen ob ich seine Gläser zum Fenster hinausgeworfen habe? dieselben Tropfen mir wieder verschrieben, und noch so dies und das verordnet was in Hochlinden wirklich thunlich ist. Was dünkt dich nun zu folgendem Briefe?

* * * *

"„Sehr gern, liebes Kind, willige ich ein. bleib, wenn du willst, acht Tage; nur

wiss

wiss daß ich dich sprechen mus, und also noch in dieser Woche dorthin kommen werde; denn daß du auch selbst deinem Vater verbirgst was dir fehle, indes doch deine Schwäche unläugbar ist, das bekümmert mich sehr. Es kostet mich Ueberwindung dir zu sagen was ich denke: aber das Gewissen will daß ichs dir schlechterdings nicht berge! ich denke, du wollst den Pastor betrügen, aus Besorgnis daß er zurüktrete wenn er erfarn solte du seist krank.

Ich besorge das nicht; denn er liebt dich mit einer Verblendung die ich bei allen Menschen eher als bei ihm gesucht hätte;. das habe ich noch heute gesehn. und das überhebt mich der Pflicht ihm zu sagen daß ich alles Läugnens ungeachtet dich für gefärlich krank halte; auch denkt mein Vater so. Aber dagegen mache ichs dir zur Pflicht — dem Hofrath dich zu offenbaren, und ihn zu fragen ob dein Gesundheitszustand der gemachten Bestimmung des Hochzeittags zu-

 sage?

sage? thust du das nicht; oder handelst du gar ihm entgegen: so sei dir meine Warheitliebe Bürge, daß du dich in mehr Unglük stürzest als du, unerfaren wie du es seyn musstest, und leichtsinnig wie du es nicht seyn soltst, nicht glaubst.

Was ich Davon dir gesagt habe, daß du, um dich und deinen Bräutgam glüklich zu machen, für die Gesundheit deiner Sele sorgen musst, das hat, wie ich nun alzugewis weis, dein Herz nie treffen können: mögte denn doch wenigstens Das dich rühren können, daß Eur Glük dann gewis zerrüttet ist, wenn du mit einer zerstörten Gesundheit zu ihm kommst! Nimm, liebes Hannchen, meine Betheurung an, die Betheurung der treusten, ich glaube Einzigen, Freundinn welche du habst — daß ich deine Heirat nicht hindern will. ich bin darüber mit meinem Vater ganz eins. Des Pastors wirklich bewundernswürdig befangne Liebe wird von dir nicht lassen wenn er erfärt

du

du müssest eine Hauptkur vornehmen. Sez nun, du genesest: so kannst du ja mit der grössesten Freudigkeit in seine Arme fliegen! und ist das nicht alles was ein edels Herz wünschen kann? Sez dagegen, du genesest nicht — und das heisst denn: sez es entscheide sich, daß du die Schwindsucht krigst: darfst du dann Freuden der Liebe hoffen? und kannst du wofern du einen Funken Menschenliebe hast, übers Herz bringen einen so vortreflichen Mann welcher (das siehst du doch wol) nur auf deine Gestalt sah, und also Freuden erwartet, dessen ganzer Sinn die edelste Uneigennüzigkeit ist, zu deinem Krankenwärter zu machen? Wer in diesem Fall dich in der Krankheit warten, wer lebenslang dich nicht verlassen wird, das bin ich, das schwöre ich dir bei der Warheit des unsäglichen Kummers mit welchem ich mir vorwerfe dadurch daß ich dich in meine Lebensart hineinzog, moralisch deine Mörderinn geworden zu seyn. Ein sieches Leben würde immer

ein Unglük für dich seyn, welches niemand soviel Thränen kosten würde als mir: aber in meinem Hause krank zu seyn, bei der zärtlichsten Pflege, bei der gänzlichen Entlassung von Arbeit und Sorgen, bei der Gewisheit daß auch mein Tod dir nicht schaden soll: o erwägs, Liebstes Kind! vergleichs mit dem Jammer, siech zu seyn im Pfarrhause zu Hochlinden in einem Hause wo es bald anfangs an so Vielem fehlen wird, wo mit jedem Monat die Armuth tiefer eindringen mus sobald die Ausgaben mit den Erfordernissen des Siechbetts steigen und alles in Unordnung gerät; in einem Hause wo dann vielleicht ein Kind mit schwindender Gesundheit in die Klagtöne des Vaters wimmern wird: ich bitte dich um Gottes willen, sag ob du den Gedanken tragen kannst? ob du, aller Warnung trozend, mit so unaufhaltbaren Schritten zu diesem Abgrunde, welcher offen vor dir daliegt, hingehn willst?

Wüsste

Wüsste ich — ich will alles sagen — also: könnte ich vermuthen daß es Liebe ist was dich zu dieser Heirat zieht: so würde ich diese Liebe ehren, und kein Wort verliehren: aber Liebe ists nicht; gewiß ists nicht Liebe! höchstens ists aufgereizte Sinnlichkeit. Denn du warst nie verliebt (vielleicht ists auch unmöglich daß mans sei wenn Selbstsucht und Eitelkeit das Herz tirannisiren?) Du hast, eh der Pastor sich dir angetragen hatte, ihn mit einem Kaltblut angesehn welches mich in Erstaunen gesezt hat; du hast durch die Cabalen zu Gunsten des HErrn Juchten (von welchen zu meiner grossen Betrübnis immer mehr herauskommt!) genug gezeigt, von Liebe sei kein Funke in dir; du hast die erwiesenste Abneigung gegen das Landleben, und obendrein noch gegen den Predigerstand: der Pastor ist überdem bei aller Schwäche für dich, ein thätiger Christ, das heisst ein Mann mit welchem du, soviel ich weis, bisher nie einen Augenblik gleich

dachtst — oder gerader heraus, ein Mensch aus derjenigen Classe welche zu hassen du von mir gelernt hast: was kann also dich zu diesem Mann, und nach Hochlinden hinziehn da es unläugbar ist die Liebe könne es nicht gethan haben? was ists? — von beiden Eins: entweder dein Starrsinn das Verbotne durchzusezen, weil du siehst daß Wir Tausende drum geben würden diese Sache zurükgehn zu sehn? oder die Furcht unversorgt zu bleiben? — Daß wir diese Heirat sehr ungern sehn, ist wahr: aber nur um dein Unglük zu verhindern welches zugleich das Unglük eines sehr rechtschaffnen Manns wird, haben wir ein Zurüktreten gewünscht; und wenn du, gewis früh genug, erfaren wirst, unsre Besorgnis habe ihren guten Grund gehabt: wirds dir dann Trost, ja auch nur Linderung, seyn, dich zu erinnern daß du ein glükliches Mädgen bleiben, oder einst ein glükliches Weib werden konntst, wenn du nicht aus Starrsinn gethan hättest

was

was du zu thun jezt im Begrif bist? — Eben so ists auch mit der Furcht, unversorgt zu bleiben — — doch im Ernst kannst du sie wol nicht haben? oder hast du sie, und gründet sie sich auf der Besorgnis daß man erfaren könne du seist krank; so wiss daß falls du einer Cur mit Offenherzigkeit gegen den Arzt dich unterwirfst und dieser dann entscheidet es werde Schwindsucht, ich alsdann für deine Verheiratung mit einem Mann, welchen die Krankheit nicht schreke, sorgen will: „ich „will nämlich in diesem Fall das Weisse „Vorwerk dir schenken, und bin gewis, „daß das eben so bald als es kundwerden „mus, Freier genug herbeiführn wird."

Ich habe — und nicht jezt zum Erstenmal — nachgesonnen, ob ich nun noch irgendetwas thun könne, um dich dahin zu bringen, daß du dem Pastor erklärst deine Gesundheit wanke, und so sei es Pflicht in Erwartung des Ausschlags der Kur in eine gegenseitige Entlassung einzuwilligen:

 aber

aber ich finde nicht was ich noch thun könne wofern die Vorstellungen nicht Eingang finden welche ich jezt dir gemacht, und mit der Erbietung des Vorwerks zur Aussteur, ich denke, so wichtig gemacht, habe als du das vom Ernst meiner Liebe erwarten konntst.

Und wenn nun das Alles nicht durchgreift: so frage ich, ob du denn schon erwogen habst daß du von Wirthschaft und Küche kein Wort verstehst? Wüßte das der Pastor: so ist nichts gewisser als daß er nie einen Gedanken an dich gehabt hätte; und ihm ists zu verzeihn daß er auch nicht einmal auf den Argwon gekommen ist, du könnst so unwissend seyn. Deine unverantwortliche Sorglosigkeit auch nicht Eine der tausend Gelegenheiten die du in meinem Hause gehabt hast, zu nuzen, beruhigt mich nicht, wie schwer sie auch die Schuld auf dich zurükwerfe; nein; meine Pflicht wars so gewis, dich zur Häuslichkeit anweisen zu lassen,

und

und nothfalls mit Zwangmitteln dich dazu anzuhalten, als gewis ich mir nicht läugnen kann, daß der grimmige Menschenhas in welchem ich Elende ehmals brannte, mich Alles verhindern lies was Dich, oder überhaupt irgendeinen Menschen, glüklichmachen konnte, und daß mehr als Einmal eben diese höllische Flamme gegen die Bitten meines Vaters in die Höh schlug, wenn er mir vorstellte, wie unverantwortlich es sei dich zu einem Geschöpf aufwachsen zu lassen, welches entweder nie heiraten oder den Mann in bodenlose Abgründe stürzen, müsse, wofern er nicht Reichtümer habe welche das ihn übersehn liessen.

Wenn ich nun, grössesten Theils wenigstens, die Schuld dieser deiner Unfähigkeit mir selbst beimessen mus: so mus ich auch nach meinem Gewissen hindern daß sie nicht den ganzen Schaden stifte den sie, falls ich nicht eingriffe stiften würde: „der Pastor „nämlich mus, weils noch Zeit ist, erfaren, „und

„und zwar durch mich erfaren daß du von „der Wirthschaft nichts verstehst, und daß „er also zunächst den Berlinschen Pensionnairs „den Handel aufsagen mus.“ — Ich die an deiner Krankheit nicht schuld bin, kann sie ihm verschweigen indes ich dir überlasse entweder Ihm, oder dem Hofrath, zu sagen was Beide wissen müssen. aber eben ich, die an deiner Unerfarenheit in Haushalten und Küche schuldbin, eben ich bins, die Ihm es sagen mus.

Ich kenne dich, und weis daß diese meine Erklärung dich sehr aufbringen wird: aber ich bin meinem Gewissen die Nächste, und fühle daß ich vor jenem Mann dem ich meine Selenrettung mehr als du nicht weisst, zu danken habe, es nicht verantworten könnte ihn in einem Irtum gelassen zu haben welchen man ihm vielleicht verzeihn kann, der aber ihn in unübersehbares Unglük stürzen würde. Daß er dich für eine thätige Christinn hält; daß er glaubt du seist gesund; daß

er

er in der Meinung steht du liebst ihn, Das, und den Schaden davon mag er sich beimessen; denn er konnte, Menschenkenner wie ers ist, das Gegenteil sehn. er wird auch, wenn er nun die Folgen seines Irtums — o! daß ich nicht sagen müsste deines Betrugs — warnehmen und tragen wird, gewis gegen niemand, am wenigsten gegen mich, sich beklagen: aber „daß du auch „nicht für 24. Stunden die Wirthschaft führen „oder auch nur eine Magd regieren, kannst: „das konnte er weder sehn noch auch argwonen.“ Darüber also wird er bitter sich beklagen; und gewis zunächst gegen mich, unbesorgt ob ich ihm Vorwürfe machen werde, mich nicht befragt zu haben! auch werde ich sie nie ihm machen, weil eine Stimme in mir laut und dringend mir sagt ich müsse auch unbefragt ihn warnen, ihn, welcher eben wegen meines Stillschweigens mehrere Volkommenheiten, und diese unentbehrliche zunächst, dir zugetraut haben

haben könnte, zumal da ich, bevor er auf Dich dachte, immer schwieg wenn er mir oder meinem Vater die Misbilligung äusserte mit welcher er so oft sehn müsse daß ein Landmann eine Städterinn, oder ein Gelehrter ein Mädgen deswegen weil sie die Ehre habe Tochter eines Gelehrten zu seyn, heirate.

Und dennoch — denn ich fühle im Schreiben wie sehr dein unbilligs und sündlichs Mistrauen jedem Wort welches aus meiner Feder fliesst, entgegenstrebt — und dennoch sage ich, will ich versuchen etwas zu thun, was so schonend für dich sei, daß es über allen Verdacht mich hinwegseze. Der Pastor soll nämlich nicht aus meinem, sondern aus deinem Munde erfaren, daß dir die Hauptsache für Eur gemeinschaftlichs Glük: die Wirthschaftskunde fehlt. Das will ich aber nun auch mit ganzem Ernst; ich wills als Mutter — doch du glaubst an diesen Namen nicht, indes Gott weis, wie süs er mir seyn soll

wenn

wenn ichs von Seiner Güte, von seiner Herzlenkenden Kraft, erbitten kann daß er dich in Hochlinden zu einem andern Menschen mache und als Sein Kind dich beglüke — was ich also jezt fordre, das will ich als Herschaft, das befehle ich dir insofern du meine Unterthaninn bist und noch heut in meinem Dienst stehst; und gehorchst du: „so sollen so lange du lebst jährlich 150. „Rthl. dir gezahlt werden, als Erinnerung „an deinen Gehorsam, und als Milderung „der Härte mit welcher ich ihn dir abzwingen „musste".

„Sag nämlich dem Pastor, mündlich „oder schriftlich das Aufgebot müsse noch, „wenigstens bis nach der nächsten Erndte, „unterbleiben, weil ich gesonnen sei, unmittelbar „nach seiner Einwilligung in „diesen Vorschlag, dich der Amtmannin „in Schönwerder als Hausjungfer zu „übergeben, damit du von dieser Frau, „bekanntlich der besten Wirthinn auf

„mei-

„meinen vielen Gütern, den ganzen Um-
„fang der Haushaltungskunst erst er-
„lernst als woran es dir so durchaus feh-
„le, daß du auch nicht einmal eine Hen-
„ne sezen, oder eine Brodsuppe kochen,
„oder ein Hemd zuschneiden, kannst.
„sag ihm dabei, daß du für diese Zöge-
„rung, weil sie bei wahrer Liebe und so
„nah am Ziel derselben, wirklich ein
„schweres (obwol in Hinsicht aufs
„häusliche Glük ein durchaus nothwen-
„digs) Opfer, seyn mus, jährlich jene
„hundert und funfzig Rthl. zu erheben
„haben wirst".

Es ist unmöglich daß er nicht noch viel mehr dich liebgewinnen solte, wenn er sieht daß er so nah am Abgrunde stand und daß deine, wenn auch von mir ergriffne, Hand es ist, die ihn da wegreisst.

In Schönwerder nun kannst du deine Kur bequem abwarten, so oft du willst dich brieflich oder mündlich mit ihm unterhalten;

im

im Fall deiner Genesung ihn heiraten mit der Gewisheit er werde an dir ein gesundes und wirthliches Weib haben, im Fall des Krankbleibens aber an ihm einen treuen Freund behalten, und abwarten daß dann der Ertrag des Weisvorwerks dessen Besizerinn du dann bist, dich entschädigen werde.

Ob nun, und Wie du diesen, Schönwerder betreffenden, Befehl ausgerichtet haben wirst, darüber erwarte ich, aufs spätste Freitags gegen Nacht deinen Bericht, falls du nicht selbst herkommst um noch diesseit des zum Ersten Aufgebot angesezten, Sonntags, mit ihm dich zu unterreden.

Verweigerst du mir diesen Gehorsam: so wiss, daß ich worthalten und dem Pastor meine ganze Schande bekennen werde, die: daß ich dich zur gänzlichen Unkunde des Hauswesens erzogen habe und nun weiter nichts thun kann als was ich hier dir angeboten habe. — Lässt du es nun dazu kommen: so ists zwar wahr daß ich

dann soviel an mir ist, schuldlos seyn werde: aber wahr ists dann auch daß das mir nicht genügt: sondern dann verdienst du Strafe; und beharrt Er auf seinem Vorhaben den Sonntag das Aufgebot auf die Kanzel zu bringen: so verdient er daß deine Strafe auch ihn treffe. und diese wird darin bestehn „daß ich zu deiner Aussteur nichts von „demjenigen thun werde was die Liebe zu dir „forderte, sondern blos das was ich Ehren„halben thun mus, und daß ich dann das „Erste Jahr hindurch deine Besuche durchaus „verbitte".

Ich habe dies so überdacht als es das achtsamste Ueberdenken verdient, in sofern nicht blos dein künftigs Verhältnis gegen mich, sondern mehr noch dein Glük oder Unglük vom Erfolg dieses Briefs abhängt; ich habe dann den Brief meinem Vater vorgelesen; und die Spuren der Thränen womit ich jezt noch einmal jedes Wort geprüft habe, mögen dir Bürge des Schmerzens seyn womit

mit ich so gebieterisch schreiben musste, aber auch des Ernsts mit welchem ich dein Glük, und im Fall du das Glük verschmähst, doch dasjenige suche, was einigermassen mich beruhigen könne. O daß ich wenigstens, mit wie wenig Zutrauen es auch sei, etwas von der Bitte erwarten könnte, mit welcher ich schliesse: wend dich mit Gebet zu Gott! zu dem allgütigen Vater dessen du bisher so ganz vergessen hast. Ich bin mit ganz verwundetem Herzen deine treuste

Albertine",.

* *

Was bewunderst du Mehr in diesem Briefe, liebster Gustav, den Ton der hochgebietenden Frau? oder jenen andern, den ich, die Warheit zu sagen, noch weniger ausstehn kann!?

Und nun, mich so zu überraschen; denn jezt ists Mitwoch früh! Was will sie im

Grunde? doch nichts anders als die Heirat hintertreiben? denn sichtlich zielt doch ihr Zögern dahin.

Ich soll die Wirthschaft lernen; als wäre unter dem Monde keine Köchin mehr zu haben, und als hätte ich nicht schon vorgetragen, Frau Louischens Rath und Hülfe mir zuzusichern die überdem mir auch eine geschikte Köchin zu verschaffen verspricht. — Zwar 150 rthl. jährlich wären aller Ehren werth: aber kann ich den Schimpf mir anthun ihm zu sagen — — — ich mag nicht dran denken! ich weis nicht wie sie mirs zumuthen konnte?

Gewis, sie will nur Zeit gewinnen, um — — soll ichs sagen? aber wirklich, es giebt Stunden wo mich dünkt daß ich nach wie vor an ihr eine Mitwerberinn habe. — Wunder wärs wol nicht wenn bei so vielen Nekereien der Kopf mir ganz toll würde! In dieser schwarzbraunen Laune hat jezt der Hofrath mich gefunden, der von Weiskirchen zurük-

rükkam. Er lies diesmal sich nichts ausreden — — doch das hernach; denn jezt ist die Obristinn mein einziger Gedanke. O! hätte ich sie nie gesehn!

Gleichwol auf die Erklärung an den Pastor, Schönwerder betreffend dringt sie mit einer Gewalt welcher ich wol nachgeben mus; alles übrige fahre demnach in die Lüfte.

Aber nun, was an den Pastor schreiben? — Ob die Hochzeit jezt oder erst nach der künftigen Erndte, stattfinde, das wäre mir wol einerlei: aber Ihm gewis nicht; er wird also in diese Zögerung nicht willigen, indes doch der Gehorsam, geschrieben zu haben, mir ihre 150 rthl. wol verdienen könnte, weil sie grosmüthig ist.

So weit gut: aber dagegen wolle Ew. brüderliche Liebe erwägen Einmal: daß ich doch ohn alzutiefe Beschämung ihm nicht sagen kann: „Ehrwürdiger lieber HErr! ich bin in Haus und Küche die dummste

 Gans“!

Gans"! Sodann: daß ihn das zurük schreken kann. Hiernächst: daß man ja nicht wissen kann, ob nicht, wenn ich ohn von der Kanzel gefallen *) zu seyn, nach Schönwerder walfarte, ihm eine gewandtere Gans, die schon fix und fertig sei, zuschwimme, indes ich dort schwize? und wirklich eine solche ist hier in Hochlinden! und ich wundre mich, daß sie sich noch nicht regt. es ist eine Waldnymphe an welche ich bisher nicht gedacht hatte, die aber jezt mir einfält weil Alles droht. Ferner: daß ich dort die Kur nicht vornehmen kann ohn verraten zu werden zumal wenn, wie ich jeden Augenblik erwarte, un petit agrément de toux **) wiederkommen solte. Schlieslich: daß ich bei der Frau Amtmanninn, die mir ohnhin nicht grün ist, basgeplagt werden, keine Nacht ausschlafen, in der Küche gebraten, im Felde geschmort werden, mit Einem

*) Oeffentlich aufgeboten.

**) Scherzhaft; ein Anfall von Husten.

Einem Wort Serua seruarum *) seyn würde. *Accedit* (in deiner Amtssprache zu reden) daß es alles dieses Aufhebens nicht bedarf indem ich als Frau Pastorinn mit der Landwirthschaft mich sehr zu befangen keinesweges gemeinet bin, folglich das wenige was denn doch seyn mus, der Frau Louischen und dem Gesinde leicht ablernen werde.

Schreiben mus ich indessen, wofern ich nicht will daß sie, gewont Drohungen zu erfüllen, mit ihm rede um ihm meine Unwissenheit zu entdeken und wol mehr noch obendrein, weil sie dann im Zuge seyn würde! — Und dasmal mus denn mein Brief ein Meisterstük werden, ganz Darauf gestellt, daß vor allen Dingen nur das Aufgebot nicht gehindert sondern vielmehr gefördert werde, auch wenn in der Unterredung die Er darüber mit ihr haben mus, sie ihm weismachte, ich sei der Meinung, die Suppe müsse unter dem

*) Die Magd der Mägde.

dem Topf gegossen, die Eier müssen der Henne auf den Rüken gelegt, und das Hemd müsse mit dem Brodtmesser zugeschnitten werden.

Oder dächtst du ich müsse hinreisen um die Sache mündlich ihm beizubringen? So? Ja wenn bei Vorträgen dieser Art der Mund, auf dessen Muskelspiel Er so scharf sieht als du auf die Harschraube im Tubus, im Futteral steken könnte! — Nein schreiben, schreiben mus ich; und zwar nur spät erst, damit er zur Conferenz mit Asmodi's Hochfreifraulichen Gnaden nicht viel Zeit, wenigstens nicht Die Zeit habe, das Aufgebot bei dem Prediger wieder abzusagen, welcher (nach hiesigem Gebrauch in solchem Fall) Sonntags und über acht Tage ihn vertreten wird. Da hätte ich nun gern deine Meisterfeder.

* * *

Im Kopf hätte ich das Brieflein nun fertig; vielleicht reifts noch, indes ich den

Kopf

Kopf ein parmal durch die Herbstsonne den Garten auf und ab zu tragen hingeh.

* * *

Vortreflich! sieh hier wie alles meinen Wünschen zusagt. Indem ich aus dem Garten heraufkomme, wird, ganz verstohlen, dieser Brief mir übergeben.

* * * *

„„Niemals, meine theurste Braut! hat mein Herz so gelitten als in diesen Tagen der Trennung. Denn Liebste! sie ist durchaus unnöthig! Sie wolten sie, weil Sie in der Meinung stehn man sei auf dem Schlos Ihnen feind! Engel! es war schon ungerecht gegen dich selbst, zu glauben irgendein Mensch könne dir feindseyn! Wie musst du dich verkannt haben, um von diesen Beiden das mit einer Ueberzeugung zu glauben die mächtig genug war, um (wie es zu meinem Erstaunen geschah) auch mich zu überreden, es

sei wahr! Wiss dann, daß wir künftig wetteifern müssen, unser Unrecht, unser zwo so edeln Selen angethanes Unrecht zurükzunehmen; denn seit ich hier bin, ist dich betreffend auch kein einzigs Wort vorgekommen welches auch nur Kälte, geschweige Unwillen gegen dich, verrate: im Gegenteil: was ich für Mich verbeten habe, für Dich aber (weil ich nie HErr deines Vermögens seyn will) immerhin zulassen kann, das geschieht seit Montags Abends unausgesezt: man arbeitet an deiner Ausstattung soviel Tapezier, Bettfrau und Schneider mit allen Fäusten vermögen.

Da dächte ich, meine Ewiggeliebte, Sie kämen zurük; zumal da die Obristinn das was doch nur Vorwand fürs Dortbleiben, war, für wahr hält, und mit zärtlicher Besorgnis glaubt, Sie seien wirklich krank. — Um dieses Ihr Zurükkommen fleh ich um so mehr, da ich Freitags mit der Sonne fort mus: Eine meiner Freundinnen zu Lusthof

nähert

nähert sich den lezten hofnungsloser Lebenstage, indes die Andre im Strom des schreklichsten Rechtsganzs ringt. Urteilen Sie ob mirs möglich sei abzureisen ohne Sie zuvor gesehn zu haben? denn ich kann schlechterdings den glüklichen Tag meiner Zurükkunft nicht bestimmen. Rufen Sie sich nur Eine der Empfindungen zurük welche wir Sonntags abends uns mittheilten: und es wird Ihnen unmöglich seyn mich ohn Abschiedskus abreisen zu lassen. — Kommen Sie! kommen Sie ungefordert; denn Freitags früh will die Obristinn, immer in der ängstenden Besorgnis Sie seien wirklich krank (wobei ich denn das Lachen kaum verbeissen kann) zu Ihnen reisen.

Einlage werden Sie dem Küster abgeben. sie enthält das Aufgebot für künftigen Sonntag — — was denken Sie, mein Engel, bei dem Wort Aufgebot? sind Ihre Gedanken dabei eben dieselben welche ich dabei

habe

habe: gewis, so fliegen Sie noch diesen Abend in die offnen Arme

Ihres treusten

H. Verkannt.

N. S. Mein Theekessel soll bereitstehn mit dem feinsten Punsch welcher diesseit des Meers gemacht werden könne, Sie, liebes Mådgen! zu erwarten.„„

* * * *

Und hier, Bruder, meine Antwort. ich habe den Stolz zu glauben, sie sei nothfalls Deiner Feder werth.

* * * * *

„„Ach mein Innigstgeliebter! in welch einer ganz andern Laune als die Ihrige war, schreibe ich dies Blatt, ich, die heut vielleicht zum lezten mal diesen zärtlichen Namen Ihnen gegeben hat!

Ich?

Ich? nach Weiskirchen kommen? Nimmermehr! und könnte ich, nach dem was am Sonntage zwischen uns vorfiel, mein Herz ohn es zu zerspalten, vom Ihrigen losreissen: so ginge ich in diesem Augenblik nach Brandenburg, glüklich meiner mächtigen Feindinn entflohn zu seyn, und noch glüklicher, dich, o du den meine Sele liebt, der Feindinn die dein Leben und dein Amt verbittert, versönt zu haben!

Aber warum stach ich durch dies vertrauliche, Du, welches ich niemals mir erlaubt habe, den Dolch mir in die Brust die für den herrlichsten der Menschen wallt?

Nichts glich je, vortreflicher Mann! der frommen Verdachtlosigkeit Ihres Herzens: aber was glich denn je der ‥‥keit der Obristinn? Lesen Sie: und erstaunen Sie. In dem Augenblik wo Sie Ihr süsses Verlangen mich, als die Günstlinginn der Obristinn zu umarmen mir ausgossen und wol fühlten, wie das aus meinem Herzen in alle

meine

meine Sinnen bringen müsse, in demselben Augenblik war sie mit einem Briefe fertig, den ich, wo ich jemals, solte es auch für den bittern Abschiedskus geschehn, in Ihre Arme sinke, Ihnen zeigen werde, und den Sie (wie das beinah nöthig scheinen könnte) alsdenn in der Urschrift sehn sollen.

Sie will (unter der Versicherung sie gebe Tausende drum es durchsezen zu können) durchaus daß ich von Ihnen mich losmachen soll. sie will daß Sie überredet werden sollen ich habe für Sie nie einen Funken Liebe gehabt und könne nie die seyn welche Sie glüklich mache, weil ich krank sei und nichts anders als die Schwindsucht mich erwarte. sie will, wenn ich, mit Hülfe des Hofraths Ihnen das glaublich machen und so uns trennen, will, das grosse Weisvorwerk mir schenken. sie befiehlt mir (denn jenes war nur Wunsch) als ihrer Unterthaninn, als Dienstpflichtiger, befielt sie mir, zu thun was ich, mit ihren Worten hier thun mus:

Ihnen

Ihnen zu sagen, nicht nur die berlinschen Pensionnairs seien abzuweisen, sondern auch das Aufgebot sei noch bis nach der Erndte künftigen Jahrs aufzuschieben — weil ich (Sie lesen ihre Worte, ächt, wie sie im Briefe vor mir stehn) weil ich in Haus und Küche unerfaren sei, keine Suppe kochen, keine Henne sezen, kein Hemd zuschneiden könne, und sie deswegen nunmehr, sogleich als nur Ihre Einwilligung (das heisst dann Ihre Verstossung zur Schande) erfolgen werde, mich der Amtmannin-nin zu Schönwerder zuschiken werde, damit ich da als Hausjungfer (ich seh mich schon Kühe melken, auf der Wiese im Sonnenbrande, ohn Halstuch und bis aufs Knie aufgeschürzt, heumachen 2c.) die Wirthschaft lerne. sie verspricht, diesen Gehorsam mit einem Legat von jährlich 150. rthl. zu belonen, und bedeutet mich falls ich diesen Gehorsam verweigre mich so strafen zu wollen, daß, wenn Sie auf dem Aufgebot beharrn,

harren, die Strafe auch Sie treffe: und die soll darin bestehn: daß sie von der bestimmten Aussteur (die denn deswegen, wie ich aus Ihrem Briefe seh, mit viel Pralen angefertigt wird) nichts mir geben, sondern nur Das thun wird was sie ehrenhalber würde thun müssen, und daß sie alle Besuche verbittet, meine nämlich; denn mit Ihren Besuchen werden Sie es dann einrichten wie Sie wollen.

Diesen Gehorsam habe ich denn als Leibeigne hiermit ihr geleistet, und mit eben diesem Boten ihr geschrieben daß es pünktlich und mit ihren eignen Worten geschehn ist.

Gott gebe daß dieser so entschlossen ausgetrunkne, Giftbecher nicht auch Ihnen so schade wie er mir das Herz sprengt! — zugleich schike ich denn allerdings Ihnen auch das Aufgebot wieder zurük, da das und Alles nunmehr Ihre Sache ist.

Ich

Ich fliege im Geist zum leztenmal in deine Arme, Du, den ich bis zum Wahnsinn liebte! Du, ein Mann, wirst die Allgewalt die uns trennt gelassner tragen können als die ohnmächtige

Joh. Erdsieb.

Drei und dreissigster Brief.

Fortsezung des Tagbuchs der Jungfer Johanne Erdsieb.

Diese Nacht, Brüderchen! (es ist Donnerstag) war denn ganz natürlich verloren! denn konnte jemals ein Ausgang ungewisser seyn? und konnte mit irgendeinem mein ganzes Schiksal Mehr als heut auf seiner Spize stehn?

Ich habe, wie du siehst, im Briefe an ihn sorgfältig mich gehütet, ihn in Hize zu sezen: aber, heftig in der Liebe wie ers ist, wird er — ich zittre — Flamme fassen; und das kann in der Obristinn Zimmer ein Feur werden welches mich verzehre. Denn, Gustav! wird sie bös; und als eine Heilige könnte sie von Herzensgrunde es werden, da solche Selen dann ihre Sache gewönlich zur Sache Gottes machen, wie sie, dächte ich, in meinem Fall das schon gethan hat —

wird

wird sie bös: so fårt gewis alles heraus, was sie wider mich (oder wie sie sagt, für mich) auf ihrem Herzen und Gewissen hat; und dann Adieu Aufgebot und was dem anhänget!

Dazu kommt denn, daß ich in dieser schlaflosen Nacht ihren Brief überdacht, und heut wieder durchgelesen habe. Ich will nicht sagen, daß ich dadurch in Versuchung gekommen sei zu glauben sie meine es im Grunde vielleicht gut; denn ich traue den Frommen nun einmal nicht: aber Das finde ich, daß ich billig doch noch einigemal diesen Brief lesen musste eh ich an den Pastor schrieb; und dann: Daß, wenn sie ihm die Abschrift des Briefs welchen ich ihr schreibe, zeigen solte, Er sehr leicht unter einen ganz andern Augpunkt als der meinige war, ihn hinstellen kann. ich habe, wie ich hernach zeigen werde, dies Vorzeigen zu erschweren gesucht: aber stattfinden kanns dennoch.

Das Dummste war denn wol, daß ich das Aufgebot ihm wieder zurükgeschikt habe! Denn in der Verwirrung in welcher er, de façon ou d' autre *) heut, und mehr noch morgen bei seiner Abreise, sich befinden mus, hätte er vielleicht vergessen können dies Aufgebot sei in meinen Händen; und ich hätte alsdenn durch Frau Louischens Künste es frischweg auf die Kanzel gebracht und dann vogue la galere!

* * *

Guter Gott! ich habe schon wieder Blut gehustet! Gewis! sie bringt mich noch ums Leben! Ich hatte seit Sonntags soviel Gesundheit im Gesicht und in der Stimme, daß ich bis gestern sicher glaubte den Hofrath getäuscht zu haben: aber meine heftige Leidenschaft für Ihn (denn das ist jezt der Stand meines Herzens) das scharfe Nachdenken für jenen

*) Es geh auch dort wie es wolle.

jenen Brief an ihn, der Kummer, und die Erhizung der Schlaflosigkeit: das alles hat mich tief zurükgeworfen! säh er mich heut (und ich bin nicht sicher daß das nicht wirklich morgen gescheh da der Umweg von dort nach Lusthof nur etwa zwei Meilen ausmachen dürfte) so würde er schreien: „Hannchen! Hannchen! das Bett welches Dich erwartet ist Krankenbett! bestell dein Haus; ich meines theils will das Traurkleid mir bestellen."

— Gram und Ermattung lassen meine Finger an dieser Feder erschlaffen. Die Obristinn kann mit mehr Warheit als sie nicht dachte, gesagt haben sie sei meine Mörderinn! — —

Donnerstags gegen abend. Ich habe diesen Nachmittag mit Frau Louischen Federball geschlagen. Das hat, anfangs, mich ermüdet, und dann mich sehr erleichtert. Das Drüken auf der Brust, welches ich seit dem lezten Anfall schmerzlich empfunden hatte, hat, so durchaus daß ich keine Spur

mehr fühle, nachgelassen, so daß ich glaube mein heutiger Blutverlust sei mein lezter, also im grunde mir heilsam gewesen. wir haben beim Spiel dummes Zeug geschwazt; das hat mich erheitert, und zum Erstenmal seit langer Zeit befinde ich mich durchaus wohl.

Aber der Abend kommt heran, und nichts von ihm! und nichts von der Obristinn, welcher ich doch auf ihren Hirtenbrief zu antworten nicht ermangelt hatte, wie folgt:

* * * *

„„Ew. Gnaden haben sich herabgelassen, über den Ernst womit Sie mein Glük wollen, den theursten mündlichen Versicherungen auch noch eine schriftliche hinzuzufügen in welcher jede Zeile von Gnade zeugt. Ich erstaune über die Grosmuth welche in keinem einzigen Wort das rügt, daß ich in der ganzen Sache meiner Verbindung mit dem Pastor alles ihm

über-

überlassen habe, anstatt so wie das meine Pflicht war, jeden Schritt unmittelbar Ihnen, gnädige Frau Obristinn, zu entdeken; und ich schweige darüber, weil jedes Wort was ich zum Versuch mich zu entschuldigen niederschreiben könnte, Beleidigung seyn würde: alles was ich kann, ist, demüthig um gnädige Vergebung zu bitten.

Dagegen hiesse es Ihrer herablassenden Gnade mich durchaus unwerth machen wenn ich unterliesse Besorgnisse welche ich heben zu können glaube, auch nur einen Augenblik auf Ihrem frommen Herzen zu lassen wo sie als eine Last liegen die auch mein Herz drükt — ich darf sagen zerquetscht!

Zunächst gnädige Gönnerinn! zweifeln Sie an meiner Gesundheit . . . (Hier, lieber Bruder, gebe ich dem Dinge eine künstliche Wendung welche ihren Zwek erreicht hat wenn sie die Obristinn bethört. ich konnte Ihr dergleichen schreiben: aber auch nur für sie hatte ichs geschrieben; und so ganz in

den Uns Weibern gewöhnlichen Redarten, daß sie, in der Versuchung meinen Brief dem Pastor vorzuzeigen, eben durch Diese Stelle erinnert worden seyn mus, mein Brief könne, weil er hier nicht vorlesbar war, gar nicht vorgelesen werden. — mir kam darauf sehr viel an; denn so nur konnte ich den Pastor sichern gegen die Zumuthung, den von mir empfangnen Brief Ihr vorzulesen. — Ich fare dann so fort) Bleibt Ihnen nun, gnädige, mütterlich besorgte, Frau Obristinn noch ein Zweifel übrig: so erlauben Sie, daß ich, zu Ihrer gänzlichen Beruhigung Sie an den Mann verweise welcher Schiedsrichter seyn mus: Das ist der Hofrath . . . (Du wunderst dich? Wiss dann, daß ich ihn gestempelt habe. Du weisst, daß er mit einer anerkannten Geschiklichkeit, die Gabe verbindet — ein schmerzlich verliebter Sperling zu seyn. Er war wie ich schon gesagt habe, gestern abends hier durchgereist, und hatte mir auf den Kopf zugesagt, ich

müsse

müsse Blutspein gehabt haben, und jemehr ich seit einiger Zeit mich verschönere, desto gewisser geh ich auf die Schwindsucht los. als ich beids, so gut sichs thun lies, weglachte, sagte er: „Lachen Sie nur: wir werden nach der Hochzeit uns wieder sprechen;" — und da sprach er denn, schlüpfrig wie ers ist, so deutlich, daß mir bange ward. Ich verbarg das, und sagte mit Scherzton: „Aber wenns nun, wie doch bei Ihrem ewigen Weissagen möglich ist, wirklich sich zutrüge, daß ich, wärs auch nur zu Ehren Ihrer Kunst, in Einem dieser Vierzehn Tage wirklich Blut hustete: was hätte ich dann zu thun?" — Erschreklich ernsthaft antwortete er: „Was Sie zu thun hätten? Fragen Sie lieber was Sie zu meiden hätten! ists nämlich wahr daß Sie, wie ich behaupte (und auch eben darauf los kurire) Bluthusten gehabt haben: so ist an keine Hochzeit zu denken, das heisst . . . und hier kamen denn für den Fall, daß es doch bei

dem bestimmten Tage bliebe, Anweisungen, Vertraulichkeiten und Cautelen, von welchen ich so wenig begreife, wie man sie einem Mädgen auf die Stirn hin sagen kann, als ich begreife wie ich das, so vor ihm stehnd, anhören konnte. „Aber fuhr er fort, indem er die Wangen mir kniff: las es gut seyn, kleine liebe Hexe! ich seh wol du willst die Obristinn nicht in die Sache mischen und den Pastor nicht zurükschreken. wenn du also — (anstatt dessen was er hier erbat, hat er ehmals mehr als einmal meine fünf Finger auf seinen Pausbaken gefühlt) — wenn du mir ein derbes Mäulchen giebst, damit ich doch in meinem Tagbuch der Nachwelt bezeugen könne ich habe das schönste Mädgen in der Ukermark geküsst eh der Pfaff es wegschnappte: so will ich von dieser Krankheit kein Wort sagen, und nach der Hochzeit eine gründliche Kur anfangen." — Das musste ich mir denn gefallen lassen; und nun drang er auf ein Bekenntnis welches er denn

auch

auch erhielt, aber auch sogleich unverholen mir sagte, und mit einem Fluch mir betheurte ich sei in einer so andrängenden Gefar der Schwindsucht, daß falls ich den frommen Schwindel der Obristinn, wie er doch nicht hoffe, so bekommen habe wie das von einem so ansiekenden Schnupfen zu befürchten sei; so fordre das Gewissen, ein Kloster dem Pfarrhause vorzuziehn, indem ich dem Pfäffchen mit meiner schön glänzenden Person ein sehr falsches Geschenk machen würde. — Wieviel hierinn Ernst oder Spas war, das lies, weil Wollüstlinge wie Er, immer zweideutig sind, sich nicht entscheiden; — mir genügte das, daß ich die Zusicherung seiner Verschwiegenheit und überdem neue Arztnei, erhalten hatte. Ich fahre fort den Brief dir abzuschreiben)

Ew. Gnaden glauben ferner, mein Herz sei leer von Liebe zu Herrn Verkannt. Alles dasjenige woraus Sie das schliessen, ist wahr; ich war nie verliebt; ich war kalt gegen

gen ihn eh er Anträge mir that; ich wankte als er in Berlin war; ich hatte Abneigung gegen das Landleben, und gegen den Predigerstand: aber aus dem Allen, halten Sie mirs zu Gnaden, folgt jener Schlus nicht; denn habe ich damals als das Alles sich an mir äusserte, je behauptet, ich liebte ihn? und wenn nun jezt das Alles anders ist; das heisst, wenn ich so vieles was der Liebe damals entgegenstand, überwunden habe: kann denn das ein Werk nur einer aufgereizten Sinnlichkeit seyn? mus es nicht, einem Mann gegenüber, welchen Sie selbst vortreflich nennen, ein Werk der Liebe seyn? — Zu sagen wie innig ich ihn liebe? das würde ich nicht anders als mit einer Beschämung können die um soviel grösser ist, jemehr ich der Liebe von jeher getrozt habe. Dagegen kann vielleicht Ew. Gnaden das beruhigen, daß ich aus seiner Zufriedenheit mit meiner Liebe schliessen zu dürfen glaube, das Mas derselben genüge ihm,

und

und er übersch mirs, daß ich soviel von meinen Empfindungen verhele als, meinem Ermessen nach, die Sittsamkeit das fordert.

Wenn ich das was Sie gnädige Frau Obristinn von Starrsinn sagen nicht beantworte: so mus ich freilig sehr fürchten daß Sie das für das was es ist, nicht halten werden; denn ich weis wie sehr das in Briefen beleidigen kann: aber Vergebung hoffe ich dennoch, und zwar in dem Augenblik hoffe ich sie zu erhalten wo Sie erwägen werden, wie unheilbar die Wunde sei, welche mein Herz durch diese entsezliche Anschuldigung des Starrsinns empfangen hat!

Eben so mus ich auch Das mit demüthigem Stillschweigen übergehn was in diesem, so lange ich lebe, mir unvergeßlichem Briefe, das Christentum mir abspricht! ob ich eine Christinn sei, das kann und mus ich einer so Erleuchteten nicht anders als durch Thatsachen erweisen: und was kann ich sehnlicher wünschen als den Zeitpunkt

punkt in welchem Sie Darauf werden aufmerksam seyn wollen.

Das nun worauf Sie, meine gnädige Wohlthäterinn, mit einer Schärfe und Vollgewalt dringen die Ihnen selbst wehthut, das hat für mich nur in sofern ein bekümmernds Gewicht, als Sie deswegen sich anschuldigen zu müssen glauben. mein Zwek bei diesem Briefe kann nichts anders seyn als Sie zu beruhigen, solte ich auch drüber was in seiner jezigen Lage meinem Herzen einzig Glük ist, unwiederbringlich verlieren; und so erkläre ich denn, daß ich Schuld, Verantwortung und Strafe meiner Unkunde in der Haushaltungskunst, ganz auf mich nehme. zur Erlernung derselben haben Sie mich niemals ermahnt; das ist wahr: aber Sie waren dazu so wenig verpflichtet, als Sie es waren mich zum athmen zu ermanen; denn zu beiden bedurfte ich nur, wie man will, entweder der Vernunft oder des Naturtriebs, weil beide zu meinem Fortkommen gleich

gleich unentbehrlich waren. Habe ich nun diese so fühlbare Pflicht verschmäht; ach! und das habe ich gethan: so ist das Meine Schuld, und ich verdiene ganz die Strafe, daß Sie, Sie selbst, dem Mann diese meine Schande entdeken welchen ich bis diesen Augenblik für meinen Bräutgam hielt und der von nun an, ganz so wie ichs verdiene, mir werden mus was Sie wollen werden. Die grosmüthige Belohnung welche Sie auf meinen Gehorsam sezen, hat mich innig gerührt wie sie ein armes Mädgen rühren musste: aber sie ists nicht die mich bewogen habe dem Pastor jedes Wort zu schreiben was Sie mir vorgezeichnet haben; nein, Gnädige! Grosmüthige! mein Gehorsam — und ich darf mich drauf berufen daß Sie seine Pünktlichkeit kennen — dieser Ihnen schuldige Gehorsam ists was mich bewogen hat, unverzüglich an den Herrn Pastor zu schreiben; und Das scharfe Gefühl der Gefar hat mirs erleichtert, in welcher ich so

plöz-

plözlich mich seh einen Mann zu betrügen, welcher voll des herzlichsten Vertrauens, an mir eine Wirthin zu finden geglaubt haben mag. Ich habe also mit eben diesem Boten an ihn geschrieben und wörtlich — ich sage wörtlich — Das ihm geschrieben was Sie mir befolen haben. ich habe, eben so mit Ihren eignen Worten Ihr gnädigs Vorhaben, Schönwerder betreffend, ihm bekanntgemacht; ich habe, um zu zeigen wie durchaus ich forthin von Ihnen nur abhängen, und so alles fernere Ihm überlassen will, das Aufgebot welches er an den Küster geschikt hatte, ihm zurük geschikt, und fleh Sie an, ihm was er darüber noch etwa zu wissen braucht, selbst zu sagen.

Auch hier will die Aufrichtigkeit, daß ich den Hauptgrund angebe warum ich genau Ihrer Worte mich bedient habe: es geschah zwar auch deswegen daß er Ihre Willensmeinung pünktlich erfüre: aber es geschah hauptsächlich weil mich dünkte dies sei die einzige

Art,

Art, das mir beinah allzuschwerem Gefühl der Schande zu mildern, mit welchem ich einem Mann der mich hochschäzte, bekennen musste, Haus und Küche sei mir, der Mannbaren, der auf dem Lande gebornen, der Gärtnertochter, der Kammerjungfer — mir also sei Haus und Küche fremd.

Meine allerglüklichste Stunde, — Stunde, in welcher ichs gern verschmerzen will einem Mann ein Bekenntnis gemacht zu haben, welches wahrscheinlich ihn auf Lebenszeit zurükschreken wird — diese Stunde wird diejenige seyn, wo ich aus Ew. Gnaden Munde hören werde Sie seien mit dem pünktlichen Gehorsam gnädig zufrieden durch welchen ich, entschlossen als ginge ich in den Tod, Ihnen gezeigt habe mit wie tiefer Ehrfurcht ich sei 2c.

* * *

Wenn du, lieber Bruder über diesen Brief dich wunderst; glaubst, ich steh hier mit mir

im Widerspruch; zürnst, daß deine Schwester im Sclavensinn der Leibeignen, einer ganz asiatischen Willkür fusfällig sich unterworfen habe: so kommt das daher, daß Ew. Wolgebornen mein Hochgeehrtster Herr Oberrechnungsrath, vergassen, auf welcher Voraussezung dieser ganze Brief beruh. — Er beruht nämlich auf dem was ich als Frucht meiner Unternehmung vom vorigen Sonntage, erwarte; darauf also, daß ich hoffe, der Pastor sei seit seiner Zurükkunft aus Berlin, und besonders Sonntagsabends, des Mistrauens gegen die Obristinn so voll gestopft worden, daß er ihr nun kein Wort mehr und am wenigsten Das, glauben, wird, was ich aus ihrem Briefe, meine Unkunde der Wirthschaft betreffend, ihm abgeschrieben habe; wie ich denn auch wohlweislich mich enthalten hatte ein Wörtchen von Anmerkung und dergleichen, hinzusezen, als wodurch seine Aufmerksamkeit auf mich gelenkt worden, wenigstens getheilt

wor-

worden wäre indes sie ganz auf das Begehren und die Anschuldigungen der Obristinn, als auf schreiende Atrocitäten, sich heften solte. So für mich eingenommen als für eine Verfolgte die man durch Beschuldigungen deren Bitterkeit bis an Uebertreibungen geh, ihm verhasst und verächtlich machen wolle; und so wider sie eingenommen, unter deren Geruch der Heiligkeit die gewaltthätige Unduldsamkeit hervorschwefle, solte er denn zu ihr gehn oder, auf Dornen stehnd, erwarten daß sie ihn rufe. und dann solte er, taub gegen alles was sie sagen und seufzen kann, sich und mich von jener Abhängigkeit einmal für allemal losmachen, so wie er das kann, da er sein Schäfchen im Troknen, das heisst, Hochlindens Pfarre in unbestreitbarem Besiz und gewisser Massen auch Mich in saluo, hat.

Sieh Das hofte ich durch jeden der beiden Briefe zu bewirken; und hofte es um so mehr, da der General eben jezt dort nicht zu-

gegen ist, der dann wenns einmal wieder einer Ausgleichung bedürfen solte, mit seiner zierlichen Gabe der Gutmüthigkeit und Friedensliebe seine *bons offices* gern darbieten wird. und wenn das gelingt: so ist die Ehre dein; denn durch Lesung deiner Briefe an weiland Jungfer Louischen vom Gymnasio an bis in den Zeitbeginn des Amts und der Würden, und dadurch daß du mich endlich als das so lange Zeit hindurch schiefging, zur Vermittlerinn machtest, habe ich briefschreiben gelernt. oder will die Obristinn Einen Theil dieses Verdiensts um mich, anhalten *), da ihre Findungen **) wirklich das ihrige beigetragen haben mich zu bilden: so sei es drum! so sei sie mit ihren eignen Waffen geschlagen.

So, und ähnlich, dachte ich als ich jene Briefe schrieb: aber o weh! meine Hofnungen

*) *Revendiquer*. holl. aanhouden, wedereischen.

**) *Intrigues*; holl. Vindingen.

gen werden wol ganz mich getäuscht haben! seit er liebt, ist er viel zu wenig Philosoph: was kann da nicht auch die kleinste Hize schon verderben! und sie, die Schlange, nur noch glänzender in ihrer neuen Haut — — — ich fühle daß ich warm werde! — und dann! wenn ihm nun der, so ganz vernünftige Gedanke einkommt: „es kann ja auch wahr „seyn daß die schöne Puppe niemals einen „Topf gerükt, nie ein Huhn berührt und nie „ein Stük Leinwand entfaltet habe?": was wird dann aus mir? Dann reist er nach Lusthof, beräth sich da mit den beiden Töchtern Zions, freut sich das Aufgebot wohlbehalten in seiner Tasche zu haben, lässt meinem Schmerz einige Martertage zur Erholung hinfliessen, und — schreibt mir einen Scheidbrief wie Mose geboten hat. und sie trinkt dann in langsamen Zügen den Nectar der frommen Schadenfreude! immer noch gnädig wenn sie nicht morgen schon in hoher Person kommt, um das, daß ich ei-

nen Mann ihr geopfert und zum freudenlosen Ueberjungfern mich habe bereden lassen, mit einer aus ihrer halben Million abtröpfelnden Leibrente von 150 Rthl. mir hohnlachend zu bezahlen *), das heisst, den Dolch mir in die Brust zu stossen von welcher sie so oft gesagt hat: „Durchbohren würde ich sie Dir wenn ich sie nicht zum Glük wenigstens eben so schön hätte.“ Das solte dann Scherz seyn: aber der morgende Tag kann zeigen wie sehr es Ernst war, und warum es als Eiswasser am Rükgrad mir herabrieselte so oft ichs hörte — Denn sag, was mus in Weiskirchen vorgegangen seyn? zehn Uhr abends: und kein Wort von daher!

Frei-

*) Anm. der Gräfinn. Meine Töchter liebe Fr. B. flehn mal über mal mich an, diese beiden lezten Briefe der Erdsieb zu zerreissen. „Warum (sagen sie) soll irgendjemand erfarn, daß eine weibliche Sele so häßlich seyn kann!“

* * *

Freitags, im Augenblik wo die Sonne aufgeht. Das ist mir unbegreiflich! ich, die mit wütender Unruh im Herzen gestern zu bett ging und kein Auge zu schliessen hofte, eben ich habe seit eilf Uhr vestgeschlafen, und finde mich gestärkt als hätte ich noch alles das lebenvolle Blut welches ich mit soviel Leidwesen jedesmal verlor! — Aber welchem Tage wird diese Sonne leuchten? das war mein Gedanke als ich davon erwachte daß die Morgenröthe mir ins Auge brach; ich bin daran nicht gewönt, denn ich habe mich in unsre Oberstube gebettet weil die Luft mir unten zu verschlossen vorkommt. ich stand auf und kleidete mich in morgenliche Tracht sehr lieblich um für den Fall daß der Pastor etwa dennoch käme, bereit zu seyn: aber der Gedanke in dieser Hofnung wol nur zu gewis mich getäuscht zu haben, vergällt mir den Morgen! und wie mich denn jezt wofern ich nicht sehr verhüllt bin, gleich friert: so friert

mich auch eben hier. ich werde mich wieder legen: zu dem was ich dir heute zu schreiben haben werde, wird der Tag immer noch lang genug seyn. Denn was kann dir diese Post anders bringen als den ganz tragischen Ausgang einer Geschichte für welche ich ein Buch Papier verschrieben habe, indes sie nicht Eines Blatts werth war?

* * *

Mittags. Und nun komme jemand mir sagen, ich könne eine Sache nicht durchsezen? Gustav! ich habe es durchgesezt; keine Gewalt vermag ihn mir zu entreissen, et la belle colonelle s'amusera à crever dans sa peau *).

Aber wo soll ich anfangen dirs zu erzälen? denn vor Freuden Alles durchgesezt zu haben, würde ich ausser mir seyn auch wenn die

*) Und die schöne Obristinn wird für Grim bersten.

die Scene die jezt stattfand mich noch viel w e n i g e r erschüttert hätte. — Wiss demnach, daß als ich eben mich wieder aufs Bett geworfen hatte, der Vater heraufkam: „Mein Kind, der Herr Pastor ist da; und wie? bist du doch schon angekleidet"!

— Kaum hörte er das: so war er in der Stube. — Ich wolte aufspringen: — „Nicht doch" sagte er indem er die Hand mir küsste, und, den Arm unter meinen Schultern, sanft mich wieder so halb liegend halb sizend, hin bog, als er mich angetroffen hatte. — Der Vater rükte dienstfertig einen Stul ihm hin. „Lieber Herr Vater (sagte er und gab ihm die Hand) ich werde unsern Engel vielleicht in acht Tagen nicht wieder sehn, und habe nur ein halb Stündchen; lassen Sie mich also (aufs Bett sich sezend) h i e r Plaz nehmen; mein Reitrok verträgts (zu m i r) und mein Herz w i l l s."

„Also eine Schale Thee? und soll ich Ihr Pferd umführen lassen"? — und so

ging er, lies aber, crainte d' accident, als wärs Nicht der Pastor die Thür angelweit offen.

— Nunmehr so kräftig mich umarmend daß ich knakte: „Krank also sind Sie doch nicht; denn herrlichs Geschöpf wie niedlich sind Sie! Unschäzbares Mädgen! wenn ich dich hätte verlieren müssen! ich begreife nicht wie man das habe als möglich denken können?"

— Sein Feur flog mir ins Herz! denk wie ganz anders das war was ich von gestern an erwartet hatte! ich umhalste ihn kräftiger als ichs jemals zu thun versucht worden war: „Es scheint, edler Mann, Sie sind mein? ist das möglich?"

„Ja mein süsses Täubgen! das ist möglich; das ist wahr! werfen Sie nun alle Furcht weg! und ach! wie konnten Sie an meiner Beharrlichkeit jemals zweifeln? Hannchen! du sanfte Liebe, wie konntst du durch Zurükgabe dieses Aufgebots mir so das Herz

durch-

durchschneiden (indem ers aus der Tasche hervorris, aufgeschlagen mirs auf die Brust legte und dann es küsste) wie konnte dies Herz gegen meins so grausam seyn"?

— Frag mich nicht was ich ihm geantwortet habe? denn wie könnte ichs in dem süssen Taumel in welchen er mich versenkte, behalten haben? es ist überhaupt noch die Frage ob ich Eine Silbe aufzubringen im stande gewesen bin? Arm in Arm geschlungen sassen wir ja da und gaben uns der Küsse soviel als müssten wir bis zum Wiedersehn uns gegenseitig damit versorgen um nicht vor girrender Sehnsucht unterdessen ins Gras zu beissen gleich getrennten Vögelein! Ob das nach der Hochzeit auch so ist, das mögte ich wirklich gern wissen. ich werde dirs, als frugst du mich, treulich und sonder Gefärde, berichten: aber ich glaube So sei es dann nicht mehr; denn mich dünkt Blödigkeit und Verschämtheit würze diese Liebkosungen.

Es

Es ist übrigens wirklich so recht gut, daß ich nicht geliebt, habe, niemals was Liebe sei gewusst habe bis ich diesen Zaubrer sah: wer weis ob diese Scene ihm und mir so entzükend geworden wäre, wenn ich zuvor irgendeinst schon eine ähnliche erlebt hätte?

Wirklich ich weis nicht was wir gesagt, kaum was für Albernheiten wir getrieben haben. Das weis ich daß eine Pause des Geschwäzes erfolgte, und daß es mir unsäglich interessant war während derselben seine schöne schwarze Loke mit dem Finger abzurollen und in seinem Naken sie wieder aufzubiegen, indes es ihn eben so belustigte meine Bänder und die Falbala's meiner Schürze zusammenzukneiffen und dann sie wieder in die freiere Biegung zu knipsen *).

Welch ein Lebensbalsam ist doch die Freude! bei den Ersten Küssen glaubte ich der kleine Rest meines Bluts der mir auf

Ein-

*) Zurükschnellen.

Einmal in die Lungen strömte, sei dennoch schwer genug um mich zu erstiken: und jezt? wie leicht war ich! wie that mir jeder Seufzer so wohl . . .

Da haben wirs! wieder Blut, mein Brüderchen! zwar nur wenig: aber doch mehr als ich armes Mädgen missen kann!

Wenn das nun um Eine Stunde früher gekommen wäre: was hätte er gesagt? welchen Entschlus hätte er als ein kluger Mann gefasst? und im Taumel wie ichs war, was hätte ich gesagt? hätte ich etwas anders sagen können als das: „Erbarmen! mein Theurster! so blutend wie hier, huste ich Elende schon lange"!

Gott helfe mir nur noch durch diese ewigen dreizehn Tage hindurch: alsdann will ich dem lieben betrognen Mann beichten. Wie gewis man auch sich die Nächste sei: so gehn mir doch die Augen über indem ich dies schreibe! — Aber bin Ich nicht die Betrogne? denn werde ich denn, als Frau, genesen?

nesen? ist nicht das schon Betrug, daß der Hofrath mir predigt, früh aufstehn sei meine beste Kur? was hat mirs denn heute geholfen?

Oder solte dieser Rükfall von Husten eine Folge jener Albernheiten gewesen seyn? Vielleicht; denn Ruh, die er mir noch vorgestern über alles empfahl, Ruh ist dies wenigstens nicht.

Wohlan! ich will jezt ruhig seyn; ich kanns ja auch; denn aus dem Verfolg der Unterredung (den ich aber bei dieser Brustbeklemmung entweder ganz abgekürzt, oder doch wol nur immer absezend, dir hier mittheilen werde) wirst du sehn wie durchaus ich jezt ohne Sorge seyn kann.

Mein Väterchen brachte den Thee, und das ris uns aus unserm Tiefsinn, wenns nämlich wahr ist daß wir überal etwas dachten. „Bester Vater! (rief mein *Pastor fido*, indem er aufsprang) haben Sie Dank

dies

dies herrliche Mädgen mir geschenkt zu haben.“

„Und haben Sie (rief der launigte Mann, indes er doch die Thränen der Vaterfreude hell aus den Augen auffing) haben Sie vielmehr Dank, Herr Pastor, daß Sie Das Ding nehmen wolten . . .“

„Das Ding!“ fiel er misbilligend ihm ein, indem er ehrerbietig mir die Hand küsste.

„Ja! (rief der immer nur alzuehrliche Mann) giebt ihr Gott Gesundheit: so ist Sie zur Liebe immer sehr treflich gewält, das mus ich nun wol, in aller Demuth jedoch, zur Steur der Warheit sagen: aber weiter? Du lieber Gott! wenn nicht in der Küche eine Klügere den Kohl fett macht: so wirds magre Bissen sezen; denn das Ding da kann keinen Topf anschieben . . .“

„Nichts davon, ich bitte; denn das ist völlig ins Feine gebracht“.

— Ich

— Ich sas auf Dornen! und bewundr' doch, Bruder dies Mistasten*)! Er welcher von jenem Beginnen der Obristinn nichts weis, sprach im ganzen Ernst und (mir merkbar) aus schwerem Herzen, indes der Pastor das für spöttische Anspielung auf jenen Brief hielt. „Das ist ins Feine gebracht? (rief unser Vater, erstaunt) und Wie?"

„Davon ein andermal — (sagte Er indem er einen Zwiebak anbrach) ich mus fort."

„Nun auf Ihr Wort mus ichs glauben! Gott, der den Stein mir vom Herzen gewälzt hat, wird nun Segen geben. (meine Hand ergreifend) Herr Pastor! Sie wissen daß ich sie Ihnen zuzuführn niemals gewagt habe: aber nunmehr ja! hier bringe ich sie Ihnen! ist Das ins Feine gebracht, freilig

Gott

*) Qui-pro-quo; holl. *Mistasting*; denn Misverständnis sagt wo nicht zuviel doch nicht Das. Auch wäre wol das bald folgende holländsche *Verzinnen* der Aufnahme werth.

Gott weis Wie?: so verzage ich an nichts mehr. Mädgen, küss ihn mir, was du aus Leibs- und Liebs-Kraft vermagst".

— Das that ich denn so schmazend, daß die Kaze sich dran versinnte und aus dem Schlaf in der Morgensonne mit Raubbegier aufsprang.

„Ich werde (sagte der Vater) Ew. Hoch-Ehrwürden niemals wagen Herr Sohn zu nennen, denn wir sind geringe Leute: aber heut Einmal: Herr Sohn Sie sind ein Grosmüthiger Mann! Gott lasse mich Alten erleben daß Sie belohnt werden ein Mädgen deren Glük Alles entgegenstand, glüklich gemacht zu haben"! — und laut weinend umarmte er ihn.

„Redlicher Vater" sagte der Pastor, eben so weinend; und nun aus seinen Armen, sich losreissend mit einer Gemütsbewegung deren er sichtlich nicht herr war, flog er zu mir: „Und du, Tochter des Redlichen Vaters! las mich (indem er meine Gaze weg-

bog und mitten auf die Brust mich küsste) las mich hier das Herz eines solchen Vaters immer finden und immer verehren.“

— Bruder! ein Schaur überfällt mich wenn ich, ach! mit wieviel Gegensinn*)! dran denke daß nur zu bald diese Täuschung aufhören wird! wie will ich jenes Zusammentreffen der schreklichsten Entdekungen überleben?

— Der Vater — — doch der Auftritt ward noch viel feierlicher: aber ich kann nicht mirs abgewinnen ihn zu malen, ich, die Einzige die Das wusste das Alles sei ächtes Theaterspiel! — Aber wahr ists daß ich Häuslichkeit und Wirthschaft mit der ernstisten Stätigkeit lernen will. Nur die Gesundheit — — — Gustav! ich mögte Blut weinen! ich fühle — nie fühlte ichs eigentlich — ich fühle das schändliche

dieses

*) Répugnance, holl. *Tegenzinn*; denn Widerwillen sagt zuviel.

dieses vielfadig zusammengewebten Betrugs, und kann doch nicht anders als nur vester ihn anzerren.! O daß mirs Erleichterung wåre, über die Obristinn weh zu schreien!

Als der Vater uns verlies, sagte der Pastor: „ich habe unserm lieben Vater immer ein gutes Herz zugetraut, denn ich traue gern denjenigen welche ungesucht eine fröliche Laune zeigen: aber seine Treflichkeit übertrift sehr weit meine Erwartung! nicht wahr, Liebste! Sie nehmen wie ich, mit Gott sich vor dem guten Alten alles zu verbergen was ihn bekümmern könnte? mir ists Gesez, Allen meinen Lieben jeden Kummer zu verschweigen, so daß auch meine Eltern immer nur dasjenige meiner Widrigkeiten erfaren haben dessen Natur keine Verheimlichung zulies."

— Wir wurden hier eins, seiner Mutter und unserm Vater alles zu verbergen was sie würde bekümmern können; und nun bat ich um Aufdekung des Innern seiner Unter-

redung mit der Obristinn. es kostete mich Ueberwindung hiernach zu fragen; denn ich konnte erwarten viel Unangenehmes zu hören: aber wie stark ist nicht immer unser Verlangen zu wissen ob unsere Ruh Grund habe?

„Ich hatte (sagte er) Ihren erschreklichen Brief, zehnmal glaube ich, gelesen und ward nur immer unschlüssiger ob ich anstatt zur Obristinn hinzugehn, nicht lieber alles ignoriren wolle? und so überraschte mich denn die Nacht. — Die Sonne ging so freundlich auf daß sie mich in den Garten lokte, und woran ich nicht gedacht hatte, das fand ich; die Obristinn die jezt, wie Sie wissen, immer lange vor der Sonne aufsteht. — im Vorbeigehn: ich freue mich herzlich Liebste! daß das auch Ihre Gewonheit ist; denn das erhält die zwei grossen Güter: Ordnung im Hause und: Gesundheit! wie sehr es dem Wohlseyn der Sele zusage das wissen Sie am besten.“ — (Gott! hätte der Mensch gewusst mit wem er spreche! aber

wenn

wenn ichs ihm auch werde zu liebe thun wollen: so verzweifle ich doch es zu können. — Meine Haut ist jezt zu weis als daß er nicht hätte sehn sollen, was ich nicht einmal merkte: daß ich errötheté) „Nun Liebe! vergeben Sie der Obristinn; denn ich seh auf Ihren Wangen daß Sie muthmassen sie habe unter andern Anschuldigungen auch die ersonnen, von deren Ungrunde ich eben heute so überzeugt worden bin als habe es dieser Ueberzeugung bedurft; und so angekleidet wie ich Sie seh, lassen Sie vermuten, daß Sie nicht gesonnen waren auf dem Ruhbett zu bleiben sondern etwa ins Wäldchen hinabzugehn. Bei dieser Gelegenheit noch Eins was mein Herz so frohmachen könnte wie ichs nach Lusthof hinzubringen wünsche. ich traf Sie, bereit zum Ausgehn dennoch auf dem Bett. ich besorge Ihnen sei nicht ganz wohl gewesen! nicht zwar weil die Obristinn auch Das vorgebracht hat, Sie seien krank: sondern weil ich seit geraumer Zeit diese auſ-

serordentliche Verschönerung Ihrer Farbe bemerkt habe, indes diese doch bis dahin schon mein Ideal übertroffen hatte. Ich habe schon anderswo bemerkt, daß solche Verfeinerung der Hautfarbe, Schwäche, Vorbote einer Krankheit seyn kann. Das hat seit dem Abend meiner Zuhausekunft von Berlin mich sehr geängstet! verzeihn Sie meiner zärtlichen Sorgfalt Eine Frage; finden Sie sich krank?"

— Ich konnte dem innigen Theilnehmen in seinem Blik schlechthin nicht widerstehn. Du musst, rief mein Herz: du mussts dem edeln Mann sagen! ich sank voll dieses Gefühls auf seine Brust, und er konnte nicht anders als warnehmen, daß ich mit solcher Innigkeit, so ohn alles Einmischen der Sinne, ihn noch nie umhalst hatte. meine Thränen, heis aus dem Herzen heraufquellend, stürzten ihm auf Wangen und Mund; „Las mich zum Grabe hinabgehn zu welchem

chem du mich so ganz reif siehst" Das wolte ich ihm sagen.

„Ich zittre (rief er) was wirst du, du holde Taube, mir klagen?"

— Dies brachte mich wieder zur Besinnung; ich sah hell, daß das kleinste Bekenntnis hinreiche mich ihn verlieren zu lassen, der Obristinn ihren Triumph zu geben — ich sah den ganzen Umfang des Bodenlosen Abgrunds vor mir in welchen ich in dem Augenblik hinabstürzen müsse wo Er, bestürzt, die Arme loslassen würde die mich an seinen starkklopfenden Busen drükten; und habe ich je etwas Meisterlichs gethan: so wars jezt.

„Schonen Sie des verschämten Mädgens! (sagte ich mit Schwäche und Zittern einer süssen Stimme) erfragen Sie nicht von Ihr, sondern von Ihrem eignen Herzen, wenigstens von Ihrer Gelehrsamkeit, erfragen Sie, ob die Liebe, wenn sie so gewaltig ist, krankmache"?

— Daß meine Stellung, mein Gesicht welches sich verbarg, mein vesters Umfassen seiner Schultern, dem Allen zusagte, versteht sich.

„O du Herrliche! (rief er) und ich habe von Berlin aus klagen können du liebst mich nicht? Vergieb! vergieb du Engel von Mädgen“!

— Indem er das mit mächtiger Rührung sagte, ris ich plözlich mich los, und sagte mit Ton und Blik, worin, wie ich glaube, mirs glükte etwas Lüsternds zu legen: „Aber Hermann! warum auch mich so quälen? warhaftig; neulich im Thiergarten kam ich kürzer weg! und da hast du noch einen Ris,“ (indem ich mit dem gerollten Bogen des Aufgebots ihn auf die Stirn schlug, und lachend ins Fenster sprang) „Wars das was für den Besuch einer kranken Freundinn eine heitre Laune machen sollte?“

— Er

— Er ergriff meine Hand: „Sie sehn daß ich ein Narr bin; urteilen Sie ob ichs aus Has gegen Sie geworden bin?“

— Wir versönten uns dann, und Er fuhr fort: „Ich konnte der Obristinn nicht ausweichen; im Grunde wolte ichs auch nicht. — „Sie kommen, sagte sie, zum The eben zurecht (zum Zwerg) holt eine Tasse. Sie haben gestern, mein liebster Herr Pastor von Hannchen einen Brief bekommen, sie schreibt mir, sie habe wörtlich Das Ihnen gemeldet, was ich thun zu müssen glaube wofern nicht Sie Beide unglüklich seyn sollen. ich freue mich ihres Gehorsams; denn in der That die Zumuthung war hart, so nah diesseit des Aufgebots für beinah ein Jahr zurükzutreten, und nach Schönwerder zu gehn.“

„Ew. Gnaden erlauben, daß ich mit meiner gewöhnlichen Freimüthigkeit Ihnen gesteh, auch mir sei dies hart, und in Hinsicht auf meine nicht mehr abzubestellende Kost-

schüler aus Berlin sei dieser Vorschlag mir alzuhart". — Es war ganz sichtbar, Hannchen, daß diese meine so gerad hinschiessende, Erklärung sie alzuscharf traf, und das wars auch gewesen was ich beabsichtete, da es drauf ankam aufs allerplözlichste sie sehn zu lassen wie durchaus Ihre und meine Gedanken im Widerlicht *) standen: aber sie sammelte sich: „Ich weis nicht ob Sie Ihnen gestanden habe sie sei durchaus ohne Kenntnis der Küche und der Wirthschaft? und hat sie es nicht gethan: so habe ich Billigkeit genug um ihr das zu verzeihn; wie es mir denn auch weh that ihrs zugemuthet zu haben: aber die Gewissenhaftigkeit will in sofern ich diese unverantwortliche Vernachlässigung ihrer Erziehung mir habe zuschuldenkommen lassen, daß ich selbst Ihnen sage, sie versteh vom Wirth-

*) Schweizerisch; und, dächte ich, gut: denn es ist weder Contraste noch Faux-jour.

Wirthschaften nichts, auch nicht einmal etwas vom Städtischen Wirthschaften."

— Ich stand hier, liebes Mädgen auf einem heissen Scheidpunct. in ihrem Gesicht und in ihrem Sprachton lag so reine Warheit; es that mir weh, mir aus ehmaligen Erfarungen zurükrufen zu müssen, daß sie mit ihren Augen, und mit der ganzen Mimik, machen kann was sie will; ich hatte soviel Beweise der frömmisten Lauterkeit ihrer Gesinnungen gesehn; ich hatte so herzlich Gott gedankt ihre selige Veränderung so gewis zu wissen: — aber Dank sei Dir, meine Beste! Du kamst mir zu hülf; daß du im Briefe Alles, so übertrieben wie es im Ihrigen gestanden haben mus, abgeschrieben, und auch nicht ein Wörtchen als Milderung, Rechtfertigung oder Klage dir erlaubt hattest, das kam mir zuhülf; und wirklich ich hatte Müh was ich ihr antwortete ohn Ironie zu sagen „Ew. Gnaden, sagte ich, thun ihr Unrecht: sie hat hierüber soviel Unkunde mir

gestanden, daß auch schon halb soviel Uebermessung *) in ihrem Ausdruk, jeden Andern geschrekt hätte; keine Henne sezen, kein Hemd zuschneiden, keine Suppe kochen können, das sind ihre Ausdrüke."

— „Lieber, gutmüthiger Mann" sagte ich hier den Finger ihm unter das Kinn legend; aber das Herz hätte mir springen mögen.

— Der schrekliche Gedanke daß dieser Zauber um ihn her ganz gewis einst zerfliessen mus, lässt mich die Feder wegwerfen!

*) Hyperbole, von *overmaatig*.

Vier und dreissigster Brief.

Besch'us des Tagbuchs der Jungfer Erdsieb.

",,Und warlich es kostet mich Ueberwindung, eine Feder wieder zu nehmen aus welcher heute kein Wort fliesst was mich nicht verwunde. Die Redlichkeit — ich mögte sagen der helle Himmel — in seinem Auge als Zeuge, er traue mir, und traue mir genug um sein Herz dem Mistrauen und dem schwärzsten Verdacht die Obristinn betreffend, hinzugeben: Gustav! ich begreiffe nicht wie ich das ertragen konnte? es schwebt noch vor mir; und wenn ich dann mir vergegenwärtige, wie dies sein Auge einst der Jammer trüben wird, sich hintergangen zu sehn, durch mich sich betrogen zu sehn, einzig durch mich, und in dieser Morgenstunde die eine unsrer süssesten war; wenn ich das mir vergegenwärtige:

so graut mir als seze sich mein Ich mir gegenüber!

Diesmal dir ein Tagbuch versprochen: aber nie wieder! — Er fårt fort:

"„Als ich die Ausdrůke Ihres Briefs, liebes Hannchen ihr so ganz wörtlich sagte, verriet sie wirklich Befremdung; und mit einem Warheitston — ich kann dirs nicht bergen Liebste Sele! ich bin keiner Verstellung fähig! ich mus dir ein Bekenntnis ablegen, weil ich mir lästig seyn würde so lange mein Herz mir sagte: Wer weis ob sie das dir vergeben würde wenn sie es wüsste? — also, was sie jezt antwortete, das sagte sie mit dem allerreinsten Warheitston. er machte (und das ist nun mein Bekenntnis! vergieb mirs um der Thränen willen die ich hier an deinen Wangen vergiesse: sie fallen ja auf das allerebelste Herz hinab)"

— Bruder! es ist marternd! ja, seine Thränen fielen tief auf meine Brust mir hinab, und versiegten auf meinem Herzen —

auf

auf dem ehrlosen, schandvollen*) Herzen! denn ist das nicht mein Herz? Könnte ich die Schandthat ihn betrogen zu haben, zurüknehmen: ich thäte es, in diesem Augenblik wenigstens gewis: aber kann ichs? — Könnte ich nur wenigstens was Ihr Männer könnt, was in Hinsicht auf Louischen Du konntst: mich verhärten!

„Der Obristinn ächter Warheitston (so fårt Er fort) machte auf mein Herz seine ganze Wirkung; das heisst mein Herz schwirrte durchhin in eben dieser Schwingung: Das kann nicht unwahr seyn! sagte mein Herz — doch ich mus Ihnen ja erst sagen was das war was sie mit soviel Warheitseinklang aussprach: „Jene Ausdrüke, lieber Herr Pastor, sind meine; und ich liebe das Mädgen nur mehr seit ich seh daß der Gehor-

*) Infame; vielleicht schandig, nach dem holl. *schandig*? weil schändlich doch nicht ganz das ist.

Gehorsam sie vermogt hat Ihnen das zu schreiben! und wirklich: nicht Gehorsam allein: nein; ein Erwachen zur Vernunft, ein Anfall des Gefühls der Gefar worin sie stand sich und Sie unglüklich zu machen, das mus sie bewogen haben Ihnen mit Meiner Hand reinen Wein einzuschenken; denn was sie geschrieben hat, oder was, wenn Sie wollen, Ich sie schreiben lies, das ist wörtlich wahr: sie hat niemals — aber niemals, meine Chocolatiere ausgenommen, einen Topf, niemals eine Henne, und kaum eine Schere, berührt, wenigstens wol keine um ein Hemd zuzuschneiden" — „Das kann nicht (so Liebste! sagte hier mein Herz) das kann nicht unwahr seyn! im Munde der Frau welche nach einer Beicht wie die ihrige war, und so ganz in der Gestalt einer Himmelsbürgerinn, zum h. Nachtmal ging, kanns nicht Lüge seyn! die Schande einer Solchen Vernachlässigung der Erziehung trift freilig nur sie selbst: aber Hannchens Herz kann

bis-

bisher das verkannt haben, geglaubt haben, diese Schande treffe auch Sie; Hannchen kann bisher der verschämten Furcht nicht mächtig geworden seyn mir zu entdeken sie Sei so erzogen".

— Brüderchen! meine Knie schlugen hier zusammen; die Uebermacht der Empfindung ich verdiene daß er — geradherausgesagt — mich anspeie, drang mich, ihm zu sagen: „Verlassen Sie mich, herrlicher Mann! ich will keinen Augenblik länger Sie betrügen! ich unterliege der Schande, Ihnen bekennen zu müssen daß ich Sie bisher aufs allerunverantwortlichste betrogen habe"! — Wie es zuging daß ichs verschweigen konnte, das begreife ich nicht: aber ich hatte die Stirn es zu verschweigen.

— Er sah indessen meinen heftigen Kampf; und unaussprechlich liebreich sagte er: „Liebste Theurste! es mus Ihnen schwer werden mirs zu vergeben: aber vergessen Sie nicht, daß diese Gedanken nur ein Pfeil

waren der durch die Sele mir flog! soviel vermogte die Obristinn; und ausser ihr hätte wol kein Mensch auf der Welt es vermogt: aber Mehr vermogte auch selbst sie nicht! und sie selbst wars die mich wieder zur Besinnung brachte; denn mein Herz fing das Mildernde auf, was in der Beschränkung lag, womit sie jene Uebertreibungen vom Topf und von der Henne, schlos: kaum eine Schere; wenigstens nicht um zuzuschneiden. Wohl! dachte ich: wars in Absicht dieses Zuschneidens nicht wahr; fühlt sie selbst, daß diese Uebertreibung alzu schlagend seyn werde: so ist auch vom Uebrigen nichts wahr! Und nun, wenn ich so sagen darf, zog ich mein Herz zusammen um es allem Zauber ihrer Kunst an Einer, und meiner bisherigen guten Meinung an der andern Seite, zu verengen, und sann nur drauf zu verbergen, ich sei beleidigt; denn Alles kam nun drauf an, daß sie uns nicht feind werde: „Meine gnädige Frau! ich freue mich

mit

mit Ihnen über diesen pünctlichen Gehorsam, und habe nun nur die Eine Bitte, daß Sie die Gnade haben den Fortgang meines Vorhabens zu genehmigen. was meiner Braut an Wirthschaftskunde fehlt, das wird gewis meine Mutter leicht ersezen; denn diese will ich bitten das Erste Jahr bei uns zuzubringen" — Liebste! ich log hier nicht, wie ich das nie thue; ich war wirklich entschlossen, unter irgendeinem Vorwande meine Mutter hierher einzuladen weil ich gewis weis, daß sie eher Alles, als Das, mir zugestehn würde. ihre veste Behauptung ist: „junge Ehleute müssen im Ersten Jahr durchaus so lange sich selbst überlassen werden, bis die Frau selbst eine Gesellschafterin begehrt."

— Indem er dies sagte, zitterte ich freilig; denn mit einer Schwiegermutter zusammen zu wohnen, das ist mir immer ein schreklicher Gedanke gewesen: aber gern wolte ich doch in diesen herben Apfel beissen, wenn sie sich entschlösse; denn was thut nicht die Noth?

ich ergrif also diesen Anlas; wenigstens wolte ich ihn ergreifen um ihm zu sagen, daß ich glaubte um die Obristinn zu beruhigen (welche, scharfsehnd wie sie es ist, wol warnehmen wird, er zweifle durchaus an der Warheit ihrer Aussage) werde es doch sehr gut seyn, wenn ich selbst an seine Mutter schriebe, um zum Wohnen bei uns sie zu bewegen: aber die Furcht das Untre der Carte ihm zu verraten, hielt mich. — und wie gut wars! denn hör wie er fortfuhr:

„Ich werde Ihnen hernach sagen, daß meine Mutter auch nicht einmal nach Weiskirchen kommen will bevor wir ein Jahr werden gewirthschaftet haben; denn bei der Zurükkunft in mein Zimmer fand ich ihren Brief. doch davon hernach mehr. — Die Obristinn, vergessend welche Rolle — — — doch ich will nicht richten! sie warf den Kopf zurük: „Dann, Herr Pastor, denkt Ihre Frau Mutter anders als ich; auch Affenliebe zu einem Sohn würde mich nicht bewegen,

wegen, mit einer Schwiegertochter mich in eine so nahe Verbindung zu sezen auch wenn ich schon als die beste Sele sie kennte. ich weis auch daß Sie selbst ehmals so dachten. Sezen Sie aber Ihre Frau Mutter verweigerte Ihre Bitte? Ich weis daß diese Frage Ihnen zudringlich vorkommen kann; und wirklich, Sie irren nicht: sie ists, so wie mein ganzes Einmischen in diese Ihre Angelegenheit. Aber da ich selbst es bin, die Hannchens Erziehung so schåndlich vernachlåssigt hat: so ists mir Gewissenssache gewesen den Vorschlag eines Lehrjahrs in Schönwerder, zu thun; und da ich eben soviel wahre Liebe für das Mådgen habe als die Dankbarkeit gegen Sie für die Förderung Ihres Glüks mir Eifer giebt: so war diese lezte Frage mir Herzenssache: wie nun, wenn Ihre Frau Mutter Ihre Bitte abschlågt? Ich seh ein, daß Sie, so auf der Stelle zu antworten in Verlegenheit seyn würden: aber ich kann auch nichts anders

wollen als zu einer Zeit wo so viel Verschiednes sich Ihnen andrångt, Ihr Nachdenken auf diesen Punct zu fůhren, zumal da Sie Můh haben mussten zu glauben ja auch nur fůr möglich zu halten, Hannchen sei so durchaus unerfaren in demjenigen was Ihnen so ganz Erste Erfordernis war, daß nur die Voraussezung, und in dieser Lage der Sache sehr vernůnftige, Voraussezung, Hannchen versteh die Wirthschaft, Sie hindern konnte, mich, sie selbst, oder irgendjemand, zu befragen.“ — Wie dringend die Obristinn dies Alles auch sagen mogte: so konnte es ihr doch nicht gelingen, Eindruk zu machen weil der Paroxysm des Versuchs ihr zu glauben, vorůberwar. Nach dem Sprůchwort indessen, daß nie Spåne fallen wo nicht gehauen wird, fůhlte ich das daß allerdings Ihnen meine Theurste, diese und jene Wirthschaftsvortheile noch unbekannt seyn können. aber da man die nur durch Erfarung und Uebung — oder

deutsch

deutsch -- durch Schaden, lernen kann: so müsse doch das, liebes Mädgen, dich nicht beunruhigen; denn ich seh hier trüben Tiefsinn auf deinem Himmelsgesicht! nein; wie viel dessen sei was wir beide heute nicht können: wir werdens Beide lernen! nicht wahr?"

— Es war in Warheit sehr zu rechter Zeit, daß er diese Wendung nahm; denn mir war immer als müsse ich jezt in die Knie sinken! „Nun? und wie kamen Sie los?"

„Ich dankte der Obristinn, und sagte, ich wisse daß das Erste Jahr immer Verlust sei, gestände aber freihin daß die Liebe mich entschädigen werde; bis dahin werde eine gute Köchinn viel thun können.

— Mit viel Ueberwindung der Empfindlichkeit und Ungeduld antwortete sie: „ich glaube, Herr Pastor, von diesem Augenblik an sei tiefes Schweigen meine Pflicht; und fussen Sie drauf: aber lassen Sie die Gerechtigkeit mir wiederfaren, diese Unterre-

dung nicht zu vergessen, und mit derjenigen Vergütung*) an mich zu denken die der Erfolg heischen dürfte. Wenn Sie indessen den berlinschen Kostschülern nicht vor der Hand absagen: so bin ich Ihnen Bürge, daß, wie hoch die Liebe auch geh, sie doch den Schaden nie ersezen wird, welchen ich für das Erste Jahr Ihnen mit Gewisheit ansagen mus. Sehn Sie — sie ergriff meine Hand, und weinte — dies lezte musste ich noch sagen! ins Unglük Sie hinstürzen zu sehn, das ist mir und meinem Vater schreklich; denn nicht von Geldverlust allein ist hier die Rede, da der ersezlich seyn würde: aber häuslicher Kummer, Behinderung Ihrer pädagogischen Arbeit, die doch — man sieht das — gewis Lieblingsgeschäft Ihnen seyn wird, und was noch mehr ist, Vereitlung der Frucht dieser Arbeit die dann für alle Zukunft den Muth Ihnen nehmen wird:

Das,

*) Réparation; holl. *Vergoeding*.

Das, das mein liebster Herr Pastor, liegt vor Ihrer Thür."

— Ich begreife nicht, Liebstes Kind, wie ich jemals dazu gekommen bin, auf dem Schlos der Aufnahme jener Kostschüler, zu erwänen, da ich gewont bin von künftigen Dingen, auch wenn sie mir gewis scheinen, niemals zu reden? — es diesmal gethan zu haben, das warf ich jezt mit soviel innrer Unzufriedenheit mir vor, daß ich drüber für den Eindruk den ihre Thränen machten, im Herzen keinen Raum hatte. ich war so zerstreut, daß ich kaum für ihr Theilnehmen ihr danken konnte indem ich sagte, ich würde einen Versuch machen die jungen Berliner noch hinzuhalten . . ."

— Hier, Bruder, fiel ich ihm ein: „O das thun Sie denn doch, Liebster! um die Obristinn zu beruhigen welche — ich kenne sie — sogleich an Halsstarrigkeit glaubt." — ich sagte ihm das indem ich viel Zärtlichkeit ihm verschwendete. nicht zwar aus

dem angegebnen Grunde: aber desto mehr aus der Ueberzeugung, daß er mit dieser Unternehmung umschmeissen mus weil er auf meine Kraft aufgerechnet *) hat.

— Voll des Feurs welches meine Küsse ihm einhauchten, sagte er: „ich werde allerdings den Versuch machen: aber nur weil ichs der Obristinn gesagt habe; denn daß er vergeblich ist, das weis ich. ich gesteh daß mein sehnlichs Verlangen junge Leute für die Universität anzulehren, mich zu dieser Uebereilung gebracht hat, in welcher ich vergas daß dies einer jeden jungen Wirthinn beschwerlich werden mus: aber diese Anträge boten in Berlin so ungesucht sich mir dar, daß ich sogleich alles vestmachte, froh, einen Anfang zu sehn indes soviel Andre bei eben so gutem Willen es nie zum wirklichen Anfangen bringen können! — es ist liebstes Täubchen! unmöglich daß die Sache wieder aufge-

*) Calculer, holl. *oprekenen.*

aufgesagt werde. daß ich das mit schwerem Herzen sage, das bedarf wol keiner Betheurung."

— Du siehst nun, Bruder, in welch Labyrinth ich hineingeh! und Das mit krankem Körper, und mit dem Voraussehn peinigender Auftritte welche eben soviel Entdekungen des Betrugs seyn werden. Hier vor mir liegt das Aufgebot: ich begreife nicht wie mirs möglich ist es Nicht in Stüken zu reissen? ich begreife nicht wie die Furcht vor dem Jammer der im Fall meines Rüktritts mich treffen mus, gegen diese Versuchung mich halten kann? oder ists die Liebe zu Ihm was mich so mächtig macht? und woher diese Liebe — woher der Kranken? Doch weiter:

„Fass nur Muth mein Herzchen! (sagte er) wir haben einen schweren Pfad vor uns: aber du solst sehn wie ich durch Gottes Gnade mit Riesenstärke Deine Last tragen werde! — Die Obristinn stand auf: „Ich habe Ihnen,

nen, mein liebster Herr Pastor mein Herz entlastet: aber leichter ists nicht geworden! Gott hat, seit er mich ergriff, alles was mein Herz brechen solte, mit schmetterndem Gewicht auf mich geworfen, und ich danke ihm dafür jeden Augenblik mit Inbrunst, um so mehr, da Er selbst diese Felslasten Eine nach der Andern wieder weghebt: aber Eine hat er noch nicht geregt, vielmehr, er erschwert sie: Hannchen bleibt — und Gott scheint das zu wollen — mit ihrem drükendsten Gewicht bleibt Hannchen auf Diesem armen Herzen liegen! Helfen Sie mir Die Kraft von Gott erbitten daß ich Das tragen könne ..." — Ich will, mein süsses Täubchen, dir alles verschweigen was sie noch sagte; denn wie mein Herz auch gewaffnet seyn mogte: es schnitt doch scharf ins Herz mir ein. Anschuldigungen gegen Dich und Verunglimpfungen warens indessen nicht: aber Vorwürfe warens die sie, gegen sich selbst unbarmherzig, sich machte mit einer Rührung

die mich hinris, sie mögte nun reuigs Rük-sehn in vorige Jahre, oder, wie ich nicht glauben mag, Schwärmerei seyn; So schlos sie: „wenn nur Hannchen Gott kennt und liebt; wenn Hannchen gesund ist; wenn Hannchen — — o du (— mit gefaltnen Händen in die Wolken aufblikend) — o du! der du durch deinen dahingegebnen Sohn mein Vater bist! du, mein versönter Vater: bereit dir, denn nur du kannsts, ein Lob aus meinem Munde welcher verstummt weil Klagen dich entehren könnten . . .“

— Das, mein Bruder, das gos sich mir brennend durchs Herz. Nun durchaus unfähig, auch aufs Fenster gelehnt, noch auf-recht zu stehn, sank ich nieder; und auch jezt — ich mus die Feder — — —“„

* * * *

Hier, gnädige Gräfinn, scheint das En-de des Tagbuchs der Jungfer Erdsieb zu seyn; wenigstens ist das übrige dieser lezten

Blattseite leer.. Aber dieser Brief der Obristinn enthält etwas vom nächsten Verfolge.

* * *

"„Ich habe, um Alles Ihnen, mein Vater, melden zu können, erst hier in Hochlinden schreiben wollen. Das Verunglüken meiner Unternehmung betrübt mich um so mehr, da dies das lezte war was ich thun konnte und ich, auf Hannchens Brief hin *) einen guten Ausgang gehoft hatte. Hier haben Sie die Erzälung; ich gebe Sie Ihnen umständlich, wie Sie das wünschten; und behalten Sie sie auf, wenn ich bitten darf; denn es kann eine Zeit kommen wo wir um gegen die Klagen des unglüklichen Pastors uns zu deken, diese Erzälung ihm werden zeigen müssen.

Hann-

*) Im 33. Briefe S. 214. ꝛc.

Hannchens Brief in der Hand sezte ich mich zum Thee, um noch einmal zu untersuchen ob der Plan nach welchem ich mit dem Pastor reden wolte, so bleiben könne? und sehn Sie da: Er erschien. Ich bezeugte ihm meine Freude über Hannchens pünktlichen Gehorsam, und gestand daß ich bei einer Zumuthung die ihr so hart scheinen konnte, ihn nicht erwartet hatte: — aber wie erstaunte ich seine Antwort zu hören! — sie war freimüthig; denn er sagte geradhin, auch ihm sei dieser Vorschlag hart, ja in Hinsicht auf seine anzunehmenden Kostschüler, unausführbar: aber seine Stimme war so gedrükt und sein Blik so gehalten, daß ich deutlich sah er komme jezt aus einem Kampf in welchem er noch nicht *gesiegt* habe.

Solte der Mann, dachte ich, dir mistrauen, vielleicht schlechthin dir nicht glauben? — und wäre nicht in Hannchens Brief jene, allerdings nicht vorlesbare,

Stel-

Stelle *) so hätte ich ihn ihm gegeben, und den ihrigen an ihn mir ausgebeten. Ich litt hier sehr scharf; denn seit langer Zeit schon sind Empfindungen der Beleidigung mir doppelt scharf, weil mich immer dünkt man biete mir dergleichen nur weil man in diejenige Zeit wo ich das verdiente, sich zurükseze; und das betrübt mich dann aufs tiefste weil ich jede solche mishandelnde Begegnung als ein Verläugnen des Werks Gottes anseh dessen Warheit ich in meiner Sele doch fühle! ich meines Theils kann ja, und mus, und will auch, dulden, daß man mich verkenne; und tritt man mich mit Füssen: so bin ich ja allerdings tief genug gefallen und wundre mich nicht daß man mich Staub im Staube finde: aber Gott gros und verherlicht zu sehn, das, o Vater, mus ich doch mit Inbrunst wünschen und wünsche es dann mit einem Schmerz der Sehnsucht welche den

Schmerz

*) S. 215. 2c.

Schmerz der Selbstheit nach und nach mildert und zulezt ihn verschlingt. freilig, das ist jedesmal tiefdringende Marter: aber wohlthätig ists doch am Ende. — So ging mirs denn auch hier: ich überredete mich, wofern Hannchen mich hintergangen und also wirklich nicht alles ihm geschrieben habe: so müsse er mich verkennen; und das sagte ich ihm denn, und gerade heraus auch Das, daß sie von der Wirthschaft, für Welch Haus es seyn möge, schlechtweg Nichts wisse.

Ich sagte ihm das, ohn irgendwohin Nachdruk zu legen, weil mich dünkte, so wie er seit meiner Genesung mich kenne, und so wie er bei Abfassung seines vortreflichen Aufsazes für vorigen Sonntag, sich mich gedacht habe, sei er wol in der Unmöglichkeit, eine Zusicherung unmittelbar aus meinem Munde für Unwarheit aufzunehmen. Ich glaube auch mich hierinn nicht geirrt zu haben; es giebt eine Herzenslage in welcher die Warheit so hell glänzt, daß sie, ohne daß es dem

Redenden merklich werde, aus seinen Augen aufstralt. sie ist ja denn die Sonne, welche durchbrechen Mus weil ihre Stralen grade sind. — Es war unverkennbar daß er fühlte ich rede wahr. noch in jenem Bilde: wo der Stral der Sonne hintrift, da wirds um soviel heller je dunkler alles umher bleibt; und so gos auf sein trübes Auge jezt mein Warheitslicht sich hin — — ich fühle daß ich das nicht beschreiben kann; finster war sein Auge noch; auch hatte sein Mund noch jenes diesmal ihm Gegebne in der Haltung seiner Muskeln: aber er stand doch da als angestralt und überdem als fühle er, er werde beleuchtet.

Ich habe über diese gegenseitige Wirkung zwoer Selen auf ihre doch so sehr materielle Hülle oft meine Bemerkungen gemacht und glaube darin mehr zu wissen als mancher Physiognom sei er Philosoph oder Lai: aber wie konnte ich Elende das ehmals so unverantwortlich misbrauchen? und mein Vater!

wenn

wenn werde ichs doch dahin bringen können mit ruhiger Sele an das zurükzudenken was ich war! wann bin ich ganz nur des lobpreisenden Gedankens empfänglich: mir ist Barmherzigkeit wiederfaren! ich bin wie eine noch Schwache, welche im Freien des Gartens fühlt sie sei genesen, die aber auch sogleich an den Vorhang im Zimmer und an jene schwinglose Luft der Ofenwärme zurükdenkt und ohnmächtig wird im leichtsten Säuseln! Gott hat mir vergeben; das weis ich so gewis als gewis ich weis Daß ich der Sünde nicht mehr diene: aber jedes Freudengefühl der Vergebung schärft den Schmerz, ihm soviel Jahre hindurch getrozt zu haben! ich will wie die Schrift sagt, der Reinigung meiner vorigen Sünden nicht vergessen; o warlich nicht: aber mögte Er, dem ich nun versönt bin und dem ich in der Liebe, in der völligen, alle Furcht austreibenden, Liebe, diene, dann und wann wenigstens mich vergessen lassen wie ich gestaltet war! Doch

ich habe nicht das Herz das zu erbeten, und mus es seinem freien Erbarmen überlassen! ich bin ja nichts gegen das edle Weib von welchem der HErr öffentlich — in Simons Gegenwart — sagte: „ihr sind Viel Sünden vergeben"! Das hies doch: „wissts hiermit, ihr insgesammt, sie ist grundbös gewesen!" — ich will also auf seine Güte warten, wie sie: — steh auf! sagte er ihr und entrükte sie Simons schmähndem Blik; er wird ja auch mich — wie soll ich sagen? — mir selbst einst entrüken: denn ich weide mich an dem süssen Gedanken daß ich jenseit des seligen Tods entweder gar keine Erinnerung an die Sünde mehr haben oder doch unter einem neuen Augpunkt sie ansehn werde. so wenigstens deute ich mir die schönen Worte: Freude die Fülle und lieblichs Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Leicht, wie diese Feder, wende ich mich wieder zur Erzälung.

Jene Zeichen des Warheitsgefühls verflossen jezt wieder auf HErrn Verkannts Gesicht; trüber Tiefsinn zog in langsamer Verschattung wieder an ihre Stelle hin, und mit einer, sichtlich schwer erkämpften Mässigung, bat er mich, Hannchen nicht unrecht zu thun; denn sie habe wirklich ihre Unkunde der Haushaltung ihm gestanden in Ausdrüken, welche auch nur halb so übermessen, jeden Andern als ihn, zurükzuschreken, stark genug seien.

Liebster Vater! giebts für Herzen die dem königlichen Gebot der Liebe ein für allemal gehuldigt haben, ein quälenders Gefühl als: sich bekennen zu müssen man habe jemand unrecht gethan? ich kenne keins. — und dies war jezt mein Empfinden; und das immer zunehmende Brennen seines Nagens hat mich nach Hochlinden getrieben wo mir dann die unsägliche Erquikung zutheil geworden ist, in Hannchens Armen der Vergebung mich zu versichern. — gezweifelt zu

haben ob sie ihm alles geschrieben habe, das that, — ich kann nicht sagen wie schmerzlich — mir weh indem er meine eignen Worte aus ihrem Briefe mir anführte: aber ihr heut es abzubitten, und von den Thränen womit sie mirs vergab, begossen zu werden, das war Freudenfülle die jenen Schmerz verschlang. — Wie konnte ich doch jemals glauben es sei Schwärmerei zu wähnen (so sagte ich ja damals! zu wähnen) man sei begnadigt? ich zieh gern Sinnlichkeit und Ecstase ab: aber Analogie mus doch bleiben, wofern diejenige Sele welche ich beleidigt hatte und die nun mich losspricht, als Geist Gotte analog ist.

Voll dieses Gefühls ging ich nun weiter, und sagte HErrn Verkannt, jene Beschreibung der völligen Unerfarenheit des Mädgens sei wörtlich mein; und sie sei keineswegs übertrieben; ich bezeugte ihm meine Freude über Hannchens Gehorsam, zumal da ich dessen Quell in seiner ganzen Reinheit säh.

Ich

Ich schäme mich, liebster Vater Ihnen zu gestehn, daß ich, die einige Herzenskunde zu haben mir schmeicheln darf, mich hier so ganz geirrt habe. Er gab nämlich eine ganz andre Antwort, als die Art wie er dies aufzunehmen schien mich hatte erwarten lassen. aus seinem Gesicht, ja aus seiner, ganz ins Ruhige hinsinkenden, Stellung, redete laut das völlige Zutrauen; es schien als könne er unmöglich etwas anders sagen wollen als das: „ich seh Ihnen das Wahre obwol Unglaubliche, an! ich seh, es sei wahr daß Hannchen die grosse Hauptsache, die Haushaltung, nicht versteht; mit Freuden also will ich sie nach Schönwerder in die Lehre geben!“ das nur erwartete ich; denn wirklich mich dünkte ich seh, daß er an der Redlichkeit sich weidete, die mich jezt gedrungen hatte die Schande ihm zu bekennen daß ich das Mädgen habe wie einen Strauch aufwachsen lassen. ich fühlte auch schon im Voraus den ganzen Ersaz der Ueberwindung

die michs gekostet hatte ihm dieses Geständnis zu thun, obwol es noch nicht wörtlichs Bekenntnis war, Hannchens unerhörte Unwissenheit falle ganz mir zu schulden. — Aber wie durchaus hatte ich mich geirrt! urteilen Sie von meiner Bestürzung: von allem Dem antwortete er nichts: sondern nach einer wirklich erzwungnen Betheurung der Mitfreude über des Mädgens Gehorsam, sagte er, er habe nun nur noch Eine Bitte: die: daß ich nunmehr, überzeugt Alles gethan zu haben, seinem Vorhaben nichts mehr in den Weg stellen mögte; er begreife daß es Hannchen an wirthschaftlichen Kenntnissen, auch an einigen die er ihr ohn weiters zugetraut habe, hie und da wol fehlen könne: aber das mache ihn nicht bange, indem ers ja, wofür er mir herzlich danken müsse, heute noch früh genug erfare, um seine Mutter zu bitten, das Erste Jahr in Hochlinden dem Anlehren seiner künftigen Frau zu wiedmen.

Ich

Ich erstaunte — — doch ich will lieber davon nichts sagen: aber Das kann ich nicht verschweigen, daß michs sehr schmerzte, in seinen, keiner Verstellung fähigen, Augen zu sehn er sage das Alles, und besonders das leztre, mit Abkehr *); denn Ton, Miene und Stellung hatten etwas ganz unsichers.

Ich gesteh, daß mir dies ein sehr widrigs Empfinden gab. ich war zusehr überrascht als daß ich hätte auf der Stelle erwägen können wie sehr viel hiervon der Liebe und ihrer Ungeduld zugehörte; ich vergas vielmehr ganz, daß er allerdings empfindlich leiden musste, Einen Gedanken stehn lassen zu sollen mit dessen Warheit, oder auch Beträchtlichkeit nur, Das zugegeben werden müsse, die Braut sei wenigstens um den in Schönwerder zuzubringenden Zeitraum, zu

 unreif.

*) à contre-coeur; holl. *met Afkeer*. (vielleicht widerherzig?)

unreif. — wirklich, nur erst als ich heute sie sah, im niedlichsten Morgenkleide sie bezaubernd fand, und warnahm sie sei, gerad jezt, schöner fast als sie im 17ten Jahr es war: erst da erwog ich wieviel es ihn gekostet haben müsse, sich in der Gefar zu sehn daß er noch auf beinah ein Jahr ihr entsagen solle.

Mein Unwille mus indessen heftig gewesen seyn; denn wirklich ich weis nicht was ich ihm antwortete? *) ich besorge nämlich ich habe noch mehr als das gesagt, daß ich die Mutter welche Er mir geschildert habe, verkennen würde, wenn sie das thäte was Ich, als Schwiegermutter, auch in Blindheit der Affenliebe nicht thun würde. Diese meine Erschütterung, die heute freilig mich sehr bekümmert, weil sie nicht die Frucht des sanften stillen Geists ist, kann übrigens einestheils daher gekommen seyn, daß ich zu fühlen glaubte, er wisse daß seine Mutter nicht kom-

*) S. 260. ꝛc.

kommen wird, und rede also von ihr nur in der Absicht meiner loszuwerden; und das musste denn wol eben so mich verdriessen als mirs nah ging einen Prediger auf dem nicht ganz graden Wege zu sehn. Ich erwog aber doch, daß ich dies Lezte nicht gewis wisse und also zu richten nicht befugt sei; und so fasste ich mich, um nichts wegzulassen was in meinem Plan gewesen war, zumal da das so ganz natürlich zugegangen seyn kann, daß er bei der Jungfer die Wirthschaftskunde viel zu sicher vorausgesezt hat als daß er erst gefragt hätte.

Ich führte ihm denn das näher herbei, und suchte ihm begreiflich zu machen, daß meine Sträflichkeit dies Mädgen vernachlässigt zu haben, und meine Dankbarkeit gegen ihn, mich zwinge einem Unglük zuvorzukommen in welches er durch eine allerdings zu entschuldigende, Voraussezung geraten sei. „Sie können (sagte ich,) mich zudringlich finden: aber mus ichs nicht seyn? denn bin

ich

ich nicht die Elende welche vorsäzlich unterlassen hat das Mädgen zur Haushaltung anzuhalten, weil ich gewohnt war irgendetwas genau dann nicht zu thun, wenn ich sah es könne jemand glüklich machen! bin ich nicht die, welcher es nicht genügte jedes Glük zu stören, sondern die auch gern unterlies irgendetwas zu unternehmen sobald das abzusehn war es könne meinem Mitmenschen zum Vorteil gereichen? — und nun darf ich den Vorschlag Schönwerder betreffend wiederholen; denn wie? wenn nun Ihre Frau Mutter die Einladung anzunehmen bedenkentrüge?"

— Sie sehn wol, mein Vater! daß ich dies mit inniger Bewegung gesagt haben müsse; denn was kann trauriger seyn als, auf dem Punkt wo man das Unglük einbrechen sieht, sich nicht läugnen zu können man sei Ursach des Unglüks!

Den Mann indessen für welchen ich zitterte, rührte das nicht! Sein Dank für meine

meine Vorsorge schien herzlich zu seyn: aber was denken Sie von dem Zusaz?: „Ich weis daß das Erste Jahr immer Verlust bringt: ich bin aber drauf gefasst; was vermieden werden kann, werde ich durch eine erfarne Köchinn vermeiden; und was denn doch geopfert werden mus das wird die Liebe mir ersezen".

— Zwar er sagte das nicht mit demjenigen Leichtsinn der den Prediger gemiskleidet hätte, aber die Aeusserung selbst hatte doch etwas was die Warnung, und wie mich damals dünkte, mich selbst, verachtete. Ich gefühlte das scharf *); und bin nicht gewis ob ich nicht mit Hize ihm antwortete? **) ich sagte ihm nämlich, ich bescheide mich daß ich nunmehr schweigen müsse, bäte ihn aber, diese Unterredung nicht

zu

*) Ressentir; holl. *gevoelen*: mehr als fühlen, *voelen*.

**) S. 263.

zu vergessen, von welcher ich sehr besorgte, sie werde einst mehr als ichs nie wünschen könne, mich rechtfertigen.

Mich überfiel, indem ich das sagte, ein tiefer Schmerz; ich sah im hellsten Verbilden das langsame Zugrundsinken dieser beiden jungen Leute, und mein Herz sagte noch Einmal: „Du hast den Abgrund gegraben auf dessen falschem Rande sie stehn"! — aber eben mein Herz sagte mir auch, und zu grossem Trost: „Du bist diejenige von welcher sie unterstüzt werden müssen sobald sie warnehmen werden Daß sie sinken". — und in Warheit liebster Vater; wäre in dem Falle Beiden nichts weiter nöthig als Geld: so wäre mein Kummer nur eine Grille, da Geldhülfe alsdenn das Geringste dessen seyn wird was ich ihnen schuldig bin: aber was mich drükte und Thränen mir auspresste, das war schwerer! „Sie müssen, sagte ich dann (um auch Das noch vom kranken Herzen herunter zu haben,) Sie müssen die Berlinschen Kost-

schüler

schüler absagen — — doch ichs kanns jezt bei kälterm Blut, so dringend nicht nieder-schreiben als ich, jenen schreklichen Bildern gegenüber stehnd, es sagte; genug ich hielt ihm vor, er werde mit diesen Zöglingen auf der Ersten Fahrt, die doch sichtbar sein angelegentlichstes Unternehmen sei, ganz gewis stranden, und muthlos sich in der Unmöglichkeit sehn, je eine zweite Fahrt anzustellen; das werde sein Haus, und dessen Glük, zerrütten; und nicht dieser Früchte allein, sondern auch der ganzen Erndte seines Amtssegens werde er sich verlustigen; ich wolle, weil ichs könne, und als Erzieherinn seiner Braut, mithin als Stifterinn seines Unglüks es müsse, jeden Geldverlust gern ersezen: aber den Verlust seiner Thätigkeit und Zufriedenheit, könne nicht ich, nicht Er, nicht irgendjemand, ersezen. „Sezen Sie sich, sagte ich, an meine Stelle, wofern Sie sich einigermassen denken können was das heisse einen Menschen ermordet zu

haben

haben und mit wahrer Reu nun zu sehn daß er noch zappelt, mit Mordbrenner-Hand ein Feur angelegt zu haben und nun mit wahrer Reu zu sehn daß überall die Flammen aufschlagen: Das ist mein Fall wofern Sie in Hannchens Arme eilen bevor in Schönwerder Das geschehn sei, was — ich säge es mit brechendem Herzen — das Einzige ist was noch geschehn konnte."

— Es ist unbegreiflich daß er dies und mehr ähnlichs, mit einer Zerstreuung anhören konnte von welcher ich kein Beispiel habe. sie war so unverbergbar und eben dadurch so befremdend, daß mir ein Gedanke durchs Herz fuhr den ich auf der Stelle verfluchte, den ich aber Ihnen, mein Vater! nicht bergen kann. „Das Mädgen, dachte ich, ist, wie sie es verdient, anerkannt für die Schönste in der Mark; Er ist eben so der schönste Mann: kann nicht Ein unglüklicher Augenblik — — „ich scheue mich herauszusagen wie sichs mir andrang, er müsse

eilen,

eilen, und so eilen daß auch das Aufgebot auf Morgen berechnet sei.

Ich verabscheute diesen Gedanken, ich wiederhole es: aber wie gern gäbe ich ein Kleinod drum daß heute noch ihm einfiele, eine so unerklärbare Beharrlichkeit bei dem vorgesezten Aufgebot, ein so steifköpfigs *) Durchsezen könne einen solchen Argwohn aufrufen.

Ihm kam daran kein Gedanke. wie aus einem Schlaf erwachend antwortete er nichts weiter als nur Das: „Gnädige Frau Obristinn, wir sind eines in aller Absicht so weit gehnden Theilnehmens nicht werth; ich werde indessen allerdings einen Versuch machen, jene jungen Berliner noch hinzuhalten"

„und, fiel ich ein: in Erwartung Hannchen nach Schönwerder gehn lassen?"

„Hal-

*) Obstiné; holl. *styfkoofdig*, darstellender als hartnäkig.

„Halten Sie mirs zu gnaden: Das kann ich nicht.“

— Vater! Das war mir denn zuviel! ich stand auf und freilig, ich brach in Klagen aus: aber die Ueberzeugung, Gott habe es nicht in meine Hand gestellt dem dastehnden Unglük abzuhelfen, nahm diesen Klagen das Bittre, und ich fand, und finde noch, Beruhigung darin, mir bewusst zu seyn, daß ich Alles gethan habe was ich vermag. Es glükte mir ganz in dieser ruhigen Fassung von ihm Abschied zu nehmen: aber nie hätte ich geglaubt daß die Liebe soviel vermögte, zumal über einen so hellen Kopf und über ein so rechtsinnigs *) Herz! Dies war der Inhalt meines Selbstgesprächs indem ich den Garten hinauf ging; und als ich in mein Zimmer trat, konnte ich des Ausrufs

Haec amor et maiora valet!

mich

*) Solide; holl. *regtzinnig.*

mich nicht erwehren. — Einer meiner traurigsten Tage bliebs indessen; und gegen Abend fuhr ich hierher, um, wie ich schon gesagt habe, mein müdes Herz durch die Freude zu laben daß ich Hannchens Vergebung suchte; denn so wenig als ichs über den Zorn konnte, konnte ich über dem Gefühl des ihr angethanen Unrechts, die Sonne untergehn lassen.

Ich will diese Scene Ihnen nicht beschreiben.

Ich hatte das arme Mädgen krank von Kummer angetroffen, mit Thränen, die Bibel neben sich, meinen Brief lesend. Sie hatte mich nicht kommen hören, und vom Schlos kam ich durch den Pfarrgarten. „Der Pastor — das wars was das gute Kind, meine Misbilligung befürchtend, mir sogleich bekannte, daß sie, ungefragt, mirs entgegenrief: — der Pastor ist heute mit der Sonne hierhergekommen.“

„Nun? und wo ist da das Unglük? o liebes Kind! hier in meinem Herzen ist mehr als das“ — und so fiel ich an ihre Brust — doch nichts davon.

— Nun fieng ich denn von ihrer Sache an.

„Alles (sagte sie) ist vergeblich gewesen! hier ist das Aufgebot für morgen; ich darfs nicht zerreissen: aber o Gnädige! (mir zufusfallend) zerreissen Sie es!“

„Nicht doch, Liebe!“

„Ja! ich fleh Sie drum! nicht weil ich seh der einzige Weg zum Hochlindner Glük geh durch Schönwerders Amtshaus; denn daß Er das nicht achtet, das ist Seine Schuld wie schwer sie mich auch drüken werde: sondern weil diese Eil mich um meinen guten Namen bringen mus wofern der Schönwerdersche Vorschlag bekannt wird; denn (sie verbarg das glühnde Gesicht) was wird der hämische Neid sagen!“

— Ich

— Ich erstaunte, sie, die bisher so Leichtsinnige, auf diesem Gedanken zu treffen: „Hast du ihm das gesagt"?

„Wie gern (schluchzend *)) wie herzlich gern hätte ichs ihm gesagt: aber woher soviel Muth nehmen in eine verschämte Brust?"

— Wie war mir, Vater! das Mädgen hier so lieb! ich vergas Alles, und suchte ihr Trösterinn zu werden; und ich selbst wars die den Küster kommen lies und das Aufgebot ihm gab.

Hannchen gestand mir des Pastors Liebe sei an seinem Starrsinn schuld, und keine ihrer Betheurungen könne ihm einreden theils daß sie von der Haushaltung nichts versteh,

*) Sanglottant; oder vielleicht ausdrükender: schlukweinend; nach dem holl. *hiktraanen* von *Hikken*: avoir le hoquet.

theils daß sie zittre, so unerfaren, Hauswirthin werden zu sollen. „Tausend Thaler," habe er gesagt, wird doch das Erste Jahr nicht kosten; und gesezt das: so ists Kaufpreis für welchen ich das herrlichste Geschöpf Gottes um Ein Jahr früher mein nennen kann."

„Das geht weit! Und du? liebst du ihn eben so?"

— Könnte ich doch ihre Gestalt hier malen! sanft stieg bis an ihre niedergesenkten Augen, eine feine Röthe hinauf, über welche hinab langsame Thränen rieselten wie Thautropfen über eine übergebogne Rose: „Nie! Nie hätte ichs geglaubt! Ach gnädige Frau! ich liebe ihn wie meine Unschuld".

— So ging der Abend hin, und ward uns Beiden Erquikung.

Und nun, Vater! was wollen wir dreinreden? was ist ehrwürdiger als freie Willkür? Lassen Sie uns helfen und rathen: aber nicht eher als bis die jungen Leute einsehn werden sie seien in diesem Bedürfnis; bis dahin, wenn ichs um meiner Ruh willen erbitten darf, lassen Sie uns still theilnehmen.

Albertine",.

Fünf und dreissigster Brief.

Besorgen Sie nicht, gnädige Gräfinn, daß ich deswegen mit meinen Lieferungen innhalten werde, weils nach Allem was Sie bisher gelesen haben, leicht ist das Innre eines unglüklichen Ehstands, zu welchem das Alles hinleitete, ganz anschaulich sich vorzustellen. Nein; das Pak der Briefe haben Sie nun ganz, diejenigen ausgenommen welche an meine Grosmutter und Tante doch dagewesen seyn müssen: dagegen aber ist alles was nun folgt aus der Feder meines s. Vaters. Und hier haben Sie sogleich den Anfang seines Aufsazes.

An meine geliebte Tochter Elisabet Verkannt nach meinem Tode, nur durch Ihre Hand zu öffnen.

"„Du bist jezt in den Jahren, inniggeliebte Tochter, welche mir die erwünschtsten Beweise geben du werdst auch nach meinem Tode noch meine Schülerinn bleiben wollen, und

und die Geschichte meines Lebens nuzen um weise und glüklich zu werden. Was du tragen und jezt schon brauchen kannst, das werde ich forthin, wie bisher, mündlich dir erzälen, so wie manches von demjenigen was ich hier niederschreiben will: vieles aber ist von der Art, daß es erst dann dir kund werden mus wenn ich nicht mehr da bin. Welchen Gebrauch du von diesen meinen freiwilligen Bekenntnissen auch für Andre vielleicht machen wilst, das überlasse ich deiner Klugheit. Ich will bei diesen Heften ganz meinen Empfindungen mich überlassen; denn dir — wie das mir Hauptzwek ist — kanns nuzen, recht genau zu sehn wer ich war. Ich fare da fort, wo Hannchens — so will ich sie hier immer nennen — lezter Brief liegt, der nämlich an dessen Schlus sie sich Hannchen pro tempore nennt *).

*) Sieh am Schlus des 30sten Briefs, wo Hannchen ihrem Bruder den Unwillen bezeugt, zuhause

Auf dem Wege nach Schönwerder ward viel gesprochen was der General auf meine Heirat hinlenken zu wollen schien, indes die Obristinn dagegen das Gespräch so zu führen suchte, daß es immer nur meine Gemeine betreffen musste. aber einige Stunden nach meiner Ankunft kam mit der Post die durch mehrere dieser zusammengehörenden Dörfer geht, unter unbekanntem Siegel und fremder Hand, dies Blatt *) an mich. (Hannchen besas die Kunst ihre Hand durchaus unkenntlich zu machen)

* * *

Nur meinem Zauber regbar? Wohl!
so wiss denn, daß er mich entzüken
und dich, wie du verdienst beglüken
und immer süsser noch dich regen soll.

Doch

hause bleiben zu müssen als die Herschaft nach Schönwerder reiste.

*) S. 125.

Doch ach! wer bürgt mir deine Treue?
und daß nicht heute schon der Zauber sich zer-
streue? —
Wie konnt' ich doch so sorglos ohne Talis-
man
der dringenden Gefar dich, Bester! überlassen
daß Er und Sie das Herz dir fassen
was, wie michs liebte, so mich hassen
und, fromm geschrekt, mich fliehen kann?

Denn sieh! zum Richter meiner Tugend
wirft Er und Sie sich grausam auf
und späht in meinem Lebenslauf
von heute bis zu meiner Ersten Jugend
was irgend haltbar scheint, zum Zeugnis auf
„ich sei für deinen Orden nicht geboren,
„und du seist eo ipso schon verloren
„daß du Das schnöde Weltkind liebst;
„Das Blumenufer brökle unter deinen Füssen
„wenn Du, troz Zweifeln im Gewissen,
„das Herz das sie mit ihren Küssen
„vergiftete, ihr taumelnd giebst." —

So, ja ich weis es, ängstigt man dich heute,
und weh mir wenn man dich gewinnt!
Ich bin ja freilig nicht was Beide sind:
nur; schein ich, Theurster! auch dir ein Satanskind
so bin ich wol die elendste der Bräute!

* * *

Dies Blatt machte seine ganze Wirkung! ich sah Hannchen an, als eine schuldlos Verfolgte welcher ichs schuldig sei, aus einem Verhältnis sie herauszureissen wo man ihr schwer falle. Daß mans aus der besten Meinung thue, daran zweifelte ich nicht; denn, wie die Folge noch mehr es bestättigen wird, die Obristinn war jezt eine wahre Christinn und von der Schwärmerei, Unduldsamkeit und allen ähnlichen Gebrechen so fern wie ihr Vater. Den Ton dieses Blatts nahm ich für einen Beweis an, Hannchen gehöre zu den glüklichen Menschen deren Gottseligkeit etwas heitres habe; und ich glaubte zu begreifen wie es zugeh daß ihre Laune sie der Obristinn verdächtig mache. So nahm ich, nach einigen in der Einsamkeit zugebrachten Stunden, mir vor, kurz durchzuschneiden, ging dann hinab, und bat um die Erlaubnis übermorgen zum Ersten, und dann, über acht Tage zum zweiten und dritten mal mich und

meine

meine Braut aufbieten *) zu dürfen, weil die Berlinschen Zöglinge sich andrängten, und ich wünschte meinem Amt ohne Störung mich sogleich wiedmen zu dürfen.

Beids war nicht Vorwand. Der General erschrak, und der Obristinn wards schwer zu verbergen sie finde sich überrascht. Sie sah daß er reden wolte; und wahrscheinlich um ihm Zeit zu lassen in welcher er sich sammeln könne, nahm sie das Wort: „Den Baum — sagte sie lächelnd — wo Sie nisten wollen, haben Sie freilig gefunden: aber erwägen Sie auch daß das Nest zusammen zu tragen nicht eine Arbeit von so wenig Tagen ist? dafür zu sorgen das ist, als Pflegmutter, mir Pflicht; und Bett, Wäsche und Kleider sind in der That nicht so geschwind herbeigeschaft.“

„Wollen Ew. Gnaden (antwortete ich), einen Theil der Kleider und Wäsche die sie

jezt

*) Publier les bans.

jezt hat, ihr lassen: so ist sie vor der Hand hinlänglich versehn, denn ich habe Zeuge und Leinwand aus Berlin mitgebracht; auch habe ich in Pommern, wo die Betten vorzüglich gut sind, meinen Bedarf bestellt der noch vor Ablauf der nächsten Woche hier seyn wird.“

„Aber lieber Herr Pastor zweifelten Sie an meiner Vorsorge?“

„Ich schäze dieselbe mit der tiefsten Ehrfurcht: aber ich bin gottlob in der Verfassung daß ich ohne Sorgen mich einrichten kann; überdem habe ich schon oft geäussert, ich könne des Vermögens einer Braut mich so wenig bedienen, daß ich im Gegenteil schlechthin eine Arme suchte, wie denn von hause Jungfer Erdsieb das ist.“

„Aber Hausrat?“

„Ich habe dessen in Berlin zwo Fuhren aufladen lassen. mit Einem Wort, meine Schwester hat während meines dortigen Aufenthalts Alles mir besorgt.“

— Sie

— Sie konnte denn doch die Frage nicht zurükhalten, ob ich also schon vor meiner Zurükkunft meinen Entschlus für Hannchen gefasst habe? — Ich bejahte Das so gut ich bei dem Gefühl es liege ein verdienter Vorwurf drin, es konnte.

„Ich behalte aber (sagte sie sehr gütig) mir vor, das zu thun was Hannchen zu verdienen mir scheinen wird.“

— Ich beantwortete das mit einer tiefen Verbeugung, und sie lies mich mit dem General allein, welchem ich gern ausgewichen wäre; — denn war ich nicht durchaus verblendet?

— Er kämpfte sichtlich gegen die Versuchung seine Meinung über meine Heirat zu sagen: aber sei es Achtung für mich, sei es der Gedanke: es ist zu spät:? er fing an von Dingen zu reden die dahin keinen Bezug hatten. Diesen Abend, und tags drauf bis zur Ankunft der Gäste, war unser Umgang so gezwängt daß ich nicht begreifen kann wie es

möglich

möglich war daß mich das in meinem herzlichen Wohlbehagen gar nicht störte?

Ich erinnre mich der Vorfälle des folgenden Tags nicht, denn die Zubereitung zu meiner Anzugspredigt beschäftigte mich ganz. — Während dieser wars ein Glük, daß ich nicht wusste Hannchen sei in der Kirche; und wie erschrak ich als ich hernach in der Obristinn Zimmer sie erblikte. Zwar sie war schöner als ich jemals sie gesehn hatte; es ist schade, daß für die Beschreibung einer solchen Haut die Zusammenstellung von Lilien und Rosen so abgenuzt ist! aber welch Zittern hätte mich befallen, wenn ich gewusst hätte, theils daß dies hohe Weis und dieses Rosenblatt auf den Wangen Zeuge war meine Braut komme von der Folterbank der Blutstürzung; theils daß das Süsse in ihrer Stellung, in ihren Mienen und ihrem Ton Folge einer ernsten Rüge war, welche sie durch die eigenmächtige Reise nach Hochlinden sich zugezogen hatte. Mein Blik hing indes-

indessen so vesthaftend, an ihr, daß, wie ich hernach erfaren habe, Beide von der Stunde an eins wurden, dem Fortgang einer Sache die sie nunmehr nicht hindern zu können, einsahn, nichts mehr, auch keinen fernen Wink der Misbilligung, entgegen zu sezen. Dies ging so weit, daß bei der Abreise von Hochlinden, indes i c h wegen einer Kranken dort bleiben musste, die Obristinn mir sagte: „Würde es Ihnen Vergnügen machen, wenn Hannchen hierbliebe und morgen mit Ihnen uns folgte?"

— Wie entsezlich mus ich Sclav der Liebe gewesen seyn! denn mit einer Freude, deren Lebhaftigkeit mich jeder Andern hätte verächtlichmachen können (welches sogar ich selbst merkte) antwortete ich ihr ich weis nicht welche Narrheit.

Ich besuchte nun sogleich die Kranke, welche aber bald nach meinem Eintritt starb. — Das Abendessen in meines Schwiegervaters Hause war das fröhligste meines Le-

bens; und wem es gar nicht auffiel, daß des Schulzen Enkelin die Küche besorgte indes Hannchen neben mir sizend sich um nichts bekümmerte; und wem der Gedanke gar nicht einkam, sie versteh vielleicht nicht eine Suppe zu kochen, das war ich! Wir blieben nach dem Essen allein, nachdem sie sich entfernt hatte, um unter dem Vorwande, sie sei nicht ganz wohlauf, sich bequemer zu kleiden. Sie kam wieder, in einem Neglige' welches ich heute nicht anders als verführerisch nennen kann: aber da ich nur einzig dem Gedanken nachhing daß ich ihr jezt sagen solte unser Erstes Aufgebot steh nur noch acht Tage hin: so fand ich in dieser Darstellung — wenigstens nichts Beleidigends. — Nun hatte ich Freiheit, aus offner Sele zu reden. Ich erinnre mich nicht mehr des Anfangs der Unterredung; hier: was ich weis:

„Und Sie meine Ewiggeliebte (sagte ich) konnten, vorgestern noch, fürchten daß die, gutgemeinten aber ganz ungegründeten, Besorg-

sorgnisse der Herschaft mich beunruhigen würden? glauben Sie sicher, man lässt Ihnen jezt Gerechtigkeit wiederfaren: man hat kein Wort wider Sie gesagt . . ."

„Desto härter hat der General Mir das angestrichen, daß ich zu Ihrer Predigt gereist bin. . O glauben Sie doch ja nicht an das was Sie gutgemeint nennen; man ist so wenig gesonnen mein Glük zu machen, daß man vielmehr durchaus wider mich ist, und immer noch hoft, einige Näh des Umgangs zwischen uns, werde früh genug meinen Belialssinn Ihnen verraten und auf ewig Sie von mir entfernen . . ."

„Belialssinn? Engel! haben Sie es recht verstanden?"

— Sie hatte die Stirn mir zu sagen dies sei der Ausdruk der Obristinn noch heute gewesen, und sezte soviel eben so Erlognes hinzu, daß ich mit Betrübnis mir innerlich gestehn musste, die Obristinn sei ganz noch Das was sie gewesen war! Es heraus-

zusagen das that mir indessen zu weh. — Sie sah meine Unruh, und that etwas was erst als ich hernach sie kennen lernte, mich geschrekt hat. — ich mus ganz blind gewesen seyn; denn es fiel mir durchaus so auf, wie sie, listig, es abgezwekt hatte: — ihr Auge trübte sich und Kummer sprach aus allen Geberden. Seufzer und Stimme war Eins: „Liebster Herr Pastor! das Herz wolte mir beim Abendessen spalten als ich sah wie gewis es ist, daß Sie bei meiner Liebe sich glüklich dünken würden, und ich dann erwog daß ich noch diesen Abend Ihnen sagen müsse, meine Heiterkeit die Ihnen so sichtbar Freude ins Herz hinabsenkte, als sichtbar heut auf der Kanzel tiefer Kummer Sie drükte, sei durchaus eine gemachte Laune! ich nahm sie an, um meinem Vater einen Abend nicht zu verderben auf welchen er sich gefreut hat; ach! er wähnt vom Ausgang dieses Tags nichts! und um in der Schlafkammer mich ihm nicht zu verraten,

habe

habe ich dies Nachtkleid angelegt, damit ich so schnell von Ihnen mich entfernen könne als ich das thun mus wenn ich Ihnen das gesagt haben werde was unser Schiksal nunmehr entscheiden mus . . ."

— Sie sank in den Stul zurük, der Ohnmacht nah.

„Theurste! (rief ich, sie in die Arme fassend) was ist Ihnen? woher diese Unglük drohnde Aeusserung?"

— Sie beugte mit sanfter Hand mich zurük stand langsam auf und lehnte sich an den Tisch:. „Ich bin gefasst (sagte sie) aber wie besorge ich daß bei Soviel und soviel uneigennütziger, nur meine Person, nur mein Herz umfassender, Liebe Sie der Leidende seyn werden! Hören Sie mich. Wäre im Schlos alles geblieben wie es war: so hätten Sie die Einwilligung des Generals sogleich, und die der Obristinn zwar mit Müh aber doch gewis, und am Ende de bonne grace, gekrigt, und wir wären glük-

lich gewesen — — ich bitte daß Sie mich nicht unterbrechen; denn ich bins der Sache schuldig jedes Wort, so wie ichs gewogen habe auch Ihnen darzuwägen, und fahre fort: jezt, da die Obristinn eine so ganz andre Gestalt annimmt und, welches ihr Hauptsache ist, dieselbe so öffentlich schau-trägt: jezt ist das alles anders. sie ist zur Betschwester geworden; unduldsam also mus sie jeden der ihr ein Weltkind zu seyn scheint wo nicht aus ihren Gütern entfernen doch zeigen, günstig sei sie ihm nicht. mich nun hält sie für einen eingefleischten Satan. wenn Sie demnach Ernst machen, z. E. ein förmlichs Verlöbnis fordern, oder einen Sonntag fürs Aufgebot ansezen, werden: dann werden Beide schlechthin Nein sagen . . . .“

— Hier fiel ich ein indem ich sie in beide Arme fassen und was ich gestern bewirkt hatte ihr sagen wolte. sie bog noch einmal

meine

meine Brust zurük, und ich stand auf Kohlen:

„Oder (fuhr sie fort) wenn denn die Obristinn auch ihre Einwilligung giebt: so bleibt mir doch wegen dieser Heirat lebenslang ihr bittrer Has den sie dann auf Sie, mein Theurster! werfen, und, erfinderisch wie sie es ist, auch die künftige Herschaft von Hochlinden gegen Sie aufbringen, wird. ich nun liebe Sie, würdiger Herr Pastor! viel zu sehr als daß ich nicht dies Unglük, in diesem einzigen Augenblik wo es von Ihnen noch weggewand werden kann, dadurch von Ihnen abwenden solte, daß ich mein Herz und mein mit Sehnsucht erwartetes Glük willig opfre. Und nun, damit ich anstatt aller Wonne die ich hofte, doch Etwas habe; damit, verurteilt einzeln in der Welt zu leben und Sclavinn zu seyn, ich doch erfare was schuldloser Genus der Liebe ist: so lassen Sie mich (sie schlang ihre Arme um mich und legte ihr Gesicht mir auf die Schul-

ter) heilig Ihnen betheure daß ich Sie wie meine Sele liebe, aber aus Zärtlichkeit gegen Sie der Liebe auf ewig entsage . . . (Sie sagte dies und mehr, mit hinreissender Beredsamkeit, lies mich nicht zu Wort kommen, hielt mich vest umschlungen und sagte unter heissen Küssen und mit stärkerer feierlicher Stimme) Das, würdigster unter den Menschen, Das sei mein Genus: aus Liebe, einzig aus Liebe die, kaum nur zu bezwingende Liebe geopfert zu haben, und so von Ihnen und ihrem Amt das Unglük abgewandt zu haben, das soll mein Genus seyn! Nehmen Sie diesen Trennungskus; mir ist er süs wie jener Erste der uns band; und mir genügt, nunmehr zu wissen was Liebe ist. wählen Sie nunmehr weise; nehmen Sie wenns seyn kann Eine aus der Hand der Obristinn; vergessen Sie mich: aber vergessen Sie niemals daß der Friede Ihres Lebens Das seyn soll was mein Opfer mir belohne. Und nun ewig Lebwohl!“

— Sie

— Sie ris sich los zur Thür hin, die hinter mir war und die ich also eher erreichte. ich hielt die Thür vest: „Hannchen (rief ich, ausser mir:) Hannchen, hören Sie mich.“

— Scheu und furchtsam entsprang sie tiefer in die Stube zurük, ergriff ein Ektischchen hinter welchem sie in die Eke des Zimmers so sich stellte, daß die Spize des Tischchens mir zugekehrt war: „Herr Pastor! ich fleh Sie an, ich beschwöre Sie bei meiner Schuzlosigkeit, bei der Schwäche meines Herzens beschwöre ich Sie mich zu verlassen. ich will Sie glüklich wissen, und kann das nicht anders als durch freiwilligs Aufheben unsers Bunds. ich übereile mich nicht; was ich gethan habe ist während meiner gestrigen Reise hierher und heut während Ihrer Anzugspredigt überdacht. ich kehre nie nach Weiskirchen zurük; ich geh morgen von hier zu meinem Bruder nach Brandenburg; die Interessen meines Capitals werden mein

Leben fristen, und das Andenken an Sie wird in den Leiden der Einsamkeit mich erquiken. Kein Wort mehr; mein lezter Kus (Sie bog den Kopf über den Tisch als wolle sie noch Einmal mich küssen, zog ihn aber wieder zurük) bleibe Ihnen mein leztes Lebwohl für ewig."

— Es ist unmöglich etwas erschütternders zu denken als diese Scene! wie oft hat sie sich mir gemalt wenn ich, erstaunt ein so unglüklicher Ehmann geworden zu seyn, die Einsamkeit suchte um zur Geduld mich zu stärken und zu weisen Entschlüssen mich zu sammeln. — Das Mädgen stand da durchglüht vom Kampf der Empfindungen, durch die Unordnung ihres nur leicht umgeworfnen Anzugs mir ehrwürdig, und hielt mit beiden Händen das Tischchen vest. Ich küsste diese Hände ohn ein Wort sagen zu können.

„Sie weinen! (sagte Sie bewegt) schonen Sie meiner. ich kann mich nicht in die Gefar geben Sie anzuhören; ich kann

nicht

nicht hervorkommen; ich kann hier nicht bleiben; ich kann den Tisch nicht loslassen um mich Ihnen zu verbergen; ich habe mein Herz Ihnen geopfert; gehn Sie, tragen Sie dies Opfer hin ins glüklichste Leben: aber, wenn Achtung für mich, wenn Sittsamkeit etwas Ihnen gilt: so gehn Sie jezt gleich! zwingen Sie mich nicht zu schreien!"

„Das werden Sie nicht wollen (sagte ich) das erwarte ich nicht von der edeln Sele die es weis daß ich ohne sie nicht leben kann. wen seh ich denn hier vor mir? ists nicht die Braut? und solte mich die nicht hören wollen? und die solte ich nicht umarmen dürfen um ihr zu sagen daß niemand uns trennen will und daß niemand uns trennen kann, und daß, wenn jemand das könnte oder wolte, ich, so wahr ich lebe von ihr nicht lassen will? Ich will Sie nicht zwängen liebstes Kind (sagte ich indem ich zurüktrat und ihr Zeit lies sich zu fassen) aber ich habe Ihnen etwas Grosses zu sagen ..."

„Ich

„Ich will nichts (rief sie das Tischchen wieder vor sich haltend) nichts hören..."

„Aber, (indem ich den Tisch langsam und ungeachtet ihres Widerstrebens sanft, aus dem Winkel weghob, und dann, ihr unerwartet, sie umschlang) Engel von Mädgen! Du musst mich hören. (ich lies sie so wenig wie vorher sie mich, zuwortkommen) unser Bund ist unzerreisbar; ich bin gestern mit dem General und der Obristinn einsgeworden, daß wir heut über acht Tage zuerst und dann über 14. Tage zweimal, aufgeboten werden. so bist du, Engel! ewig mein; und ob Das auf dem Schlos angenehm sei, woran ich doch nicht zweifeln darf, das mus uns keine Sorge machen. Und gesezt, man würde dort kalt: o Hannchen, fühl mein Herz an deinem, und sag ob Kälte die dann nur Ungnade ist, uns schaden werde? genügt dir meine Liebe, meine innigste Liebe, diese Liebe die nur Dich sucht, diese Liebe die Geld und Ausstattung so hoch verschmäht

als

als die Gnade der Grossen: genügt sie dir: so gieb mir nun aufs neu das Herz; denn So nur, gegeben, freiwillig gegeben, und gegen meins eingetauscht, kann mirs Opfer seyn".

— Sie sank in einen Stul und sah mit grossen Augen mich an: „Ueber 14. Tage das lezte Aufgebot?"

„Ja, Theure! und zwei Tage drauf die Hochzeit, und die an welchem Ort du willst."

„Träume ich? und das Alles ist bewilligt?"

„Alles! — ich habe die Ausstattung verbeten weil ich in Berlin, und von Berlin aus, alles besorgt habe: aber auch Das will die Obristinn nicht ganz; die gesammten bisherigen Kleider z. E. . . . ."

„Und das ist alles gestern ausgewirkt?"

„Gestern! und die Theure, die diesen Augenblik mir entsagen zu müssen glaubte, war gestern wie bisher innig mein."

— Grosse Thränen in ihren blauen Augen waren ihre Antwort; sie breitete die

Hände zu mir in die Höh und sagte mit leiser, unbeschreiblich bezaubernder Stimme: „innig mein!"

— Stirn an Stirn sanft hingelegt verstummten wir beide.

„Das ist Herzensqual. (sagte sie indem sie aufstand) und wozu Das? es ist spät mein Liebster! Da (indem sie noch einen Kus mir gab) da haben Sie das Thema zum Traum dieser Nacht, und zu noch vierzehn solchen Träumen; denn nun Eine Bitte; (sie hielt die Hände über ihre Stirn) eine Bitte bei welcher ich allerdings erröthe: von nun an bis zur Hochzeit geh ich Ihnen aus dem Wege wie einem Feinde; denn noch Ein Auftritt wie Dieser, würde das Herz mir sprengen".

— Ich konnte, ich weis nicht in welcher Verwirrung, ihr nichts antworten; ich küsste ihr die Hand und ging aufs Schlos.

So glüklich wie ich jezt mich fand, bin ich hernach nur Einmal noch gewesen: aber

aber unter ganz andern Umständen; denn die Nachschrift an Hannchens leztem Briefe *) überhebt mich wol der Anzeige daß dieser ganze Auftritt nichts wahres hatte; nur Ausführung eines Plans war, welcher in Zauberbande mich so vest verstriken solte, daß ich nun nicht mehr weichen könnte. Das gelang; und auch Das wusste ich nicht, daß sie bei dem was sie, die lezten Vierzehntage betreffend, sagte, einen eben so tiefen Plan hatte: den, durch eine mir so schmerzliche Trennung in dieser Ecstase mich zu erhalten.

Tags drauf (es war ein schöner Herbstmorgen) war ich mit der Sonne im Garten. sein Entzükends verband sich mit der frohen Erwartung, meine Braut bald kommen zu sehn: aber immer, und auch gegen 8. Uhr noch, waren ihre Fensterladen verschlossen. Ihr Vater der mit Vorzeigung des Unglaub-

lichen

*) S. den Schlus des 30sten Briefs.

lichen mich unterhielt was sein Fleis aus Liebe zu mir im Garten geleistet hatte, konnte einige Unruh nicht ganz mir verbergen; und ich unterstand mich nicht, zu fragen wo sie bleibe; ich, der weder das wusste, daß sie, gleich der vernachlässigtsten Städterinn immer lang schlief, noch das, daß ihr Vater ihr etwas misbilligends zu sagen nur selten wagte.

Endlich gegen 9. Uhr als seit einer guten Stunde schon der Wagen da hielt, kam sie; und nur, um die frohe Erwartung mir niederzuschlagen daß sie mit mir fahren würde: „ich kenne die Obristinn (sagte sie) sie würde diese 14. Tage hindurch über die Schandthat sittenrichtern, daß ich mit Ihnen zwei Meilen gefahren sei."

— Alles Flehn half nichts; ich musste allein nachhause reisen; und das that ich in einer Verwirrung in welcher ich im Wagen aufsprang so oft mir einfiel irgendetwas könne noch als Zögerung eintreten.

Dieser

Dieser entsezlichen Bezauberung — schändlich ists daß sie auf den Tag meiner Antrittspredigt treffen musste — gebe ich alles folgende schuld . . ."„

* * * *

— Mein Vater erzählt hier in einigen Bogen alles was Sie gnädige Gräfinn in den vier lezten Lieferungen *) in den jedesmaligen Urschriften schon gelesen haben: aber wie gewis diese Erzälung mit jenen zusammengehalten die Charactere, besonders den der Jungfer Erdsieb, aufhellen würde: so lasse ich sie doch weg um wenigstens der gnädigen Comtesse Geduld nicht zu erschöpfen.

* * * * * *

"„Hannchen, so fährt er fort (und das tritt da ein, wo Hannchen im Fenster stehnd neben

*) Im 31. und folgenden Briefen von deren Daseyn Herr Verkannt nichts wusste.

neben ihm niedersank *) Hannchen sah als ich die betenden Worte der Obristinn ihr sagte, mit einem Blik mich an, welcher in ihre Thränenvollen Augen sich zurükzog, seufzte schwer, sank langsam, und mit unerwartet, an der Fensterwand nieder, und war ohne Besinnen als ich in einen Lehnstul sie hintrug. — Sie erholte sich, ob von meinen Küssen oder von meinem Geschrei? weis ich nicht: „sagen Sie mir nun nichts mehr (sagte sie) ich kanns nicht tragen; denn ich kann leicht urteilen was Ihr Herz bei der Unterredung mit der Obristinn gelitten haben mus; und ich erliege unter dem Angstgefühl, auch mit meiner besten Liebe Ihnen Das Alles nicht vergelten zu können."

— Dies machte denn wieder den zärtlichsten Betheurungen und allen den Albernheiten, Bahn, zu welchen sie zwei brennende Herzen führen; und trunken wie ichs war, hörte

*) S. 269.

hörte ich auf keine ihrer Bitten mich jezt zu entfernen, bis sie aufsprang und am Fenster mir sagte: „Es ist doch fast zu arg! Da geht der arme Vater und leitet geduldiglich Ihren Gaul indes das Herzenstöchterchen hier wohlbehaglich der Liebe pflegt.“ — Das hörte ich denn doch: aber leichter ward mirs deswegen doch nicht, von ihr mich zu trennen. „Kommen Sie indem sie meinen Arm ergriff: länger hier später dort“. — Sie führte mich die Treppe hinab. Indem ich aufs Pferd mich geschwungen hatte, hielt sie an der Knieschnalle mich vest, und sagte mit einem schalkhaften Blik der Zauberkunst und mit hellglänzenden Augen: „ich werde, alles wohl überlegt, uns am künftigen Sonntage noch nicht aufbieten lassen; ich will erst abwarten ob Ihr Herz heil und wohlbehalten von Mamsel Lea wieder zurükkommen wird?“

— Es wäre überflüssig zu sagen in welcher Entzükung der schwärmenden Liebe ich

jezt nach Lusthof ritt. — Aber nicht ganz in dieser Laune kam ich hin; und dort verlor sie sich dann vollends.

Als ich nämlich unterwegs ein Haus erblikte welches demjenigen nicht unähnlich war das ich meiner Mutter bestimmt hatte, zog ich, durch einen stillen Fichtenwald reitend, ihren Brief hervor. Mir war als läse ich ihn jezt zum Erstenmal: so wenig war am Abend seines Empfangs Kopf und Herz mir gegenwärtig gewesen; denn damals hatte ich nur Das herausgenommen daß sie im Ersten Jahr noch nicht kommen werde. ihre Gründe hatte ich damals kaum gelesen: jezt dagegen wog ich sie.

Sie schrieb, ihr Herz sehne sich, mich und mein Glük zu sehn, sie sei aber doch noch nicht gewis ob ich auch glüklich sei; denn sie habe nur zu oft erlebt, daß gute und weise Männer, besonders Prediger, mit dem Jawort ein unwiderruflichs Abweisen aller Ansprüche auf Das Glük bekommen haben. —

es

es sei wahr, daß meinen Beschreibungen zufolge, Hannchen ein Ausbund von Schönheit des Verstands, von Reiz der Gestalt, und von Zauber des Betragens seyn müsse; und sie glükwünsche mir dazu Drei solche Schäze finden zu sollen, deren fast alle meine Amtsbrüder auch nicht Einen suchten, als hätten sie die Worte des Weisen nie gelesen: „Freu dich des Weibs deiner Jugend — las dich ihre Liebe alzeit sättigen, und ergöz dich allewege in ihrer Liebe *)"; sie glaube

*) Wir haben über diese Stelle oft soviel Zudringlichs hören müssen; und denn hat es auch immer nicht an Menschen gefehlt, welche sie aus dem Ebräischen übersezt zu haben vorgaben und dann soviel ihnen beliebte hineintrugen ohne dem erstaunten Laien zu sagen, diese Stelle müsse stark seyn weil sie Schilderung des ehlichen Glüks ist im Gegensaz der Lüderlichkeit von welcher jenes ganze Kapitel so herzlich überredend abmahnt. Daß Luther sie milderte um unsern Sitten sie anzumessen, das war weise: aber daß nochmalige

auch daß ichs verdiene eine vorzüglich schöne und liebenswürdige Frau zu haben. Das aber — sie dürfe mirs nicht bergen — sei ihr aufgefallen daß ich erst in den lezten Briefen ihr die Bemerkung mitgetheilt habe, Hannchen sei ein Mädgen von Grundsäzen und Empfindungen wahrer Gottseligkeit. Daß ich christliche Rechtschaffenheit über Alles schäze wisse sie, und erinnere sich, daß ich dies öft gefordert habe wenn sie mit dem Gedanken, ich könne doch wol einst heiraten, mich habe vertrautmachen wollen. sie habe deswegen gleich in meinen Ersten Briefen das tiefe Schweigen über diesen Punkt

ruhig

lige angebliche Uebersezer mit ihr schalten und walten zu dürfen glaubten, das war Verwegenheit. wir glauben demnach sie hersezen zu müssen; nicht mehr und nicht weniger ist im Ebrdischen als Dies: „Verblydt u van wegen de huysvrouwe uwer jeught — laet u hare borsten t' allen tyden dronken maken; doobt steeds in hare liefde.“

ruhig übersehn können, weil sie geglaubt habe, ein Mann der so denke, könne nicht anders als zunächst auf erleuchtetes und thätigs Christentum gesehn, und müsse es auch gefunden, haben, so also daß, weil sich das von selbst versteh, er davon schweige. aber als nun meine lezten Briefe davon geredet, noch mehr, so feurig gezeugt hätten, sei ihr aufs Herz gefallen, ich könne wol anfangs durch soviel Reize so geblendet worden seyn, daß ich drüber — sie wage kaum es niederzuschreiben — diese grosse Hauptsache vergessen habe. sei Das mein Fall: so müsse ich ihr verzeihn, daß falls es noch zu dieser Heirat gedieh, sie ein Jahr lang abwarten wolle, ob meine Lage so sei, daß ich mit Freuden sie als Zuschauerinn und Theilnehmerinn in meiner Nachbarschaft sehn könne? sie sage absichtlich: falls es zu Dieser Heirat noch komme. Denn sie bescheide sich daß sie hierinn keine Stimme haben könne: aber einem Sohn wie Ich sei, dürfe sie,

ihrer Mütterlichkeit sich bewusst, doch wol auch heute noch, näher treten; und zwar zunächst mit der Bitte, nichts zu übereilen, um so mehr, da ihre Besorgnisse durch das Schweigen des Generals erschwert würden, als in dessen Character es gar nicht sei, ihr, die er wirklich hochschäze, nicht ein par Zeilen als Zeugnis seiner Mitfreude zu schreiben, so also daß sie der Furcht, er habe vielleicht nicht Mitfreude?, sich nicht länger erwehren könne. — sie wolle einmal den Fall sezen, ich sei bethört worden; und ich müsse ihr erlauben mir vorzuträumen wie das etwa zugegangen seyn könne: „So, liebster Sohn, als, waidwund*) ein Huhn früher als es nicht wolte, aus seinem Zuge sich senken, und dann bei irgendeinem andern Huhn welches auf der Flur mitleidig herbeitrippelt weilen, und dem Fange anheimfallen kann: so kanst du, liebewund, von

Lea.

*) So angeschossen daß es blute.

Lea. Hannchen sah dich, oder du sie; was weis ichs? Das weis ich, daß du nun, allem was Milderung darbot empfänglich, bei Hannchen weiltst — und das gefärliche Zirpen Beider ward hörbar. Das gesunde, noch nie aufgescheuchte, helläugige Hünchen, einheimisch auf dem Gefilde, drängte sich an das fremde, warmblutende; und Beiden behagte Das. Die Liebe — ich könnte um das Bild ganz auszumalen, sie Perdrix oder Trouvé nennen — sprang zu, und that ihren Fang; und weg warst du. in dieser Betäubung — — und nun ohne Bild — in diesem Zauber der schönsten weiblicher Gestalten, dachtst du nichts, und suchtst nichts (weil du nichts anders fühltst) als Schönheit des Augs, der Züge, der Haut, des Wuchses, und Annehmlichkeit der Sprache, des Gangs und des Gebarens *) und Schärfe des Verstands und Weichheit des

*) Gestes, holl. *Gebaar*, noch im Canzleistyl vorfindlich; bestimmter doch als Bewegung.

Empfindens. unberichtigt drang vielleicht die Mutmassung sich dir an, ein schöner Leib sei das *Ecrin* *) einer edeln Sele, zumal als nun die moralische Rükkehr der Obristinn, diesen Saz so sehr begünstigte. Hannchen, schlau, bemerkte in derjenigen Herzensfülle mit welcher du über die glükliche Verände-rung der Obristinn mit ihr sprachst, die Gott-seligkeit sei dir über alles lieb, und sah viel-leicht erst jezt daß du ihr sie zugetraut habst: was war vernünftiger, und zugleich einem schönen und klugen Mädgen leichter, als den Schein des gottseligen Wesens ge-schwind anzunehmen? gleich der Erste süsse Stral desselben, von Dir aufgefangen, lies sie deine Entzükung, und mit dieser, die Nothwendigkeit, sehn, dies Blendlicht so ver-stärkt auf dich zu werfen daß es dich entwe-der fessle, oder wenns seyn müsste, noch mehr durchwärme: und unter diesen Brennpunkt gestellt verengte sich dein Herz — — ich

geräthe

*) Ringkästchen.

gerathe da in eine Allegorie hinein, die mich bekümmert; denn nun seh ich dein Herz welken! es ruht, betäubt in dem Zauberlicht; und hat nicht mehr die Kraft aufzusehn, die Dinge so wie sie sind — — mich schmerzt das was ich dahinschreiben wolte."

Sie fährt dann fort: es sei, sagt sie, noch Zeit, zu untersuchen, ob sie, oder ich, oder keiner von Beiden, geträumt habe. sei Hannchen — sie wolle nicht sagen, eine Heuchlerinn sondern, wie hier angenommen sei, nur — eine Weltkluge: so werde Das über kurz oder lang mir offenbar werden: und der kleinste Schaden welcher daraus entstehn könne, sei: daß sie mir so lästig werden werde, wie es nur je eine wirkliche Heuchlerinn seyn kann, und daß ich dann vergeblich, zu spät wenigstens, zu begreifen suchen werde, wie ich doch ein, von der damals grundbösen, Obristinn erzognes Mädgen, ein mit ihr bis zur Vertraulichkeit verbundnes, Mädgen, für fromm und redlichgesinnt habe halten kön-

können? sie beschwöre mich also dies noch jezt so genau zu untersuchen als ich ohne Zweifel doch wol die beiden andern grossen Hauptpunkte untersucht haben werde, ob Hannchen gesund — und: ob Hannchen — wirthschaftskundig sei? ich müsse, sagte sie, hierin nichts scheuen, auch nicht Das, daß, im Fall ich sei hintergangen, ein grosses Aufsehn durch mein Zurüktreten entstehn könne. fände ich denn aber, dies alles sei ein Traum wie sorgenvolle Mütter ihn so leicht haben können: so müsse ich ihr das kindlich zuguthalten als eine Aeusserung welche sie nur deswegen mir thue, weil, sie wiederhole es — weil ich so spät erst Hannchens Christentum gerühmt, weil ferner der alte gute General ihr keine Beifreude überbrieft*) und Hannchen auf Ihr Schreiben**) ihr nicht geantwortet habe."

. . . . . — Ich

*) mander; holl. *overbrieven*, bequem, dächte ich und kurz.

**) S. 120.

— Ich traute meinen Augen nicht indem ich dies alles in dem schon Einmal doch gelesnen Briefe meiner Mutter, so fand als habe es bisher nicht drin gestanden! vergessend daß ich ritt, sah ich mich um ob auch jemand über meine Schulter hin mitgelesen habe? und was, ich mögte sagen polternd — mir ins Herz fiel, das war der Umstand daß ich diesen Brief Hannchen nicht vorgelesen, und daß sie den von meiner Mutter empfangnen Brief, mir nicht mitgetheilt, nicht einmal seiner *) erwänt, hatte. ich suchte die Gründe aus welchen ich und sie so gehandelt hatte; ich mus nah dabei gewesen seyn sie zu finden; denn es geschah durchaus mit innrer Unruh daß ich weiter las.

„Da sie nun Einmal ihr Herz mir ausschütte (fuhr meine Mutter fort) so könne sie mir nicht bergen daß sie die beiden Worte gesund und wirthschaftskundig nicht ohn

Unruh

*) S. den Schlus des 30sten Briefs.

Unruh geschrieben habe! es sei so sehr schwer daß ein Liebhaber erfare ob ein Mädgen gesund sei? und doch sei das Kreuz eine ungesunde Frau zu haben, um soviel schwerer je gewisser es das Erste Aller sei welche Er, der bisher Ruhige, im Ehstande zu tragen habe. sie zwar kenne meine Einsichten genug um zu glauben daß ich dem Bau ansehn könne ob er eine gesunde Mutter mir verspreche: aber warnen müsse sie mich dennoch, der Farbe, und besonders der sehr fein gemischten, Farbe, nicht zuviel zu trauen; sie könne weit mehr Gesundheit dann mir versprechen wenn Har und Augen braun oder schwarz seien und auf einer nicht alzu weissen Haut das Rothe der Wangen mehr Härte habe als der Maler nicht wolle. sei dagegen dies Rothe ins Hochweisse hin sehr fein verwaschen; sei das blaue Auge schmachtend; sei das blonde Har sehr fein: so könne ich nur zu gewis auf Schwäche rechnen. und finde sich in diesem lezten Fall, daß ein Mädgen im Umlauf von

vier-

vierzehn Tagen blendender schön werde: so könne ich keklich glauben in ihrer Brust schleiche nahe Zerstörung. — sie erinnre sich, daß ich anfangs ihr geschrieben habe, Hannchen habe den ganzen Zauber einer sanften Schwermuth; da traue sie mir nun zwar zu, ich werde mich überzeugt haben das sei nicht Empfindelei: sie bitte mich aber, nicht zu vergessen wie oft ich, auch ihr, die richtige Meinung geäussert habe, der Mann, welchen der freilig sehr einnehmende, sanfte Hang zum Trauern bethöre, werde über kurz oder lang bereuen, ein Pihpgüssel*) an seinen Busen aufgenommen zu haben. „Ein Mädgen, schrieb sie, welches braun wird und hellere Augen krigt wenns einige tausend Schritt gelaufen ist, alsdann nicht sizen, sondern blindekuh spielen oder ähnlichen Lärm machen will, und wenn nun ihre

*) Eine junge kranke Gans. (Pommerischplattdeutsch)

ihre Stirn trieft, nur noch wakrer ist: Ein solch Mädgen ist mehr werth als zehn sanfte Püppchen die bei der kleinsten Bewegung sogleich hinsinken und nach Luft schnappen.“ In demjenigen was sie von der Furcht sagt, Hannchen werde vielleicht die Wirthschaft nicht verstehn, bricht sie bald ab, weil, sagt sie, diese Besorgnis nur aus dem Umstande komme, daß sie zu Berlin erzogen sei. zweifeln daß nicht genau dieser Umstand meine ämsigste Nachfrage reggemacht habe gleich beim Ersten Empfinden der Liebe, heisse an meiner Weisheit zweifeln, da ein Landmann die Torheit eine der Wirthschaft Unkundige geheiratet zu haben, lebenslang nicht verantworten könne, weil die Erfarung zeige daß eine junge Frau zwar die versäumten Kenntnisse nachholen, aber nie den, während der Lehrjahre gestifteten, Schaden ersezen, kann“. — Was mehr als dies Alles mich angrif, war, daß dieser Brief mit den herzlichsten Segenswünschen schlos. sie

führte

führte mir zu gemüth was ich von Kindsbeinen an und besonders in ihrem Alter, ihr gewesen sei, und wie gewis ich mit Freimüthigkeit des Zutrauens eine glükliche Eh hoffen dürfe: ich könne also sagte sie, leicht mir vorstellen, daß unter allen Veränderungen meines Lebens keine sei und nie eine seyn werde die so sehr ihr am Herze läge als diese, indes sie doch kaum sich beruhigen könne wenn sie meine Unerfarenheit in der Liebe, und jene oben erwänten, ganz ungünstigen, Zeichen, erwäge.

Sechs und dreissigster Brief.

Fortsezung.

„Die Eindrüke des Briefs meiner Mutter senkten sich tiefer je näher ich Lusthof kam, und allerdings ward mir das Herz so schwer als mirs nie gewesen ist. Aber eh sichs in mir etwas aufhellte, erblikte ich den Ort meiner Bestimmung; und nun musste ich freilig diese Betrachtungen abbrechen.

So trat ich denn mit halbem Herzen in Esthers Krankenzimmer; denn Lea war beim Pastor da sie erst morgen mich erwartet hatte. — Esther sas da wie ein verblichnes Bild: „Sie kommen, mein theurer Freund, in ein Klaghaus: aber ich hoffe ungestüme Klagen sollen Sie nicht hören. ich bin hofnungslos krank; ich habe überdem in einem Abgrunde der auf Einmal sich geöffnet hat, also ganz unvermeidlich, mein Vermögen bis auf einige tausend Rthl.

verloren; und unsre Rechtssache geht den Gang daß wir beide nächstens weichen müssen wofern wir nicht aus dem Gut wollen ausgeworfen werden: sehn Sie da, Elend genug: aber nicht soviel daß es uns solte lautwerden lassen, oder vergessen lassen daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen müssen. ich will da, Mich betreffend, nichts rühmen; denn ich geh zum Grabe hinab, habe also nichts zu verlieren, und bin ohnhin mit dem Tode lange schon vertraut: aber Lebensfreude ist mirs doch Sie hier zu sehn als Zeuge der christlichen Fassung mit welcher Lea dies alles trägt. von ihrer Herzensschwäche haben Sie nichts mehr zu besorgen; nein; seit sie Ihre Anzugspredigt gehört hat, ist sie ihres Herzens mächtig geworden. mein Tod ist das Einzige was sie noch sehr erschüttern könnte. als unser Brief abging fand ich mich so schwach, daß ich hoffte, Sie würden in diesen Tagen die Augen mir zudrüken, und so meiner Lea dies Kreuz

erleichtern könnten: aber ich fühle jezt daß der Arzt recht haben könnte: er behauptet ich werde noch den Frühling erleben, und will daß ich dann in ein Schlesisches Bad gehn soll. es frägt sich nur: wo bleiben bis dahin? — ich hatte eine sehr schmeichelhafte Hofnung: aber ich opfre sie gern Ihrem Vergnügen".

— Ich verstand dies nicht, und besorgte sie werde begehren im Hochlindner Wittwenhause zu wohnen. Zu jeder andern Zeit hätte ichs Beiden mit Freuden angeboten: aber jezt, voll vom Briefe meiner Mutter war ich höchst unruhig: und so war mir diese Zumuthung fürchterlich. seit ich ihn gelesen hatte stand Hannchen mir in einem so wankenden Licht, daß ich hinzusehn mich scheute. ich fühlte sehr bestimmt, daß es wahr seyn könne, Hannchen heuchle, sei unwirthlich und ungesund; und der fliegendste Gedanke an sie, war doch immer vollständige Darstellung eines höchst unglüklichen Ehstands

standes. Das Gefühl welches man hat wenn man glaubt sich übereilt zu haben, und nun im Dunkel vor sich Gefaren andrängen zu sehn meint, das ungefär war mein jezigs Gefühl. mich nach gar nichts erkundigt zu haben; ohne Gott zuwerkgegangen zu seyn; die Warnungen des Generals, und das lezte Zutreten der Obristinn, auch nicht im geringsten geachtet vielweniger genuzt, zu haben: Das warf ich mir vor! und was schwerer als Alles mir immer wieder aufs Herz zurükfiel, das war der Umstand daß ich beim Ersten Lesen des Briefs meiner Mutter so ganz betäubt gewesen zu seyn mir nicht läugnen konnte, Ich, der sonst ihre Briefe wie Fürstenbriefe las! denn aus dieser Betäubung schlos ich auf die Länge der Zeit meiner Befangenheit überhaupt, und fing an zu besorgen, ich sei sehr viel kopfloser als ichs nicht gedacht hatte, zuwerkgegangen seit der Ersten für Hannchen empfundnen, Regung. —

So erschütterte mich also Esthers Aeusserung; ich, der in dieser Ungewisheit wie sehr Hannchen mich bethört haben könne, jeden Mangel und jede Untugend ihr zutraute weil ich nach dem Gegenteil mich so schlechthin nicht erkundigt hatte, ich lieh ihr in diesem Augenblik auch das Laster der Eifersucht, und sah in schreklichen Bildern was entstehn müsste, wenn diese beiden Frauenzimmer mit mir beinah unter Einem Dach wohnten!

Aber ich hatte mich geirrt. „Ich seh, (sagte Esther) daß Sie unruhig sind, und eile Ihnen zu sagen, Was meine Hofnung war: ich wünschte, bis zum Frühling in Ihrem Hause zu Weiskirchen wohnen zu können: ich wusste damals nicht, daß Ihre Frau Mutter es bewohnen wird . .“

— Wie frölig hätte ich zu jeder andern Zeit dies Haus dargeboten! aber jezt verschwieg ich, daß meine Mutter zurüktrete. ich mistraute nämlich meinem künftigen Eh-

glük

glük jezt, auf meiner Mutter Brief und dessen Wirkung hin, viel zu sehr, als daß ich nicht in diesem Augenblik Lea, Esther und jeden Bekannten so weit als es seyn könne von mir entfernt zu sehn gewünscht hätte.

— Das kranke Mädgen merkte meine Zerstreuung (und vielleicht daß meine Antwort ohne Zusammenhang war?) die lebhafte Freude welche sie bei meinem Anblik, als Kranke mir sehr merklich, geäussert hatte, verlor sich eben so sichtlich; sie ward still, matt, und ganz so betrübt als mans in Krankheiten so sehr bald werden kann wenn irgendein Erfolg der Erwartung nicht zusagt. ich sah das mit schmerzvoller Beschämung und ward niedergeschlagen wie sie: „so weit also, dachte ich, bin ich nun, daß ich meinen Lieben keine Freude mehr geben kann! und Das Dadurch, daß Sinnlichkeit und Torheit mich haben in einen Strom hintaumeln lassen der mich fortreisst."

— Vielleicht wurden nie zwei Herzen durch gegenseitige Leerheit sich so lästig als hier: aber freilig, Esther litt mehr als ich; denn ach mit welcher gespannten Erwartung hatte sie der Stunde meiner Ankunft entgegengesehn! — Sie fing an von herbeigezognen Gegenständen zu reden: aber sie sah daß ich kaum hörte; und so schwiegen wir wieder, bis ichs nicht länger aushalten konnte. ich sagte (was in der Hinsicht worin ichs nahm Warheit war) ich glaube mich im Reiten übernommen zu haben; und ging in mein Zimmer, beschämt, der Freund nicht mehr zu seyn, der den Leidenden ein ofnes Herz darbot!

Ich zog noch Einmal meiner Mutter Brief hervor: aber er musste nur zu bald dem Bilde weichen welches zauberisch sich vor mir plözlich hinstellte: Hannchen stand da, hoher Liebreiz stralte von ihr ab, und ich war auf einmal hingerissen in die oben beschriebne Entzükung der Morgenstunden dieses Tags.

Ich würde versuchen zu erklären wie die Liebe über mich und zumal in so reifem Alter, eine solche Vollgewalt haben konnte, wenn ich nicht Misdeutung besorgte. Aber Das glaube ich, nicht verschweigen zu müssen, daß Hannchens wirklich in ungewöhnlichem Grade vollkommne, Schönheit nicht anders als mächtig wirken konnte, wozu denn das unwiderstehlich reizende ihrer Sprache kam, so wie das, durchaus zaubernd Einnehmende, ihres ganzen Betragens. Viel kann auch Das gethan haben daß ihr Vater bei meiner schwachen Seite mich angriff; denn so wie wir jeder, sein Stekenpferd reiten: so war der Gartenbau mein Stekenpferd, so, daß das Mädgen auch schon durch den Namen Erdsieb mir wichtig geworden war. Und endlich konnte denn auch Das nicht unwirksam bleiben daß ich doch ihr die Liebe zu danken hatte, welche die Gemeine so früh schon mir äusserte. — Das Alles indessen genügt mir nicht um meinen damaligen Zustand mir

ganz begreiflich zu machen; ich glaube eine etwas nähere, und Dann eine noch viel frühere, Ursach zu finden aus welcher diese, bis zum Eigensinn heftige, Liebe sich erklären lässt, wie wenig beide sie auch entschuldigen können.

Daß nämlich um die Zeit wo Hannchen zuerst mir ins Auge gefallen war, mein Herz unter dem Gedanken, Lea sei mir zu reich, so sehr schwer litt, und so ganz zur Unzeit durch Lea's Zurüktreten so tief verwundet ward, das mogte wol die nächste Ursach der Schwäche für Hannchen gewesen seyn. ich habe das auch damals sehr oft mehr gefühlt als ichs in den Briefen an meine Schwester nicht äussern konnte oder nicht äussern wolte. ich war, wie diese Briefe es zeigen, nicht blos bis Lea entschied, sondern auch nachher noch, liebekrank — ein Zustand der unter die schädlichsten gehört in welche ein Gelehrter hineingeraten könne! ich glaube, um mich zu rühren hätte es da-

mals

mals nicht der Hälfte dessen bedurft was ich an Hannchen fand: ein ganz gewönlichs Mädgen hätte eben das auf mich gewirkt; denn nicht Sie, sondern das Bedürfnis meines Herzens, hätte alles gethan. Freilig, hätte ich entweder gar keine Musse oder doch bestimmtere Beschäftigungen, gehabt; wäre ich nicht einsam gewesen; wären mir Zerstreuüngen zutheilgeworden: hätte nicht die Obristinn genau in jenem Verhältnis gegen mich gestanden; hätte ich nicht Haus, Amt und Brod, vor mir gesehn; hätte nicht der so sehr gutmüthige General mich aufgerufen; hätte ich nicht geglaubt durch Weggeben meines Herzens die mir so theure Lea gegen den Rükfall in die Liebe sichern zu müssen; hätte Hannchen nicht mit Sprödthun und Zuvorkommen so künstlich gewechselt: so wäre sicher alles anders gegangen; da jedes dieser vielen vereinten Nisi *) einzeln genommen, einem

*) d. i. Wenn — wenn nicht.

einem Herzen welches so wie unglüklicher Weise meins damals, nicht über sich wacht, Unglük genug bringen kann.

Die Erste Ursach indessen liegt tiefer: ich kannte nämlich die Liebe so wenig daß kein Sterblicher Mehr Lai seyn kann als ichs war. alle meine Sinnen waren bis dahin unberührt geblieben. wäre das Bild nicht so unedel: so wärs treffend: ich war die Spinne welche Jahre hindurch unthätig und einsam in der Mitte ihres Gewebs ausgespannt sizt; man berühre dies Geweb: und sie fühlt etwas nie erfarnes und erschüttert sich; man berühre nun sie selbst: und sie die lebenslang das nicht gefühlt hatte, lässt los und wirft, unbesorgt wohin? sich hinab. — Ich hatte das weibliche Geschlecht geflohn, aus Furcht im Fleis der mein Element war, weniger Behaglichkeit zu finden sobald ich die Liebe, dies gewis süssere Element, gekostet haben würde. auch sogar die Freundschaft hatte ich verschmäht sobald ich zu

sehn

sehn glaubte, sie binde mich. ich kann in unschuldigen Spielen geküsst haben weil ich nie Pedant war und im Gegentheil die Gränzen zwischen Enthaltsamkeit und Narrheit einmal für allemal mir sehr genau gezeichnet hatte: aber daß ich nie einen Kus gegeben oder genommen hatte um zu küssen: das heisst daß ich niemals mit Leidenschaft geküsst hatte, das weis ich gewis; wie denn auch mein Betragen gegen das Frauenzimmer selten, oder niemals an die Galanterie strich, und ich besonders mein Herz gegen Eindrüke, ja gegen jeden Anlas der Eindrüke des Gesichts, bewahrte seit ich warnahm daß ich, als Zeichner, schärfer sah . . .",

* * * *

— Mein Vater geht hier zu dem über, was ich aus den Briefen die er von Berlin aus, geschrieben hatte, Ihnen, gnädige Gräfinn schon mitgetheilt habe *).

""Ich

*) S. n Ersten bis Dritten Brief.

* * *

"„Ich kann demnach (fårt er fort) mein Irgehn bei Hannchen grösseſten Theils meiner Unerfarenheit zuſchreiben in welcher meinen Sinnen alles neu war. und dem zufolge behaupte ich, bei der Erziehung ſolte durchaus auf gegenſeitige Gewöhnung beider Geſchlechter geſehn werden. Meine Mutter wuſſte das ſehr wohl. ſie konnte den Umgang mit kleinen Mådgen meines Stands freilig mir nicht verſchaffen da wir ſehr arm und unbekannt, auf einem Dörfchen wohnten, und ich in meinem eilften Jahr zum Erſtenmal eine Stadt ſah: aber ſie traf Anſtalt, daß ich mit Baurtöchtern beiſammen, ja oft (wie ich wenigstens damals glaubte) mit ihnen allein, ſeyn, durfte. Wåre dies ſpåter geſchehn: ſo wåre ich ein glüklicher Ehmann geworden: aber es geſchah als ich vielzu jung war! hernach, verwaist, und fern von meiner Mutter, lebte ich nur fürs Studieren, und Frauenzimmer

mer waren mir Geschöpfe eines fremden Erdstrichs, die ich floh theils aus einem Empfinden der Befremdung theils aus Furcht durch sie, so wie das meinen Mitschülern begegnete, um den Fleis gebracht zu werden; denn daß es nicht aus religiösen Bedenklichkeiten geschah, mus ich, weils Warheit ist, gestehn. — In dieser Absonderung nun hatte ich mein Leben hingebracht, und was mich noch mehr vom Frauenzimmer wegscheuchte, das war Zudringlichkeit (denn ich kann kaum sagen nur Nachstellung) Schlechtdenkender welche durch meine damals sehr vorstechende, Gestalt, vielleicht auch Einestheils durch meine allzuzierliche Kleidung, aufgereizt wurden. Ich sah indessen ein, daß, wie gut ich, zum ehlosen Stande entschlossen, der Kenntnis des weiblichen Herzens entbehren könne, ich doch um des Amts willen und aus Lebensklugheit, sie suchen müsse: daher also mein, früh angefangner Briefwechsel mit Personen jenes Geschlechts, besonders den Bräuten

oder

oder Frauen meiner Freunde. Aber so lernte ich nur die guten Herzen und deren Schwächen kennen, und auch Einestheils jedesmal nur blos das Herz: von Verfarensart nichts oder wenig, und nichts von dem was aus den' Sinnen kommt oder in die Sinnen übergeht. Ich danke heute Gott der diesen Schaden mich genau da tragen lies als ich schon jenes Alter hatte, in Weisskirchen war und genau in der Lage mich befand; denn so bin ich damit weggekommen daß ich eine dumme Heirat traf. wenn ich das Alles anders annehme: annehme ich sei jünger gewesen aber eben so einsam, und Hannchen sei bei soviel Reiz nicht die Keusche gewesen die sie wirklich war: so seh ich mit Schreken, daß ich wie auch mein Religionssinn gewesen seyn möge, in tiefe Lasterhaftigkeit versunken wäre, so etwa wie diejenigen welche aus unweiser Schulzucht mit dem Ersten Schritt zur Zelle hinaus, in die grosse Welt eintreten. ich habe deren gesehn

sehn die bis gestern ein Mädgen anzusehn nie gewagt hatten, und die heute zu öffentlicher Schande mit den Verworfensten jenes Geschlechts spazierenfuhren.

So also wars zugegangen daß der Gedanke an Hannchen mir zu mächtig geworden war; und kaum stellte, als ich jezt in meinem Zimmer zu Lusthof, über mich nachdachte, ihr Bild sich mir hin, als ich auch sogleich nichts sah als dies ihr schönes Bild, und nichts dachte als die Freuden ihres nahen Besizes. ich las sodann meiner Mutter Brief, um auf seine Beantwortung zu sinnen, durch welche ich das Herz einmal für allemal mir leichtzumachen dachte; und da ward mirs denn nicht schwer, alles zu entkräften was beim lezten Lesen mir so stark gewesen war. ich ward damit bald fertig: aber dieselbe Feder die ich für jene Antwort an meine Mutter ergriff, sezte ich an für — einen Brief an Hannchen! es war mir als wisse sie in diesem Augenblik um alles was aus

meiner Mutter Briefe mir durchs Herz geflogen war, und als mache ihr das ein Leiden von welchem ich sie ungesäumt befreien müsse. so schwärmerisch dies war: so schnell stands auch aufs Papier hingegossen, da; und nie habe ich vor- oder nachher die Unbändigkeit der Liebe in dem Grade gefühlt. beinah der ganze Brief bestand aus Versen die ich mit Feur niederschrieb, und die, als Verse, vortreflich waren: aber — und mein Warnungseifer will daß ichs nicht verschweige — ich fühlte daß sie nicht blos verliebt also in hohem Grade gefällig, nein, wirklich schlüpfrig, waren: und dennoch — war ich im Stande den Brief zu siegeln.

Das war eben geschehn als Lea mir melden lies, sie sei jezt da. ich war nie weniger bereitet mit ihr zu reden: aber sie, welche mich im Fenster gesehn und Esther noch nicht gesprochen hatte, öffnete mir sogleich die Thür die meiner gegenüber war.

„Eh

„Eh ich (sagte sie) von meinen Leiden reden kann, lassen Sie sich sagen wie gros meine Freude sei; denn als Sie zulezt hier waren sah ich daß Ihr Herz blutete, mich freudenlos zu sehn. ich bin getröstet und geheilt worden durch Ihre Anzugspredigt; denn ich weis daß Ihr Gemüth in der seligsten Fassung war als Sie Ihr Amt antraten: ich habe Ihre Predigt gehört! das ist genug gesagt! ein Mann der in einer so wichtigen Stunde So reden konnte, kann nicht anders als in jeder Beziehung sich glüklich gefunden haben. — ich weis ferner, daß Sie übermorgen aufgeboten werden. meines Lebens beste Freuden waren unter dem Gedanken hingestorben: Sie seien mir bestimmt gewesen: auf dem Erdboden könne kein Mädgen seyn welches so genau Sie kenne und also eben so fähig als herzlich entschlossen sei Sie glüklich zumachen als ich; mein Zuruktreten habe also Sie überrascht, und nur weil Ihr Herz ganz mit dieser Heftigkeit er-

schüttert, also wol wirklich wundgeworden sei, sei es der Jungfer Erdsieb gelungen, ein Herz welches für sie nicht, sondern für mich, geschaffen sei, zu erobern. — sehn Sie, mein theurer Freund, Das nagte mich als Sie hier waren, und das blieb lange noch meine Pein, bis das Fräulein v. Louvois mir schrieb, das Alles sei irrig. ihre Vorstellungen zu unterstüzen das war meiner lieben Esther täglichs Bemühn, und nur eifriger jemehr sie sah, wie sehr die Ueberzeugung Sie seien glüklich, bei mir immer wieder wankte. „Du kennst ihn genau, sagte die liebe Helfe„rinn endlich: keinen seiner Blike kannst du „sehn, keinen Ton kannst du hören daß du „nicht sogleich entscheiden solst ob beide aus „seinem Herzen kommen? reis also zu seiner „Antrittspredigt; beobacht ihn ungesehn, „und wiss: so wie er in der Stunde seyn „wird: so ist er. ist er ruhig, ofnes Her„zens und offnen Augs; ist er ganz seinem „Amtsgeschäft gegenwärtig: so fühlt er sich

„glük-

„glůklich: so ist er seiner Erwartung des „ehlichen und håuslichen Glůks gewis, der „Verbindungstag sei fern oder nah; und „dann, das weis ich, traust du dem Bericht „des Fråulein von Louvois, traust deinen „Augen und Ohren, verehrst die Führung „Gottes, und bist geheilt; nicht wahr?“ — Esther, mein liebster Verkannt, konnte das sagen; denn sie wusste, Sie selbst mögen sagen wie zuverlåssig, Daß ich dann geheilt seyn wůrde. wie heftig ich auch, was ich heute mit sicherm Freimuth gesteh, Sie geliebt habe: so habe ich doch nie wider Gott gewolt! ich habe nur Sie glůklich wissen wollen, Sie, der mich und meine Esther glůklich gemacht hat. „Ist aber,“ sezte Esther, zum Ueberflus, noch hinzu, „in „seinem Wesen irgendetwas geliehnes, so daß „er diesmal auf der Kanzel nicht ganz Er „sei: wohlan; dann eil zurůk; und dann soll „Fråulein von Louvois eingreifen; denn „Dann können wir ihr, die eben so ihn kennt,

„ohn weitern Beweises zu bedürfen, zusichern,
„es sei ihr Pflicht ihm zu sagen, Jungfer
„Erdsieb sei Nicht sein Glük, sondern Du
„seists. und wenn dann ich, die Kranke,
„das heisst die vielzu Empfindliche, dir nichts
„vorwerfe: so kann auch dein Herz dich nicht
„tadeln". — Sagen Sie, kann ichs unsrer Esther genug verdanken? Gott! was wäre ich ohne sie? — beinah laut jauchzend bin ich aus Hochlinden zurükgeeilt! und fehlte mir etwas so wars Das, nicht damals schon, sondern erst heut, zu einer Heirat die so ganz Das Ihnen ist was Ich Ihnen bringen zu sollen mich bestimmt glaubte, aus süsser Freudenfülle Ihnen zu glükwünschen, und Das Ihnen zu sagen, woran soviel Ihnen liegt und liegen musste: Ihnen zu sagen, daß, so wahr ich Ihre Freundinn bin, mein Herz jezt gesund ist."

-- Die edle Lea sagte das glühnd von Freude; und noch jezt indem ich dies schreibe, seh ich die Stralen dieser reinen Gluth!

jeder Ton machte mir fühlbar oder konnte mir fühlbar machen, es sei ihr heilig Ernst mich für die ganze Lebenszeit tief zu beruhigen, und so meiner Braut einen Mann zuzuführen der mit Gewisheit wisse, eine Freundinn welcher er so theur war, freue sich seines Glüks im allerreinsten und lebendigsten Theilnehmen. — ich sage: „konnte mich fühlen lassen" denn ich habe diese Papiere hier ja nur deswegen bereitgelegt um mich zu schildern wie ich war; und so mus ich das Bekenntnis meiner Schande, koste es was es wolle, hier niederschreiben. Ich also welcher der edelsten Person ihres Geschlechts, alles schuldig war und für sie wirklich hegte was diesseit der Anbetung dargebracht werden kann: ich sas ihr gegenüber im allerunwürdigsten Tiefsinn, den sie wargenommen, den sie tief verschmäht haben würde, wenn die Begeisterung des edelsten Freudengefühls sie nicht so hoch hinaufgehoben hätte! ich sas da, und verglich jedes Einzelne ihrer Schön-

heit die allerdings jezt im wahrsten Hochlicht stralte, mit Hannchens Reizen — pfui daß ichs sagen mus! wohllüstelnd; an den fein verschleierten Bildern die ich in jenen Versen hingestellt hatte, mich weidend, indem ich den nahen Genus mir verfrühte *), verglich ich Hannchen mit Lea, und suchte mich zu überzeugen daß Diese in der Vergleichung verlieren müsse!

Daß ich also so wörtlich wie Lea wirklich sprach, sie hier redend eingeführt habe, das ist keineswegs Werk meines Gedächtnisses, sondern ich habe hier einen ihrer Briefe an das Fräulein v. Louvois vor mir liegen.

Bei ihren lezten Worten indessen ris ich mich aus meinem dummen Tiefsinn, denn die lebhafte Freude und die Herzlichkeit womit sie sie aussprach, hatte etwas hebends; und es glükte mir mich so zu sammeln, daß ich ihr ant-

*) Anticiper fr; holl. *vervroegen*.

antworten, für die Liebe deren sie mich gewürdigt habe, ihr danken, und zur Darbietung ihrer Freundschaft mir glükwünschen konnte.

„Nun kennen Sie (fuhr sie fort) meine Freude; und gewis, mein Leid ist so daß ich weis Sie werden eben so theilnehmen. Esther kann höchstens nur noch durch eine Reise ins Bad hingehalten werden; von ihrem Vermögen ist mehr verloren als ich sie nicht wissen lasse, denn etwa nur 3000 rthlr. werden noch zu retten seyn wenn alles sehr gut geht; und endlich erwarte ich täglich Befehl Lusthof zu räumen, ohne zu wissen ob ich dann reicher seyn werde als Esther? aber nur jenes Erste hat uns vermogt Sie zu rufen; denn Esther glaubte unter Ihrem Zuspruch sterben zu sollen. sie hat unter der Hofnung daß Sie kommen würden merklich sich erholt; vielleicht gewärt Ihr Hierseyn ihr noch mehr Stärke so daß wir den Frühling und mit ihm eine Möglichkeit der schlesischen

Reise hoffen dürfen; jezt bitte ich nur um das Eine, daß Sie ausfindig machen wo wir unterdessen bleiben sollen?"

— Ich war heute so wenig fähig, dies alles mir zur Herzenssache zu machen, daß ich nur mühsam verbergen konnte es gescheh mit Kälte, daß ich sie ersuche, mich dem Abendessen zu entheben *). Sie that das mit ihrer Gewohnten Zärtlichen Aemsigkeit, und hielt mich nicht für ermüdet (da ich auch Das nicht einmal war) sondern für krank.

So blieb ich denn allein; und nun legte sich der Sturm meiner Leidenschaft; ich sah mich in der armseligen Missgestalt eines selbstsüchtigen Menschen, bei welchem nicht die Liebe, sondern die niedrige Begierlichkeit **) das Gefühl der Freundschaft abgestumpft hatte, sogar der Freundschaft für diese beiden

würdi-

*) Dispenser; holl. *entheffen.*

**) Convoitise; holl. *begeerlykheid.*

würdigen und ehmals mir so theuren jungen Frauenzimmer. ich fühlte das mit bittrer Beschämung, und bejammerte mich selbst, ihnen mein Weiskirchsches Haus nicht anbieten zu dürfen, weil Hannchen schon soviel Gewalt über mich hatte, daß der Gedanke, sie werde dies Nähern der schönen Lea vielleicht misbilligen, mir unerträglich war. ich suchte mich durch den Entschlus zu beruhigen, daß ich Beiden sagen wolte, ich hoffe sie könnten bis zum Frühling in Lusthof sich noch stehndhalten *): aber ich selbst fühlte daß das Misbrauch ihres Zutrauens sei. — gleichwol blieb nichts anders übrig, ausser der Hofnung daß etwa morgen bei näherm Einsehn in die Lage des Rechtsgangs sich mir bestättigen würde, der Fall sei noch nicht dringend. freilig fiel mirs hart auf, diese Schlaff-

*) Se maintenir; holl. *zig staande houden*: aber ich mögte, nach dem Französischen vorschlagen sich handhalten?

Schlaffherzigkeit *) in mir zu finden, und der Zeit mich erinnern zu müssen, wo ungeachtet meines Empfindens für Hannchen, ich keine Ruh finden konnte bis ich wissen würde ob ich an den Lusthofschen Begegnissen gewis nicht schuld sei?: aber ich ward mit mir selbst fertig indem ich mich überredete in der Folge meinem Herzen die ehmalige Spannung wiedergeben und dann es wieder verweiten **) zu können.

Das blieb indessen unvermeidlich daß ich immer noch mir lästig war. An Schlaf war nicht zu denken; ich ging also an die Beantwortung des Briefs meiner Mutter: aber wie ganz anders als bisher wirkte er jezt in der Stille der Nacht! ich war ausser stande, eine Feder anzusezen! ich sah mich ganz

*) Lacheté; holl. *slaphaardigheit*, oder ächter noch: *Lafhartigheit.*

**) E'largir; holl. *verwyden*; oder wäre aufweiten wirklich aufgenommen? oder: erweitern?

ganz so wie ich war, unterjocht von einer ganz sinnlichen Liebe, unwürdig diese Mutter zu haben, und unwürdig unter dem Dach zwo solcher Freundinnen zu seyn, und vor mir selbst beschimpft, in diesem Hause und den Brief meiner Mutter in der Hand, jenen Bogen an Hannchen geschrieben zu haben, welchen auf dem Wege nach Hochlinden rükholen *) zu können, ich viel gegeben hätte. Nicht als habe Hannchen diesmal bei mir verloren: nein, das bewirkte meiner Mutter Brief jezt nicht; und deswegen vermögte ich auch nicht ihn heute zu beantworten: aber Das sah ich ein, daß meine Liebe niedrig war; und so glaubte ich denn, Hannchen werde meinen Brief für uns beide entwürdigend finden.

Von diesem Gefühl wars denn nicht weit bis zum Gefühl der Nothwendigkeit daß ich morgen

*) atteindre; holl. *achterhaalen*: oder etwa umholen, von *onderhaalen*?

morgen meinen lieben Wirthinnen durchaus Das wieder seyn müsse was ich bisher ihnen gewesen war, zumal da sie dessen so sehr bedürftig waren und ausser mir keinen Helfer hatten (denn ihr Täufer, der Feldprediger war in sein Vaterland nach dem Elsas, berufen worden) und daß, fals ihres Bleibens hier nicht sei, ich auf jede Gefar mein Weiskircher Haus ihnen anbieten müsse.

Nicht blos im Entschlus sondern auch mit dem Gefühl der Pflicht, ihnen Tröster zu seyn, ging ich dann zu ihnen als ich zum Frühstük gerufen ward. — es war mir nicht aufgefallen, daß sie mirs freistellten, auf meinem Zimmer, oder mit ihnen zu frühstüken: aber das fiel mir auf, daß ich gleich beim Eintritt an Beiden eine merkliche Zurükhaltung fand. sie hätte mich nicht befremden können, wenn ich erwogen hätte, daß Esther, allerdings betrübt über mein gestrigs Betragen, der Lea gesagt haben musste, wie sehr sie mich verschlossen gefunden habe, und

daß

daß denn diese eben so wargenommen haben musste, auch gegen Sie sei ich nicht gewesen was ich ehmals war. Diese Zurükhaltung war übrigens nicht etwas gemachtes; nein; es war die ganz natürliche Stille eines Herzens welches fühlt es gewinne nichts wofern sichs mittheile: und gleichwol waren beide auch vielzu kunstlos als daß sie das hinter irgendein freundlichs Aeussre mir hätten verstekken wollen. So wards ihnen denn schwer Gespräche die dahin keinen Bezug hatten, aufzubringen, und mir wards schwer, diese zu unterhalten: kurz, es war eine jener zwängenden Stunden wo auch ganz gleichgültige Personen fühlen sie seien gegenseitig sichzur Last, und wo derjenige an welchem es wäre aufzubrechen, immer schlimmer dran ist.

Ich sah daß Lea hierbei vorzüglich litt, aber auch daß sie sich erheiterte als sie das Gespräch über die Obristinn aufbrachte; denn ihre liebste Unterredung war immer die von Thatsachen für den Beweis der Kraft

des

des Christentums. — Aus einem Quell den ich zu seiner Zeit angeben werde, weis ich, daß Beide diesen Morgen gescheut hatten weil sie eine Kälte an mir bemerkt hatten die sie um so weniger sich erklären konnten, jemehr das ihnen verborgen war, ich sei ganz bis zu dieser ungewöhnlich starken Verstrikung, für Hannchen befangen. Nachdem Esther geäussert hatte, wie wenig sie von meiner Aufnahme zufrieden sei, hatte Lea ihr eben Das bezeugt; und nun hatten beide den Abend auf die Untersuchung gewandt was doch das sei, womit sie mich beleidigt haben könnten; und unter dieser fruchtlosen Untersuchung war denn die Besorgnis entstanden woher man doch den Stof zur Unterredung nehmen werde? eine Besorgnis welche Lea dadurch hob, daß sie sagte, mir werde wahrscheinlich nichts lieber seyn als, sie beide an seiner Freude über der Obristinn Wiederherstellung theilnehmen zu sehn. — Daher

nun

nun ihre frohe Haltung *) bei der Frage: „Nun, und von der ehmals Schönen, jezt Guten, Obristinn haben Sie uns heute noch nichts gesagt?"

— Alles bisherige hat wol genug gezeigt, daß keine Frage erdenklich war, die mehr als Diese zur Unzeit mir habe hingeworfen werden können! ich will nicht sagen daß ich an der Obristinn gründlichen Besserung jezt wirklich zweifelte: aber sagen kann ich doch auch nicht daß sie in Dem Augenblik mir erwiesen geschienen habe; was ich also sagen müßte, Das liegt hier wol in der Mitte.

Ich schwieg, ganz betreten. Lea, welcher das nicht auffiel fing an, über die Fassung zu reden in welcher sie sie habe zum Altar gehn sehn; und wie bedaure ich, daß ich unfähig bin das hierher zu sezen was sie davon sagte!

*) Contenance; holl. *houding*.

sagte! es war die aufs lebendigste vergegenwärtigende Darstellung der bis zu Engelsgestalt verschönernden Andacht; und jedes der Worte womit sie dies herliche Gemälde schilderte war ein vollendender Pinselstrich *).

Mich durchdrang das wie sie; desto peinigernd war mir mein Stillschweigen: und dennoch war ich nicht im Stande das Wort aufzunehmen! denn was solte ich sagen! jedes die Obristinn betreffende Wort musste ja an mein Verhältnis zu Hannchen streifen, ein Verhältnis welches an der Figur schuldwar die ich diesmal in Lusthof machte. — Mich zu winden, das war mir nicht gegeben; und am wenigsten hätte ichs jezt gekonnt, da das Feur womit Lea sprach wirklich mich wärmte.

Esther sas im Lehnstuhl am Thetisch mit derjenigen bangen Aufmerksamkeit die im Gesicht und in der Stellung einer Kranken

so

*) Coup-de pinceau sagt freilig mehr.

so vielfach rührend ist: und ich schwieg, und musste schweigen, wofern ich nicht ein Heuchler seyn wolte!

Ich litt unaussprechlich, und weis nicht was geschehn musste wenn nicht ein Zwischenfall *) gekommen wäre: Der Sachwalter er-

*) Incident; holl. *Beurtvalligheid*, von *de beurt*, die Reih (le tour) Wäre nicht, da Zwischenfall nicht ganz Das ist, Reihfall aufzunehmen? — Ich seh viel Einwürfe gegen solche Vorschläge, wünschte aber doch, daß gute Schriftsteller in dem Fall wenn das Deutsche nicht ganz sagt was sie sagen wollen, aus dem Schwedischen, Dänischen und Englischen Boden (der doch viel deutschen Grund hat) gute Wurzeln auszögen, und der Zeit es zu überlassen ob sie gedeihn und uns schmeken werden? So wie Franzosen und Pohlen können wir freilig uns nicht bereichern; und am wenigsten so wie die leztern: aber wollen wir denn eins von beiden bleiben: arm? oder buntschäkig? Hätten wir gute Idiotica, aber über jede deutsche Provinz (und vorzüglich über

schien; und — ich schäme mich es zu sagen — er war mir so wilkommen wie trägen Knaben eine unerwartete Unterbrechung der Lehrstunde. Jezt waren wir um Unterhaltung nicht verlegen: aber welche traurige Unterhaltung! der Sachwalter winkte uns, Esther zu verlassen, und zeigte uns dann, die Sache sei auch in der lezten Instanz verloren, und er, sichre nicht, 6000 Rthlr. aus dem Schifbruch zu retten ausser wenn ein Vorwort des Königs bei der Herzoglichen Regierung gesucht würde; auch werde es nur durch Dieses möglich seyn, das Gut noch ein Jahr zu besizen.

Dies alles war härter als Lea es nicht erwartet hatte: aber zwo oder drei einzelne Thränen, welche, ihr unbewusst, über ihre Wangen rieselten, waren alles was vom Stande ihrer Empfindungen sich verrieth. —

Der

über Schlesien) so läge freilig manches schöne Einkommen uns näher.

Der Tag ging hin unter den lezten noch möglichen Versuchen; ich glaubte, an ihnen herzlich theilzunehmen: aber ich thats wol nur in so fern als ich bei keinem derselben vermuthet hatte er könne eines glüklichen Erfolgs verfehlen. Ob man sich an den Berliner Hof wenden wolle? Das blieb unentschieden; und ich verschwieg meine Befremdung daß dieser Mann diesen Vorschlag gethan habe da er doch wisse das nun verlorne Vermögen Lea's sei aus unserm Lande herausgenommen, und so sei es nicht rathsam Beistand höhern Orts zu suchen.

Beim Abendessen ward hiervon nichts gesprochen weil Esther Schonung verdiente, und es war merklich daß man vorsäzlich den Sachwalter bis spät hin aufhielt, um nur mit mir nicht allein zu seyn. — Er sagte gelegentlich er reise morgen früh meines Wegs; und Lea ergriff, ich weis nicht was eigentlich, das mir entfuhr, als einen Anlas, mir zu glükwünschen daß ich nicht allein rei-

sen dürfte. Ich weis heute daß, dies mir zu sagen, sie mehr kostete als es mich kostete, es zu hören.

Da ich in des Fremden Gegenwart von ihr Abschied nahm: so geschah das auf eine Art bei welcher ihr Herz nichts zu leiden schien: aber das meinige, kalt doch wie Schmeer, ward erschüttert als sie die Hand mir drükte und auf Englisch frug: „Was soll ich der armen Esther sagen?" — Ganz verstört antwortete ich: „Ich werde an sie schreiben" — und indem sie mit dem Wachsstok aus der Thür sich wandte, sah ich ihre Thränen fallen. — Mir war, indem ich in mein Zimmer trat als seien sie heis mir ins Herz gefallen. ich ging in unsäglicher Unruh auf und ab, und ward nur immer mehr mir ein Scheusal in der Entdekung, ich sei todt für die fromme Freundschaft, für die Pflicht mit den Traurnden traurig zu seyn oder irgend-etwas zu fühlen was nicht auf Hannchen Bezug habe. „Du siehst, sagte ich mir, die

beiden

beiden besten Selen jede auf ihrem höchsten Punkt prüfender Leiden: und hast du ihnen auch nur Ein Trostwort gesagt? was warst du ihnen ehmals? und was bist du diesmal ihnen gewesen, Ihnen, deren Eine mit allem Schmerz der Sehnsucht, und die andre mit dem süssen Verlangen an deiner Mitfreude über ihren Sieg sich zu weiden, dich erwartet hatte? Du verlässest die Sterbende ohn auch nur mit einem Blik sie zu stärken; und die Beraubte die soviel geopfert hatte und nun soviel verlieren soll, verlässest du ohn auch nur Ein Wort von Ersaz ihr gesagt zu haben? bist du Freund? bist du Prediger? bist du Mensch? Gott weis, das ist unverantwortlich!" — Und so warf ich mich ans Papier, um an Beide zu schreiben. O! hätte ich auf meine Knie mich geworfen um Gotte zu betheurn ich seh' wie tief ich gefallen sei!

Der Aufrur in mir war allerdings vielzu ungestüm als daß ich Ein Wort hätte schrei-

ben können. ich warf die Feder weg, legte mich, und schlief ein von Betäubung des Schrekens über mich selbst.

Mein Reisgefärt klopfte als es Tag ward; ich trank den kaltgewordnen Kafe nicht der im Vorzimmer stand, und wolte mich aufs Pferd werfen als ich dies Billet von dem alten Pastor erhielt.

* * * *

„Ists wahr, mein Bruder, was ich höre, daß Sie heut schon abreisen: so will ich mit Klagen über Ihren vergeblich gehoften Besuch, Sie verschonen: aber herzlich danken mus ich Ihnen, für den, welchen Sie unsern frommen Freundinnen gegeben haben. Gott wolle ihn segnen, wie er die beiden Edeln überhaupt durch Sie gesegnet hat. Aber Eins darf ich erbitten: Schreiben Sie mir ob es Ihnen geglükt sei, die Abneigung Lea's gegen jenen ihrer doch so gewis würdigen und jezt besonders so sehr annehmlichen, Heiratsantrag,

trag, zu überwinden? wenigstens wie weit Sie in dieser Sache gekommen sind die jezt, in Hinsicht darauf, daß sie dann wenigstens im Gut sich handhalten kann, Hauptsache — vielleicht Wink Gottes, ist. Sie hat mir versprochen alles mir zu sagen, was sie darüber mit Ihnen handeln werde; und ich kenne ihr Worthalten: aber auch Ihren Bericht, mein Bruder, kann ich brauchen. — Ich käme zu Ihnen wenn ich nicht jezt zur Frühpredigt reisen müßte; (ich wolte, falls Sie nicht abkommen könnten, diesen Nachmittag Sie überraschen) — Sodann: wie haben Sie Esther gefunden? Mir ist soviel Freudigkeit zum Sterben, soviel Ruh bei einem so unerwarteten Verlust des Vermögens dessen doch Lea so dringend bedarf, nie vorgekommen! sie hat mir in den lezten Tagen wo sie so sehr krank war wiederholt gesagt: „ich habe ja auf dem Erdboden nur das Eine noch, daß ich meinen Verkannt sprechen will". — und an der Freude die Sie bei-

derseits nun gehabt haben müssen — ich berge es Ihnen nicht, Bruder, — mögte ich gern mitessen! schreiben Sie mir also auch Das. ich bitte dringend; denn sehn Sie, das soll mich stärken, weil nun Beide mir, dem schwachen Greise, wieder anheimfallen. Die Prüfung über Beide ist sehr schwer: aber auch, welche Kronen warten ihrer, wenn sie, wie ich frölig hoffe, vesthalten an dem was sie erkannt und erfaren haben! rc.

* * * * * *

— Und diesen Brief bekam ich, der an den treflichen Mann in dessen Hause mir so wohl gewesen war, mit keiner Silbe gedacht hatte! und in einem Hause bekam ich ihn, dessen Schwelle betreten zu haben ich unwürdig war! Ich empfand das so tief, daß ich ohn ihm zu antworten nicht abreisen zu müssen glaubte, zumal da ich, so, wie ich jezt mich fand, in die Gesellschaft des Sachwalters mich nicht wagen konnte, den ich also allein abreisen lies."

Sieben

Sieben und dreissigster Brief.

Fortsezung.

Beschämt, und in der unerträglichsten Unzufriedenheit mit mir selbst, öffnete ich das Fenster um durch den Genus des Herbstmorgens mich zu stärken, und so mich zu sammeln daß ich hernach an den Pastor und eben so auch an Esther, schreiben könnte: aber der Abstich der Stille in der Natur, und des Gewühls in meinem Herzen, traf mich so tief, daß ich zu nichts unfähiger ward als zu finden was ich schreiben solle? Daß Lea keines Heiratsantrags erwänt hatte, das verdros mich: und doch fühlte ich, daß meine wilde Fühllosigkeit für Leid und Freude dieses Hauses, es ihr unmöglich gemacht hatte. Für Esther konnte ich vollends nichts finden; denn ich schämte mich, heut, aus einem Herzen welches so ganz an der Erde klebte, von Tod und Ewigkeit mit ihr reden zu sollen! Eben dies, vereint mit der Unmöglichkeit das

Unter-

Unterlassen meines Besuchs beim Pastor zu entschuldigen, lies mich denn auch fühlen wie schwer es seyn werde an Ihn zu schreiben.

Etwas fand ich endlich denn doch: aber indem ich anfing meine Gedanken zu ordnen, sah ich Lea aus dem Wäldchen kommen. Sie war also lange vor mir aufgestanden, und ich glaubte nicht zu irren wenn ich ihr frühes Ausgehn für ein Ausweichen hielt; ich schämte mich so, daß ich ins Zimmer zurükſprang, um von ihr nicht gesehn zu werden, das Schreibſpind zuwarf, und sobald sie in ihr Zimmer gegangen war, zu pferd stieg.

Sehr langsam, denn ich wusste nicht was ich that, war ich gegen eine halbe Meile geritten als ich des Pastors Wagen vom Filial zurükkommen sah. ich konnte eben so wenig es zu einer Unterredung kommen lassen als ich da der Weg mich gerad dahin führte ihm ausweichen konnte; ich ritt also langsam eine Furche hinauf, schos dann mein Pistol ab, und sprengte über den Hügel als habe ich einen

nen Hasen im Lager angeschossen: Das konnte ich freilig nicht ohne bittre Beschämung thun: aber ich war nun einmal ausschliessend der Gedanken an **Hannchen** nur fähig; und in diesen verlor ich mich denn so ganz, daß ich, um nur **bald** bei ihr zu seyn, das Pferd gespornt hätte, wofern nicht die Besorgnis, genau bei der Rükkunft meiner Gemeine aus der Kirche, ins Dorf zu kommen, mich hätte zögern lassen. Ich weilte denn zu Mittage, und kam um vier Uhr zu Hochlinden an, als eben die Obristinn von da nach Weiskirchen zurükgefahren war.

Hannchen war, man wusste nicht auf welchem, Spaziergange; man ging sie suchen; und ich erwartete sie mit einer Ungeduld in welcher — ich übertreibe es nicht — ich entweder ein Narr war, oder doch närrisch werden konnte. Ich war auf ihrem Zimmer, weil auch ihr Vater abwesend war. ich ergriff ein Buch: aber auch nur Einen Gedanken aufs Lesen zu fesseln war mir unmöglich.

möglich. ich sah nach beiden Seiten aus dem Fenster, und warf mich wieder in einen Stul. neben mir lag die Kleidung in welcher ich vorgestern sie gesehn hatte; ich betrachtete sie — ich mus so sagen — mit lüsterndem Wohlgefallen, und küſste sie mehr als Einmal als sei sie nicht die Hülle sondern die Braut selbst.

Dies war denn doch alzu albern als daß es nicht am Ende mir selbst hätte auffallen sollen! ich ergrif mich ja hier auf einer Thatsache die unläugbar bewies, ich sei ganz ein Knecht der Sinnen geworden! der Gedanke an Lusthof kam zurük, und mit ihm auch der an meiner Mutter Brief, und das Ende war eine Beschämung in welcher ich mir so lästig ward, daß ich ausrief: „O daß die Hochzeit vorbei wäre! denn eher werde ich nicht wieder was ich war!“ — Dies führte mich zu einer sehr ernsthaften Ueberlegung meiner Verfassung als Folge meiner so durchaus veränderten Gemüthslage. „Das Vertrauen

der

der edeln Lea (sagte ich) hast du verloren: wirst du nicht auch die Achtung der Obristinn und des Generals verlieren, welche doch die Pfarre in der Vermuthung dir gegeben haben, du werdst nicht durch jene Boksprünge ihnen beschwerlich werden, die so mancher junger Prediger sich zuschuldenkommen lässt? oder vielmehr hast du nicht dieses Zutrauen wirklich schon verloren? — Du hast die kranke Esther, welche auf dich wartete, unverantwortlich vernachlässigt: wirst du nicht in deinem Amt vieles eben so vernachlässigen?“ — und eben bei dieser Frage fiel mir ein, daß bei meiner Ankunft im Dorf eine gefärlich Kranke mir angesagt war welche sogleich zu besuchen ich versprochen hatte. Sie konnte während der starken halben Stunde die ich hier müssig zugebracht hatte, gestorben seyn! ich sprang auf; denn dieser Gedanke war mir schreklich da ich die Kranke nicht kannte, auch nicht wusste worinn ihre Krankheit besteh? Ich eilte hin.

Ich fand ein Mädgen von 18. Jahren, des Hegreuters schöne Tochter die mir nicht persönlich, doch aber unter diesem Namen, bekanntgeworden war und welche, wie ich hernach erfur, man der Lea als das Mädgen genannt hatte welche ich wahrscheinlich heiraten würde. — Ich mus hier hersezen was ich freilig erst spät nachher erfur.

Dies Mädgen, die Tochter eines aus dem Reich entführten Fräuleins, war von ihrer Mutter für ein Schiksal erzogen welches sich bei ihrer vorzüglichen Gestalt einigermassen erwarten lies, zumal da man hier nicht wusste sie sei ein Frühkind. Aber die Mutter war vor der Vollendung ihrer Erziehung gestorben, und Caroline durch Lieferungen ihres väterlichen Oheims (Buchhändler in Prenzlau) verleitet, war eine Romanschwester geworden, tugendhaft, aber liebschwärmend, wofern ich einmal ein Wort welches zur Ehre unsrer Vorfaren uns fehlt, machen darf. Vielleicht glaubte sie schöner zu seyn

als

als Hannchen; und deswegen, oder vielleicht weil sie fünf bis sechstausend Thaler hatte, und überdem um drei Jahr jünger war, hatte sie sich auf irgendeines alten Weibs Aufreizen in den Kopf gesezt, ich würde sie heiraten, zumal da sie auf ehmalige Nachrichten hin sich überzeugt hielt, Hannchen wolle weit höher hinauf. Das wusste indes niemand; denn sehr fein empfindend hatte sie, anstatt irgendeinen Anlas zu geben, ganz dem Zufall überlassen ob ich von ihr hören oder irgendwo sie erbliken, werde; ja auch dies leztre hatte sie nicht befördern wollen, sondern seit ich in Weiskirchen war in der Kirche sich immer so gesezt daß ich sie nicht sah.

Sie kämpfte seit einigen Tagen gegen den Entschlus sich dennoch mir in der Kirche gegenüber zu sezen wo sie wirklich ihren Kirchstul hatte, und führte endlich diesen Morgen mit Herzklopfen diesen Entschlus aus, bereute aber schon während des Gesangs, dem

Plan welchen eine edle Bescheidenheit entworfen hatte, nicht treu geblieben zu seyn, und ward nur dann erst ruhig als sie sah daß nicht ich sondern ein benachbarter Prediger, auf der Kanzel erschien; ein sehr ehrwürdiger Grais, den sie genau kannte, und welchem ihren Kampf gegen die Liebe zu entdeken sie oft auf dem Punkt gewesen war, da sie ihrer vorgreifenden Neigung eben so sehr sich insgeheim schämte als sie solche befördert zu sehn wünschte seit sie meine Antrittspredigt gehört hatte. Sie hatte indes der Demüthigung, sich ihm entdeken zu sollen, den Versuch vorgezogen, sich heute dorthin zu sezen; und da dieser nun unwirksam ward: so nahm sie auf der Stelle sich vor, gleich nach der Predigt zu ihm aufs Schlos zu gehn, um so mehr, da er vor wenig Tagen im Prenzlauschen Buchladen sie getroffen, und sehr liebreich sie befragt hatte was der Kummer sei welchen sie, ihm vor Andern merkbar, trage?

Ihr

Ihr Entschlus bevestigte sich nicht nur sondern ward ungeduldigs Verlangen, als der Grais seinen Eingang mit den Worten (Hiob 31: 18.) anfing: „Von meiner Mutter Leibe an habe ich gern getröstet" — und dann so sanft andringend redete daß sie ihres Herzens nicht mächtig blieb. — Gespannt, wie ihre Einbildungskraft es war, ward sie nur noch mehr ergriffen, als am Schlus des Eingangs die beiden Verse aus dem Liede: „Ich singe dir mit Herz" ꝛc. gesungen wurden: „Wenn unser Herze .... legst es bei".

Aber dem armen Mädgen stand noch etwas schwerers bevor: Der Prediger nahm aus dem Sonntagstext nur die Worte: „Weib was weinst du" (16. Trin.) die er mit eben dieser Frage Joh. 20. 15. verglich, und dann zeigte: „auch als Weltherscher habe unser HErr noch eben die Gesinnung gegen Traurnde welche er als Zeitgenos der Menschen hatte. — Der alte Mann

sah, unter viel Weinenden auch Carolinen; und man kann denken wie er redete, da ohnhin eine ganz natürliche Beredsamkeit ihm eigen war. Jedes Wort traf Carolinen; und da wars denn natürlich daß sie nicht nur glaubte er wisse alles was in ihrem Herzen vorgeh, sondern zulezt gar der Vermutung Raum gab, er rede vielleicht deswegen so tröstend, weil er, als mein Freund, etwa den Auftrag habe, noch heute mein Herz ihr anzutragen — eine Vermutung welche dadurch sich stärkte, daß vor acht Tagen Lea, welche von Prenzlau aus sie kannte aber nicht wusste sie sei eine Hochlindnerinn, auf ihr Befragen ihr zugesichert hatte, jenes Sie (Lea) und mich betreffende, Gerücht sei durchaus falsch.

Da die gute Caroline von Dieser Seite mich frei wusste, an Hannchen keinen Gedanken mehr aufkommen lies, und nun jene lezte Vermuthung so lebhaft sich ihr andrang: so mus ichs wol aufgeben das Schreken zu

beschrei-

beschreiben, mit welchem sie das hörte was bei solchen Träumereien ihr ein Donnerschlag war: mein und Hannchens Aufgebot!

Sie vermogte, ihre Kräfte so zu sammeln daß niemand ihr Entsezen merkte: aber um auf dem Heimwege sich nicht zu verraten blieb sie die lezte in der Kirche, und sank in einen so trüben Tiefsinn, daß sie ohn es gewar zu werden, sich verschliessen lies, und erst als zur nachmittäglichen Kinderlehre geöffnet ward, nach hause gehn konnte. Ihr Vater, der längst schon sie beobachtete, hatte, Entführung oder Entweichen befürchtend, angstvoll sie gesucht; und da er ein sehr hiziger Mann war, empfing er sie so stürmend, daß sie in Ohnmacht fiel, und in einem starken Fieberanfall sich legen musste. in dieser Angst hatte er mich rufen lassen als er erfur, ich reite vorüber; und sein Schreken war ihm zu verzeihn weil er sie sehr liebte und überdem noch nie sie krank gesehn hatte. — —

Ich wiederhole daß ich von diesem Zusammenhange nichts wusste; ich war also sehr befremdet, als der Mann welcher schluchzend mir entgegenkam, mich ins Zimmer hinauf und an ein Bett führte in welchem, süs schlafend und in höchster Blüte der Gesundheit, ein ungemein schönes Frauenzimmer lag. Da ich diesen Mann weder dem Namen nach, noch von Person, kannte: so glaubte ich, dies sei eine Schelmerei; und ich hätte das sogleich mit grossem Ernst gesagt, wenn nicht die Zeichen der Traurigkeit und Angst worin er sich befand, so durchaus unverdächtig gewesen wären; wie denn auch Das unverkennlich war, daß das Mädgen wirklich schlief. — Gleichwol war die Sache insofern als der ganze Puz des Mädgens auf einem Tischchen vor dem Bett dalag, so unbegreiflich, daß ich mit Einem mal auf die Gedanken kam, was hier krank sei, das sei nicht sie, sondern der Mann selbst als welcher einen Anfall von Wahnsinn haben müsse? — und so

trat

trat ich näher um das vestschlafende Mädgen zu weken damit sie über ihres Vaters Zustand mir Auskunft gäbe. — Er hielt mich, und bat inständig, sie schlafen zu lassen! sie sei aus Einer Ohnmacht in die andre gefallen, und müsse Kräfte sammeln, weil sie bei einer neuen Ohnmacht gewis des Tods seyn werde.

Ich sagte ihm (ich gesteh es, mit einer Art von Unwillen, da ich von jeher das Sonderbare gehabt habe über Dummheit bös zu werden) ich sei auf diese Art hier übrig, und er solte mich rufen lassen wenn sie erwachen werde. — (Mit reuender Erinnerung bekenne ich, daß ich zugleich auch darüber Verdrus empfand, ohne Nöth hier seyn zu sollen indes wahrscheinlich Hannchen mich erwarte) — Der Mann bat mich, mich zu sezen, und erzälte mir dann leise redend, seine Tochter sei schon seit geraumer Zeit tiefsinnig gewesen, und habe heute vier Stunden hindurch unauffindbar-abwesend ihn fürchten lassen sie habe sich ins Wasser gestürzt. — Mein

Fragen nach der Ursach ihres Tiefsinns war vergeblich. — Es sei, sagte er, nicht möglich das herauszubringen: es fehle ihr weder an Freiheit, da er ihrer Denkart trauen könne, und also sie nicht zwänge; noch an Unterhaltung, da sie in guten Kenntnissen erzogen, auch mit Büchern nach eigner Wahl versehn sei; noch auch an Aussichten, da Er nicht arm sei, und Sie ein Muttertheil von 6000. Rthl. habe, ihrer schönen Bildung, welche ich vor mir säh, nicht zu erwänen. ihm bleibe also nur noch die einzige Hofnung, daß, falls ich so gütig seyn wolle ihr Erwachen, wofür Er seines Theils mit gutem Grunde sich fürchte, abzuwarten, sie ihr Anliegen mir entdeken werde.

Ich verweigerte das, und bestand drauf daß er bei ihrem Erwachen mich rufen lassen solle. Er sah mich bittend an (als wünsche er, meine Stimme gemässigt zu sehn, weil ich um sie zu weken, laut redete) und sagte endlich er seh' daß ichs so befehle: aber sich selbst

könne

könne er sie nicht überlassen, und allein bei ihr bleiben könne er auch nicht; „ich will (sagte er) jemand mir rufen", entsprang, und die Thür flog hinter ihm ins Schlos welches von inwendig nicht zu öfnen war.

Aufgebracht wolte ich im Ersten Ueberraschen das Fenster öfnen, um in den Garten hinabzurufen: aber ich erwog die ungewissen Folgen. Ich blieb in diesem Fenster stehn: aber meine Verlegenheit nahm zu; denn was wars? war das Einfallen des Thürschlosses ein Zufall? oder wars Sein Werk? und im lezten Fall: war der Mann wahnsinnig? war er ein Schalk der meines Amts spotten wolte? war sein Zwek mir seine Tochter bekannt zu machen in einem Augenblik welchen er in Hinsicht auf ihre Gestalt für verfänglich hielt? hatte sie selbst dies angestiftet? — Ich entfernte die beiden lezten Fragen als unstatthaft deswegen, weil das ganze Dorf wusste ich sei heut aufgeboten. Ich erwog dann eben so daß der Mann wol

kaum Ursach gefunden haben könne mich zu äffen; denn ich glaube von jeher man befürchte nur Dann Verachtung wenn man sie verdient zu haben sich bewusst ist) und eben so lies ich denn auch den Gedanken an Aberwiz des Manns fahren weil sein Gesicht und seine Unterredung als unverkennliche Zeichen wahrer Betrübnis das Gegentheil sagten.

So blieb denn nichts ausser der Muthmassung, die Thür habe ohne sein Wissen sich abgeschlossen. Mich dünkte jezt ich habe auf dem Tischchen einen Schlüssel liegen gesehn. ich ging leise dahin. er fand sich nicht. indem ich die da liegenden Kleider aufhob um auch Da zu suchen, begegnete mir das unerklärbare, daß ich plözlich mir vergegenwärtigte wie ich eine halbe Stunde vorher ähnliche Kleider geküsst hatte. — wars Schwindel? wars Die Schwäche welche meine Sele (von jugendauf von der Liebe frei, und nun in ihr fremdes Joch gespannt) sich zugezogen hatte? genug, Zeit, Ort, und Person

son verwechselnd, war ich in einer Betäubung die sich wol nicht beschreiben lässt, ausser wenn ich sage mir war alles so fremd, als träte ich jezt nach einer langen Seereise aus dem Schiff. Aber meine Augen fielen auf die Schlafende. ein Gefühl von Ehrfurcht brachte mich zur Besinnung, zu der wenigstens, daß ich sah sie sei nicht Hannchen.

Ich trat ins Fenster zurük, so bitter über mich selbst befremdet, als ichs noch nie gewesen war. ich kann nichts weiter sagen, als daß ich mir hier ganz abscheulich ward. ich dachte mir die ganze Geschichte dieser Woche, und fand ich sei meiner Vernunft so wenig Herr gewesen, daß ich ganz nah dran seyn könne, wahnsinnig zu werden; denn daß ich jezt nicht diese Caroline mit Küssen, die in jenem Schwindel ich dann Hannchen gegeben zu haben gedacht hätte, aufgewekt hatte, das war im Grunde nicht mein Werk sondern Werk des Zufalls, eines Zufalls, der der unglük-

lichste

lichste meines Lebens seyn konnte, insofern ich Prediger dieser Gemeine war.

So stand ich noch lange im Fenster, im Garten umhersehnd ob ich nicht jemand fånde der die Thůr mir ófne. Aber mein Schwindel (etwa so wie man nach einem erhizenden Ritt ihn hat) verdunkelte mir alles: mir fiel ein, daß ein Solcher dann glauben kónne, ich sei absichtlich durch den Vater Carolinens hier verschlossen, welche sichtlich gesund war, und bei welcher der Vater mich angetroffen haben kónne: und so that ich was Argwon und der draus entstehnde Unwille an Einer Seite, und an der andern die Sorgfalt fůr das *sauver les aparences*, mir riethen: ich ging hin, jenen Schlůssel zu suchen.

Ich fand ihn wieder nicht; und da ich ihn ganz gewis gesehn hatte, auch der Vater nicht an dies Tischchen gekommen war: so warf sich der Gedanke, mit dem ganzen Gewicht der Wahrscheinlichkeit mir ins Herz: „Sie selbst hat ihn heimlich weggenommen;

beide

beide neken dich; sie thut nur als schliefe sie; er hat nicht umsonst von gegebner Freiheit und von einer 6000. rthl. betragenden Mitgabe, geredet, und nun ist die Absicht entweder daß Er mit Zeugen ins verschloßne Zimmer jezt hineinstürzen und dich als einen Ertappten zur Ehversprechung zwingen, oder daß sie durch Bestürmung der Sinne, dich reizen will". —

So überwältigte mich denn der Unwille. Laut durfte ich nicht reden, wie ichs gern, und scheltend, jezt gethan hätte. ich machte mit dem Tisch ein Geräusch und wolte durch ungestümes Erschüttern eines Stuls an welchem ihr Kissen ruhte, sie sogleich überzeugen, ich wisse, daß sie nur thue als schlafe sie, — als aus jenen Kleidern der Schlüssel herausfiel. — Froh, als solle ich jezt aus einem Gefängnis entspringen, eilte ich zur Thür — und fand daß der Schlüssel für dies Schlos nicht gehöre. Ich ging, nur noch unwilliger, zu Carolinen zurük, schüttelte jenes

nes Kissen und hob es empor — und mit schwerem Haupt sank sie so daß ich sah sie schlafe unaufwekbar, wieder zurük, im Augenblik wo, leise die Thür öffnend, Hannchen ins Zimmer trat. „Sagen Sie mir, Hannchen, (rief ich) was ist dies?“

— Sie hatte mit Ueberraschung, da sie so früh mich noch nicht erwartet hatte, gehört, ich sei in ihrem Hause; sie hatte dann mich gesucht, erfaren ich sei hier bei einer Kranken; und, kein Abschliessen argwönend weil das Schlos einen von der Seite ohne Schlüssel zu öffnenden Federriegel hatte, war sie hineingekommen. Freilig musste sie befremdet seyn mich zu finden indem ich um eines für krank ausgegebnen, und so gesund aussehnden Mädgens Naken, wie es Ihr schien, den Arm schlang.

„Was das ist?“ sagte sie, sah das Mädgen an, legte die im Rütteln vom Tischchen gefallnen Kleidungsstüke auf einen Stul, indem sie süs lächelte; und nun, mit verbissner

Wuth:

Wuth: „Schöne Caroline, ich lasse Ihnen gern den Sieg, und Ihnen, mein frommer Herr Pastor, die Schande!" — Sie flog zur Thür hinaus die dann wieder wie vorher ins Schlos fiel, und mit schallendem erzwungnem und bitterm Lachen lief sie die Treppe hinab.

Mein Zustand ist unbeschreiblich! wenn Hannchen mich misdeutete: was musste ich dann nicht von jedem Andern der jezt kommen konnte, erwarten? — Ich konnte keinen Augenblik länger in dieser Lage bleiben: ich machte einen zweiten Versuch unter lautem Geräusch die Schlafende zu erweken; und er gelang: aber betäubt, die Augen reibend sah sie mich an. „Wo ist der Stubenschlüssel"? rief ich, meinen Unwillen soviel ich nur konnte, mässigend; denn mir lag in diesem Augenblik nur daran die Hausthür zu gewinnen. — sie lächelte, reichte mir die Hand, und sank, einschlafend, wieder zurük. ich ris, ungestüm, sie wieder empor — und ihr Vater

trat

trat mit einem mir fremden Mann ins Zimmer. Ich hatte jezt die Ursach dieses tiefen Schlafs allerdings gefunden: „Herr (sagte ich) Ihre Tochter wird vielleicht nie wieder erwachen; was, ums Himmels willen, müssen Sie ihr eingegeben haben?“

— Er schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „ach! so ists doch wahr! Herr Pastor! aus dem erstbesten, Gott mag wissen Welchem? Gläsgen, was mir unter die Hand kam“. — Es ward gesucht: aber es fand sich nicht. Auf sein Befragen, ob sie gar nicht erwacht sei? sagte ich ihm alles umständlich, gab die gehörigen Anweisungen für ihre Herstellung, und entfernte mich.

Im Erdsiebschen Hause fand ich offne Thüren; auf Hannchens Stube lagen Leinwand und Hemden an welchen sie eben genäht hatte. wie zerstreut ich auch seyn mogte: so fühlte ich doch jezt, was ich vorher beim Anblik eben dieser Arbeitstüke nicht gefühlt hatte: es sei Lästerung der Obristinn, gesagt

gesagt zu haben Hannchen könne keine Nath nähn. (die Folge wird zeigen wie die Sache dennoch lag.) Ich fand im ganzen Hause niemand, und suchte überhaupt Hannchen vergebens. Ich ritt also nach Weiskirchen urük, nachdem ich im Pfarrhause Diesen Brief geschrieben hatte:

* * *

„Wie konnte mein theures Hannchen mich „so verkennen? Fragen Sie ungesäumt den „Hegreuter selbst; lassen Sie alles sich von „ihm, und seiner Tochter selbst erzälen und „Sie werden sehn, wie sehr Sie mir Unrecht „gethan haben! Ich verzeih das indessen „gern Ihrer Liebe, und zu Ihrer und meiner „Beruhigung sage ich Ihnen, daß das keine „Folgen haben kann; denn was Sie dem „Mädgen und mir sagten, das hat sie nicht „gehört; sie schläft durch einen Misgriff ih„res Vaters in Medicingläsern, so vest, daß „sie vielleicht nie wieder gesund erwachen wird.

„Säumen Sie nicht, Liebste! mir zü melden, „daß Sie nunmehr ruhig sind, und ob der „Hegreuter, wie ich ernstlich befolen habe, „zum Arzt geschikt habe!

Ihr ewig treuer Verkaunt.“

* * *

Aber die Ruh mit welcher ich nun alles abgemacht zü haben glaubte, daurte nur bis dahin, daß Abends drauf keine Antwort kam. Dienstags früh sprach ich den Hofrath, der mir sagte, Caroline sei ausser Gefar; er sei genau noch zu rechter Zeit gekommen um eine übermässige Gabe er wisse nicht Welches Opiats zu entkräften: aber für Hannchen sei ihm bange; sie habe ihn zurathgezogen, weil sie über etwas sich sehr geärgert habe. — Ich verlies ihn, um mich sogleich aufs Pferd zu werfen: aber hier ist was ich in diesem Augenblik empfing.

* * *

„Mit aller derjenigen Beschämung welche eine jungfräuliche Sele martern kann, schreibe ich dies. ich schreibe ja an den Mann der mich in ich weis nicht welcher, Unordnung gesehn hat! und das weis das ganze Dorf! mein Vater hat die Unbesonnenheit gehabt dem Müller (welcher jener Zeuge war) nicht Verschwiegenheit zu empfehlen, und dieser hat der Jungfer Erdsieb alles gesagt. Diese hat darüber einen sehr bittern Brief mir geschrieben, worin die völlige Lossagung von Ihnen nicht das Unbesonnenste ist: sondern das unbegreiflich Unbesonnene ist, daß sie jedem der zu ihr kommt, eben das sagt, und mit einer so eifersüchtigen Wuth, daß sie ihrer Zunge nicht mächtig, eine Scene schildert, welche doch zwischen Ihnen und mir durchaus nicht stattgefunden hat. Hierdurch, geehrter Herr Pastor sind Sie und ich auf gleiche Art das Gespräch des Dorfs geworden, und wir werden, weit umher es noch mehr

werden! Ich habe, freilig aufgebracht, ihr geantwortet, und fühle daß ichs nicht thun musste. Ich bin jezt im Begrif, mich zum Pastor Grais hinzuflüchten, aus dessen Predigt ich die Krankheit mitgebracht hatte welche mein Vater in den Tod zu verwandeln in Gefar war; und nun überlasse ich Ihnen, was Sie zu Wiederherstellung Ihrer Ehre thun zu müssen, so wie Das, was Sie der meinigen schuldig zu seyn, fühlen werden, wenn das Zurüktreten Ihrer Braut — — Was wolte ich da schreiben? Aber auch: warum musste genau ein Solcher Zufall mich veranlassen Ihnen aufzudeken was ich so tief im Grunde meines Herzens Ihnen verborgen, und seit Bekanntmachung Ihres Aufgebots ewig Ihnen zu verbergen beschlossen, hatte, die Werthschäzung (so nenne ichs gemässigt) mit welcher ich bin Ihre ꝛc.

Caroline."

* * *

Unmittelbar drauf kam folgends:

* * *

„HochEhrwürdiger, Hochgelahrter Herr Pastor,

„Beleidigender als Alles was vorgefal„len war, ist Das, daß Sie an diejenigen „beiden Personen mich verweisen in deren „Hause ich Sie betroffen hatte. Das hies „denn doch entweder: in die verdiente Ver„wirrung so tief als möglich hinabgesunken „seyn; oder es hies: die Verachtung so weit „treiben, als sie sich treiben lies. In jedem „von beiden Fällen ists, dächte ich, meiner „würdig, auszuführen was ich schon gesagt „habe, Carolinen den Sieg und beiden die „Schande, zu lassen. Daß ich von Ihnen „mich völlig lossage, versteht sich ohnhin: „aber das mussten Sie, als Hochlindner „Pastor, hiemit erfarn, daß ich beim Küster „gegen das zweite Aufgebot protestirt habe,

„und daß dieser behauptet, er dürfe eine nicht „unmittelbar beim Pastor loci eingelegte Pro„testation, nicht annehmen. Dem zufolge „ists denn in der Regel, daß ich mit dersel„ben geradehin an Sie mich wende, und „dann zu meinem Bruder nach Berlin geh „um meiner Schande (denn der Pöbel wälzt „Schande auch auf die Unschuldige) zu ent„fliehn. Von dort aus werde ich an die „Obristinn schreiben. Die Freude derselben, „meine Heirat dennoch zerrissen zu sehn, und „der Ihnen nun zutheilgewordne Wieder„kauf ihrer Gnade durch die Verbindung mit „einer Nichtswürdigen, von ihr selbst wahr„scheinlich aufgereizten, die an Empfindsam„keit und Lüsternheit ihr nichts nachgiebt, „das beids wird Sie entschädigen für den „Unwillen den sie freilig anfangs Ihnen äus„sern wird aus ihrem Dienst verloren zu ha„ben die ihren ganzen Stolz mitnehmende „Kammerjungfer

Joh. Erdsieb.

* * *

Stärker konnte denn doch auf Einmal mein Herz nicht bestürmt werden! Die Hofnung meine Mutter bei mir zu sehn, war vernichtet; in Lusthof hatte ich eine Rolle gespielt die mein Herz und mein Amt entehrte und die Freundschaft beleidigte; aus des Hegreuters Hause brach, gleich einem Rauch, Schimpf und Schande hervor die meine Ehre schwärzten; daß Caroline an ihrem Ruf litt das musste ich mir beimessen lassen, und — Hannchen hatte ich verloren! Dazu kam, daß dies Alles beim General, bei seiner Tochter und bei der künftigen Gutsherschaft von Hochlinden nicht anders als mir schaden konnte. — Was bei dem allen mein grösster Schaden war, das sah ich nicht: ich sah nämlich nicht, daß es weise seyn würde, aus diesem ganzen Vorgang, Hannchens Gemüthsart abzunehmen, mir darüber daß ich das noch früh genug erkannt habe, zu glükwünschen und so nach Berlin sie reisen zu lassen.

sen. Anstatt diese Betrachtung zu machen, an welche mir denn auch wirklich kein Gedank kam, auch selbst nicht unter der auffallenden Stille welche heute bei der Mittagstafel herschte, eilte ich nach Hochlinden.

Ich wusste nicht daß Hannchen ihren Vater beherschte; ich wunderte mich also nicht wenig, daß er mich nicht auf ihr Zimmer lassen wolte, da er mir doch, mit eben soviel Ehrerbietung gegen mich, als Betrübnis, gestand, er wisse aus des Hegreuters Bericht, daß alles was der Müller ihr gesagt haben solle, Lästerung sei. (ich verstand nicht was das „gesagt haben solle" eigentlich heisse? und spät nachher erst habe ich erfaren, daß auch dieser Mann nicht, sondern Hannchen selbst, jene Unwarheiten erdichtet hatte) Ich drang drauf sie zu sprechen und lies mich denn auch nicht halten.

Sie sas, schön wie ich sie noch nie gesehn zu haben glaubte, im Lehnstuhl, den Kopf

an

an eins seiner Schlafpolster gelegt, sah tiefsinnig mich an, ohne sich zu regen, und erwiederte mit keinem Wort die Albernheiten die ich handküssend ihr sagte.

Endlich: „ich hatte aber meinem Vater befolen mich allein zu lassen?“

„Und was will Hannchen hier allein? die Ruh suchen welche einzig nur Ich bringen konnte?“

— (immer noch in jener unthätigen Stellung) „Ruh? ich habe sie seit meinem Briefe, und sichrer als ich nie sie hatte.“

„Also Sie haben sich von meiner Unschuld überzeugt?“

— (auffahrend, und beide Hände auf die Hüften) „und Sie sprechen von Unschuld, Sie? der Mann welcher Carolinen beim Pastor Grais, einem wakern Unterhändler, in Sicherheit gebracht hat“?

— Ich begreife doch nicht wie ich das ertragen konnte! denn Ton und Gestalt waren

noch beleidigender als Das! Wahr ists, daß ich ganz erstaunt sie ansah.

„Und Sie (sie ging auf und ab, und warf die Nase auf) und Sie dürfen von Unschuld sprechen!“

— Mein ganzes Ich war nun einmal so verkehrt, daß mir der Gedanke in den Kopf kam: wie gewis mus sie dich lieben, da sie einer so heftigen Eifersucht fähig ist! und wie machst du es um der lieben Kranken zu schonen? „Engel (rief ich, sie sanft an die Hand fassend) ich weis durch den Hofrath daß du krank bist! komm liebstes Kind (ich sezte sie auf meinen Schos, und mir war als trage mein Knie ein krankes Kind welches der sanftsten Pflege bedürfe) komm! sieh mir ins Auge, und forsch ob ich dir Warheit sage“?

— In ihrem Auge war jezt der Blik eines Kinds welches hören will ob man ihm Genesung ansagen werde? Ich sagte alles was hierher gehörte. Wol nur weil sie nicht

bequem

bequem sas, schlang sie einen Arm um meine Schulter; ich hielt das für Ueberzeugung der Liebe; und nun überflos mein Herz von Freude: „wozu weiter Erzälen (rief ich) Hannchen fühlt ja daß ich schuldlos bin!"

„Nein (indem sie aus meinen Armen sich loszuwinden suchte:) nein, so wahr ich lebe! ich fühle das nicht! ich bewundre den Aufwand der Kunst, die denn doch Da nicht ausreichte, wo ich genau das Entscheidende zu hören erwartete".

— Ob mich endlich Das nicht beleidigte? Nein! ich war so tief gesunken als man sinken kann: ich hatte ausschliessend nur dafür Selenregung daß ich das schönste Mädgen noch hatte, und in wenig Tagen für unstörbarem Besiz haben solte. „Also du willst weiter erzählt haben, liebes Aeffchen? wohl! so hör dann (indem ich sie wie ein Kind wiegte) und schlaf denn ein". — Sie machte ein finsters Gesicht, wolte fort, und gab, als ich

auf den Hals sie küssen wolte, mir eine derbe Ohrfeige.

— Ich schreibe das mit soviel Beschämung! aber ich Musste es schreiben wenn ich ganz zeigen wolte, wie tief, von soviel bis dahin mir unbekannten Faden der Sinnlichkeit bestrikt, ich hingesunken war!

„Gieb mir noch Eine, damit du ganz sehst, du habst über mich Allgewalt!"

„Sie bedenken nicht wie sehr Sie, beids zugleich, sich und mich erniedrigen! mich, indem Sie Freiheiten mir zumuthen die nur ein Mädgen Ihnen gestatten könnte, welche so sehr als vor wenigen Tagen Ich war, gewis wäre, die Ihrige zu werden; und Sich erniedrigen Sie, indem Sie Unempfindlichkeit gegen die verdiente Strafe äussern! daß Sie sich drüber weg sezen ein Mann und Prediger zu seyn, das scheint Sie nichts zu kosten: aber zu vergessen daß ich ein Mädgen

gen bin, das würde mich mehr kosten, als ich aufbringen kann! Vertraulichkeiten wie unsre ehmaligen waren, von mir erwarten bei so durchaus verändertem Verhältnis, das heisst mich entehren. entlassen Sie mich also aus dieser Stellung, oder die Nothwehr mus mich vergessen lassen was ich dem Prediger schuldig bin."

— Das hies denn (pfui, daß ichs schreiben mus) sie werde im Ernst mehr als die Eine Maulschelle mir geben, und dazu hob sich auch wirklich ihre Hand. Ich umfasste, ich glaube weniger aus Trieb der Nothwehr als aus Trieb der ungestümmen Liebe, ihre beiden Arme: aber sagen konnte ich nichts, als: „Hannchen! wie soll ich mich rechtfertigen wenn du mich nicht hören wilst?" Ich legte den Kopf auf ihre Brust. sie lies es zu: „So reden Sie denn. ich bin beleidigt: aber ungerecht bin ich nicht". — Nun machte die Furcht sie wirklich zu verlieren, mich so beredt, daß

mirs

mirs glükte in einer ganz zusammengedräng-ten Darlegung dessen was ich noch zu erzä-len hatte, sie von meiner Unschuld zu über-zeugen. Zwar sie schwieg: aber ich merkte an der Ruh ihres Herzschlagens, sie empfin-de daß ich Warheit sage. ich sah das kaum, als ich alle meine Zärtlichkeit verschwendete um ihr die Süssigkeit dieser Aussönung zu be-theurn. ihre Augen nezten sich: „So be-kennen Sie denn doch, daß Sie mir sehr bittre Stunden gemacht haben“!

— Ganz so, als sei das Aufforderung ihr Abbitte zu thun, bequemte ich mich, und mit einem Eifer in welchem ich kaum wusste, was ich that, zu einer Abbitte, welche zu schimpflich ist, als daß ich von ihr, und von meinen Zusicherungen für die Zukunft, Ein Wort hier herschreiben könnte.

Sie ward eher als ich, des küssens und herzens müd welches hierauf folgte, und ich

konn-

konnte ihr die Bemerkung nicht verschweigen: sie müsse mich doch minder lieben als ich Sie, denn ich betheure ihr, uns aufs neu verbunden zu sehn, das sei mir heute der Himmel. Sie lächelte: „dafür bin ich ein Mädgen, daß ich nicht gerad Alles merken lassen mus; denn was gilts: Sie würden dann begehren daß ich in aller Form Sie um Verzeihung bäte, Sie beargwont zu haben"? — Was ich darauf antwortete, das war wirklich viel zu dumm, als daß sie nicht in der Folge Gebrauch davon gemacht haben solte. „Du bist (sagte sie endlich) eine brave Sele, lieber Hermann: aber des Dahlens ist nun genug! ich mus Abendbrod machen. was issest du gern, Männchen? (sich unterbrechend) Da sieht man wohin das Liebkosen führt! wie konnte ich diese Benennung so verfrühn? nein, mein Bester! wir müssen in diesen Tagen uns nicht noch einmal zanken: Das Ding könnte vermittelst der Aussönung denn noch gefärlicher werden!"

— Wie

— Wie sehr musste ich mir unähnlich geworden seyn, da weder Diese Worte, noch auch die Blike mit welchen sie noch mehr Nachdruk ihnen gab indem sie zur Thür hinausflog, mich beschämten? Sie kam mit Töpfen, Tiegeln, Mörser und Gewürzschachtel bald drauf in ihre Stube wieder hinauf: „Unten rauchts abscheulig; ich mus heut im Camin mein Wesen treiben"! (Ich wusste nicht wie sehr — wie ich hernach sagen werde, — ich hier betrogen ward.) — Nach Umlauf einer Stunde, die ich an ein Gedicht auf unsre Aussönung verschwendete, stand das ausgesuchtste Abendessen da. Ich wünschte wol jenes Gedicht aufbehalten zu haben. es war, wie Alles was ich oder irgendjemand in einer solchen Lage, geschrieben haben mag, Gewäsch: aber wie komisch ichs auch angefangen hatte: so führte es mich doch zulezt zu einer Rührung in welcher ich Thränen vergos. auch dies Gedicht war ein viel zu redends Denkmal meiner Narrheit,

als

als daß nicht Hannchen zu seiner Zeit im Abstich gegen meine kalte Vernunft es hinzustellen gewusst hätte. Für diesen Abend indessen gab es ihr eine bis zum Muthwillen frohe Laune, die denn ihr Vater noch vervollständigte, als welcher ausser sich war uns wieder versönt zu sehn. Ich meines Theils wars eben so, Ich, welcher doch der schuldloseste Mensch von der Welt war. daran, daß Hannchen mir das schreiendste Unrecht gethan, durch jedes geschriebne und gesagte Wort, alles übrigen nicht zu erwänen, mich aufs liebloseste und unwürdigste gemishandelt hatte, und so in hinreichendem Vorschmak mich kosten lies was mir bevorstand; daran kam mir, dem schändlich Bethörten, kein Gedanke! kaum daß ich bei der Abreise mir gegenwärtig genug war, Darauf zu fallen, daß man doch drauf denken müsse, das *qu' en dira-t-on* im Dorf zu lenken. „Besorgen Sie nichts (sagte sie) ich bin mit dem Allen aufs Reine!"

„Und wie das"? — Sie schlug mich auf den Mund: „Neugierig, bei meiner Sele wie ein Weib!"

— Daß auch Dies Mishandlung war, und daß das Niedrige im Ausdruk, eines Predigers Braut entwürdigte; — mich fragen ob ich das nicht fühlte? das hiesse fragen, ob etwa in diese Abendstunde der Zeitbeginn meines Weisewerdens getroffen habe? Ach! von dem war ich noch fern! Ich besorge allerdings, daß diese Geständnisse meiner Torheit, falls dies Leser findet, Mehrerern bis zum Ekel wiederholte Geständnisse seyn werden. man wird sagen: Warum wachte Verkannt nicht über sich? denn welcher gesezte Mensch, und wäre er noch durchaus Jüngling, wird denn die Liebe sich so hinreissen lassen"? Spricht jemand so, welcher unter Prüfungen wie die Meinigen waren, sich bewärt gefunden habe: so wisse der daß ich für ihn nicht schreibe, ausser insofern als ich ihm ein Beweis werden kann nicht Alle Menschen seien

so

so wie Er, und so müsse er mehr als nur seine Erfarung mitbringen wenn er aufgerufen wird, Andre zu lenken. Aber wer noch, wenn ich so sagen kann, durchaus Lai ist: der verlasse sich nicht so ganz einzig auf die Vernunft welche mit den Jahren unter einem moralischrechtschaffnem, arbeitsamen und enthaltsamen, Leben reifte; denn gewis, Das war die meinige. Genau für ihn also schreibe ich, und schreibe, um ihm zu zeigen, wohin ein anerkannt weiser Mann fallen kann, wenn er seiner Jugend trauen durfte und dennoch gegen jenes Geschlecht so sehr Pedant ist als ich es war.

Ich seh, indem ich das niederschreibe, so manchen erwachsnen Sohn im Väterlichen Hause, so manchen Justitiar, Secretaire, Hauslehrer, und dergleichen welche des Umgangs mit jungem Frauenzimmer, oft mit einer ihnen selbst merkbaren Verstolenheit sich entziehn, sei es, um nicht verdächtigt, sei es um nicht gefesselt, zu werden! sie wissen nicht

was sie unterdessen in ihrem Herzen aufhäufen, was, eben weils im Herzen liegt, ihnen einst so wie mir begegnete, zu mächtig werden kann. Es versteht sich daß ich nicht will man solle sich in Gefar geben: aber das will ich, daß man unter Gewissenhafter Selbstbeherschung und unter eben solcher Aufmerksamkeit auf den jedesmaligen Erfolg für Imagination und Empfinden, die Tugend der Keuschheit durch Erfarungen übe, damit sie nicht, wie jede ungeübte Kraft, sich schwäche. ich glaube auch nicht, daß irgendein Mensch welchem es ein Ernst sei, an Gelegenheit fehlen könne, Probleme zu lösen durch welche er sich zeigen mus, was er ist, um zu lernen wie er als Mann, ein Weib, zumal ein mit Zärtlichkeit geliebtes, Weib, regieren soll. Meine Aufsäze werden das manchem gewis erleichtern; und das giebt mir den Muth, sie fortzusezen.

Ende des vorlezten Bands.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann Timotheus,

Für Eltern und Ehlustige unter den Aufgeklärten im Mittelstande eine Geschichte

Bd.: 4

Leipzig (1789)

P.o.germ. 614 c-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110961-9
VD18 90363590